

Wiesbadener Tagblatt.

516

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Hand“.
Gedruckte Blätter werden von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringensgeld, 8 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich des Postgebührens. — Bezugs-Beiträgen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Zeitungsstellen, sowie die 141 Ausgabestellen in allen Teilen des Stadt- und im Umland; die übrigen 20 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 30 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unbeschränkter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 259.

Wiesbaden, Donnerstag, 4. Juni 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Wert der Truppenübungsplätze.

Von militärischer Seite schreibt man uns:

Ein vielgenannter General hat im Herrenhause — im Gegensatz zu den Wünschen der Landwirtschaftsvereine, die auf eine weitere Vermehrung der Truppenübungsplätze behufs Entlastung des angebauten Geländes von Truppenübungen und Gefechtschießen hinwirken, und im Gegensatz auch zum Kriegsministerium — die Erklärung abgegeben, es sei zweckmäßiger gewesen, überhaupt keine Truppenübungsplätze zu erwerben. Die Zinsen der auf den Ankauf von solchen Plätzen verwendeten Summen wollte der betreffende General zur Erhöhung der Entschädigung der Landwirte bei Flurschäden verbraucht sehen und meinte, man werde damit ausreichen. Das ist eine Verkennung der einschlägigen Verhältnisse, die bei einem so hohen Offizier auffallen muß. Die Zinsen der Aufwendungen für den Erwerb von Truppenübungsplätzen würden im Sandumdrehen für Flur- und Verpflegungsentschädigung aufgebraucht sein, wenn man auch nur ein Drittel der Truppen, die heute auf den Plätzen geschult werden, die Hälfte der Zeit vor den Herbstübungen im Gelände in der Nähe der Garnisonen ausbilden wollte — ganz abgesehen davon, daß ohne Truppenübungsplätze die Feldartillerie ihre Schießübungen überhaupt nicht abzuhalten vermöchte.

Wozu sollen die Truppenübungsplätze denn dienen? Ganz abgesehen von den Schießübungen der Feldartillerie und den Übungen der Reserveformationen, für die die Plätze einfach unentbehrlich sind, sollen sie die — in der Nähe der Garnisonen mit dem zunehmenden

den Anbau immer geringer werdende — Möglichkeit bilden, Truppen in größerer, möglichst gemischter Verbänden längere Zeit für den Krieg sachgemäß vorzubilden. In Frankreich ist man uns in derartigen Übungen schon vorausgeeilt, da man dort ganze gemischte Divisionen 3 bis 4 Wochen im Jahre Gefechtsübungen, verbunden mit Scharfschießen, abhalten läßt. Alle Reglements heben hervor, daß den springenden Punkt im heutigen Kampfe das „Zusammenwirken der einzelnen Waffen auf den Gefechtszweck hin“ in jedem Kampfe dauernd darstellt. Bei den enormen Schlachtfeldern der heutigen Massenheere zeigt das Schlachtfeld eine Reihe von Gruppenkämpfen, deren Gesamtergebnis Sieg oder Niederlage bedeutet. Man kann nicht bestreiten, daß der Einfluß der obersten Führung auf die Leitung der Schlacht immer geringer wird. Es ist eine alte Erfahrung, daß im Kriege die Truppe nur das tut, was sie im Frieden gründlich gelernt hat, und es ist nicht zweifelhaft, daß die wenigen Tage der Herbstübungen nicht ausreichen, um jede Waffe mit den Eigentümlichkeiten der Kampfweise der anderen derart vertraut zu machen, daß ein richtiges Zusammenwirken in jedem Gefechtsmoment absolut sichergestellt ist. Gerade in dieser gemeinsamen Schulung wird aber der Hauptwert der Truppenübungsplätze zu suchen sein.

Es ist daher nicht nachdrücklich genug zu betonen, daß man in ihrer Ausnutzung bei uns noch lange nicht weit genug geht. Wir wollen durchaus nicht bestreiten, daß im Volkspopulismus der Vager auf Übungsplätzen bis zur letzten Schlafstelle mit Truppen gemischter Waffen für Offiziere und Mannschaften große Unbequemlichkeiten liegen. Dafür wird dann aber auch die sonst für Annäherung nötige Zeit zugunsten der Übungen gespart. Mit dem Herausstreiten aus dem Lager ist man im Übungsgelände, und die berührten Unzulänglichkeiten treten in ihrer Bedeutung weit zurück hinter den hohen Wert längerer gemeinsamer Schulung gemischter Waffen für das Zusammenwirken im Gefecht. Auf die Manöverfelder müssen die Truppen nach dieser Richtung vorgebildet kommen. Sie sollen in den wenigen Manövertagen, der kurzen Spanne, in der sie lediglich unabhängig von Rücksichten auf Flurschäden „Krieg spielen“ dürfen, beweisen, daß sie für den Krieg gründlich geschult sind. Nur auf Truppenübungsplätzen hat man Zeit und Raum, die einzelnen Gefechtsmomente belehrend und in einer der Wirklichkeit näher kommenden Dauer durchzuarbeiten, hier allein kann auch mit den Gefechtsübungen gemischter Waffen ein Scharfschießen verbunden werden. Hier allein lernt die Infanterie die Wirkung des scharfen Schusses der Feldartillerie gegen Ziele, die ihren Angriff hemmen, und die Ungefährlichkeit des im Kriege unvermeidlichen Überschossens werden erkennen, lernt die Feldartillerie das Ver-

fahren der Infanterie in den einzelnen Gefechtsmomenten, die Ziele herauszufinden, die zur Entlastung der Infanterie in jeder Kampfphase besonders nachdrücklich unter Feuer zu nehmen sind. Hier allein spielen sich die beiden das „Feuer tragenden Waffen“ auf ihr sich ergänzendes Wirken ein und gewinnen zu einander das volle Vertrauen, das für den Erfolg unentbehrlich ist.

Die Truppenübungsplätze sind daher nicht nur unentbehrlich, sondern müssen auch in weit höherem Maße als bisher für die gemeinsame Schulung verbundener Waffen ausgenutzt werden. Das Ideal, an jedem Tage in einem anderen Gelände gemischte Waffen ohne Rücksicht auf Fluren, Abperrungen, Räumen der Wohnstätten üben und scharf schießen zu lassen, ist in einem Kulturlande nicht zu verwirklichen; die Truppenübungsplätze sind darum die Ausnahme, deren man sich heute nicht enttun kann. Ihre Zahl wird auch noch wachsen, ihre Belegungsfähigkeit für die gemeinsame Schulung verbundener Waffen noch intensiver ausgenutzt werden müssen.

Politische Übersicht.

Die preussische Gewerbeaufsicht 1907.

Der diesjährige Bericht der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten untersteht sich auf das angenehmste von seinen Vorgängern durch eine etwas weniger trockene und dürrtische Berichterstattung, die ihn früher in so auffallenden Gegensatz zu den Berichten namentlich der süddeutschen Bundesstaaten stellte. Er enthält diesmal eine Reihe von Einzelberichten, die ihm erst die lebendige Färbung geben. Die Zahl der der Gewerbeinspektion unterstellten Betriebe hat sich gegen das Vorjahr um 6630, die der Arbeiter um 83 325 erhöht. Davon waren 563 100 erwachsene Arbeiter, 225 696 junge Leute, 3060 Kinder. Die Zahl der revidierten Betriebe kann noch immer nicht zufriedenstellend genannt werden. Es wurden 49,2 Prozent aller revidationspflichtigen gewerblichen Anlagen mit 82,3 Prozent der Gesamtarbeiterschaft inspiziert. Die Zahlen lassen erkennen, daß es sich bei den Revisionen vorzugsweise um große und mittlere Betriebe handelte. Gerade in den Großbetrieben ist jedoch eine Veräuflichung sehr viel weniger nötig als in den kleinen, die mit weniger Kapital arbeiten, weniger modern eingerichtet sind und sehr viel häufiger unerfreuliche Verhältnisse aufzuweisen haben. Die Zuverlässigkeit gegen die Schutzgesetze für Jugendliche haben sich gegen das Vorjahr etwas vermindert. Sie fanden sich in 7052 Betrieben und führten zur Verurteilung von 1296 Personen. Eine, allerdings geringe, Zunahme zeigen dagegen die Verstöße gegen die Arbeiterrückenschuttsvor-

Fenilleton.

(Mädchen verboten.)

Die Bibliothekarin.

Eine Pfingstgeschichte von Artur Zapp.

Sonnabend vor Pfingsten. Dr. Kurt Steger, der Stadt-Bibliothekar, betrat pünktlich, wie gewöhnlich, die Bibliotheksräume. Schon während er den großen Bücher-Ausgaberaum durchschritt, schnupperte er befreit mit der Nase, und als er in das Bureau eintrat, blieb er überrascht stehen. Hier herrschte derselbe würzige, liebliche Duft, der ihm schon vorher in dem so dumpfigen Raum aufgefallen war. Fast vergaß er, seiner bereits am Schreibtisch tätigen Gehilfin den üblichen Morgengruß zu entbieten. Jetzt endlich bemerkte er die frischen grünen Zweige, die an den Repositorien, an dem zwischen den Fenstern angebrachten Spiegel, an den Gardinenstangen, kurz überall befestigt waren, wo irgend ein passendes Plätzchen dazu vorhanden gewesen. Der Bibliothekar runzelte unwillkürlich die Stirn. Das war sicherlich wieder eine der Neuerungen, die auf die beiden jungen Damen zurückzuführen war. In früheren Jahren war niemand dergleichen eingefallen.

Freilich, als er sich jetzt an seinen Schreibtisch setzte und die in einer einfachen kleinen Vase ihm entgegenstehenden Blumen sah, schien er sich doch zu einem höflichen Lächeln verpflichtet zu halten. Ja, er verstieg sich sogar zu der freundlichen Bemerkung: „Verdanke ich diese Aufmerksamkeit Ihnen, Fräulein Limbach?“ Das junge Mädchen erröte leicht.

„Fräulein Wegner und ich“, erwiderte sie, „haben uns gestattet, ein bißchen von dem frischen knospenden Frühling in unsere kahlen, düsteren Bibliotheksräume zu verpflanzen. Morgen ist ja doch Pfingsten. Herr Doktor.“

„Ach so! Pfingstmaien!“ In den sonst immer nur ernst strengblickenden Mienen erschien ein weicher Zug. „Ich erinnere mich: in meinem Vaterhause hielt meine Mutter auch immer darauf, daß zu Pfingsten in allen Zimmern grüne Zweige angestekt wurden. Seitdem freilich habe ich diesen hübschen lieblichen Pfingstgruß entbehren müssen.“

„Aber“, warf die Bibliotheks-Assistentin ein, „schmückt denn Ihre Wirtin ihre Wohnräume nicht mit Maian aus?“

Der Bibliothekar schüttelte mit dem Kopf und lächelte etwas bitter.

„Wo denken Sie hin, Fräulein Limbach? Das kostet ja Geld! Solch eine Wirtin betrachtet doch ihren Chambregarnisten in der Regel nur als Ausbeutungsobjekt, aus dem möglichst viel Geld herausgeschlagen werden muß. Wenn ich's extra bestellt und selbstverständlich entsprechend bezahlt hätte, würde meine liebe Frau Schulz mir wohl auch ein paar Maian besorgt haben.“

Ein fast mitleidiger Blick zuckte aus den Augen der Assistentin zu dem Bibliothekar hin.

„Aber das muß denn gar kein angenehmes, behagliches Wohnen sein“, bemerkte sie.

„Freilich nicht. Man hat eben sein Unterkommen, das ist alles.“

Das junge Mädchen nickte überzeugt, und in ihrer Brust regte sich ein instinktives Gefühl schadenfroher Genugtuung. Es war ja seine eigene Schuld, wenn er bei fremden Leuten verfaulerte und in seiner amtsfreien Zeit zu keiner recht behaglichen, zufriedenen, wohligen Stimmung kommen konnte. Sie wußte, daß Dr. Steger 38 Jahre alt war — sein ernstes, oft mürrisches Wesen ließ ihn fast älter erscheinen. Er war seit sieben Jahren Bibliothekar und besaß ein gutes Einkommen. Warum hatte er noch nicht geheiratet?

Ein Zucken, in dem ein wenig unbewußte Bitterkeit lag, flog um die Mundwinkel des jungen Mädchens. Sie wußte es ja, daß er ein eingefleischter Weiberfeind

war. Damals, als sie vor ungefähr acht Monaten mit Fräulein Wegner in die bisher nur von Männern verwaltete städtische Bibliothek eingezogen war, hatte sie schmerzhaft spürbare Beweise davon erhalten. Seine schalen, geringschägigen Blicke, die kurze, nichts weniger als ermunternde Art, wie er ihnen seine Anweisungen zu geben pflegte, hatten sie und ihre Kollegin oft genug gekränkt. Das alte Faktotum, der Diener Schmidt, der nebenan in der Bücher-Ausgabe half, hatte ihnen sogar mit schadenfrohem Schmunzeln hinterbracht, daß der Herr Doktor von „verwünschter moderner Weibervirtschaft“ gesprochen und prophezeit habe, daß nun gewiß bald Unordnung, Unpünktlichkeit und Nachlässigkeit einreißen würden. Das schienen nach der Anschauung des Herrn Bibliothekars die von jeder Frau untrennbaren allgemein weiblichen Eigenschaften zu sein.

„Wie geht es denn Ihrer Frau Mutter, Fräulein Limbach?“

Die junge Dame erhob erstaunt ihr Gesicht von den Band-Zettel-Katalogen, die vor ihr auf dem Tisch lagen und in die sie eben neue Eintragungen machte. Es kam sehr selten vor, daß Dr. Steger einmal eine private Frage an seine Untergebenen richtete. Vor acht Tagen war sie eine halbe Stunde zu spät zum Dienst gekommen, weil ihre Mutter einen Nerven-Anfall gehabt hatte.

„Ich — ich danke schön“, beeilte sie sich zu erwidern, ganz rot vor Freude über die seltene Liebenswürdigkeit des Bibliothekars. „Meine Mutter hat sich sehr erholt. Wir machen sogar morgen eine große Landpartie nach den Teufelsbergen.“

„Teufelsberge? Wo sind denn die?“

„Aber kennen Sie die denn nicht, Herr Doktor? Die Teufelsberge liegen kaum anderthalb Stunden von der Stadt, mitten im Walde. Es ist eine prächtige Partie — viel Laubwald und Berge, natürlich nicht sehr hoch. Waren Sie denn da noch nie?“

schritten. Sie kamen vor in 3586 Anlagen und zogen 587 Bestrafungen nach sich. Bewilligung von Sonntagsarbeit ist in erheblich geringerem Maße — für 836 Betriebe — als im Vorjahr nachgefragt worden. Ebenso hat die Gewährung von Überstunden für erwachsene weibliche Arbeiter abgenommen. Sie wurde in 279 Betrieben gestattet, am häufigsten in der Nahrungs- mittelbranche, in der Textilindustrie und in der Kon- fektionsindustrie. Allerdings ist es sehr zweifelhaft, ob die Überarbeit namentlich in der letzteren Industrie auch nur annähernd in ihrem ganzen Umfang erfüllt ist. In den Betrieben selbst ist darauf hingewiesen, daß Näherinnen häufig, um sie länger beschäftigen zu dürfen, anders, z. B. als „Rehräulein“, bezeichnet werden. Ebenso wird darüber geklagt, daß häufig Arbeit mit nach Hause gegeben wird — ein alter Uebel- stand, der nur durch ein striktes Verbot zu beseitigen ist. — Erfreulich ist, daß die Beziehungen zwischen Ar- beiter und Aufsichtsbeamten sich fortwährend günstig gestalten. Rühmend wird hierbei mehrfach die Stellung der Organisationen hervorgehoben, besonders wird die Einwirkung des Gewerkschaftskartells zu Frankfurt am Main auf die Arbeiter in der Richtung auf Unter- stützung der Aufsichtsbeamten erwähnt. Die Über- lastung der einzelnen Gewerbeaufsichtsbeamten, die schon aus der oben mitgeteilten Zahl der revidierten Betriebe hervorgeht, wird in den Berichten mehrfach erwähnt. Vor allem aber scheint es dringend wünschens- wert, die Zahl der weiblichen Beamten endlich zu er- höhen. Die große Zahl der weiblichen Arbeiter — in Preußen 563 100 erwachsene und 75 540 jugendliche — rechtfertigt diese Forderung vollkommen, wenn man dieselben Zahlen die vier weiblichen Assistentinnen (3 in Berlin, 1 in M.-Gladbach) gegenüberstellt. Für den Gewerbeaufsichtsbezirk Frankfurt a. M. hat der Regie- rungspräsident von Wiesbaden die Reuanstellung einer Assistentin beantragt; für eine ganze Reihe von ande- ren Bezirken erscheint das kaum weniger nötig.

Die Wodkafrage.

g. Petersburg, 1. Juni.

Bekanntlich bezieht die russische Regierung ihre besten und sichersten Einnahmen aus dem Branntwein- monopol und es ist verständlich, daß sie den Bestrebu- gen zur Einschränkung der Trunksucht nicht allzu- große Sympathie entgegenbringt. Die Duma aber hat sich vorgelegt, auch dieser Pest zu Leibe zu gehen und arbeitet eifrig daran, dem allzuvielen Trinken zu steuern. Der Wille der Abgeordneten, welche in der betreffenden Kommission sitzen, ist ja sicherlich gut, aber die Mittel, die sie vorschlagen, muten manchmal recht seltsam an. Jetzt haben sie gar beschlossen, es solle auf die Zettel, welche die Wodkaflasche tragen, nicht mehr der Reichsadler, sondern ein — Totenkopf mit 2 ge- kreuzten Knochen, das bekannte Zeichen für Gift, und angemessene Warnungen vor der Unmöglichkeit ausge- druckt werden. Ganz abgesehen davon, daß die Regie- rung sich auf diesen Vorschlag gar nicht einlassen kann, was sollen eigentlich gedruckte Warnungen den Wuschkis nützen, die gar nicht lesen können. Und das Gift- zeichen wird keinen von ihnen davon abhalten, sich zu betrinken, wenn er sonst das nötige Geld dazu hat. — Der Vorschlag ist charakteristisch für die Weltfremdheit der meisten Dumaabgeordneten, denn sonst hätten sie einen solchen Unsinn gar nicht erst beschließen können.

Die Hurken in Indien und die Iren.

n. London, 2. Juni.

In Indien gärt und kocht es trotz aller offiziellen Beruhigungsversuche weiter und die Engländer sehen

natürlich Himmel und Hölle in Bewegung, um den treibenden Faktoren — den Leitern der indischen Ge- heimgesellschaften usw. — möglichst genau auf die Finger passen zu können. In neuester Zeit glauben sie Grund zur Vermutung zu haben, daß in New York ein bedeutender Zweig der indischen revolutionären Be- wegung ein Zentrum besitzt und deshalb arbeiten seit einigen Wochen schon Abgesandte von Scotland Yard in Verbindung mit ihren amerikanischen Kollegen daran, die vermuteten Zentren aufzudecken. Eine An- zahl von verdächtigen Hindus und Leute, die mit diesen in Verkehr standen, wurden unauffällig überwacht und auch der Clan-na-Gael, sowie die anderen Ge- heimgesellschaften haben sich der liebevollsten Aufmerk- samkeit zu erfreuen, da man weiß, daß sie mit einer Anzahl Indier in engster Verbindung stehen; sind doch die Iren stets bei der Hand, wenn es gilt, den verhaf- teten Engländern Schwierigkeiten zu bereiten. Die „New York World“ weiß sogar zu berichten, daß die Iren den Indern den guten Rat gegeben hätten, es doch mal mit einem Vorrat der englischen Waren zu probieren, doch hat es bis jetzt noch nicht festgestellt werden können, was an diesem Gerüchte Wahres ist.

Deutsches Reich.

Das Schicksal der Fahrkartensteuer. Über die Abschaffung, Abänderung oder Beibehaltung der Fahr- kartensteuer dürften irgendwelche Beschlüsse nicht gefaßt werden, ehe man sich darüber klar geworden ist, welche Gestalt der Reichsfinanzreform gegeben werden soll. Die familiären Verkehrsministerien der deutschen Eisenbahnstaaten sind nach den bisherigen Er- fahrungen durchaus Gegner einer Fahrkartensteuer und sind es auch früher immer gewesen. Aber man muß, wie der „Eölnischen Zeitung“ zufolge an amtlicher Stelle betont wird, bedenken, daß der jährliche Ertrag der Fahrkartensteuer, wenn sich auch die auf sie gesetzten Er- wartungen keineswegs erfüllt haben, für den Reichs- fiskus auf 18 bis 20 Millionen zu schätzen ist, und daß daher die Abschaffung der Steuer erst dann ins Auge gefaßt werden könne, wenn die Reichsfinanz- reform ein Erfolg für den Einnahmeausfall schaffe. Man weist darauf hin, daß es ein Fehler und ein Mangel bei einer wirklich großzügigen Finanzreform sein würde, wenn nicht die Abschaffung, sondern nur die Abänderung der Fahrkartensteuer beschlossen würde. Im letzteren Fall würde dann wohl das richtige sein, um neuerdings Beschlüsse und Beschränkungen bei der Fahrkartensteuer zu vermeiden, unter Freilassung der Fahrkarten mit einem Fahrpreis von unter 2 M., einen durchgehenden, sehr niedrigen Verkehrsspiel auf die Fahrkarten aller Klassen zu legen. Eine derartige Fahrkarten- steuer ist nach den Erfahrungen in anderen Ländern ver- hältnismäßig leicht zu erlangen und zu erheben, und sie hat auch, falls sie ihrer Höhe wegen nicht zu brüden- wirkt, auf die Benutzung der verschiedenen Wagenklassen keinen Einfluß. Sie würde also die Abwanderung von einer Fahrklasse in die andere, die die Fahrkarten- steuer in ihrer jetzigen Gestalt in großem Umfang mit sich gebracht hat, nicht verursachen.

„Aufhebung des Kommunalsteuerprivilegs.“ Unter den Vorschlägen über die Befolgungsvorschläge mit denen für Abschaffung der Deckungsmittel befindet sich auch ein Entwurf, betr. Aufhebung der Kommunalsteuer- privilegien. Man wird, nach den „S. P. N.“, in der An- nahme nicht fehlerhaft, daß die im Herbst zu gewärti- gende Vorlage sich auf der Grundlage aufbauen wird, daß für die Beamten ein gleichmäßiger Normallohn der

kommunalbesteuerung des Dienstverdiensts für die ganze Monarchie festgesetzt wird.

Konferenz über Schiffahrtsabgaben. In Bingen wird, wie schon gemeldet, in den nächsten Tagen eine aus Vertretern von Baden, Bayern, Elsaß-Lothringen, Hessen, Preußen und Württemberg sich zusammensetzende Konferenz über Schiffahrtsabgaben zusammentreten. Es handelt sich hierbei um die endgültige Feststellung der Strombau- und Strombauunterhaltungskosten, die Prüfung der Projekte der Vertiefung des Rheins zwischen Bingen und St. Goar, die Organisa- tion der Stromkasse des Rheingebiets und anderes.

Prinz Ludwig von Bayern über die Landwirtschaft. Auf der 42. Wanderversammlung der bayerischen Land- wirte in Bamberg hielt Prinz Ludwig von Bayern eine Ansprache, in der er die Landwirtschaft aufforderte, wohl am hergebrachten Bewährten festzuhalten, aber nicht eigen- sinnig an Fehlern zu kleben. Zur Denkmahl auf dem Lande tat er den Ausspruch: „Wenn man die Götter bietet, worauf die Arbeiter mit Recht Anspruch machen, dann fehlt es auch nicht an den notwendigen Arbeitern.“

Die neueste Tat des bayerischen Kultusministers. Aus München wird berichtet: Das Kultus- ministerium richtete an die Staatschulkommission in Würzburg das Ersuchen, auf die Redaktionsfüh- rung des Schriftleiters der „Freien bayerischen Schul- zeitung“, des Lehrers und früheren liberalen Landtags- abgeordneten Jakob Beyer in Würzburg, im Sinne ministerieller Direktiven einzuwirken. Die Ordinalbehörde hat jedoch das Ansinnen des Kultus- ministers einstimmig abgelehnt.

Die Verfassungsreform in Mecklenburg. Der über die Mehrheit des Landtags im Fürstentum Rügen- burg verfügende Bauern-Bürgerverein des Fürsten- tums Rügenburg hat sich gegen den mecklenburgischen Verfassungsentwurf ausgesprochen. — Die nächste Plenarsitzung des außerordentlichen mecklenburgischen Landtags findet am 4. Juni statt.

Graf von Schreier schreibt Memoiren. Ein in Straßburg er- scheinendes französisches Blatt weiß zu berichten, daß Feldmarschall Graf Schreier gegenwärtig mit der Ab- schaffung seiner Memoiren beschäftigt ist und den größten Teil seiner Zeit am Tage hierfür verwendet. Augen- scheinlich ist der ehemalige Kommandeur des 18. Korps auf seiner Besetzung in Plapperville bei Metz eingetroffen, wo er sich voraussichtlich nur kurze Zeit aufhalten wird. Vor kurzem war der Graf auch in Straßburg, wo er meh- rere Besuche, unter anderen auch beim Bürgermeister, machte und durch sein frisches und gesundes Aussehen allgemein auffiel. Bemerkenswert ist, daß der Feld- marschall die alte Vorliebe für die Uniform sich bewahrt hat und auf den Straßen der Stadt sich nur im bunten Rock sehen ließ.

Vom Jenaer Burschenstaat. Zu Jena will man durch das profane Vereinsgesetz nicht den holden Zauber der Burschenromantik zerstören lassen. Die für das Großherzogtum Sachsen erlassenen Ausführungsbestim- mungen zum Vereinsgesetz halten die schützende Hand über Burschenhut und Hiebert. Sie nehmen auf die studentischen Gewohnheiten an der Universität Jena ganz besondere Rücksicht. Es heißt mit Bezug darauf in der Verordnung des Staatsministeriums: „Der Anzeiger und Genehmigung bedürfen nicht Aufzüge der Stude- tentenschaft der Universität Jena, sofern die Aufzüge ent- weder auf Veranlassung der Universitätsbehörden oder auf Herkommen beruhen.“ Vorschriften, nach denen die Genehmigung der Universitätsbehörden erforderlich ist, bleiben unberührt. Soweit hergebrachtermaßen oder kraft besonderer Erlaubnis Angehörige der Universität

Der Bibliothekar schüttelte mit dem Kopfe. Dann lachte er. „Eigentlich sehr komisch! In Thüringen, im Harz und in der Schweiz bin ich wiederholt gewesen, aber die nächste Umgebung der Stadt, in der ich nahe- zu acht Jahre wohnte, kenne ich noch nicht.“

„Aber Sie sollten sich die Teufelsberge einmal an- sehen, Herr Doktor. Es lohnt sich wirklich.“

Dr. Steger nickte.

„Werde gelegentlich nicht verfehlen.“

Wieder verteilte er sich in seine Beschäftigung; frei- lich ab und zu hob er seinen Blick und ließ ihn nach den feinen, garten Zügen seiner Assistentin hinüber- schweifen. Mächtig schwang er sich abermals zu einer Frage auf.

„Sagen Sie einmal, Fräulein Limbach, warum sind Sie eigentlich Bibliothekarin geworden? Das ist doch ein schwerer, anstrengender Beruf.“

Sie war so überrascht, daß sie im ersten Augenblick ganz verblüfft dreinsah; erst nach einer Weile kam die Antwort: „Ich wollte doch nicht mein Leben lang müßig gehen, sondern auch etwas Nützliches tun. Außerdem — die Witwenpension meiner Mutter ist nicht so opulent, und ich habe noch einen kleinen Bruder und eine jüngere Schwester, da hielt ich es für meine Pflicht.“

„Freilich“, fiel er ein, „daran habe ich nicht gedacht. Das ist gewiß sehr schön und ehrenwert von Ihnen.“

Sie erglühete unter seinen Blicken, die sie wärmer und interessierter auf sie richteten, als sie es sonst je bemerkt hatte. Auch nahm sie während des weiteren Verlaufs des Tages wahr, daß er gegen seine Gewohn- heit zerstreut und nachdenklich schien.

Als er am Abend das Bureau verließ, vertiefte er sich zu einer ebenfalls ganz außergewöhnlichen Leut- seligkeit.

„Fröhliche Pfingsten!“ wünschte er seinen beiden Assistentinnen, und seine Stimme klang sehr freundlich und herzlich.

Am anderen Vormittag ging Helene Limbach ver- gnügt trällernd in der Wohnung umher. Es war heute eine quackelberne Lebhaftigkeit in ihr; dabei lächelte sie in einmüßig fröhlich vor sich hin. War es der lieb- liche Maienduft, der die ganze Wohnung durchzog, war es die strahlende Sonne, der blaue, heitere Himmel, die laue Frühlingsluft, die Aussicht auf die schöne Nach-

mittagspartie, die sie in eine so frohe Stimmung ver- setzte?

Gegen zwölf Uhr klingelte es an der Tür. Der Sekundanter Paul, der geöffnet hatte, stürzte mit hoch- rotem Gesicht in das Wohnzimmer, in dem seine Mutter und seine Schwester saßen.

„Herr Doktor Steger!“ verkündete er eifrig. „Ich habe ihn in den Salon geführt.“

Helene erschraf. Auch die verwitwete Frau Amts- gerichtsrätin Limbach erhob sich und heftete einen fragenden, verwunderten Blick auf ihre älteste Tochter, die jetzt lebhaft erglühete. Beide Damen begaben sich nun in das anstehende Zimmer.

„Ich hatte schon immer vor, gnädige Frau“, redete Dr. Steger die Mutter seiner Assistentin an, „Ihnen als Kollege Ihrer Fräulein Tochter meine Aufmerksamkeit zu machen und Ihnen zu bestätigen, was Ihr Fräulein Tochter Ihnen hoffentlich schon berichtet hat, daß wir sehr gut mit einander auskommen und daß ich in ihr eine sehr tüchtige und brauchbare Gehilfin habe.“

Frau Limbach strahlte vor Freude.

„Das ist mir sehr erfreulich zu hören. Ich danke Ihnen herzlich!“

Sie lud zum Sitzen ein, und man plauderte an- geregt ein halbes Stündchen. Der Bibliothekar hatte sich schon erhoben; aber er verabschiedete sich noch nicht, sondern schien noch etwas auf dem Herzen zu haben. Endlich brachte er es mit einem Anflug von Verlegen- heit heraus.

„Ich hätte noch eine Bitte, gnädige Frau. Ihr Fräulein Tochter hat mir die Teufelsberge so ver- lodend geschildert, daß ich Sie bitten möchte mir zu er- lauben, mich Ihnen heute nachmittags anzuschließen.“

Wieder errötete Helene Limbach. Ihre Mutter ent- gegnete höflich: „Wern! Es wird uns sehr freuen, wenn Sie uns Ihre Gesellschaft schenken. Um drei Uhr brechen wir auf. Vielleicht haben Sie die Freundlich- keit, uns abzuholen.“

Müßig stellte sich der Bibliothekar ein. Voran schritten Frau Limbach und Dr. Steger, hinter ihnen der Gymnasiast und seine jüngere, zwölfjährige Schwester, und zuletzt folgte Helene mit ihrer Kofferin Fräulein Wegner. Die beiden jungen Damen tuschel- ten angelegentlich miteinander. Sie waren noch ganz voll Verwunderung, wenn sie auch beide eine lebhaft

Befriedigung darüber empfanden, daß ihr gestrenger Herr Vorgesetzter nicht verächtliche, ihnen auch einmal außerhalb der Dienststunden seine Gegenwart zu gönnen.

Um fünf Uhr gelangte man am Ziel der Wanderung an. Man suchte sich ein stilles, schönergelegenes Plätzchen. Es war ein wunderschöner Maienitag. In vollen Zügen atmeten die Ausflügler, die sich auf grünem Moosboden gelagert hatten, um zunächst ein wenig auszuruhen, den würzigen, duftenden Waldesodem ein. Angenehme Kühe herrschte hier unter den Bäumen. Ein leiser Zephyr hauchte durch die Blüten des Laub- waldes, und wie ein Geflüster ging es durch die leicht bewegten Zweige. Der Amel Ruf, des Finken Lied er- tönte weithin durch den Wald. Die beiden Bibliotheka- rinnen tauschten verflochten lächelnde Blicke. War es nicht wunderbar? Wer hätte noch gestern gedacht, daß sich der ernste Dr. Steger hier so behaglich und gemüt- lich zwischen ihnen auf den bloßen Erdboden hinstrecken würde.

Helene war es, die zuerst aufsprang. „Was spielen wir?“

Man entschied sich für: „Bäumchen verwechseln“.

Dann folgten andere Spiele, wie „Fangen“ usw. Aber Dr. Steger schien es wie ein Launel zu kom- men. Er warf die Beine mit einem Eifer, als gälte es nichts Wichtigeres in der Welt, als das vor ihm be- hend und grazios dahinlaufende junge Mädchen zu fangen. Er mußte alle seine Kräfte anstrengen, um sie zu haschen. Wie ein Reh flog sie über den Rasen. Seine bewundernden Augen folgten jeder ihrer an- mutigen Bewegungen. Wie lieblich sie aussah mit dem weißen Batistkleid mit den blauen Schleifen. Mit ganzer Seele war er bei dem Spiel und lachte mit den anderen um die Wette. Dabei strahlten seine ersten Züge immer heiterer, lustiger; blühten seine Augen immer heller und freudiger; nahm sein sonst so blaßes Gesicht immer lebhaftere Farbe an.

Helene Limbach und Fräulein Wegner flüsterten sich mehr als einmal verflochten ein paar Bemerkungen zu.

„Wie jung er heute aussieht! Ordentlich hübsch!“

Gegen acht Uhr suchte man milde und hungrig ein nahegelegenes Sommer-Restaurant auf. Die jungen Mädchen packten die Proviantkörbe aus. Dr. Steger ließ sich nicht lange nötigen; man sah ihm an, wie wohllich ihm zumute war und wie gut er sich die ihm von den

Jena zur Festkleidung Waffen tragen, sind sie er-mächtigt, mit diesen Waffen an Versammlungen und Aufzügen teilzunehmen, zu denen sie in Festkleidung erscheinen."

* Zum Fall Eulenburg erklären die „Münch. N. N.", es sei ausgeschlossen, daß die Untersuchung schon in dieser Woche zum Abschluß gelange. Der nach Berlin zurückgekehrte Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Schmidt hat die Vernehmung einer Reihe weiterer in München wohnender Zeugen für nötig befunden. Sie wird im Laufe dieser Woche durch einen damit beauftragten Münchener Richter erfolgen. Zu diesen Zeugen gehört Rechtsanwalt Stübke von der „Neuen Freien Volkszeitung", durch dessen von Harden gegen ihn angestrebten Verleumdungsprozeß das Untersuchungsverfahren gegen den Fürsten Eulenburg in Fluß gekommen ist.

* Von der Alliance Israélite Universelle. Am Sonntag hat in Berlin unter dem Vorsitz des Geheimrats Goldberger die Generalversammlung der Alliance Israélite Universelle stattgefunden. Der Geschäftsführer erstattete an Hand des im Druck ausgegebenen Jahresbuches 1907 der Alliance den Jahresbericht und legte die besondere Tätigkeit des Komitees Berlin und seiner Unterstützungskommission im Zusammenhang mit dem Wirken der deutschen Bureaus und der deutschen Konferenzgemeinschaft der Alliance Israélite Universelle dar. Die Alliance hat im Jahre 1907 für die von ihr in drei Erdteilen unterhaltenen und geförderten 142 Knaben- und Mädchenschulen und Vöhrlingsanstalten einschließlich von Ackerbauschulen 1 529 831,54 Frank ausgegeben, außerdem für die Präparandenanstalt, die zu dem Lehrerseminar für die Orientalschulen gehört, einen Betrag von 108 913,30 Frank, zum Ankauf und Bau von Schulhäusern 59 427 Frank, insgesamt also 1 698 171,84 Frank, das ist 80 880,16 Frank mehr als im Vorjahr. Diese Ausgaben haben durch die regelmäßigen Einnahmen, aus den Zinsen der Stiftungskapitalien und aus den Beiträgen von Mitgliedern und Freunden volle Deckung gefunden. Die Einnahmen bezifferten sich auf 1 654 924,66 Frank, d. i. 43 247,18 Frank mehr als im Vorjahr. Darüber hinaus hat die Alliance Israélite Universelle für die durch die Statuten vorgesehene Unterstützungstätigkeit auch im abgelaufenen Geschäftsjahr aus besonderen Spenden große Summen ausgegeben, die ausländischen Israeliten zugute kamen.

Deutsche Kolonien.

Bahnauten in Kamerun. Auf der Strecke nach dem Manengaba-Gebirge werden in diesem Jahre 40 Kilometer dem Betrieb eröffnet. Innerhalb dreier Jahre soll die Linie über Boniam, einer Militärstation, nach Boniam fertiggestellt sein.

Ausland.

Vereinigte Staaten.

Der Sekretär des Innern Garfield besucht Hawaii, wie amtlich erklärt wird, zur Untersuchung der wirtschaftlichen Lage, tatsächlich um die Japanerfrage zu prüfen.

Türkei.

Die Ordnung auf Samos ist vollständig hergestellt. Die türkischen Truppen werden nächste Woche zurückgezogen werden. Der Sultan ist, nach einer Meldung der „Frankf. Zig.", entschlossen, keinen Fürstenwechsel vorzunehmen. Der ständige Regierungschef Sofuski dürfte nach Griechenland entkommen sein. Die Vorkämpfer der drei Garantienstaaten hielten mit ihrer offenen Anerkennung wegen des prompten, aber gleichzeitig humanen Vorgehens der Pforte nicht zurück.

weißen, zierlichen Fingern seiner Assistentin gereichten Brötchen schmecken ließ. Das schäumende, erfrischende Bier löste die Zungen. Die Damen kamen nicht aus dem Bewundern heraus. Dr. Steger entpuppte sich als lebhafter Erzähler. Er kramte allerlei lustige Erinnerungen aus seiner Studentenzeit aus und sprudelte nur so von scherzhaften, witzigen Bemerkungen.

Als man sich nach neun Uhr auf den Heimweg machte, fanden sich Helene und Dr. Steger wie von selbst zusammen. Es fiel ihnen nicht einmal auf, daß die anderen alle vorausgingen. Die Unterhaltung beschäftigte und fesselte sie so ausschließlich, daß sie keine Zeit hatten, auf etwas anderes zu achten. Der erste Bibliothekar wurde mit einem Male poetisch und schwärmerisch und sprach erregt und lebhaft von dem verfluchten herrlichen Sommerabend, von dem bestrickenden Waldeszauber und dem stillen, heiligen Frieden in der Natur. Dann pries er den genussreichen schönen Nachmittags. Seit langer, langer Zeit habe er sich nicht so ganz von Sorgen froh, so jugendlich frisch, so ganz als Mensch unter Menschen, so völlig frei von dem Ernst und der Sorge des Alltagslebens gefühlt. Ein wahrer wirklicher Matentag! Ein Tag voll reiner Freude, voll Schönheit, Duft und Glanz, voll Poesie und Jugendlust!

Und Ihnen, Fräulein Helene, habe ich die schönen Stunden in erster Linie zu danken!" schloß er und ergriff, von seinem Gefühl hingerissen, ihre Hand und drückte sie herzlich. Sie verspürte den Druck seiner Finger in ihren Fibern und Nerven; ihr Herz klopfte hoch auf, und in ihrem Ohr tönte noch immer der weiche, innige Klang, mit dem er sie zum erstenmal bei ihrem Vornamen genannt hatte.

Eine ganze Weile schritten sie so Hand in Hand nebeneinander, bis sie ihre Finger endlich sanft von den seinen löste. Von da an verstummte das Gespräch, und schweigend legten sie den Rest des Weges zurück.

Als Helene sich ein Stündchen später zur Ruhe begab, lächelte sie in einemfort selig vor sich hin. Ob sie wohl im nächsten Jahr die Pfingstmaten im eigenen, jungen Heim ansteden würde?

Zur selben Stunde stand Dr. Steger in seinem einsamen Junggesellenstübchen. Er hatte sich nicht die Mühe genommen, die Lampe anzustechen. In ihm war es so licht und hell, daß er für die ihn umgebende

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. Juni.

Pfingstwanderungen.

(Vom „Rhein- und Taunusklub Wiesbaden".)

(Schluß.)

Zweitägige Wanderung nach Rastätten und dem Mühlbachtal.

1. Wandertag.

Sangenschwalbach-Kemel-Kloster Gronau-Rastätten.

Ab Wiesbaden 7 Uhr 3 Min., 8 Uhr 37 Min., 9 Uhr 15 Min., 11 Uhr 12 Min., an Schwalbach 8 Uhr 12 Min., 9 Uhr 45 Min., 10 Uhr 24 Min., 12 Uhr 24 Min. (Tagblatt-Fahrplan Nr. 7), 2. Kl. 1.20 M., 3. Kl. 0.80 M., 4. Kl. 0.50 M. Da wir für den ganzen Tag genügend Zeit zur Verfügung haben, können wir recht wohl uns in Schwalbach etwas aufhalten und einen kleinen Rundgang durch die prächtigen Anlagen machen. Auf der Kemeler Straße gehen wir, vorbei an der Villa Völg mit ihrem schönen Park, in 1 Stunde 20 Min. nach Kemel. Eine Rast hier ist sehr zu empfehlen, da von hier bis Rastätten sich keine Gelegenheit mehr zur Einkehr bietet. Schon ein gar alter Ort ist es, dies Kemel, und noch gibt uns ein dicker romantischer Kirchturm von der einstigen Bedeutung Kemels Kunde. Ein kurzes Stück gehen wir von Kemel aus auf der Landstraße, wenden uns dann auf einen links neben der Straße verlaufenden Fußpfad in den Wald, der, hier und da gelichtet, wunderliche Ausblicke auf die nahen Berge und Dörfer gewährt. So kommen wir an Wappershain und Langsied vorbei, die etwa ¼ Stunde von der Markierung entfernt bleiben. 1½ Stunden wandern wir von Kemel aus, dann erreichen wir Kloster Gronau. Heute dient das Kloster profanem Zweck und bietet nur sehr wenig Kunstinteresse. Wunderbar liegt das Kloster, rings umschlossen von dunklen Bergen in ehrfürchtigem Waldschweigen. Von weitem grüßt uns ein zierlich schlankes Türmchen von der am Berghang angelehnten Kapelle Alieberg. Noch 1 Stunde 40 Minuten und unser Wanderziel, das gemüthliche Rastätten, ist erreicht nach 4½tündiger Wanderung. Hier übernachten wir in der „Alten Post", „Guttrum" oder „Rheinhotel". Vorherige Bestellung dürfte sich für die Feiertage empfehlen. Rastätten ist ein anheimelndes, heiteres Städtchen, wo man überall herzlich aufgenommen wird und wo sich jeder bald heimisch fühlen muß. Wünschen wir darum unseren Pfingstwanderern einen recht fröhlichen Abend in dem lieben Städtchen!

2. Wandertag.

Rastätten-Miehlen-Mühlbachtal-Rastau.

Von Rastätten nach Miehlen fährt die Nassauische Kleinbahn, leider jedoch zu Zeiten, daß sie für unsere Pfingstwanderer wertlos ist (Tagblatt-Fahrplan 15). Wir wandern deswegen in dem flachhügeligen Mühlbachtal abwärts und erreichen in etwa 50 Minuten Miehlen, einen großen, wohlhabenden Ort. Teils aus dem Jahre 1200 stammt noch die alte Kirche. Der berühmte Ränderhauptmann Joh. Blücher, genannt Schinderhannes, der Ende 1700 seine Raubzüge im Hunsrück, an der Nahe und am Rhein unternahm, ist hier geboren. Weiter im Tal in 25 Minuten nach Marienfels, am Eingang des engeren Mühlbachtals schon gelegen. Über die sehr interessante Kirche, weil die älteste des Einrückgaues, lese man die betreffenden Angaben des „Führers durch den westlichen

Dunkelheit gar keine Empfindung hatte. Er befand sich in einer so unnützlich vergnügten, übermühtigen Stimmung, seine Brust durchbrausten so stürmische Gefühle, daß er noch gar nicht aufgelegt zum Schlafen war. Wölfling warf er seine Arme in die Luft, und mit voller Lungentracht fing er an zu deklamieren:

„Pfingsten, das liebe Feste, war gekommen,
Es grünten und blühten —"

Ein lautes Klopfen an der Wand unterbrach den Schwärmenden, und eine grobe, weibliche Stimme ertönte vom Nebenzimmer her:

„Aber, Herr Doktor, es ist doch Schlafenszeit!"

Er schüttelte eine ärgerliche, enttäuschte, jornige Grimasse. Aber gleich darauf lachte er wieder fröhlich, und mit leiser, flüsternder Stimme sprach er vor sich hin: „Du wirst mich nicht mehr lange öden, alter Drackel! Ich weiß, was ich tue — jawohl!"

(Nachdruck verboten.)

Wo bleiben die abgeworfenen Geweihe?

Von Dr. Th. Zell.

Zur Frühlingszeit wirft der Stolz unserer Wälder, der edle Girsch, sein Geweih ab, nachdem bereits vor Beginn des Winters der Rehbock mit seiner Krone das gleiche getan hat. Der Jäger spricht gewöhnlich von dem „Gehörn" des Rehs, was aber zoologisch unrichtig ist; denn Hörner unterscheiden sich eben dadurch von einem Geweih, daß sie feststehen — man denke z. B. an die Hörner der Rinder, Ziegen und Antilopen — während das Merkwürdige des Geweihs eben darin besteht, daß es alljährlich abgeworfen und erneuert wird. Würden wir nicht mit Bestimmtheit wissen, daß in der Tat ein Achtzehnjähriger Rehbock im Herbst eine Krone abwirft, die etwa 15 Pfund wiegt, in wenigen Monaten ersetzt, so würden wir es schwerlich glauben; schon die Erneuerung der verhältnismäßig kleinen Stangen des Rehbocks erscheint uns als eine respektable Leistung. Wie lange dauert es, ehe sich bei uns ein Rehbock ersetzt?

Wo bleiben nun die abgeworfenen Geweihe? Diese Frage hat bereits das Altertum erregt. Ein so großer Geist wie Aristoteles berichtet ziemlich ausführlich über die Geweihbildung der Girsche. An der betreffenden Stelle heißt es folgendermaßen: Der Girsch

„Tannus" nach. (Preis geb. 1.50 M.) Die weitere Beschreibung entnehmen wir, stark gekürzt, diesem sehr empfehlenswerten Führer. Bei Marienfels verläßt sich das Tal, die Berghänge rechts sind mit Wald bedeckt. Bei der Steegsmühle wird das Tal enger. Wir wenden uns rechts ab von der Straße. Wald und Tal beginnen große Kehren zu machen. Immer höher wird das Tal. In der Schalmühle, 1 Stunde 20 Min. von Marienfels, einfache Wirtschaft. Felsiger und höher werden die Berge, einsamer und enger wird das Tal und oft erscheint es, als würde es sich ganz schließen, so nahe treten die Felsen heran. Aufwärts führt uns der Pfad. Drunter wirft sich zwischen dem Gewirr der Felsenrippen der Bach hin und her. Eine einzigartige, selten schöne Stelle des Tales. Später geht der Weg in einen Fahrweg über, von wo sich uns herrliche Blicke auf teils nackte, kühne Felsberge bieten. Dann wird das Tal breit, vor uns liegt der Burgberg von Rastau. Wir besuchen die Burg Rastau, von deren Turm sich eine prächtige Aussicht auf das Mühlbachtal und die nahe Burg Stein, jetzt Ruine, sowie das Denkmal des Ministers vom Stein mit der Inschrift von G. M. Arndt: „Des Guten Grundstein, des Bösen Eckstein, der Deutschen Edelstein". In 5 Minuten herab zur Kettenbrücke und über die Nahe zu dem herrlich gelegenen Städtchen Rastau, 3¼ Stunden von Marienfels entfernt. Gesamtmarischeit 5¼ Stunden. Markierung blauer Strich. Abfahrt Rastau 6 Uhr 22 Min. mit Gitzug bis Simburg (27 Kilometer), an dort 6 Uhr 57 Min. (Tagblatt-Fahrplan 54), ab Simburg mit Gitzug 7 Uhr 13 Min., an Wiesbaden (58 Kilometer) 8 Uhr 34 Min., oder mit dem Personenzug ab Rastau 7 Uhr 23 Min., an Simburg 8 Uhr 1 Min., ab 8 Uhr 13 Min., an Wiesbaden 10 Uhr 13 Min. (Tagblatt-Fahrplan 8).

Richt, Luft und Sonnenbäder.

„Alles Irdische ist vergänglich und jede Maschine nutzt sich ab", das ist eine alte Weisheit und sollte doch recht zum Nachdenken anregen.

Jede Maschine nutzt sich ab — und was ist der Körper des Menschen anderes, denn eine ganz vorzüglich konstruierte Maschine? Sie geht tadelloß, wenn sie sorgsam behandelt und beobachtet wird, und nutzt sich schnell ab, wenn sorglos damit umgegangen und ihre Leistungsfähigkeit nicht durch geeignete Maßregeln unterhalten wird.

Vor allem können wir den Zeitpunkt des frühzeitigen Abtritts um ein beträchtliches hinausschieben, wenn gleich nicht verhehlt werden darf, daß die Anlage dazu sehr oft angeboren ist. Doch auch in diesem Falle kommt es ganz auf die Lebensweise des Betroffenen an, sich seine Elastizität und Tatkraft möglichst lange zu erhalten.

Geeignete Nahrung, luftige große Wohnräume, Körperpflege durch Waschungen, Abreibungen und Bäder und richtige Anwendung der freien Zeit zu Spaziergängen in Wald und Feld, wozu namentlich jetzt die Frühjahrszeit mit ihrer mäßigen Wärme sehr geeignet ist, tragen dazu bei, uns innerlich jung und lebensfrisch zu erhalten.

Vor allem darf die Einwirkung der Sonne auf unseren Organismus nicht unterschätzt werden, denn der Mensch braucht ebensoviele Sonne wie die Pflanzen, und sollte vor ihr nicht so sorgsam, wie es gewöhnlich geschieht, seine Wohnung verschließen. Was schadet es, wenn auch die Vorhänge durch die heißen Strahlen verengt werden, sie sind zu ersehen, unsere Gesundheit aber, wenn einmal erschüttert, nur sehr schwer und unter oft großen Kosten.

Warmes Sonnenlicht tötet alle Bakterien, darum lasse man es ungehindert in alle Wohnräume eindringen,

wirft das Geweih an unzugänglichen, sicheren Orten ab, und weil er so seine Waffen verliert, verbirgt er sich. Die linke Stange des Geweihs soll noch niemand gefunden haben, weil er sie als Heilmittel betrachtet und versteckt. . . Jährlich wirft der Girsch sein Geweih ab, und zwar um den Monat April.

Von diesen Angaben ist richtig, daß der Girsch zur Zeit des Abwerfens sich sehr versteckt hält. Daß man auch die linke Stange häufig findet, davon kann sich jeder in der Geweihausstellung überzeugen, wo man bei manchen Kapitalhirschen die abgeworfenen Stangen vergangener Jahre, und zwar alle beide, ausstellt. Immerhin ist es richtig, daß man häufig nur eine Stange findet, da der Girsch oft noch mit der andern herumläuft. Der Glaube, daß die Geweihträger ihre abgeworfenen Stangen verbergen, besteht übrigens noch heute. Wir sehen also, daß dieser Glaube uralte ist, da er sich schon bei Aristoteles findet. Allerdings herrscht bei uns mehr vom Rehbock die Annahme, daß er seine abgeworfenen Stangen verscharrt.

Wie dieser Glaube entstanden ist, läßt sich leicht erklären. Die Stangenmasse widersteht den Einflüssen des Regens, des Schnees und der Luft; sie mühte sich also hiernach jahrzehntelang erhalten. In Wirklichkeit findet man aber abgeworfene Stangen durchaus nicht häufig bei uns, gewöhnlich nur dann, wenn man danach sucht. Was liegt also näher als die Annahme, die Geweihträger verscharrten ihre abgeworfene Stange?

Sinnig kommt noch folgender Umstand. Der Rehbock hat die Gewohnheit, verschiedene Gemütsstimmungen durch das fogen. Blähen, d. h. Schlagen der Erde mit den Läufen (Weinen) auszudrücken. Der Verlust des fogen. Gehörns scheint nun mit einem starken Juckreiz verbunden zu sein, der ihn zum Blähen veranlaßt. Wer nun einen Bock beobachtet, der soeben sein Geweih verloren hat, und ihn unmittelbar darauf die Erde mit den Läufen bearbeiten sieht, der muß auf den naheliegenden Gedanken kommen, daß er seine Stangen verscharrt will.

Daß diese Absicht dem Tiere nicht innewohnen kann, geht daraus hervor, daß die Förster, denen die Viehlingsstellen der Geweihten bekannt sind und die rechtzeitig danach suchen, Abwurfstangen in ziemlicher Menge finden. Immerhin muß man zugeben, daß nicht

ganz besonders aber in das Schlafzimmer, auf die Betten, und suche möglichst oft im Freien seine Strahlen auf, da sie sämtliche Sinnesorgane und das ganze Nervensystem beleben und warme blutreiche Haut erzeugen.

Es ist mit großer Freude zu begrüßen, daß man sich wieder an die Luft- und Sonnenbäder der alten Römer erinnert, welche sich fast den ganzen Tag über im Sonnenbad aufhielten, sich dort unterhielten, studierten, Leibesübungen und Sport mancherlei Art trieben, kalte und warme Bäder darin nahmen und sich dadurch jung und frisch erhielten.

In vielen Städten hat man nun solche Licht-, Luft- und Sonnenbäder eingerichtet, und die zunehmende Frequenz derselben beweist, daß man die heilsame Einwirkung von Licht und Sonne auf den Körper immer mehr zu schätzen beginnt.

Die Sonnenbäder wirken stark erregend und ist es deshalb, namentlich für Herzranke, wichtig, sich vor Gebrauch derselben spezielle Vorschriftsmahregeln geben zu lassen.

Wer diese Bäder sich nicht verschaffen kann, sei es der Kosten wegen oder weil der Beruf keine Zeit dazu läßt, der suche Ersatz dafür in weiten Spaziergängen an Sonn- und Feiertagen, lagere sich ins weiche Moos oder Gras und vertiefe sich in das Leben und Wesen der Natur, lasse sich von den Lüften umfächeln und erfreue sich am Gesang der Vögel — ein solches Gesehens schafft frohen Mut und vermehrte Lebensfreude und macht uns widerstandsfähig gegen alle Unbilden des Schicksals. Licht, Luft und Sonne und die weite Natur sind eine Quelle der Kraft für jeden Menschen, ein unentgeltliches Mittel gegen frühzeitiges Altern.

Ernst Bed.

— **Personal-Nachrichten.** Garnisonverwaltungsinspektor Wilhelm Aue zu Diez erhielt den königlichen Kronenorden vierter Klasse.

— **Briefauschriften.** Die Briefbestellung in großen Städten wird erschwert und verzögert oder gar unmöglich gemacht, wenn die Aufschriften der Sendungen ungenau und unzureichend abgefaßt sind. Die Post macht daher erneut darauf aufmerksam, daß es im eigentlichen Interesse jedes Briefschreibers liegt, in der Adresse außer dem Bestimmungsort und der Straße auch die Hausnummer, den Gebäudeteil und das Stadtviertel zu bezeichnen, in dem der Empfänger wohnt. Bei Briefsendungen nach Berlin ist außerdem der Postbezirk (A. B. N., NO., W.) und die Nummer des Postamts anzugeben, von dem aus die Sendung befaßt oder abgeholt wird. Zur Sicherstellung einer solchen genauen Adressierung dient es, wenn andererseits auch das briefschreibende Publikum in den Städten sich daran gewöhnt, in den von ihm ausgehenden Briefen, Geschäfts-kirchlichen usw. stets die eigene Wohnung und die sonstige genaue Adresse anzugeben.

— **Ein neuer Aussichtstempel.** Am Sonntag wurde der von der Section Lorschach des Taunusklubs auf dem Hasenberg errichtete Aussichtstempel eingeweiht, von dem man einen herrlichen Blick in das Lorschacher Tal genießt. In Ehren der verstorbenen Frau Rauenstein in Frankfurt hat man den Tempel „Aussichtstempel“ getauft.

— **Holzabfuhr aus dem Stadtwald.** Obwohl die Frist zur Abfuhr des im Winter und Frühjahr in den städtischen Wäldungen versteigerten Holzes längst verstrichen ist, sind eine Anzahl Steigerer damit immer noch im Rückstande. Ihnen ist nun noch eine Frist von acht Tagen gegeben, zur Einlösung der Abfuhrscheine und zur Abfuhr, nach deren Ablauf gegen die Säumnigen mit Strafen vorgegangen wird.

annähernd so viel Stangen, insbesondere alte, gefunden werden, wie man vermuten sollte.

Die alten Abwurfstangen müssen demnach, da sie also den Elementen getrocknet hätten, irgend welche tierische Riechstoffe gefunden haben. Hierin liegt wohl auch der wahre Grund ihres auffälligen Verschwindens. Merkwürdigerweise habe ich in Büchern nichts darüber gefunden, welche Tiere sich an den Stangen ergötzen. Alte Jäger, mit denen ich darüber sprach, waren darin übereinstimmend, daß nur Rager in Betracht kommen, denen die salz- und leimhaltige Masse munden muß. Während aber einige Grünröde darauf schwören, daß nur Mäuse als Rager in Betracht kommen, hatten andere die Eichhörnchen in Verdacht. Von Amerika las ich, daß dort eine Stachelschweinart besondere Vorliebe für abgeworfene Geweihe befand.

Bekannt dürfte es sein, daß die Sitte, Geweihe erlegter Tiere als Fierden zu sammeln, noch nicht übermäßig alt ist. In Urwäldern, wo die Jäger Wild nur des Fleischgenusses halber erlegten, hat man wohl niemals daran gedacht, sich mit den gewichtigen Geweihen herumzuschleppen. Hier hätten doch die abgeworfenen Stangen im Laufe der Jahrhunderte zahllos vorhanden sein müssen. Niemand hat man aber davon etwas gehört. Es müssen also Tiere die Abwurfstangen vernichten, und am geeignetsten hierzu erscheinen ungewissenhaft die Rager, da ihr Gebiß die festesten Stoffe zermalmt. A. W. das Eichhörnchen die hartschaligen Nüsse, und da sie ferner in ihrer Nahrung ziemlich wahllos sind.

Immerhin wäre es wünschenswert, wenn einmal einwandfrei festgestellt würde, welche Ragerart sich mit dem Zerstören der Abwurfstangen beschäftigt, ob es nur die Mäuse sind, oder ob auch die Eichhörnchen in Betracht kommen.

Auch juristisch spielen die Abwurfstangen eine bedeutende Rolle, da es zweifelhaft ist, ob der Finder an ihnen Eigentum erwirbt. Nach manchen Jagdordnungen muß er sie abliefern; gewöhnlich aber läßt der Jagdberechtigte durch seine Angestellten rechtzeitig alles absuchen.

Zum Schluß möchte ich noch aus dem Harze eine Geschichte berichten, die zu unserem Thema gehört. Ich entnehme sie einer Jäger-Zeitung, aus der folgende Stelle für uns Interesse hat.

— **Seinen Verletzungen erlegen** ist gestern noch der praktische Arzt Dr. B., welcher sich, wie bereits gemeldet, vormittags in dem hiesigen Hauptbahnhof in selbstmörderischer Absicht eine Revolverkugel in die Schläfe schoß.

— **Diebstahl der Kellner.** Ein in einem Restaurant in der Neugasse bediensteter Kellner suchte am Dienstagabend, als die Wirtin auf einige Augenblicke das Büfett verlassen hatte, in die Kasse zu greifen, wurde aber erwischt und der Polizei übergeben.

— **Die städtische Bauabteilung** vergab: 1. die Zimmerarbeiten für die zweite Baugruppe auf dem Südfriedhof an Gebr. Rod hier, 2. die Dachdeckerarbeiten für denselben Neubau an Gebr. Beckel hier, 3. die Holzdecken für die Blumenverkaufshallen daselbst an Schreinermeister B. Moser hier, 4. die Lieferung der Steintrufen und Schwellen an Steinbauermeister Ph. Schulz hier und 5. die Verstellung der Fenster für die Wetterseite der Schule Schulberg 10 an Glasermeister Ferd. Schickel hier.

— **Israelitischer Gottesdienst.** Israelitische Kultus-gemeinde. (Synagoge: Michaelsberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag, den 5., und Samstag, den 6. Juni: Morgens 8.30 Uhr, Vorabend 7.30 Uhr, erster Tag morgens 8.30 Uhr, Predigt 9.30 Uhr, abends 7.30 Uhr, zweiter Tag morgens 8.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 9.30 Uhr. Wochentage morgens 8.30 Uhr, nachmittags 6.30 Uhr.

— **Christliche Kultus-gemeinde.** (Synagoge: Friedrichstraße 25.) Schönbach: Vorabend 8 Uhr, morgens 7 Uhr, nachmittags 4 Uhr, Freitag, abends 7 1/2 Uhr, Samstag morgens 7 Uhr, Predigt 9 1/2 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 9.30 Uhr. Wochentage: morgens 8 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Königliche Schauspiele.** In der heutigen Aufführung von „Salome“ singt die erkrankte Frau Leffler-Burkhardt Fräulein Signe v. Rappe vom Großherzoglich Hoftheater in Mannheim die Titelrolle.

— **Volkstheater.** Heute Donnerstagabend kommt zur Aufführung „Der Herrgottschneider“, Freitag „Die Dienstboten“ und „Rondeau der Knechte“, Samstag „Der Trompeter von Säckingen“. Am nächsten Donnerstag, den 11. d. M., gelangt das Werk eines Wiesbadener Autors, die überaus lustige satirische Komödie „Jäger der Neugier“ von Franz Schlotbauer zur Aufführung. Das Stück ist bereits von mehreren Theatern im Manuscript erworben und wird alle, besonders auch die Freunde der „grünen Farbe“ ergötzen.

— **Wiesbadener Konservatorium für Musik** (Direktor Michaelis). Der am vergangenen Dienstag stattgefundene 4. Kammermusikabend verlief in sehr befriedigender Weise und gab den vorgezeichneten Schülern der Anstalt Gelegenheit, sich auf dem schwierigen Gebiet der Kammermusik mit bestem Gelingen zu betätigen. In vorzüglichem Ensemble kamen Sonaten, Trios und Quartette von Mozart, Dandl, Tschini und Gade zu Gehör, um deren Ausführung sich die Damen Fräulein Marg. Ahrens, Fräulein Maria Sünder und Herr Hermann Hilde am Klavier, sowie die Gebrüder Fräulein Gertrud und Elsa Michaelis besonders verdient machten. Eine höchst reizvolle Wirkung ergabte das von Herrn Fritz Muppel, Willi Wende, Fräulein Hedwig Kaufmann und Henri Moritz trefflich gespielte Quartett für vier Violinen von Spohr.

Vereins-Nachrichten.

— **Der „Stenographenverein Gabelberger“** hält Freitagabend 9 Uhr im Vereinslokal „Hotel Vater Rhein“, Reichstraße 6, seine außerordentliche Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Satzungsänderung und Verabschiedung.

— **Am zweiten Pfingstfeiertage** unternimmt das Quartett „Sängerlust“ einen Ausflug nach der „Oberulstätt“.

— **Der „Rational-liberale Jugendverein“** für Wiesbaden veranstaltet am 14. d. M. einen Familienausflug nach Schlagenbad über Chaussehaus zum „Saalbau Brömmer“. Der Vorstand hat für Unterhaltung jeglicher Art Sorge getragen.

Im Harz sind es neben den Forstbeamten, die sich meistens nur für besonders starke Abwurfstangen interessieren, die Waldarbeiter, die das Suchen der Stangen mit großem Eifer betreiben. Sie tun es weniger, um Kapital daraus zu schlagen, als ihre Sammlungen an künstlich aufgesetzten Geweißen zu bereichern; ja, es kommt nicht selten vor, daß der eine Waldarbeiter dem anderen einen ganzen Wochenlohn für eine von letzterem gefundene, besonders wertvolle Pachtstange zahlt. Schon im Winter wird beobachtet, an welcher Fütterung die stärkeren Stangen stehen, welche Wechsel sie halten und wo sie ihren Standort haben. Anfang März aber, wenn die stärkeren Stangen anfangen abzuwerfen, werden viele Leute geradezu von einem Fieber, dem „Stangenfieber“, wie es im Harz genannt wird, befallen, und nun beginnt die Suche. Früh morgens bei Tagesgrauen wird aufgebracht, um auf Umwegen zur Arbeitsstelle Wechsel und Haine abzusuchen, und ebenso wird nach beendeter Arbeit die Zeit bis zur eintretenden Dunkelheit zum Suchen ausgenutzt. An den Sonntagen aber rückt man in den frühesten Morgenstunden in Trupps von 6—8 Mann aus, um die Forstorte, in denen Stangen gern stehen, systematisch abzusuchen, und erst am späten Nachmittag mit mehr oder weniger gutem Erfolg, jedenfalls aber hundsmüde heim.

Ein köstliches Späßen leistete sich vor wenigen Jahren ein königlicher Förster. Er machte die Wahrnehmung, daß eine Fütterung, die nachts von guten Stangen aufgesetzt wurde, alle Tage in den frühen Morgenstunden nach Stangen revidiert war. Der Förster beschloß daher, dem Betreffenden einen kleinen Posten zu spielen. Zu diesem Zweck befestigte er an einer Abwurfstange eine lange Stippe, begab sich nach völliger Dunkelheit zur Fütterung, wo er die Stange auslegte, die Stippe aber mit Ben bedeckte und sich dann in den in unmittelbarer Nähe stehenden Heuschuppen setzte, das Ende der Stippe in der Hand haltend und der Dinge harrend, die da kommen sollten. Als es zu dämmern beginnt, erscheint der positionierte Stangenfänger auf der Bildfläche, und schon auf einige Entfernung erspäht er den dunklen Gegenstand. Er stutzt, reckt sich um einige Zoll in die Höhe, mit starren Augen den Gegenstand im Zwielicht scharf fixierend, bis er ihn als starke Stange erkennt. Zu

Rassauische Nachrichten.

— **Δ Schierstein, 2. Juni.** Aus der heutigen Sitzung der Gemeindevorstellung, in welcher unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schmidt Gemeindevorsteher anwesend waren, ist folgendes zu berichten. Nach dem Bericht über die zwischen dem Gemeindevorstand und Regierungsbeamten stattgefundenen Verhandlungen über die Festlegung der Grundstücklinie der neuen Hasenstraße muß die Straße weiter nördlich gerückt werden, weil der Wasserlauf kein Gelände am Hasen abtreten will. Gemäß Vorschlags der Baukommission wird eine Straßenbreite von 10 Meter mit einer Trottoir-mauer an der Südseite festgesetzt. Für die Straßen-fluchtlinie der Wallufer Straße soll eine Verbreiterung von 14 auf 18 Meter vorgesehen werden mit 6 Meter breiten Vorgärten an beiden Seiten. Mehrere Vertreter glauben dagegen eine Verbreiterung auf 20 oder gar 22 Meter befürworten zu müssen. Schließlich einigte man sich auf eine Breite von 18 Meter. Für die Einrichtung einer Schuldienerwohnung in der neuen Schule fordert die Regierung den Anbau eines gesonderten Treppenhauses. Das Kollegium beschließt dagegen, von der Einrichtung einer Schuldienerwohnung vorläufig abzusehen. Das Gesuch des Heinrich Ehrengart um die Erlaubnis der Verlegung der Wasserleitung in den Feldweg im Distrikt „Schloßberg“ wird abgelehnt. Die Verlängerung der Erteilung einer Vorkonzession zum Betrieb der Rheingaurundbahn wird auf 6 Monate beschloffen, nicht, wie von dem Unternehmer gefordert, auf 1 eventuell 2 Jahre. Das Baugesuch des Ludwig Vink, betreffend Errichtung eines Doppelwohnhauses an der Wallufer Straße, wird genehmigt. Desgleichen das Gesuch des Karl Schäfer um Entfernung des Stalls vor dem Armen-hause in der Friedrichstraße unter der Bedingung, daß ein Geländestück an die Gemeinde abgetreten wird. Dem „Radfahrerverein“ wird zu seinem Fest Laub überlassen, desgleichen dem Schwesternhaus zum Fronleichnamstag.

(!) **Dohheim, 3. Juni.** Eine in der Sadgasse stehende alte baufällige Scheune stürzte gestern in sich zusammen. Der Unfall hat jedoch glücklicherweise keinen größeren Schaden angerichtet, da sich zufällig niemand in der Scheune oder in der Nähe befand.

Aus der Umgebung.

— **3. Mainz, 3. Juni.** (Eigener Drahtbericht.) Die junge Frau eines hiesigen Kaufmanns sprang heute vormittag vom zweiten Stock ihrer Wohnung am Alleenplatz auf die Straße und erlitt derartige Verletzungen, daß sie gleich darauf starb. Die Frau litt an Schwermut.

Aus Bädern und Kurorten.

— **bv. Schlagenbad, 2. Juni.** Gelegentlich seines Wiesbadener Aufenthaltes hat Se. Maj. der Kaiser zweimal Gelegenheit genommen, unseren Badeort zu besuchen, allerdings ohne längeren Aufenthalt zu nehmen. Der an Natur-schönheiten so reiche Ort von Schlagenbad nach dem inmitten seiner ausgedehnten Landspalten so einzeln schon gelegenen Schlagenbad, dem deutschen Kaiser, gehört bekanntlich zu den Lieblingsaufenthaltsorten unseres Kaisers, den er jedes Jahr, während seines Wiesbadener Aufenthaltes ein- bis zweimal zu machen pflegt. Das herrliche Frühlingswetter der letzten Tage lockt alljährlich Scharen von Besuchern aus den nahgelegenen Großstädten Wiesbaden, Frankfurt und Mainz herbei, die mit der Bahn, mit Wagen oder Automobil herkommen, um sich einige Stunden in der würzigen Wald-luft erholen und sich an den Darbietungen unserer vortref-flichen Kurkavale zu erfreuen, deren vorzügliche Leistungen ihr bereits eine über unseren Badeort hinausgehende Be-rühmtheit verschafft haben. Auch an Kurgästen, die sich in

langen Sähen stürzt er jetzt auf dieselbe zu, bückt sich schnell, um sie an sich zu reißen, aber — zwischen Dipp und Kelschrand! — als er zugreifen will, fliegt die Stange in einem mehrere Meter weiten Bogen unter seinen Händen fort! Wie von einer Tarantel gestochen, richtet er sich auf; leichenblau, wie zu einer Salzsäule erstarrt, steht der arme Kerl da und kann auch dann noch kein Wort hervorbringen, als der Förster aus der Hütte tritt und ihm freundlichst einen „guten Morgen!“ wünscht. Erst nachdem ihm allmählich klar geworden, daß doch nicht der Leibhaftige, sondern nur der verfluchte Grünrod seine Hand im Spiele hat, erholt er sich und zieht „betrippelt“ von dannen, gewiß mit dem Gedanken: es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein.

Diese Geschichte kann sehr wohl wahr sein; denn ich habe mich im Harz häufig davon überzeugt, wie außer-ordentlich groß das Interesse der Bevölkerung für Tiere ist und alles, was damit zusammenhängt. Zur Herbstzeit, wenn die Stangen schreien, zogen beispiels-weise in der Dunkelheit ganze Scharen von Menschen in die Wälder, selbst Damen, um diesen Ohrenschmaus zu genießen.

Die im Eingange aufgeworfene Frage beantworten wir dahin, daß die Abwurfstangen bei uns von Men-schen aufgesucht die nicht gefundenen Stangen aber von Rager zerstört werden.

Aus Kunst und Leben.

Studentenkunst-Ausstellung in Stuttgart

Man schreibt uns aus Stuttgart unterm 1. Juni: Eine Ausstellung, wie sie wohl noch nirgends zu sehen gewesen sein wird, ist die Ausstellung für den 1. Juni unter Beteiligung der akademischen Kreise von nah und fern durch ihren Protektor, den König von Württemberg, im Landes-Gewerbe-Museum zu Stuttgart eröffnet worden ist. Veranlassung der Ausstellung ist die königlich württembergische Zentralstelle für Gewerbe und Handel, ihr geistiger Vater der rührige und verdienstvolle Leiter des königlichen Landes-Gewerbe-Museums Professor Dr. Bozaurkel. Die Ausstellung verfolgt den Zweck, an dem schönen Aufschwung, der sich auf weiten Gebieten des künstlerischen Lebens fühlbar macht, auch die Studenten-

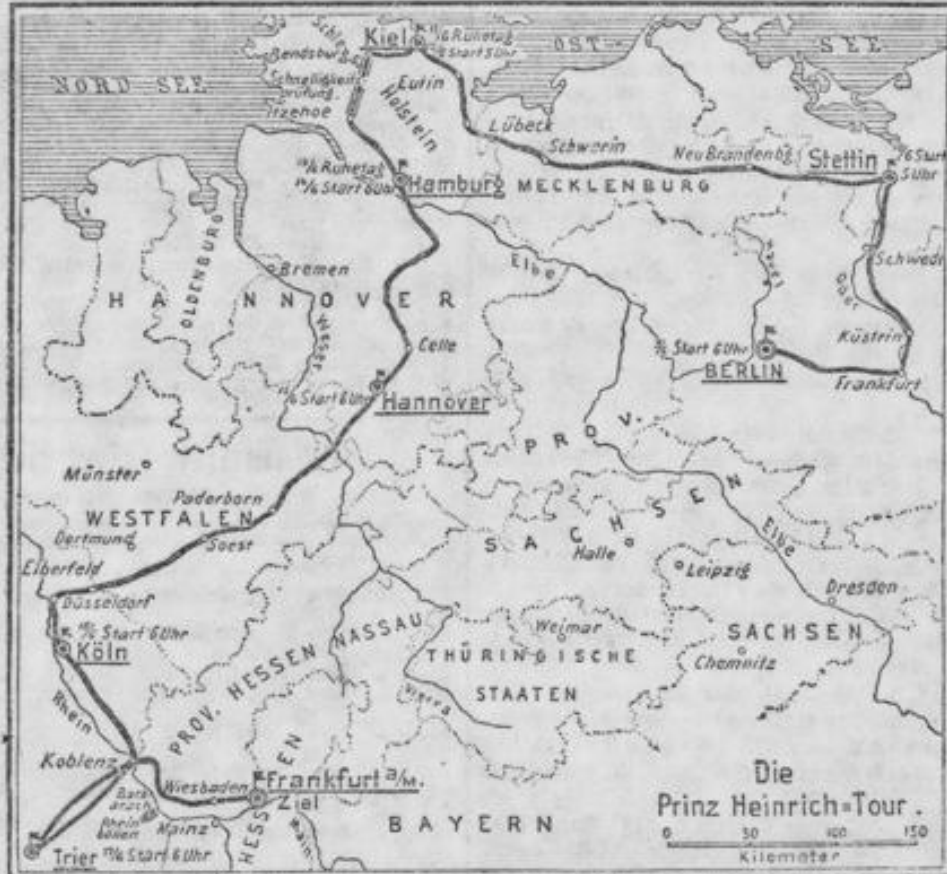
Schlangebäder heilkräftigem Wasser Genesung verschaffen wollen, ist kein Mangel, vielmehr übertrifft die Frequenz der kranken Besucher jetzt schon die der letzten vergangenen Jahre. Auch ein Beweis, wie sehr der alte Ruf Schlangebäder sich auch außerhalb Deutschlands erhalten und verbreitet hat.

Sport.

Die Prinz-Heinrich-Automobil-Strasse.

Unsere Skizze zeigt unseren Lesern die Strecke, welche die Teilnehmer an der Prinz-Heinrich-Automobil-Tour zu durchfahren haben und die rund 2200 Kilometer lang ist. Es handelt sich bei dieser Tour absolut nicht

um Schnelligkeitsrekord, sondern lediglich um die Feststellung der Zuverlässigkeit. Die Fahrt beginnt am 8. Juni in Berlin früh 6 Uhr und führt nach Stettin. Von hier geht es am nächsten Tage nach Kiel, wo der nächste Tag als Ruhetag verbracht wird. Am Freitag, den 12. Juni, erfolgt die Weiterfahrt nach Hamburg, die aber für einzelne Teilnehmer in der Nähe von Jochow eine Unterbrechung erfährt, da hier eine Schnelligkeitsprüfung eingeschoben wird. Der 13. Juni ist Ruhetag in Hamburg, der 14. führt die Teilnehmer nach Hannover, der 15. nach Göttingen, der 16. nach Trier und der 17. Juni endlich nach Frankfurt am Main, wobei noch Gelegenheit zu Bergfahrten gefunden wird. Außer dem Prinz-Heinrich-Wanderpreis sind noch neun Preise gestiftet worden.



um Schnelligkeitsrekord, sondern lediglich um die Feststellung der Zuverlässigkeit. Die Fahrt beginnt am 8. Juni in Berlin früh 6 Uhr und führt nach Stettin. Von hier geht es am nächsten Tage nach Kiel, wo der nächste Tag als Ruhetag verbracht wird. Am Freitag, den 12. Juni, erfolgt die Weiterfahrt nach Hamburg, die aber für einzelne Teilnehmer in der Nähe von Jochow eine Unterbrechung erfährt, da hier eine Schnelligkeitsprüfung eingeschoben wird. Der 13. Juni ist Ruhetag in Hamburg, der 14. führt die Teilnehmer nach Hannover, der 15. nach Göttingen, der 16. nach Trier und der 17. Juni endlich nach Frankfurt am Main, wobei noch Gelegenheit zu Bergfahrten gefunden wird. Außer dem Prinz-Heinrich-Wanderpreis sind noch neun Preise gestiftet worden.

* **Schwimmsport.** Der gesunde Schwimmsport lockt in der heißen Jahreszeit wieder jung und alt ins nasse Element zum fröhlichen, fräftigen Tummeln in der

flühen Blut. Wohl jedermann empfindet nach dem Schwimmbad, vernünftig genossen, eine herrliche Erfrischung des Körpers. Von hohem Wert ist der frühzeitige Beginn des Schwimmsports für eine normale Körperentwicklung. In richtiger Erkenntnis dessen hat sich eine große Anzahl Schüler der hiesigen höheren Lehranstalten zusammengetan, um wöchentlich einmal in der Schwimmhalle des Augusta-Viktoria-Bades intensiv dem Wassersport zu huldigen. Unter Leitung eines älteren Kameraden finden dortselbst Ruder- und Kegel-, Schwimm- und Springübungen statt, wobei auf exakte Ausführung Wert gelegt wird; die zahlreichen vorhandenen Turngeräte werden fleißig benutzt; auf einer richtigen Ringmatte treten die Freunde der Schwimm-

willigt. Infolge dieser Zuweisung hat der Verband Dresdener Regattaklub seinen Ehrenpreis auch erhöht und in der Hospianofortfabrik E. Kaps in Dresden ein prachtvolles Piano angeliefert. Circa 1200 bis 1300 kostbare Preise werden in dem mit zur Aufführung kommenden Carola-Tanzsalon der Bogelwiese ausgestellt. Das Fest wird mit einem großen Empfangskommerz mit Konzert, Begrüßung, Festspiel, freier Rede im Gewerbehausaal am Samstag, den 20. Juni, eröffnet. Am folgenden Sonntagvormittag 11 Uhr findet eine Banner-auffahrt statt, bei welcher die circa 40 Banner des Bundes und der Lokalverbände in circa 60 reichgeschmückten Vier- und Zweispännern nach dem Festplatz gebracht werden. Nach Ankunft derselben wird das Bundesfest durch den Bundesvorsitzenden eröffnet. Am Sonntag wird täglich von früh 8 Uhr bis abends 12 Uhr gefeiert.

Gerichtssaal.

* **Darmstadt, 2. Juni.** Die Strafkammer verurteilte den Gastwirt Philipp Fröhlich und 33 Genossen in Großzimmern wegen unangemessener Führung von Glühgasautomaten zu je 3 M. Geldstrafe.

* **Berlin, 2. Juni.** In der Privatklagesache des Reichstagsabgeordneten Fischer-Berlin gegen den Redakteur der „Post“, Petersen, und sechs andere Berliner Zeitungsredakteure, die dem Privatkläger vorgeworfen hatten, daß er in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer des „Vorwärts“ sich zum Nachteil des letzteren von den Lieferanten habe Schmiergelder zahlen lassen, wurde ein Vergleich mit sechs Redakteuren abgeschlossen, die die betreffende, von der „Post“ übernommene Behauptung anstandslos von Grund der heutigen Beweisaufnahme zurücknahmen und sich zur Tragung der auf sie entfallenden Kosten verpflichteten. Da seitens der Verteidigung der „Post“, auf die sich der Vergleich also nicht erstreckt, noch eine Reihe anderer Zeugen namhaft gemacht wurde, wurde die Verhandlung verlagert.

Vermischtes.

ipoc. Wie man ein Begräbnis in Westminster Abbey erlangen kann. Wie uns aus London gemeldet wird, stellt es sich als unumgängliche Notwendigkeit heraus, die Begräbnisstätte berühmter Engländer — Westminster Abbey — um ein erhebliches Stück zu vergrößern. Die der „Observer“ mitteilt, ist kaum genug Platz vorhanden, um dem verstorbenen englischen Premier Campbell-Bannerman ein würdiges Denkmal zu errichten. Um Platz zu schaffen, ist in Erwägung gezogen worden, die Gedenktafeln und Grabdenkmäler einer Anzahl von Männern, die seinerzeit in Westminster zur letzten Ruhe bestattet wurden, nach einem anderen Kirchhof zu transferieren, auch ihre Särge auszugraben. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Verehrung, in Westminster begraben zu sein, bei vielen nicht recht zu motivieren ist. Man höre zum Beispiel, um welcher Verdienste um die englische Nation willen gewissen Leuten ein Plätzchen des Ruhmes in Westminster eingeräumt worden ist: Christopher Anstey, gestorben 1803, war rühmlichst bekannt als der Autor des „Neuen Badeführers“. — Jonas Hanway, gestorben 1786, Philanthrop und Weltreisender. Soll der erste Engländer gewesen sein, welcher sich eines Sonnenstrahls bediente. — Dr. Stephen Hales, gestorben 1761, hat den Ventilator erfunden. — Sir Richard Coke, gestorben 1623, Vorkämmerer der Königin Elisabeth und Steward des Hofes Jakobs des Ersten. — Gilbert Thorne-

kunst teilnehmen zu lassen, die sich bisher noch etwas abseits gehalten hat oder in dem Mithergedachten, Konventionellen etwas gar zu sehr festgeklammert ist. Man hat die Rechnung angestellt, daß alljährlich durch die verschiedenen Studentenvereine und andere Gesellschaften, die sich nach studentischem Vorbild richten, über zwei Millionen M. ausgegeben werden, leider nicht gerade für die schönsten Objekte. Wieviel Gutes ließe sich für solche Summe schaffen, wenn die Auftraggeber immer richtig beraten wären. Hier will die Ausstellung anregend wirken.

Die Ausstellung erstreckt sich auf Studentenhäuser und ihre innere Einrichtung, auf studentische Geräte, Wappen, Schmuckgegenstände, Dedikationen, Druckfachen usw. Sie erbringt den Beweis, daß der Präkambrium-Jessell mit seinen zweidimensionalen Holzschnitten, an denen sich „ein hohes Präkambrium“ den Schadel zerfandert, ebenso verbesserungsfähig ist wie der Vierzylinder, dessen Metallbeschläge in die unglaublichen heraldischen Exzesse ausartete; sie zeigt an einem vorzüglichen Beispiel von Klettererischmid, daß sich mit geringen Mitteln eine äußerst behagliche Studentenbude herstellen läßt, in der dank einem sinnreichen Ineinandergreifen von verschiedenen Möbelstücken, wie Kleiderschrank und Bücherregal, das Bett des Studenten bei Tag unsichtbar gemacht werden kann. Sie zeigt, daß bei Konkurrenz und Vorbedacht, wie bei der Ornamentierung der Cerevis-Mäßen neue Gedanken durchaus möglich sind — kurz, daß sich auf dem ganzen weiträumigen Gebiet viel Schönes und Gutes schaffen läßt. Der allgemeine Eindruck ist der, daß sich allenthalben ein bewußtes Abwachen von den verführerischen und überladenen Spielarten der letzten Jahrzehnte, ein Abwachen von dem Mißbrauch, der im Zeitalter der Euphorischen-Poesie mit Gott und deutscher Renaissance getrieben worden ist, und ein wachsendes Verständnis für die mit vornehmer Einfachheit und Zweckmäßigkeit gepaarte Behaglichkeit vollzieht. Gegenbeispiele aus den Zeiten künstlerischen Tiefstandes unseres Kunstgewerbes erhöhen den Eindruck des Vorgeführten.

Von besonderem Interesse ist die historisch-retrospektive Gruppe der Ausstellung. Universitäten, Verbindungen, staatliche und städtische Museen und Bibliotheken, private Sammler haben hier gewetteifert, um authentischen Bildern und Dokumenten auch das akademische Leben früherer Jahrhunderte zu zeigen, ins-

besondere das, was uns aus dem Studentenleben des 16. und 18. Jahrhunderts erhalten ist. So haben Gießen, Tübingen und Greifswald kostbare Stücke aus ihrem Universitätsbibliothek zur Ausstellung geschickt, Tübingen seine beiden silbernen Exzerpten, spätgotische Meisterwerke aus der Zeit der Gründung der Universität, Greifswald seinen gravitätischen Rektorat von 1619. Ein Studium für sich erfordert die ungemein reichhaltige Sammlung aller Stammbilder und Stammbuchblätter, die große Kollektion von Aquarellen, Stichen, Zeichnungen mit Szenen aus dem Studentenleben. Hier entrollen sich ganze Kapitel aus der deutschen Kulturgeschichte.

Bei der Eröffnung der Ausstellung bot die Königs-Karls-Halle des Landes-Gewerbe-Museums, wo Hunderte von Studenten in vollem Wuchs den König begrüßten, ein farbenfrohes Bild. Nach der Eröffnung der Ausstellung lud der König die Vertreter der Studentenschaft zu einem Frühstück in seinem Privatgarten ein.

* **Das Münchener Tonkünstlerfest.** Aus München, 1. Juni, wird uns geschrieben: Am zweiten Abend des Tonkünstlerfestes brachte die königliche Hofoper im Prinzregenten-Theater Friedrich Klose's dramatische Sinfonie „Johanna“ zur Aufführung. Das Werk Klose's, der jetzt als Nachfolger von Rheinberger und Thalhe an der hiesigen königlichen Akademie der Tonkunst wirkt, hatte Motil schon in Karlsruhe und auch hier zur Aufführung gebracht. Remartig war die Darstellung insofern, als hiermit der erste Versuch gemacht wurde, das Tondrama eines anderen Komponisten auf einer spezifischen Wagnerbühne mit veredelter Orchester- und symphonischer Zuhörerarbeit auszuführen — ein Versuch, der mit Schillings „Moloch“ und Berlioz' „Trojanern“ noch wiederholt werden wird. Nun, Klose ist so ganz und gar dem Wagnerischen Vorbild ergeben, daß sich alljährlich gewiß keine Gedanken regen. Und in klanglicher Beziehung ist die Wirkung auch besser als im alten Hoftheater. Freilich wird auch der kleine Unterschied zwischen dem Vortragsmeister und Friedrich Klose um so deutlicher fühlbar. Die Dichtung (von Hugo Hoffmann) behandelt bekanntlich das alte Märchen vom Fischer und seiner Frau. Das geschickte und auch nicht reizlose Textbuch sorgt für einen oftmaligen Szenenwechsel — so oft die habgierige Fischersfrau sich etwas wünscht, ist Gelegenheit, ein neues und fesselndes Bild

zu stellen. Das etwa drei Stunden in Anspruch nehmende Werk enthält aber musikalisch kaum etwas anderes als wagnerische Nebensachen. Es ist das Negativum des „Moloch“, ohne seine hinreißende lyrische Kraft. Auch die Motive sind kaum prägnant, und sie bestehen nicht durch Eigenart und Schönheit. Trotzdem erscheint Friedrich Klose nicht unheimlich. Es ist eine starke Wärme und Ehrlichkeit (auch in der unbedingten Art nachzugehen), und im vorletzten und letzten Bild offenbart er eine dramatische Kraft, die auch heute wieder ihre Wirkung nicht verfehlt. So erscholl denn zum Schluß sehr freundlicher Applaus. Die Aufführung unter Motil's Leitung war zwar nicht glänzend, wurde aber im ganzen der Intention Klose's wohl gerecht. Nach der Vorstellung wurden die Festteilnehmer im alten Hofsaal offiziell von Seiten der Stadt sehr herzlich aufgenommen.

k. Wieso verdaut sich der Körper nicht selber? Diese vielen recht überflüssig erscheinende Frage hat die Physiologen sehr lange Zeit beschäftigt und ihnen mehr Kopfzerbrechen gemacht, als man annimmt; denn wenn man auch für den Magen sehr einfach erklärte, daß Blut, das alkalisch reagiert, läßt den Magensaft, der nur bei saurer Reaktion wirksam ist, nicht seine Wirksamkeit an den Magenwänden entfalten, so verlagte diese Erklärung bei der Darmverdauung, die bei alkalischer Reaktion abläuft. Der Ausweg, dem lebenden Gewebe ein für allemal eine Widerstandskraft gegen Verdauungsvorgänge zuzuschreiben, ist ein Sprung ins vitalistische Dunkel und erlebt ein Rätsel durch viele bei weitem schwierigere. Nun ist diese beinahe klassische Frage gelöst. Der Körper ist gegen seine eigenen Verdauungssäfte immunisiert. Im Blut kreisen sogenannte Antikörper gegen alle verdauenden Säfte, es kreist ein Antipepsin, ein Antipankreatin und ein Antilab. Ja, man kann Tiere gegen diese Fermente immunisieren und ihr Blutserum therapeutisch verwenden, wenn ein Überfluß an Fermenten das Übergewicht bekommt über die Schutzstoffe des Körpers. Und vor ganz kurzer Zeit hat man sogar Schutzstoffe im Blut gefunden gegen die Eiterkörperchen, welche bekanntlich durch Einschmelzung der Gewebe Abszesse erzeugen. So ist das Blut der Schauplatz fortwährender Spannungen und ihrer Ausgleichs, eine Reihe bis vor kurzem ungeahnter Vorgänge läuft ständig in ihm ab und mehr denn je bewahrt sich das prophetische Wort, daß die Serologen auf ihre Fahne schreiben sollten: Blut ist ein ganz besonderer Saft.

Für die Pfingstwoche

Extra billige Angebote.

Bekannt billige Preise.

Hervorragende Auswahl.

Waschblusen 1.²⁵, 1.⁶⁵, 1.⁸⁵, 2.⁹⁵, 4.⁷⁵.Batistblusen, wss. vorzügl. Verarb., Mk. 2.²⁵, 3.²⁵, 4.⁵⁰

Ein Posten
weisse Batistblusen, 1.⁷⁵
leicht angestülpt Durchschnittspreis Mk.

Seidene Blusen, moderne Fassons Mk. 3.⁵⁰, 6.⁵⁰, 9.⁵⁰Batistkleider, weiss, mit reicher Garnierung, von Mk. 10.⁵⁰ anMusselinkleider, hochaparte Dess., von Mk. 26.⁵⁰ anLeinen-Kostüme, Liftboy-Fasson, von Mk. 14.⁵⁰ anLeinen-Paletots, ... von Mk. 9.⁵⁰ anStaubmäntel von Mk. 4.⁹⁵, 6.⁹⁵, 9.⁹⁰

Knaben-Wasch-Anzüge und Blusen
in allen Grössen besonders billig.

Garnierte Damen-Hüte

in jeder Ausführung, vom einfachsten bis elegantesten Genre zu

auffallend billigen Preisen.

Batisthäubchen.

Stickereihütchen.

Herren- und Knaben - Strohhüte

in enormer Auswahl.

Herren-Artikel,

Sommerwesten, Sportgürtel, Strawatten, farbige Oberhemden, Herren-Wasch-Hüte.

Damen-Waschgürtel, moderne Fassons

Serie I:	Serie II:	Serie III:
48 Pf.	65 Pf.	95 Pf.

Handschuhe, weiss und farbig

Serie I:	Serie II:	Serie III:
39 Pf.	65 Pf.	95 Pf.

Sonnenschirme in grosser Auswahl

Serie I:	Serie II:	Serie III:
1.45	1.85	2.25

In meiner

Schuhwaren - Abteilung

Extra-

Rabatt 10 %

10 % Extra-Rabatt

In der Gardinen-Abteilung Restbestände in Gardinen u. Stores weit unter Preis.

Warenhaus Julius Bormass.

K 25

Erstes bürgerliches Möbel-Magazin.

Empfehle meine aufs beste gearbeiteten Polster- und Rahmenmöbel zu den allbilligsten Ausnahmepreisen. Mehrere Schlafzimmer, Salons, Büfetts, Veritabs etc. zu und unter Herstellungspreis.
Braut- u. Hochzeitsstühle, Hotels- und Pension-Einrichtungen in bester und billigster Ausführung.

Telephon 2525.

Wilh. Egenolf,
22 Kranienstrasse 22.



Sofama Socken

medizinisch imprägniert sind

Schweissfuss - Leidenden sehr zu empfehlen.

In Wiesbaden zu haben bei:

Ludw. Hess und Prince of Wales (Inh. S. Reinstein).

Wiesbadener Kochbrunnen-Versand

Vor- und Nachkuren in der Heimat

Brunnen-Contor Wiesbaden, Spieglgasse 7, am Kochbrunnen

Gelegenheitskauf.

Eine Garnitur, Sofa und 2 Stühle (modern), 75 Mk., 1 dito recht schwer und solide grüner Nuss 120 Mk., einzelne Sofas von 18 Mk. an, Esszimmer (vollst.) 10 Mk., polierte Bücherschränke mit Schubladen in Eichen 45 Mk., Sekretär, recht solide, 70 Mk., Schreibtische 23 Mk., Waschkommode mit Spiegel 45 Mk., 2-tür. polierte Kleiderschränke 45 Mk., mehrere 2-tür. lackierte Schränke zu 26-40 Mk., kompl. polierte Betten 70 Mk., einfache Betten 30-50 Mk., 1 kompl. Salon (Mabagoni) 80 Mk., sehr schön, Diplomat-Schreibtische 70 bis 80 Mk., 1 Mabagoni-Schlafzimmer 40 Mk., 1 Eichen-Büfett, ionen ganz Eichen, 180 Mk., 1 Spiegelschrank 65 Mk., Nachttische, poliert mit Marmor, 10 Mk., Buchenschränke von 15 Mk. an u. versch. Andere sehr billig

Bleichstrasse 18, Möbelhaus.

MAGGI's Bouillon-Würfel



1 Würfel für 1 große Tasse 5 Pfg. feinste Bouillon

Jeder Würfel muß auf der Umhüllung den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern tragen.

HANSA-HOTEL

NEUES HAUS

8 Minuten vom Bahnhof

WIESBADEN

Rhein- u. Nikolastr.-Ecke

Haltestelle sämtl. Linien

der elektrischen Bahn.

Mit allen Einrichtungen eines modernen Hotels.

Mässige Zimmerpreise, 7969

Café, Wein-, Bier-Restaurant m. gross. Terrasse.

Restaurant u. Café

Kaiser Wilhelm-Turm

Schlieferskopf bei Wiesbaden.

mittlen im schattigen Hochwald. Prachtvolle Fernsicht nach dem Rhein- und Maintal. — Bequem zu erreichen von Station Eiserne Hand. Neuerbaute Halle, zirka 100 Personen fassend. Telephon 932.

Bäder und Sommerfrischen.

An dem Wandlung-Schalter der Schiller-Gasse des „Tagblatt-Quells“, Langgasse 27, werden Prospekte und Drucksaften der interessierenden Kurorte, Bade-Einrichtungen und Sommerfrischen unentgeltlich an Interessenten verabfolgt.

Bad Teinach

Seit 6 Jahrhund. besucht. Kurort i. Würt. Schwarzwald. Linie Pforzheim-Calw-Horb.
Hotel z. Hirsch
Altenheim, modern eingerichtet. Haus i. unmittelb. Nähe d. Mineralquell. u. d. Waldes. Anerk. vorzügl. Pension v. Mk. 3.50 bis 7.50. Forellensicherei. Milch eig. Oekonomie. Autogarage. Omnibus a. Bahnhof. Prospe.

Bad Brückenau

Kgl. Bayerisches Mineralbad

ist Blasen- u. Nierenkranken

zum Besuch dringend zu empfehlen; ebenso zur Haus-Trinkkur aus

Wernerer Wasser

aus dem Kgl. Mineralbrunnen

zu Bad Brückenau.

Dasselbe ist von hervorragender Heilwirkung bei Harnsteiner Blasen-, Gicht-, Nieren-, Stein-, Gicht-, Blasenleiden, sowie allen übrigen Erkrankungen der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch ausserordentlich wirksam zur Ausleitung pleuritischer Exsudate. — Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt. Erhältlich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen. Hauptniederlage in Wiesbaden bei Herrn F. Wirth, Taunusstr. F 155

Wer reist mit?

Sonderfahrten des Deutschen Touristenvereins mit grossen Gestradaampfern:

1) 6. Juli ab Basel: Marseille, Nizza, Tunis, Karthago, Palermo, Taormina, Capri, Neapel, Pompeji, Rom (3 Tage). Nizza, Nizza: Preis einschl. Bahnfahrt 2. Kl. bis Basel zurück, Landtouristen einbezogen, 885 Mk.
2) 19. Juni u. 9. August Nordlandsfahrten von Hamburg bis Tromsø und zurück, mit Besuch der schäufsten Fjorde: Preis von 220 Mk. an.
Ausfuhr, Prospekte vom F 9
Reisepap, Berlin 61, Bölowstr. 28.

Plakate:

Möblierte Wohnung

zu vermieten

auf Papier und aufgezogen auf Pappeckel

zu haben in der

L. Schellenberg'schen

Langgasse 27. • Hofbuchdruckerel.

Für Pfingsten

empfehlen als besonders vorteilhaft:

Wollblusen	à Mk. 7.50, 6.—, 5.—
Batistblusen	à Mk. 4.—, 3.—, 1.75
Stickereiblusen	à Mk. 12.—, 9.—, 5.—
Morgenröcke	à Mk. 12.—, 8.—, 6.—, 3.—
Regen- u. Staubpaletots	15.—, 10.—, 6.—, 4.—

Kostümröcke.	
Faltenröcke	12.—, 8.—, 6.—
Bordürenröcke	15.—, 9.—, 6.—
Leinen- und Pikeeröcke	9.—, 7.—, 5.—, 3.—

100 Stück Waschkostüme vorjähriger Saison, bisheriger Verkaufspreis Mk. 35.— bis 20.—, jetzt Mk. 15.— bis 6.—

S. Guttman & Co.

K 9

Günstige Gelegenheit z. Einkauf v. bess. Möbeln.

Schöne Herren-Zimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, verschiedene Umbauten mit Sofas, bessere Garnituren, Schreibtische, Büfets, Bibliothekschränke, Küchen-Einrichtungen billigst zu verkaufen unter weitgehender Garantie zu den günstigsten Zahlungsbedingungen. B 7792

Anton Maurer, Schreinermeister,
Hauptgeschäft: Sedanplatz 7.



Poröse Unterzeuge

gesundheitlich die beste und bequemste

≡ **Unterkleidung für den Sommer.** ≡

Grösste Auswahl!

Billigste Preise!

Herren-Socken.

Reform- und Maco-Qualität,

Paar 18, 25, 35, 48, 65 Pfennig.

Herren-Socken,

beste Flor-Qualität, nahtlos, verstärkte Fersen und Spitzen, echt schwarz, lederfarbig und farbig geringelt,

Paar 95 Pfennig.

K 98

Wie Hon und Schweizer F. 1 hält jedes künstl. Gebiß, wenn es mit „Apollonpulver arom.“ bestreut wird, denn man kann ganz löse stehende Gebisse durch einfaches Bestreuen so befestigen, daß man absolut sicher essen, sprechen, singen kann, ohne durch Zerabfallen in Verlegenheit zu geraten. B. Büchle 50 Pf. n. ausw. 60 Pf. in Markt, oder in d. Viktorien-Apoth., Rheinftr. 41; Drogerie Wochens, Saumstr. 25; Drog. Sanitas, Maurtinstr. 3; Drog. Porzehl, Rheinftr. 55; Drog. Otto Siebert, Marktstr. 9; Adler-Drog., Bismarckstr. 1.

Bade-Artikel.

Aechte Kreuznacher Mutterlauge in 1/2-Ltr.-Krügen, sowie Originalkannen. Kreuznacher Mutterlauge-Salz. Aechtes Seesalz. Stassfurter Salz. Kohlenkure-Bäder. Fichtennadel-Extrakt.

Badehauben — Badethermometer. Grosses Lager in Badeschwämmen.

Ausgesucht feine Ware von schöner Form, sehr weich, angenehm und von grosser Haltbarkeit. K 192
Sämtliche zum Verkauf gelangenden Schwämme sind gereinigt u. desinfiziert. In Gummischwämme. Loofah-Schwämme. Wasserdichte Schwamm-Beutel. Schwamm-Netze. Schwamm-Körbchen. Bade-Pantoffeln.

Antiseptische, hygienische und medizinische Seifen.

Chr. Tauber,
Nassovia-Drogerie,
Kirchgasse 6. — Telefon 717.

Gartenfies

silberblauen und gelben, in schöner Ware, empfiehlt
W. A. Schmidt Nachfolger,
23 Moritzstr. 28,
Bismarckstr. 1. 777

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“

Schönstes und grösstes Garten-Restaurant am Platze, 1200 Personen fassend.

Täglich Militär-Konzert,

ausgeführt von hiesigen und answärtigen Kapellen.

Reichhaltige Speisekarte.

Diners von 12 bis 2 1/2 Uhr nach Wahl
à Mk. 0.80 und Mk. 1.20, im Abonnement Mk. 2.—. 8124

Junker & Ruh-Gaskocher

Garantiert geringster Gasverbrauch durch Doppelsparbrenner D.R.P.

Verkaufsstelle bei: **E. D. Jung,** Kirchgasse 47. K 193
Kataloge gratis.

Fleischhackmaschinen,

beste Qualität, empfiehlt

Telephon 2070. **Ph. Krämer,** St. Langgasse 5 u. 7717
Schleifen — Reparatur — Erfindete.



Hinterlegung von Hand- und Reisegepäck
— im Hauptbahnhofe vor der Abreise. —

Abholung und Ausstellung des zur Wiederempfangnahme gültigen Hinterlegungsnachweises, im Hause des Absenders, erfolgt prompt und gegen feste Gebühren durch:

L. RETTENMAYER, Königlicher Hofpedeleur.

Bestellungen: 3—4 Stunden vor Abgang des Zuges auf dem Bureau: Nicolassstrasse 3, Telephone 12 und 2376.

— Die Abholwagen verkehren Werktags von 7 Uhr früh bis Abends 7 Uhr, —
Sonntags nur Vormittags. 401

★ Perser Teppiche

Engros-Preise Groß-Import

Ludwig Ganz,

Telephon 921.

Mainz, Ludwigstrasse.

Constantinopel.

Transitlager.

Smyrna.

Zur Zeit grösstes Lager Deutschlands.

Man achte genau auf die Adresse.

F 89

Wiesbaden, ein Hauptort der Tierquälerei.

Der untrüglichste Gradmesser für die Herzensbildung eines Volkes und eines Menschen ist, wie sie die Tiere betrachten und behandeln.

Berthold Auerbach.

Die wiederholten Klagen über Tierquälereien und Mißhandlungen, welche beim hiesigen Tierschutzverein einliefen und in der Tagespresse immer wieder zur Sprache gebracht wurden, zwingen den am 11. Juni 1875 gegründeten Verein, die Ursachen dieser äußerst peinlichen und beschämenden Erscheinung zu erörtern, und zwar um so mehr, als nicht nur seine Mitglieder und die hiesige Einwohnerschaft, sondern auch das Fremdenpublikum von ihm erwarten, daß er sein möglichstes tun, hier Wandel zu schaffen. Um auch dem Unkundigen die Stellung des Tierschutzvereins, seine Ziele und Arbeitsmethode gleich von vornherein klarzulegen, sei bemerkt, daß er ein Verein wie jeder andere ist, ohne besondere Rechte und Vergünstigungen. Er betrachtet es als seine Aufgabe, den Staats- und städtischen Behörden hilfreich zur Seite zu stehen, doch nur soweit der Tierschutz in Frage kommt. Darum ist es von jeher sein eifrigstes Bestreben gewesen, ein freundschaftliches Verhältnis mit den betreffenden Behörden anzubahnen und zu unterhalten, und alles zu vermeiden, was dieses gute Einvernehmen stören könnte. Namentlich war er stets darauf bedacht, Übertreibungen aller Art und unbegründete Anzeigen und Eingaben zu verhindern, um den Behörden unnötige Arbeit und Schreibereien zu ersparen. Dieser Standpunkt ist von dem Vorsitzenden auch dem jeweiligen Polizeipräsidenten mündlich unterbreitet worden, um keine Irrtümer und Vorurteile aufkommen zu lassen.

Da die Königliche Polizeidirektion jene Behörde ist, mit welcher der Tierschutzverein naturgemäß die meiste Berührung hat, so muß es vor allem interessieren, seine Stellung dieser Behörde gegenüber näher zu prüfen. Da darf der Verein nun mit Befriedigung sagen, daß unter der Leitung der beiden früheren Herren Polizeipräsidenten in jeder Weise energisch gegen die Tierquälerei vorgegangen worden ist und die Beziehungen zwischen Tierschutzverein und Polizeidirektion die denkbar angenehmsten waren. Dagegen konnte in den letzten Jahren, obwohl die Geschäftsführung des Vereins keinerlei Änderung erfahren hat, von weiteren Fortschritten keine Rede mehr sein. Es mußte sogar festgestellt werden, daß die Klagen über Tierquälereien eher zu- als abgenommen hatten, und dies legte die Vermutung nahe, daß die Königliche Polizeidirektion über die unhaltbaren Zustände und ihre Ursachen nicht genügend orientiert sein müsse. Von dieser Erwägung ausgehend, hatte sich der Tierschutzverein im vorigen Jahre für verpflichtet gehalten, der Königlichen Polizeidirektion mitzuteilen, daß in seiner Geschäftsstelle zahlreiche Klagen über die Schutzmannschaft eingelaufen seien, weil diese sich geweigert habe, trotz Aufforderung, gegen Tierquälereien einzuschreiten. Genannte Behörde antwortete aber lediglich, daß dort keine Klagen laut geworden seien, und hielt es nicht der Mühe wert, die beim Verein eingelaufenen Beschwerden einer Prüfung zu unterziehen. Der Versuch des Vorstandes, selbst einzelne Schutzleute bei vorkommenden Mißhandlungen der Zugtiere zum Einschreiten zu veranlassen, hatte leider den Erfolg, daß die Beamten sich durch den angeblichen Kommandanten gekränkt fühlten. Den Gegenbehauptungen des Vorsitzenden und seiner Bitte, mit den klagenden Schutzleuten konfrontiert zu werden, wurde keinerlei Wert beigemessen. Vergeblich hoffte man nach dem tierfreundlichen Erlasse des Herrn Staatsministers v. Moltke, daß nun dauernd bessere Zeiten anbrechen würden. Wenige Wochen lang schien sich zwar unter dem frischen Eindruck dieser Kundgebung ein schärferes Vorgehen von Seiten der Schutzleute und infolge dessen eine Abnahme der Tierquälereien bemerkbar zu machen; dann war wieder alles wie zuvor. Es sei an dieser Stelle noch darauf hingewiesen, daß der Verein der Königlichen Polizeidirektion zur Unterstützung der Instruktion der Schutzleute eine beliebige Anzahl Drucksachen zur Verfügung gestellt und hierfür etwa 100 M. verausgabt hat. Auch sonst hat der Verein keine Gelegenheit versäumt, direkt auf die Schutzmannschaft zu wirken, indem er z. B. zu Weihnachten an die Familienväter Kalender verteilte und für Anzeigen wegen Tierquälerei Prämien aussetzte; über die Verteilung der letzteren hat er allerdings nie etwas erfahren. Als Gegenleistung hat nun die Königliche Polizeidirektion dem Tierschutzverein vor einiger Zeit die Mitteilung gehen lassen, daß sie beabsichtige, auf die Eingaben und Beschwerden des Vereins in der Regel überhaupt keinen Bescheid mehr zu geben, da die Korrespondenz den Polizeibeamten „unnütze und den Dienstbetrieb beeinträchtigende Mehrarbeit“ verursache. Nach diesem Grundsatz ist sie auch bis heute verfahren. Die Frage, ob diese Arbeit unnützig ist, bedarf wohl keiner Erörterung mehr; was ihren Umfang anbetrifft, so sei nur darauf hingewiesen, daß die Eingaben des Vereins an die Königliche Polizeidirektion vom 1. Januar d. J. bis zum heutigen Tage sich auf nur 48 belaufen, und daß es sich dabei fast ausnahmslos um wohlbegründete und durch Zeugen erhärtete Anzeigen handelte, die zu erstatten er verpflichtet war. Wie unbedeutend die erwähnte Mehrarbeit war, geht auch schon daraus hervor, daß die Königliche Polizeidirektion sich zur Mitteilung einer erfolgten Verurteilung vorgedruckter Formulare bediente! Wie die Sache auch immer liegen möge, so kann doch niemand im Ernst den Verein für die Belastung der Beamten verantwort-

lich machen. Immerhin aber sollte man in einem modernen Rechtsstaate verlangen können, daß dem Bürger auf eine wohlbegründete Beschwerde auch eine Antwort von Seiten der Behörde zuteil werde, zumal bei Tierquälereien der Kläger ein wohlberechtigtes Interesse daran hat, zu erfahren, ob und in welcher Weise der Täter bestraft worden ist. Der Maßstab, welcher im bürgerlichen Leben allgemein Anwendung findet, dürfte doch auch für eine Behörde nicht zu hoch sein? Die spätere Mitteilung der Königlichen Polizeidirektion, daß die Eingaben des Vereins auf das gewissenhafteste geprüft und erledigt werden kann weder für ihn noch für das Publikum eine besondere Bedeutung haben, da in dieser Richtung niemals irgend welche Zweifel erhoben oder auch nur angedeutet worden sind.

Während die Verhütung der Tierquälereien vornehmlich den Polizeibehörden obliegt, ist ihre Abhägung hauptsächlich Aufgabe des Schöffengerichts, das ja auch bei etwa verhängten Polizeistrafen als Berufungsinstanz gilt. Befremdend wirken nun neben der großen Zahl von Freisprechungen die auffallend gelinden Strafen, auf welche gewöhnlich vom Schöffengericht wegen Tierquälerei erkannt wird, eine für den Tierschützer recht betrübende Tatsache, wenn man bedenkt, wie schwer es ist, einen Fall von Tierquälerei zur Anzeige zu bringen, besonders wenn es sich um die Mißhandlung von Zugtieren auf offener Straße handelt. Denn nur selten ist der Name des Täters bekannt, und ein Schutzmann, der die Personalien feststellen könnte, ist nicht immer in der Nähe. Die Annahme, daß das Firmenschild am Wagen immer genügende Anhaltspunkte bieten könnte, ist auch nicht zutreffend; denn oft ist dieses Schild nicht leserlich, oft auch ist das Fuhrwerk von dem Eigentümer des Pferdes nur geliehen. Da so viele Freisprechungen erfolgen, ist in erster Linie auf das höchst unzulängliche und dehnbare Gesetz zurückzuführen, dann aber auch oft auf die geringe Sachkenntnis des Gerichts. Ist es doch in den letzten Monaten noch vorgekommen, daß ein Droschkenkutscher, der sein Pferd fortgesetzt durch Schläge mit der umgekehrten Peitsche auf den Kopf mißhandelte, mit der Begründung freigesprochen wurde, daß eine solche Behandlung dem Tiere nichts schade, eine Ansicht, die bei allen Sachkundigen die größte Befremdung hervorrufen muß. Ein weiterer Beweis dafür, wie gleichgültig oft die Gerichte den Anzeigen wegen Tierquälerei gegenüberstehen, ist das Verhalten eines benachbarten Amtsgerichtes, das einen Bürgermeister mit der Vernehmung des Beschuldigten beauftragt hatte, dann aber vergaß, die Akten zurückzufordern. Da der betreffende Bürgermeister sich wohl aus irgend einem Grunde nicht veranlaßt sah, die Untersuchung zu beschleunigen, so geriet die Sache in Vergessenheit, bis sie verjährt war. Eine Änderung ist auch kaum zu erwarten, bevor wir ein neues, schärferes Tierschutzgesetz haben, woran, nebenbei bemerkt, schon seit Jahren von den Tierschutzvereinen mit nur geringem Erfolg gearbeitet wird. Wünschenswert wäre es unter allen Umständen, daß bei Aburteilung von Tierquälereien immer den hiesigen Richtern ein vereideter Sachverständiger zur Seite stünde, wie an anderen Orten.

Die dritte Behörde, welche die Förderung des Tierschutzes zu ihren Aufgaben zählen muß, ist die Gemeindeverwaltung, hier der Magistrat. Er hat nicht weniger Grund, sich mit der Frage zu befassen als Polizei und Gericht, ja, seine Aufgaben sind noch viel lohnender und auch leichter zu erfüllen, da es in einer reichen Gemeinde wie Wiesbaden nicht an den erforderlichen Mitteln fehlen dürfte. Merkwürdigerweise wird aber dem hiesigen Tierschutzverein keinerlei Unterstützung zu teil, ganz im Gegensatz zu anderen Vereinen, die von ihren Stadtverwaltungen, selbst weit ärmeren Gemeinden, reichliche Zuschüsse erhalten. Nichtsdestoweniger hat der hiesige Tierschutzverein ganz bedeutende Summen im öffentlichen Interesse aufgewendet und versucht, auch mit beschränkten Mitteln möglichst Großes zu leisten. So hat er z. B. mit einem Aufwande von nahezu 1000 M. drei Gemälde im städtischen Schlachthaus anhängen lassen, um die Schlechter zu einer humanen Behandlung des Schlachtviehes anzuhalten. Auch die Einführung der Schuß- und Schlachtholzen-Apparate im Schlachthofe ist auf die Anregung des Tierschutzvereins zurückzuführen, der die ersten Apparate der Behörde zum Geschenke machte und auch das Verbot des Pferdeschlachtens ohne Schußapparat bewirkte. Nicht leicht war es, diese Neuerungen durchzuführen, denn man behauptete nicht nur, daß das Fremdenpublikum an dem Schlachten der Pferde im städtischen Schlachthaus Anstoß nehmen könnte, sondern bezeichnete auch die Apparate als höchst gefährlich für die Menschen und ihre Anwendung daher für bedenklich. Auch hinsichtlich der Tränken, die, im Gegensatz zu anderen Städten, gänzlich fehlten, hat der Verein in früheren Jahren wenig Verständnis beim Magistrat gefunden. Langwierige Verhandlungen, die sich über 2 Jahre ausdehnten, führten endlich dazu, daß die Anstellung eines Brunnens am Rondell genehmigt wurde, aber nicht nach dem vom Verein vorgeschlagenen Modell. Die Folge war, daß die Tränke fortwährend umgefahren wurde, wie es der Verein auch vorausgesehen hatte; aber das Ziel, die Notwendigkeit solcher Tränken in der Stadt zu beweisen, war erreicht. Nun konnte der Brunnen, der mit einem Kostenaufwande von nahezu 1800 M. errichtet worden war, wieder entfernt und nach dem ursprünglichen Plane wieder aufgebaut werden, wodurch die Kosten für die Anlage auf etwa 3000 M. anwuchsen. Heute ist die Stadt von der Notwendigkeit solcher Anlagen, die Menschen

und Tieren gleichzeitig zunutzen kommen, derartig überzeugt, daß sie ihre Errichtung aus eigenen Mitteln beschlossen hat. In gleicher Weise wurden die Kalender, welche der Tierschutzverein alljährlich in einer Auflage von 30 000 Stück an die Volks- und Mittelschulen des Stadt- und Landkreises Wiesbaden verteilt, und von welchen allein 8000 in unserer Stadt bleiben, lange Jahre hindurch als bedenklich abgelehnt. Man behauptete, daß die städtische Jugend nur das zu schätzen wisse, was sie selbst bezahle. Aber wie sollten Schnulinder, die doch im allgemeinen einem selbständigen Erwerbe nicht nachgehen, aus eigenen Mitteln etwas käuflich erwerben? Und welcher Unterschied besteht denn zwischen den städtischen Schülern und den Kindern des Landkreises, bei denen niemand Bedenken gegen die unentgeltliche Verteilung der Kalender erhob? Diese ablehnende Haltung, welche die Schuldeputation lange Jahre hindurch bewahrt hat, ist nicht ohne schwere Folgen geblieben; denn aus der damaligen Generation, die fast ohne eine Idee des Tierschutzes aufgewachsen ist, sind unsere heutigen Tierquäler hervorgegangen. Welchen Wert aber gerade der Verein auf die Verbreitung des Tierschutzgedankens unter der Jugend legt, geht daraus hervor, daß er aus seinen geringen Mitteln allein 1000 M. und mehr für diesen Zweck aufwendet. Nicht mehr Verständnis und Entgegenkommen hat der Verein in anderen Fragen gefunden. Als er s. Zt. um die Erlaubnis bat, ein Schild mit der Aufschrift: „Schonet die Zugtiere!“ an einer städtischen Mauer anzubringen, wurde dieses Gesuch zuerst mit der Begründung abgelehnt, daß man keinen Präzedenzfall schaffen wolle; erst auf wiederholte Vorstellungen hin wurde die Erlaubnis ohne Verbindlichkeit für spätere Fälle erteilt. Nach alledem ist es wohl nicht zuviel gesagt, daß die Haltung des Magistrats dem Tierschutz gegenüber niemals eine wohlwollende gewesen ist; nach den neuesten Erfahrungen darf man sie aber geradezu als feindselig betrachten. Es ist bekannt, daß im städtischen Schlachthaus die schauerhaftesten Tierquälereien nicht zu den Seltenheiten gehören, für welche die Leitung zwar nicht verantwortlich gemacht werden soll, die aber darum nicht wegzuleugnen sind. Aus diesem Grunde hat es der Verein stets für seine Pflicht gehalten, das Schlachthaus von Zeit zu Zeit durch sachkundige und wohl instruierte Personen besuchen zu lassen, um bei etwa vorhandenen Mißständen der Schlachthausdirektion Bericht zu erstatten und Abhilfe zu erbitten. Diese freundschaftliche Haltung ist aber von der gegenwärtigen Direktion schon als lästige Kontrolle empfunden worden, und auf ihr Drängen stellte die städtische Schlachthof-Deputation als nächste vorgesetzte Behörde im Laufe des letzten Winters an den Tierschutzverein die Forderung, daß der mit dem Besuche des Schlachthaus beauftragte Beamte sich vorher bei der Direktion zu melden habe. Später wurde diese Forderung dahin gemildert, daß man eine Berichtserstattung vor Verlassen der Anlage erbat. Als der Verein aus stichhaltigen Gründen auch diesem Verlangen nicht nachkommen konnte, nahm der Vorsitzende der Schlachthof-Deputation vor Zeugen die Forderung im ganzen Umfange zurück und bat nur, ihm von etwaigen Mißständen persönlich Kenntnis zu geben. Als im Vertrauen auf diese Abmachungen der Aufseher des Tierschutzvereins vor einigen Wochen das Schlachthaus besuchte, wurde er von der Direktion unter Berufung auf die ursprüngliche Forderung hinausgewiesen. Eine Beschwerde des Vereins bei der Schlachthof-Deputation hatte keinen Erfolg, da allem Anscheine nach dem Vorsitzenden derselben die Rücksicht auf seinen Beamten höher stand als sein eigenes Wort. Übrigens ist es bekannt, daß die Direktion schon seit längerer Zeit jedermann aus der Schlachthofanlage auszuweisen pflegt, von dem sie fürchtet, daß er komme, um irgend welche Mißstände aufzudecken. Ohne hier erörtern zu wollen, ob das Vorgehen der betreffenden Behörde gesetzlich begründet ist oder nicht, geht aus den geschilderten Vorkommnissen deutlich genug hervor, daß man weder in der Schlachthaus-Direktion noch in der städtischen Schlachthof-Deputation wahre Tierfreunde zu erblicken hat, andernfalls würden sie jede Aufklärung dankbar begrüßen, mit allen Kräften an der Vervollkommenheit ihres Betriebes arbeiten, ohne die Öffentlichkeit zu scheuen. Der Tierschutzverein ist in der Lage, alle vorstehenden Behauptungen aktenmäßig zu beweisen. Der Zweck dieser Ausführungen ist, die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, daß der Verein während seines 33-jährigen Bestehens mit allen Kräften an einer Besserung der Zustände hier gearbeitet hat, und daß es seine Schuld gewiß nicht ist, wenn in solch langer Zeit nicht mehr erreicht werden ist. Das traurige Resultat wird noch auffälliger, wenn man die Verhältnisse in unseren Nachbarländern zum Vergleich heranzieht und unsere Zustände mit den Augen des Engländers oder Amerikaners betrachtet. In den englisch sprechenden Ländern gehören öffentliche Tierquälereien zu den größten Seltenheiten und werden mit drakonischer Strenge bestraft. Dies kommt teils daher, daß in den Schulen schon vielfach ein regelrechter Tierschutz-Unterricht eingeführt ist, teils daher, daß die Tierschutz-Vereine weit mehr Macht und Ansehen haben als bei uns. In England z. B. dürfte sich die Tierschutz-Gesellschaft schon vor 70 Jahren „Königlich“ nennen. Sie wurde unter dem Protektorate der Krone mit überwältigenden Mitteln versehen, ihre Beamten erhielten Polizeibefugnisse, d. h. sie können Fuhrwerke anhalten, Tierquäler arrestieren, aussperren lassen u. s. w. Wir dagegen haben nur Pflichten, keine Rechte und dabei ein ganz unzulängliches Tierschutz-Gesetz. Möge uns künftighin ein weniger dornenvoller Pfad beschieden sein!

Wiesbaden, am 2. Juni 1908.

Für den Vorstand des Tierschutz-Vereins zu Wiesbaden. E. V.
Der Vorsitzende: Graf A. von Bothmer.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Die Herzogl. Landesbankanstalt zu Göttingen (Rr. 1290 W.) F 41

Hypotheken-Kapital

zur ersten Stelle auf prima Zinshäuser durch ihren General-Vertreter

Julius Diehl, Frankfurt a. M.,

Mittelsstraße 10.

Telephon 8816. Telephon 8816.

Sprechst. Vormittags 8 1/2 - 12 Uhr.

D. Aberle senior

Hypotheken-Bank-Vertreter

An- u. Abgabe L. u. H. Hypotheken

Wallstraße 2. Telephon 778.

1. Hypoth.-Kapital

billig abgegeben.

D. Aberle senior.

Hypothekenbank

gibt auf höchste Zinshäuser 60 %

erhöhtes Hypothekenzinssatz der

Arbeitslosen. Bauten werden

vermietet. Näh. durch G. Lotz,

Kleinstraße 10. Telephon 4169.

Holländische

Reiseversicherungs-Bank bietet zur ersten

Stelle Wiesbadener Reisende, in

Arbeitslosen-Zins. Offerten u. B. 1269

an den Tagbl.-Verlag. B 8314

25,000 Mk. können zum 1. Juli

gegen prima zweite hiesige Hypo-

thekenzinssatz abgegeben werden. Nur

Erbschaften wollen sich

unter B. 6 hauptpostlagernd

melden. B 8162

35-40,000 Mk. an 1. Stelle auf

Eigenhaus, inn. Stadt, sol. auszul.

M. Hechstedt, Dohmerstr. 32.

1. Kapital auszuliehen.
250,000 Mk., auch i. Teilbeträgen,
findet auf 1. Hypothekenzinssatz.
Offerten unter B. 378 an den
Tagbl.-Verlag richten.

Bausparital. 300,000 Mk. auf
prima 1. Hypothekenzinssatz. Off.
unter B. 378 an den Tagbl.-Verlag.
Erste Hyp. bis 300,000 Mk. zu ver-
geben. Clouth, Moritzstraße 27.

Kapitalien-Gesuche.

800 Mark gegen 10-fache Sicher-
heit und gute Zinsen auf 1 Jahr
gesucht. Offerten unter B. 330
an den Tagbl.-Verlag.

1500 Mk. als 2. Hyp. nach der
Landesbank auf ein Grundstück in
näherer Umgebung gesucht. Lage 15,300.
1. Hyp. 7500 Mk. Off. Offerten unter
B. 379 an den Tagbl.-Verlag.

4-5000 Mk.

zur 1. Stelle auf Land gesucht. B 8385

Nitzsche, Kottbuserstraße 4.

Euche gleich oder per 1. Juli

5000 Mk. 2. Hypothek (1. Hypoth.

25,000 Mk.), feldgerichtlich Lage

75,000 Mk., Haus Mitte d. Stadt.

Off. u. B. 330 an den Tagbl.-Verl.

Innerhalb 75 % der feidger. Lage

15,000 Mark gleich oder später von

Beamten a 6 % gesucht. Offerten u.

B. 180 an den Tagbl.-Verlag. B 8312

20-24,000 Mk. gegen sehr gute

zweite Hypothek zu 5 bis 5 1/2 % auf

ein prima Geschäfts- und Wohn-

haus in bester Lage Wiesbadens,

mit sehr guter Bäderanlage darin,

von vermögendem Eigentümer

und promptem Zinszahler gesucht.

Offerten unter B. 310 post-

lagernd Berliner Off.

23-25,000 Mk. gegen prima

auf ein vorzügl. Geschäfts-Gehaus

in sehr schöner Lage, an Haupt-

straße, von sehr gut situiert. Eigen-

tümer gesucht. Offerten unter

B. 112 hauptpostlagernd.

Nach gebrauchte 25,000 Mk. 2. Hyp.

sahle 5 1/2 % bis 72 % Zins. Off.

unter B. 180 an den Tagbl.-Verlag.

Auf 1. Hypothek gesucht werden per
1. Juli 20-25,000 Mark direkt vom
Selbstbesitzer. Off. u. B. 180 an die
Tagbl.-Zentrale, Bismarckstr. 29, B 8317

Gute Hypothek, 27,000 Mk., 5 %,
gegen Nachlass zu gebieten. Näh. Karl
Balzer, Kottbuserstr. 11. T. 2309.

30,000-35,000 Mk. prima zweite
Hypothek gesucht. Offerten u. B. 330
an den Tagbl.-Verlag.

Für mein zum eigenen Gebrauch
gekauft Haus, in welchem alles
vermietet ist, suche ich 35,000 Mk.
zweite Hypothek. Offerten unter
B. 180 an den Tagbl.-Verlag. B 8313

40,000 Mark, zweite Stelle,
auf Haus, Friedrichstraße, gesucht.
Es stehen noch 40,000 Mk. nach. Off.
u. B. 180 an den Tagbl.-Verl. B 8324

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Villen und Etagenhäuser,

Geschäftshäuser

und Grundstücke

stets zu verkaufen durch

Wohnungsmittel-Bureau

Lion & Cie.,

Ed. 708. Friedrichstraße 11.

Große Pension-Villa

oder Hotel, bis-a-vis Kurhaus,

24 Zimmer, Zentralheizung usw., sofort

zu verk. Näh. Sonnenbergerstr. 9.

Moderne neue Villa!

feinste Lage,

mit Zentralh., Diele, Elektr., Gas,

Bad, Garten, zu verkaufen.

Julius Allstadt,

Immobilien - Hypotheken,

Schillerstraße 13.

Kapellenstrasse

Im schönsten Teile der

Villa mit 10 Zimmern, sowie

prächtigen Obstgarten zu ver-

kaufen. Preis 85,000 Mk.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Moderne neue Villa

mit 10 Räumen u. Zubeh., nahe

Dietrichstraße, 3 Min. von der elektr.

Bahn, gesunde, baufreie Lage,

herst. Aussicht, direkt bei den Kur-

anlagen, ist vom Erbauer zum

Selbstkostenpreis von 47,000 Mk.

sofort zu verk. u. bezugsbar. Ver-

mittlung verbieten. Offerten unter

B. 370 an den Tagbl.-Verlag.

Kreidelstrasse 4

Villa mit 12 Zimmern und allen

modernen Einrichtungen, zu verk.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Villen zu verkaufen.

In schöner Lage sind große und

kleine Villen billig zu verkaufen.

Offerten erbeten unter B. 372 an

den Wiesbadener Tagblatt-Verlag.

Hübliche Villa,

Eigenheim, Hofstr. 19, letztes Haus

rechts, Waldweg, 7 Zimmer, reichl.

Zubeh., circa 29 Acker, zu verkaufen.

Preis 34,000 Mk. Näh. im Hause.

M. Landhaus

(Waldhöhe), 6 Zim. u. Zubeh., f. schön

eingetr., modern, mit sch. Garten, für

30,000 Mk. zu verk. Off. nur v. Selbst.

unt. B. 376 an den Tagbl.-Verlag erb.

Kleines Hotel-Restaurant,

in guter Lage Wiesbadens, ist mit

10,000 Mark Einzahlung zu ver-

kaufen. Offerten erbeten unter

B. 330 an den Wiesbadener Tag-

blatt-Verlag.

Villa Homburg - Höhe

direkt b. Bessler zu verkaufen od. am

mehr. Jahre zu vermieten. Verkaufs-

preis 70,000 Mk., Mietpreis 3500 Mk.

Villa ist herrschaftl. eingerichtet m. all

Komfort d. Neuzeit u. hat groß. Garten.

Restanten erlahnen Näheres unt.

F. V. N. 977 an Rudolf Mosse,

Frankfurt a. M. (Fa. 1932) F 129

Haus, Eingang Nordost, zu verk.

3 Etagen, Mauer, Garten. Modern einger.

Lage für Arzt und Pension. Off. u.

B. 371 an den Tagbl.-Verlag.

Verkaufe mein

neu gebautes schönes 4-Zim.-Haus in

guter Lage für jeden annehmbaren Preis

mit kleiner Anzahlung. Offerten unter

B. 372 hauptpostlagernd.

Wirtschaft!

mit Haus, großer Garten, ver-

bunden mit Café-Restaurant, um-

ständlicher zu verkaufen. Julius

Allstadt, Schillerstraße 13,

Immobilien.

Bad und Sanatorium,

vorzügl., wegen Stetigkeit zu verkaufen,

Anzahlung 25 Mk. Offerten unter

B. 369 an den Tagbl.-Verlag.

Recht. Baupläne!

in bester Lage, geschlossene Bau-

weise, sowie

Villen-Baupläne

in erster Lage, frei von Strafen

kosten, zu verkaufen. Situations-

pläne, sowie fertige Bedauungs-

pläne können bei mir eingesehen

werden. Julius Allstadt.

Immobilien-Kaufgesuche.

Haus mit großer Verfüllte

oder Platz für eine

solche, nur im Zentrum der Stadt, ohne

Verpflichtung zu kaufen gesucht. Offert. m.

Angabe aller Bedingungen, u. B. 159

an den Tagbl.-Verlag. B 8267

Einfaches Haus

in einem Taunusdorf zu kaufen od.

dauernd zu mieten gesucht. Offerten

u. B. 180 an den Tagbl.-Verl. B 8329

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

Nur 600 Mark

loftet Raubmittelgeschäft, flott-

gehend. Ernt. Restanten schreiben

unter B. 30 postlagernd hier.

Obst, Gemüse, Butter, u. Eier-

geschäft, mit Einrichtung u. Waren,

für 400 Mk. zu verkaufen. Offerten

unter B. 379 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei Schweine (Läufer)

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

zu verkaufen. Näh. i. Tagbl.-Verl. Jy

Herrschaf. Einrichtung bill. zu vk.

zwei Salon-Garn., Vertikal, Tisch,

Stühle, schwarzer Spiegel, Spiegel,

Wider, Wandschrank, Diwan, Schreib-

stuhl u. Herdher. 31. 1 r. Hdl. verb.

2 blaue Sessel.

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Verkaufung 10-3 Uhr Vorles-

ung 7. 2 links.

Reklon, Brodhans, v. 1901, n. neu,

bill. zu verk. Dohmerstraße 20, 3.

Umständlicher Inventar zu vk.:

1. u. 2. r. Kleider, 16 u. 26, vollst.

Beiten 30, gr. Kleider, 25, Schreib-

sch. 30, Div. 40, Vertikal 30, Wandsch.

22 Mk. Bismarckstr. 7, Hof Verkl.

Wegen Raumangel billig zu vk.

1 Kleider, 1 a. Bett, 1 sch. Küsch.

2 Kleider, 1 Kleider, 46, B. 1 r.

2 Kleider, 1 Kleider, 46, B. 1 r.

2 Kleider, 1 Kleider, 46, B. 1 r.

2 Kleider, 1 Kleider, 46, B. 1 r.

2 Kleider

14 Friedrichstraße 14,
Wäsch- u. Reinbügler, Fremden-
Wäsche in 10 Stunden.
Wäsche zum Waschen, Bügeln
(Wäsche) u. an Wäscherei Schmidt,
Langenbedel.
Versil. gepr. in Saar- u. Nagelsb.,
z. d. 2-3 in u. auf dem Hause.
Hrl. Offol, Sedanstraße 15, 3. B8823

Reisekasse empf. sich in u. a. d. G.
Vertragsstraße 12, Barriere rechts.
Verchiedenes
Wer leiht 300 Mark?
Rückgabe nach Uebereinkunft. Off.
u. M. G. 10 postl. Schützenhofstraße.

Sofort gesucht
strebende Dame oder Herr für ein
neues Unternehmen (Lehrfach). Be-
teiligung mit 2-300 Mk. erwünscht.
Lebensstellung. Offerten mit bis-
herigem Lebenslauf, Zeugnissen nebst
Photographie unter „Lehrfach 100“
bahnhofsstation Mainz.

Gold.
Sandwerker f. geg. gute Silber-
500 Mk. auf 1 Jahr zu leih. Anzch.
m. Anzch. u. S. 379 Tagbl.-Verl.
2 Dadel (sehr waschbar)
sicher zu verachten Leihstraße 9.
Kleinerer alleiniger Herr
m. gütigen Anzch. u. Spaziergängen.
Off. unt. A. 3. 100 hauptpostlagernd.

Al. Darlehen gesucht.
Off. u. A. G. D. hauptpostlagernd.
Neu-Heirat.
Wittwer ohne Kinder, 32 Jahre alt,
Hausbesitzer, wünscht sich mit einem
katholischen Mädchen, Witwe ohne
Kinder, bald zu verheiraten. Etwas
Vermögen erwünscht. Aufricht. Briefe
S. u. B. 378 i. Tagbl.-Verl. niederzul.

Verkauf
Kolonialw., Obst u. Gemüse
Geschäft b. zu verkaufen. Erforderlich
jetzt 500 Mk. Offerten unter B. 380
an den Tagbl.-Verlag.

Gutes Einkommen.
Mittels an jungen Mann oder Ehe-
paar in Wiesbaden zu verkaufen. Er-
forderlich 1000 Mk. Keine Branden-
kenntnis nötig. Off. unter B. 377
an den Tagbl.-Verlag.

La Pension. eleg. möbl.,
Küche, gesundheitshalber zu verkaufen.
Off. unter B. 376 an d. Tagbl.-Verl.
La Virebale Terrier-Hunde
(Kriegshund), lobbarsten m. schwarzem
Sattel, sehr kräftig und tolllos gebaut,
2½ Jahre alt, kinderfromm, außerst
wachsam, für 100 Mk. zu verkaufen.
L. Meyer, Ingenieur, Gustavstraße
b. Mainz, Darmst. Bahnhof 10. F 42

Delgemälde
außerordentlich billig zu verkaufen
Luisenstraße 88, Gartenhaus.

Abreißhalber
verkauft ich meine verschiedenen
kleinen eiten
Perfer Teppiche
zu jedem annehmbaren Preis.
Anfragen unter J. 379 an den
Tagbl.-Verlag.

Altertümer, Antiquitäten,
eich geschmückte Renaissance-
Truhen, Kisten, Kisten, eiserne
Kassen, Züge, Epochen billig zu
verkaufen bei Wagner, Graben-
straße 32.

Wuldenbügelmaschine
neue
Wuldenlänge 1 Meter, für Krok- und
Damenkleid, zu verkaufen. Abreiß-
straße 40, Barriere.

Wagen,
Tagwagen — einmal gefahren —
Viktoria, Gabelherd, Landauer —
Ausfuhr-Wagen mit Verdeck, sehr
neu, Klappwagen, Break, Big usw.
billig zu verkaufen.
Ph. Brand, Wagenfabrik,
Körnerstraße 50.

Infolge Umbau
des Hauses
Sonnenbergerstr. 33
find nachstehende Gegenstände sehr
preiswert zu verkaufen:

- 1) eine Veranda, 2 Stockwerk, mit
Vierverglasung,
- 2) ein Vordach mit feil. Wänden in
Vierverglasung,
- 3) ein Fenster mit gut. Vierverglasung,
- 4) zwei gut erhaltene Kachelöfen,
ein eigener Ofen,
ein noch sehr guter Kamin,
ein weis-mal. Herd,
- 5) ein sehr gut erhaltene Einstrich-
kachel etc. 8170

14 Fensterflügel in gutem Zu-
stand, 88-156 cm groß, mit Verdeck und
Vierverglasung, billig zu verkaufen. Zu
erfragen im Tagbl.-Verlag. B8818
Wer mit Futter, Wiesberg zu ver-
kauft. Möhlstraße 48, B8818.

Ja. 1 Morgen Acker zu verkaufen.
Nah bei Hess. Alexanderstraße 1.
235 Acker Acker
Acker, Wiesbrüder Acker,
ja. 150 Acker Acker und Gras,
Frankfurterstraße, nahe der Stadt,
zu verkaufen. Näher.
Bureau Kirchstraße 43, 1.

Altes Zinn,
kompl. Service für 6 und 9 Personen
zu ver- u. M. G. 10 postl. Schützenhofstraße.

Kaufgehilfe
Halt!

bitte nicht früher verkaufen.
Erforsche die geachteten Herrschaften,
ihre ausgerüsteten Garderoben etc.
nicht früher verkaufen, bis Sie
mein Angebot gehört haben.
L. Grosshut, Michaelstraße 27,
Telephon 2079.

Fraulein A. Geizbals,
Grabenstr. 24, fein Laden, zahlte mehr
wie jeder Andere für gut erb. S. u. Damen-
kleider, Uniformen, a. Nachl. Plaid-
Gold, Silber u. Brillanten, A. t. i. S.
Bitte sich gut zu überzeugen!
Nur Frau Stummer,
Kl. Weberstraße 9, 1. kein Laden,
zahlte die allerhöchsten Preise u. mehr
wie jeder Andere f. gut erb. Herren-
Damen- u. Kinderkleider, Schuhe, Möbel,
Gold, Silber, a. Nachl. Postkarte genügt.
Um sich recht zu überzeugen, dass
nur L. Grosshut,
Meisergasse 27, Tel. 2079.

der beste
Zahle ausnahmsweise
hohe Preise
für getragene Herren- u. Damen-Kleider,
Militärkleider, Schuhe, Gold- u. Silber-
sachen. Um sich zu überzeugen, bestelle
man nur A. Schiffer, Golds. 15.

**Zahle für getr. Herren-
Damen- u. Kinder-
kleider, Uniformen, Schuhe und
Stiefel die besten Preise.**
J. Rosenfeld, Michaelstr. 29.
Bitte anschneiden!
Lumpen, Papier, Kleider, Eisen etc. kauft
u. holt p. ab S. Sipper, Drantenstr. 54.

Verpackungen
Hotel-Restaurant
nach dem Kochbrennen, beste Kurlage,
unter günstigen Bedingungen zu ver-
packen oder zu verkaufen. Offerten u.
V. 379 an den Tagbl.-Verlag.

Nachtgesuche
Für Väter!
Ehrwürdiger Nachmann sucht per 1. Juli
oder später antretende Väter etc.
zu packen. Vorkaufrecht muss eingeräumt
werden. Best. Offerten unter B. 376
an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht
Institut Wörbs,
Kautschuk konfessioniert,
höch. priv. Lehr- u. Erzieh.-Anstalt,
Vorbereitungsdienst auf alle Klassen,
u. Schul- od. Militärexamina
mit Abreißb. bis Prima inklus!
Priv.-Unterricht i. sämtl. Fächern,
auch f. Ausl. gründl. u. erfolg-!
Besond. Kurse f. Damen!
Pensionat! Bitte vorzähl. Empf.!

Wörbs.
Institutsvorsitz. m. Oberlehrer,
Luisenstr. 43 u. Schmalbaderstr.
Englisch Cerols u. Stunden.
Gram. Miss Brown, Nerotal 5.

Ein schw. Sammttäschchen
mit silbernem Bügel und Inhalt
verloren. Abzugeben gegen gute
Belohnung Neubauerstraße 6, P.

Enttaufen
kleiner weißer Terrier mit schwarzgefärbt.
Kopf. v. Alters, Sonnenbergerstr. 21.

**Geschäftliche
Empfehlungen**
Minen Shares,
Amerikan. Eisenbahn Shares.
Besitzer und Interessenten erhalten
kostenfrei ersichtliche Auskünfte von
Spezialfachmann mit ausgedehnten Be-
ziehungen. Anfragen erbitte unter
F. 80 an die Tagbl.-Haupt-Agentur,
Wilhelmstraße 6. 8076

Sämtliche Arbeiten
auf der Schreibmaschine, Serviet-
faltungen, auch in engl. und
franz. Sprache, werden tadelloß an-
gefertigt. Auch Dittataufnahme
durch Stenogramm.
Melene Horn,
Luisenstraße 41.

Einzelvorbereit. a. Einjähr. resp.
Prima u. Nach-
hauseunterricht übernimmt Real-
Burg. Mozartstr. 2. Beste Ref. d.
hrl. Direkt. u. Profess.

The Berlitz School
of Languages, Sprachschule
für Erwachsene. Moderne
Sprachen schnell und billig
von ausländischen Lehrern.
Mehrfach preisgekr. Lehr-
methode. Prosp. grat. u. fr.
Luisenstraße 7.

Engländerin ert. Unterricht. Monvers.
Elisabethstraße 21, 2. St.
English Lessons. (Gram. and
Conv.)
Miss Earne, Taunusstr. 25. Stb. 2.
English Lessons. (Gram. and
Conv.)
Miss Sharpe, Luisenplatz 2, 1.

Italienerin (Lehrerin)
unterrichtet in ihrer Muttersprache.
A. Viezzoli, Adolfsallee 33, 3.
Leichers

**Rheinische
Handels-Schule**
für
Damen
und
Herren.

Beste Privat-Handelschule am Plage.
Rue
10 Nikolastraße 19, Barriere.
Telephon 3766. 8187

Gründliche Ausbildung in allen Handels-
fächern, Maschin- und techn. Erfolg.
Kostenl. Stellenvermittlung.
Man verlange Prospekt.

Opernsängerin
erteilt gründl. Gesangs-Unterricht,
200 Mk. per Std. Prima Refer. Off.
unter B. 380 an den Tagbl.-Verlag.
Schnell fördernd. Gesang-Unter-
richt erteilt Frau Aloff, Opern- u.
Konzertsäng. u. gepr. Gesangslehr.
(erschl. Ref.), Kapellenstraße 12, 2.

Verloren Gefunden
Verloren
H. f. B. Portem. m. etw. 26 Mk. u. 3 H.
Schlüssel zwisch. Viktorias u. Goethestr.
Abzug a. gute Ref. Goethestr. 12, 3.

Ein schw. Sammttäschchen
mit silbernem Bügel und Inhalt
verloren. Abzugeben gegen gute
Belohnung Neubauerstraße 6, P.

Enttaufen
kleiner weißer Terrier mit schwarzgefärbt.
Kopf. v. Alters, Sonnenbergerstr. 21.

**Geschäftliche
Empfehlungen**
Minen Shares,
Amerikan. Eisenbahn Shares.
Besitzer und Interessenten erhalten
kostenfrei ersichtliche Auskünfte von
Spezialfachmann mit ausgedehnten Be-
ziehungen. Anfragen erbitte unter
F. 80 an die Tagbl.-Haupt-Agentur,
Wilhelmstraße 6. 8076

Sämtliche Arbeiten
auf der Schreibmaschine, Serviet-
faltungen, auch in engl. und
franz. Sprache, werden tadelloß an-
gefertigt. Auch Dittataufnahme
durch Stenogramm.
Melene Horn,
Luisenstraße 41.

Einzelvorbereit. a. Einjähr. resp.
Prima u. Nach-
hauseunterricht übernimmt Real-
Burg. Mozartstr. 2. Beste Ref. d.
hrl. Direkt. u. Profess.

The Berlitz School
of Languages, Sprachschule
für Erwachsene. Moderne
Sprachen schnell und billig
von ausländischen Lehrern.
Mehrfach preisgekr. Lehr-
methode. Prosp. grat. u. fr.
Luisenstraße 7.

Engländerin ert. Unterricht. Monvers.
Elisabethstraße 21, 2. St.
English Lessons. (Gram. and
Conv.)
Miss Earne, Taunusstr. 25. Stb. 2.
English Lessons. (Gram. and
Conv.)
Miss Sharpe, Luisenplatz 2, 1.

Wiener Modes.
Süte w. eleg. sof. garniert, auch ge-
reinigt u. fassoniert. Garantierte Güte bill.
Fleischstraße 21, 2 rechts.

Erste Pariser
Neu-Wäscherei
mit elektr. Betrieb
von W. Rund, Telephon
1841,
Richtstr. 3 u. Römerberg 1 (Läden)
Eres. Anzch. Manich. Vor- u. D.-Hemd
schnell u. pünktlich.
Fremdenwäsche Feinste Ausführung.

Russ. Massage, sowie jede
andere,
von energischer Dame ausgeführt.
Rheinstraße 51, 2. St. 11-1 u. 8-7.

**Alle Massagen,
sowie Manifure**
v. 2 geb. jungen Damen. Sprechst.
9-8 Uhr abds. Michaelstraße 13, 1.
(Men!) Italienische Massage,
russische usw. von gebildeter,
energischer Dame
Fleischstraße 21, 2 rechts.

Alle Massagen
(Wiener Manifure)
von junger Dame 10-1 und 3-8.
Maurgasse 19, 2. St. Am Römerberg 2, 1.
Gardinenbannerei
A. Stäger, Wwe., Drantenstraße 15.
Stadewisch gebild. Phrenologin
nur für Damen zu sprechen. Hermann-
straße 6, 1. St. Sprechst. 1-8. B8235
Hr. nach kurz. Zeit hier!

**Just. f. Phrenologie
Graphologie
und Physiognomik.**
Fran Blessing,
Michaelstraße 21, 2.

Phrenologin.
Bleichstr. 12, 1 l.

Phrenologin wohnt
Frankenstr. 18, 1 l.
Phrenologin aus Saarbrücken,
nur vorübergehend
hier. Sprechst. v. 10 Uhr morg. bis 9 Uhr
abends, Viebrich, Mainzerstr. 35, Part.

Verchiedenes
Warnung.
Hierdurch warne ich alle meine
verehrten Kunden, an meine Frau irgend
welche Zahlung zu leisten, da ich eine
Dunklung, von meiner Frau ausgeht,
nicht als gültig anerkenne. Ebenso warne
ich Jedermann, meiner Frau irgend etwas
zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Anton Maurer,
Schreinermeister, Schanplatz 7.
Für eine kleine Fremdenpension
(Villa) wird sofort eine Teilhaberin gef.
Offerten u. T. 374 a. d. Tagbl.-Verl.

**Für Maler-, Tischler- und
Bauinteressenten.**
Für Wiesbaden mit Umgebung ist die
Eigenschaft einer neuen geschätzten Wands-
decoration zu verkaufen. Es wird das
alleinige Ausbaurerecht nur an
einen Interessenten abgegeben. Best.
Off. unter B. 380 an d. Tagbl.-Verl.

Erf. geb. Molkerfachmann
sucht sich an sol. Geschäft zu beteiligen.
Beit. hat 16 J. große Hoff. geleitet.
Offerten unter C. 380 an den Tagbl.-
Verlag erbeten.

Gebildete Dame
gibt Rat u. Auskunft in jepl. bistr.
Dam-Angelegen. Offerten u. A. 344
an den Tagbl.-Verlag.

Nat u. sichere Hilfe
in allen bistr. Frauen-Angelegenheiten
von durchaus erfahrener Dame. Off. u.
B. 1844 an den Tagbl.-Verlag. B8849

Damen besseren Standes wenden
sich in allen bistr. Frauenangelegenheiten
an gewissenshafte erfahrene Heb. Offerten
unter A. 277 an den Tagbl.-Verlag.

**Damen finden bistr. liebevolle Auf-
nahme.** Hebamme Finger, Altheim
bei Mainz, Post Trebur.
Fräulein, Ant. Wer, beruflich tätig,
wünscht zu sonnagl. Ausflügen Anzch.,
am liebsten an intell. freibaut. Dame.
Offerten erbeten unter M. M. 23
hauptpostlagernd.

**Detectiv- und
Auskunfts-bureau „Union“**
Am Römerberg 3.
Telephon 3539.
Telegr.-Adr.: Bureau „Union“.
Ermittelungen, Beobachtungen
Ankünfte 8087
an allen Plätzen des In- u. Auslandes.

**Detectiv-
bureau u. Auskunfts-Confiance,**
Marktstr. 12, 1, Tel. 2537.
On parle français. English spoken.

Heiraten jeden Standes
vermittelt recht und bistr.
Fran Wehner, Römerberg 39, 1.

**Wer
wagt's?**
E. edles Weib, das einsam lebt dahin,
ist wie e. Rauch, d. unbemerkt verfliehet,
ist ein v. Gott verheißener Gewinn, um
den das Schicksal e. Mann betrogen! —

Ein Herr, homopath. Ercheim, Rhein-
land, v. gut. Gemüt, a. angefeh. engl.
Familie. Befig. mehr. Geschäfte, sucht
e. Dame m. gleich. Eigenschaft im Alter
v. etwa 30 Jahren, m. größer. dispon.
Vermögen kennen zu lernen zwecks Heirat.

Suchender ist vorübergehend hier.
Vertrauen geg. Vertrauen. Korrespond.
wenn auch anonym, unter A. 371 an
den Tagbl.-Verlag erbeten.

Ein alterer solider Geschäftsmann
wünscht die Bekanntschaft eines Fräul.
oder netten Witwe, ev. über 40 J., zu
machen, etwas Vermögen erwünscht. Off.
unter F. 380 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat.
Höherer Beamter, Alt. Gelehrter,
Ordensritter usw., 7500 Eink., viel ge-
reift, rüstig, leb., bewittw., vereinfacht
sucht liebevolle ansehn. Gattin entspr.
Alters und Vermögens, um mit ihr froh-
gemut des Daseins f. zu freuen. Briefe,
auch zunächst anonym, erbeten unter
G. 379 an den Tagbl.-Verlag.

Ein junger Mann, 27 Jahre alt,
ev. Konf., von solider mittelstarker
Figur, tabellstem Auf und Charakter.
Besitzer eines bedeutenden und alt-
renommierten Manufakturwaren-Engros-
Geschäftes, wünscht mit einer ver-
mögens- und hübschen jungen Dame
in Verheirath zu treten.

Vermittlung durch Eltern oder Ver-
wandte sehr erwünscht. Event. könnte
eine Begegnung in einem Bade stattfinden.
Diesbezügliche Mitteilungen bittet man
unter A. 382 an den Tagbl.-Verlag
einzureichen.

**Wiesbadener
Karneval-Verein „Narrena“.**
Donnerstag, 4. Juni, abends 9 Uhr, laden wir unsere
Mitglieder zu einer Besprechung betreffs Kremsler-Ausflug an den
Pfingst-Feiertagen in das Restaurant Gambrinus, Marktstr. 20,
höflichst ein.
Das Komitee.

Ausverkauf
sämtlicher Uhren und Goldwaren
wegen Umzug zu enorm billigen Preisen.
Nur bis 30. Juni.
Carl Perlewitz,
Helmundstr. 49, a. d. Westrichstraße.

**Große
fr. Sied- u. Eier
10 St. 53 Pf.
Tafel-Eier
10 St. 63 Pf.
Eiweiß-Eier
10 St. 68 Pf.
Allerf. Süßr.
Butter.**
Beste Bezugsquelle für
Wiederverkäufer.
Walds Spezial-Eiergeschäft
Manergasse 21.
Telephon 769.
Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 672
Herm. Stickborn, Gr. Burgstr. 4.

Restaurant — Café „Orient“.
Telephon 860. Unter den Eichen. Telephon 860.
Heute Donnerstag, abends 8 Uhr:
Eröffnungs-Essen
mit Konzert.
Bei günstiger Witterung Beleuchtung des Hauses.
Liste zum Einzeichnen liegt am Büfett auf.
Es ladet ergebenst ein
Hochachtungsvoll
Ferd. Schuler.

Zur Aufklärung!

In Ergänzung meiner im Sonntagsblatt erschienenen Mitteilung und in Erwiderung der in der Montag-Abendausgabe von Herrn Emil Koenig gebrachten Erklärung bringe ich noch Nachstehendes:

Die nicht den Tatsachen entsprechende Entgegnung des Herrn Koenig beweist nunmehr deutlich, daß er die frühere Bierkundschaft der Firma Hch. Ditt zu täuschen sucht. **Es ist falsch**, daß sich die Firma Hch. Ditt verpflichtet hat, der Firma Hugo Lustig in Frankfurt a. M. die gesamte Kundschaft abzutreten und ein Verzeichnis der Flaschenbierkunden auszuliefern; richtig ist nur, daß die Firma H. Ditt sich verpflichtet hat, ein Verzeichnis der Flaschenbierkundschaft, welche seit der Münchener Löwenbräu von ihr bezogen, an die Firma H. Lustig auszuhändigen.

Es ist ferner falsch, daß das Pilsener Urquell von der Firma H. Ditt jahrelang vertrieben wurde. Den Vertrieb dieses Bieres hatte Herr Hch. Ditt, bezw. die Firma, nur etwas über **elf Monate**; denselben Ende Juni 1907 wieder aufgegeben und dafür von diesem Zeitpunkt an den des **Original Pilsener** der **Genossenschaftsbrauerei** in Pilsen, bezw. die Generalvertretung dieser Brauerei, welche jetzt auf mich übergegangen ist, übernommen. Dieses Bier vertriebe ich, ebenso wie die Firma Hch. Ditt es getan, in Fässern, Flaschen und Siphons, letztere beide nur in Originalfüllung **allein** am Plage.

Ebenso falsch ist daher auch die Behauptung des Herrn Koenig, daß das Inventar **nebst Kundschaft** der Firma H. Ditt an denselben übergegangen ist.

Die Erklärung des Herrn Koenig, daß er auf meine weiteren Auslassungen an dieser Stelle nicht mehr antworten wird, ist begreiflich, denn er mußte, der Wahrheit die Ehre, meine Ausführungen nur voll und ganz bestätigen.

Hochachtungsvoll

Robert Preuss,

Biergroßhandlung,

Kellereien: Vergischlöchen.

Telephon 385.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 4. Juni 1908, nachm. 4 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokale Heilenstr. 5:
1 Sekretär, II 130
1 Plurtoilette
Öffentlich zwangsweise gegen Verzinsung.
Meyer, Gerichtsverwalter.

Man sagt

und nicht mit Unrecht,
daß man schöne, moderne, elegante
Herren- und Knaben-Anzüge,
Hosen, Sommerjoppen am billigsten
Neugasse 22, 1. Et.,
kauft. Wegen Freiprem der Endenmiete
und Selbstkostenpreise billiger und
besser als bei jeder Konkurrenz.

Fleisch-Verkauf!

Prima Rindfleisch per Pfd. 60 Pf.,
Kalbfleisch 80 Pf., sonst in Würst-
waren Herderstr. 26, Laden.

Inhaber:
M. Stillger, wih. Stillger
Wiesbaden, Hahnengasse 16.
Telephon 2082. Gegr. 1853

Kristall, Porzellan, Steingut,
Ausstattungs-Magazin für
Hotels, Pensions, Restaurants.
Spezialität: Brautausstattungen.
Niederlage der Fabrikate von
Villeroy & Boch
und anderer erstklassiger Fabrikate.
Vertreter d. Porzellanfabr. Weiden.
Spezialität: Dekor, Hotelgeschirr.
800 Arbeiter. Prima Referenzen.
Versand nach allen Orten. 618

Seltene Gelegenheit!

500 elegante Herren- u.
Damen-Stiefel in
schönster neuart. Färbung,
in Berlin, mit ameri-
kanischen, französischen
und XV. Abzug, auch für
Kinder, sollen bis Pfingsten zu noch
nie dagewesenen Preisen verkauft werden.
Nur Neugasse 22, 1. Etage.

Thüringer Wurst und Fleischwaren.

Dieselben bestechen Sie in wohl-
schmeckender, feiner Qualität sehr vor-
teilhast von (Bwg. 1083) F 1 8
Gustav Feisthörn, Wurstfabrik,
Buttstädt in Thüringen.
Preisliste gratis.

Garten-Restaurant und Café

„Zur Bismarcksäule“

Bierstadter Höhe.

Jeden Donnerstag von abends 7 Uhr bis 10 Uhr:

Grosses Garten-Frei-Konzert

Eintritt frei.

Feinste

Tafel-Butter

Mk. 1.20.

Molkerei-Süßrahm-Butter,

extra feine Qualität,

Mk. 1.30 per Pfund

empfiehlt

Gier = Großhandlung P. Lehr,

Telephon 138. — Ellenbogengasse 4.

764

Für Wiederverkäufer beste und billigste Bezugsquelle.

Um zu räumen, verkaufe von jetzt

ab alle noch vorräthigen 8178

Blumen, Hüte,

sowie samtl. Putzartikel zu und unter

Selbstkostenpreis Schwalbacherstr. 10, 1.

Nur prima Stoffe,

deutsche u. englische, für Damen-
Korsetts, Ballets, Herren- u. Knaben-
Anzüge, Weinleider, auch Futterstoffe,
zum Selbstkostenpreis zu verkaufen
Schwalbacherstr. 12, 2. Et. 661

Eiserne Treppe,

leicht gewonnen, 11 Stiegen, mit ge-
schmiedetem Geländer, für Garten-
Terrasse sehr geeignet, billig zu ver-
kaufen. Anzufragen in der Schlosserei
Kuhn & Kämpfer, Römerberg 8.

Für Schlosser!

Gutes neues Bandisen, 2 cm breit,
in größeren Mengen billig abzugeben.
F. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Langgasse 27, Druckerei-Kontor.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem
uns so schwer betroffenen Verlust sagen wir Allen unseren
innigsten Dank.

Frau Carl Frühl, Wwe.,

nebst Kindern.

Wiesbaden, 3. Juni 1908.

== Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen. ==

Kurhaus. 10.30 Uhr ab Kurhaus:
Rundfahrt durch Wiesbaden.
11 Uhr: Konzert in der Koch-
brunnen-Anlage. 12 Uhr: Militär-
Promenade-Konzert an der Wil-
helmstraße. 4 Uhr: Musik-
Ausflug. 4.30 Uhr: Konzert.
8.30 Uhr: Konzert.

Kgl. Schauspiel. Abends 7.30 Uhr:
Salome.
Theater. Abends 7 Uhr:
Gretchen.
Theater Wiesbaden. Abends
8.05 Uhr: Der Herrgottshäuser
von Ammergau.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die lustige Witwe.
Walhalla (Restaurant). Abends 8 Uhr:
Konzert.
Theater. Abends 8 Uhr:
Vorstellung.
Theater. Wilhelmstraße 8.
(Hotel Konopel) Nachm. 4.30—10.
Sonntag 4.30 bis 11 Uhr.
Theater. Leuningerstraße 1.
(Werliner Hof). Täglich: Vor-
stellungen.

Veranstaltungen

Wiesbadener Schützen-Verein. S. V.
Abends 8.30 Uhr: General-Ver-
sammlung.
Schießhalle. Abends 8.30 Uhr:
Stammesabend bei Pausch, „Alte
Adolfshöhe“.
Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 U.
Übung.
Mollersche Stenographen-Gesellschaft.
Abends 8.30—10 Uhr: Übung.
Gesangverein Brabann. Abends
8.30 Uhr: Probe.

Versteigerungen

Versteigerung eines den Eheleuten
Adam Graf hier gehörigen Behau-
tes, belegen am Stietzing 4,
bei Hgl. Amtsgericht 1a, Zimmer
Nr. 67, vorm. 11 Uhr. (S. Tagbl.
Nr. 237, S. 17.)

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 4. Juni.
12. Vorstellung.
51. Vorstellung im Abonnement D.

Salome.

Drama in einem Aufzuge nach
Oscar Wilde's gleichnamiger Dicht-
ung in deutscher Uebersetzung von
Gedwig Rothmann.
Musik von Richard Strauß.

Personen:
Herodes . . . Herr Kalisch.
Herodias Frau Schürer-Raminow a. G.
Salome . . . Herr Geise-Winkel.
Nababoth . . . Herr Frederich.
Ein Page der Herodias . . . Herr Schödl.
Herr Heine.
Herr Gerhardt.
Herr Schuch.
Herr Heffner.
Herr Braun.
Herr Mayer.
Herr Engelmann.
Herr Schwesler.
Herr Weber.
Herr Krümer.

Schauplatz der Handlung:
Eine große Terrasse im Palast des Herodes.
Salome: Fräulein Signe v. Kappe
u. Großherzog. Hof u. National-
theater in Mannheim als Gast.
Musik. Leit.: Herr Prof. Manns-H.
Spielleitung: Herr Regisseur Mebus.
Dekor. Einrichtung: Herr Hofrat Schid.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 9 1/4 Uhr.
Erhöhte Preise.

Freitag, 5. Juni: Der Bibliothekar.
Samstag, den 6. Juni: Die schöne
Müllerin. Cavalleria rusticana.
Der Streit der Blumen.
Sonntag, den 7. Juni: Odeton.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauh.

Donnerstag, den 4. Juni.

Luftschiffahrt gültig. Fünfziger-

karten gültig.

Gretchen.

Grotteske in 3 Akten von Gustav
David u. Leopold Lipich.
Spielleitung: Ernst Vertram.

Personen:

Selvia, Gräfin von . . . Gise Roodman.
der Klein . . .
Frau Phil. Dr.
Schwengelmann.
Berthelma . . .
Frau Maria. Be-
schleierin . . .
Mollis Weinagl. Ranzlitz.
Mollis, Schlingling des
Mädchens . . .
Tilde Dröner, Schling-
ling des Mädchens . . .
heims . . .
Gretchen, Schling-
ling des Mädchens . . .
heims . . .
Franziska . . .
Se. Erlaucht . . .
von Strebl, Kammer-
herr St. Erlaucht . . .
Mogda, seine Tochter . . .
Emma, deren Freundin . . .
Gemeinderat Niemann . . .
Gemeinderat Lohsch . . .
Mollis, ein Gemein-
dehelfer . . .
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Volks-Theater.

Direktion: Hans Wilhelm.

Donnerstag, den 4. Juni.

Abends 8.05 Uhr:

Der Herrgottshäuser

von Ammergau.

Vollständiges Spiel in 5 Aufzügen von
Ludwig Ganghofer u. Hans Reuert.
Spielleiter: Arthur Schönböck.

Musikal. Leitung: Herr Kapellmeister

Roemer.

Personen:

Anton Schmaier, der . . . Max Proß-Dapont.
Kostümrer . . . Lisa Neumann.
Loni, i. H. geachtet . . .
Art. Baumiller, Land-
sch. . .
Ida Schmaier . . . Emil Roemer.
Die Lohner Traudi . . . Mathilde Zehl.
Pauli, ihr Sohn . . . Curt Huppel.
Der Hühnerhändler . . . Albert Matthari.
Mudl, sein Sohn . . . Conrad Koch u. E.
Der alte Bechterlehner . . . Camillo Mandolph.
Der Hochzeitstaler . . . Gustav Wirtner.
Rundl . . . Ernst Friese.
Rudl, der Hühnerhändler . . . Franz N. Schläger.
Rudl, sein Sohn . . . Marg. Verlin.
Rudl, sein Sohn . . . Alwine Salböck.
Loni, Hochzeit . . . Eugen Lehmann.
Wagner, Wagnerinnen.
Ort der Handlung: Graswang und
Umgebung.
Nach dem 1. u. 2. Akt finden größere
Pausen statt.

Walhalla-Theater.

Direktion: H. Norbert.

Donnerstag, 4. Juni, abends 8 Uhr:

Gastspiel des Herrn Hanns Kalinke

vom Frankfurter Opernhaus.

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten von Viktor Léon
und Leo Stein. Musik von Franz
Lehar.

Leiter der Vorstellung: Direktor
H. Norbert.

Dirigent: Kapellmstr. A. Zillienfeldt.

Freitag, den 5. Juni: Ein Walzertraum.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 4. Juni.

Morgens 11 Uhr:

Konzert d. städt. Kur-Orchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertm. F. Kaufmann.
1. Aus großer Zeit,
Marsch. J. Lehnhard.

2. Ouvertüre „Die
Zigeunerin“ . . . Balle.
3. Maurisches Ständchen . . . Fr. Kücken.
4. Mäurer a. der Oper
„Der Troubadour“ . . . G. Verdi.
5. Wellen und Wogen,
Walzer . . . Joh. Strauß
6. Lasst den Kopf nicht
hängen, Potpourri . . . P. Lincke.

12 Uhr: Militär-Promenade-Konzert

an der Wilhelmstraße.

Abonnements-Konzerte

des städtischen Kur-Orchesters.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt.

Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper
„Romeo und Julia“ . . . V. Bellini.
2. Entr'acte u. Quartett
a. d. Oper „Martha“ . . . F. v. Flotow.
3. Tausend und eins
Nacht Walzer . . . Joh. Strauß.
4. Ouvertüre zur Oper
„Wilhelm Tell“ . . . G. Rossini.
5. Die Moldau, sinfonische
Dichtung . . . F. Smetana.
6. Einleitung und Chor
zum 3. Akt aus der
Oper „Lohengrin“ . . . R. Wagner.
7. Tonbilder a. d. Musik-
drama „Die Walküre“ . . . R. Wagner.

Abends 8 1/2 Uhr:

Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmner.

1. Ouvertüre zur Oper
„Die Heilige“ . . . H. Marschner.
2. Zigeuner-Tanz . . . J. Raff.
3. Musikalische Täusch-
ung u. Potpourri . . . A. Schreiner.
4. Volkslieder, Walzer
J. Strauß.
5. Ouvertüre „Der Be-
kehrer der Geister“ . . . C.M. v. Weber.
6. Chor der Friedens-
boten aus der Oper
„Ri-zi“ . . . R. Wagner.
7. I. Finale aus d. Oper
„Don Juan“ . . . W.A. Mozart.
8. Hochzeitsmarsch a. d.
Sommernachts Traum F. Mendelssohn.

Ende Juni erhielt Stuart die überraschende Nachricht, daß der Baron Esclaire mit seiner Tochter in Ginechou eingetroffen sei, um dort noch einige Wochen zu verbleiben, bevor er sich auf seine Sommerfruchtstätte begab. Zugleich wurde Fräulein Karola freundlich eingeladen, ihnen in Ginechou Gesellschaft zu leisten. Sie sagte selbstverständlich sofort zu, denn in Ginechou war es ihr längst wieder langweilig geworden und von allen Beschäftigungen, die nun ihr zuwenden konnte, war ihr die als Fremdenbegleiterin die vortheilhafteste. Gharotte befand sich ja jetzt selbst noch in der ersten Zeit ihrer Reise, und ihre Stiechenschaft war erst in abet bis dreizehn Wochen zu erwarten. Es hatte das Fräulein beim


 ≡
 

Gewirt ein Wranck in Wirtschafft,
 So kann ihm Reichs lutt ein Reich:
 Gerath in Elend in Einnel,
 So hilfft ein Grob lutt auf den Ropf.

Saltz.

kleine Briefpapier-Malerei bei Hofe.

Über den Streitstand des Kaltes wird, außer bei umfangreichen Notisblättern, die mit Kalender nebstbenutzen, nichts berichtet, und die meisten Kalenderblätter sind ohne Angabe der Zeitrechnung. Die meisten Kalenderblätter sind ohne Angabe der Zeitrechnung. Die meisten Kalenderblätter sind ohne Angabe der Zeitrechnung.

non tamen per talem peccatorem begnnet nōre. Sed
 Scholasticum erhaben, das ist und vertheilt, sie
 bitten sie geben; nach kurzer Zeit wollen sie bereit
 anständig gegeben haben, fünf liehen nūfänger und nun
 fünf liehen frei von der menschlichen Bestrafung be-
 freit, während sie anderen anständig so völlig über-
 zeugt waren, die Peccator bestraft zu haben, daß sie
 eine genaue Beschreibung von ihr entwarfen, und viele
 erfirren, sie wären sie noch fast lebhaft vor Augen
 ein ander Mal erhalte eine Frau von den Tugend-
 eines Drang, Maria, der in den Tagen ihrer Kindheit
 ihrem Elternhaus gewesen wäre. Bei der Unterhaltung
 war ihm Gedächtnis ansetzen, ein intelligenter Anbe vor
 fünf Jahren, der wohl gekannt wurde. „O, ich er-
 innere mich noch sehr gut daran, viel er plötzlich
 anfallen, wie er mir auf den Rücken sprang und mich
 beissen wollte, aber ich habe ihn künftigen können
 habe ihn nicht durchgegriffen.“ „Nur wenn du noch
 nicht geboren warst“, warf die Mutter ein, „wie hast du

Erste grosse allgemeine Kochkunst-Ausstellung

mit verwandten Gewerben vom 10. bis 19. Oktober 1908
im Paulinenschlösschen zu Wiesbaden.

8167
Prospekte erhältlich durch das Ausstellungsbureau im Hotel Mehler, Mühlgasse 7. Telefon 1970.

Jourdan Stiefel

hervorragendes
Erzeugnis
Mainzer
Industrie

sind äusserst beliebt und werden wegen ihrer vorzüglichen
Qualität, Eleganz und Passform gern gekauft.

Spezialitäten:

Herren- und Damenstiefel,
Orig. Goodyear-Welt M. 12.⁵⁰, 14.⁵⁰, 16.⁵⁰

Gustav Jourdan,

Michelsberg 32.

Ecke Schwalbacherstrasse.

Professor Dr. Friedrich von Esmarch's Alkoholfreies Getränk.

Tafelgetränk Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

Hervorragendes Erfrischungs-Getränk.

Haupt-Depot:

Mineralwasser-Anstalt von Karl Hoch,

Dotzheimerstrasse 115. — Telefon 2372.

Mein Spezial-Magazin
für

Haus- und Küchen-Geräte

befindet sich bis 1. Juli

Langgasse 11,

gegenüber Schützenhofstrasse.

Conrad Krell. Telefon 2095.

Adolfsbad,

Friedrichstrasse 46.
— Straßenbahn-Haltestelle Ecke Kirchgasse. —
Wasser- und Lichteilanstalt.

Sämtl. Wasseranwendungen, Packungen.
Dampfbäder
(Voll-, Halb- und Sitzdampf-
bäder) und Duschen.
Kohlensäure
und alle medizinischen Bäder.
Hand- und Vibrationsmassage,
sowie das gesamte physikalische Heilverfahren.

Elektr. Lichtbäder
(einziges vollkommenstes und
wirksamstes Glühlichtbad;
bedeutende Vorräte gegenüber
den gewöhnl. Lichtbädern). Elekt-
Wasserbäder. Röntgenlicht-
strahlungen.

7569

Günstige Gelegenheit

zum Ankauf von

Kristall-, Porzellan- und Luxus-Waren

im Konkurse über den Nachlass

P. Oechsner, Inhaber der Firma Rud. Wolff,
Marktstrasse 22.

F 241

Bedeutend herabgesetzte Preise.

Grosser Räumungs-Verkauf.

20% Rabatt

auf

Uhren, Gold- und Silberwaren,

30% Rabatt

auf

Alfenidewaren u. versilb. Bestecke.

E. Bücking, Kranzplatz.



Solide Ausföhr. Bill. Preise.
Transport frei. — Polstermöbel u. Betten eigener Aufertig.

Sauerfrant, Gurten,
Obst- u. Gemüse-Konserven
empfiehlt billigt
Martin Beysiegel,
Ecke Friedrich- u. Schwalbacherstr.

A. Leicher,
Oranienstrasse 6,
nahe der Rheinstrasse.
Beste und billigste Bezugs-
quelle für
Möbel und Betten.
Ganze Ausstattungen.



Parkett-Wachs, Stahlspäne,
Terpentinöl, Fussbodenöl,
Möbel-Polituren

in besten Qualitäten empfiehlt

Oranien-Drogerie
Robert Sauter.

Oranienstrasse 50, Ecke Goethestrasse.
Fernspr. 1050. 443

100 000

Dosen F 114

Dr. Kuhn's Edelweiss-
Crème 1.50, Seife 60, im
Gebr. Die einzig wirklich
empfehlensw. Hautcrème.
Erg. auffall. Schönheit, Jugend-
frische, Entfernung aller Hautun-
reinheiten u. Sommerfärb. Nur
echt mit Nam. Dr. Kuhn. Franz
Kuhn, Kronen-Parf., Nürnberg.
Hier in Apoth., Drog. u. Parfüm.
Sanitas-Drog., Mauritianstr. 3.

Strohhüte,

moderne Formen, f. Damen u. Mädchen,
garbirt u. ungarbirt, zu mäss. Preis in
grösster Auswahl.
Bismarck-Ring 26, Parterre links.

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Kochje mit Heu!

Welch sonderbare Zumutung, wird manche Leserin denken, mit Heu kochen zu sollen — und doch ist es ganz richtig gesagt — mit Heu oder vielmehr im Heu soll gekocht werden, und zwar soll es der vielgeplagten Hausfrau jetzt im Sommer recht viele freie Stunden verschaffen, damit sie sich unbefangt um das Fertigmachen des Mittagbrottes draußen im Freien erholen kann und sich noch recht lange zur heimlichen Freude ihres Mannes gesund und jung erhält.

Aber auch ihre Wirtschaftskasse hat einen großen Vorteil davon, und welche Hausfrau wäre einer Ersparnis am Haushaltsgeld wohl abgeneigt?

Im Sommer kostet jeder kleinste Ausflug durch den vermehrten Durst mehr wie ein Spaziergang im Winter; wie schön und bequem nun für die Frau, wenn sie nicht mit jedem Großen ängstlich zu rechnen braucht, denn was sie für sich und die Kinder ausgibt, erspart sie durch fleißige Benutzung der Kochkiste am Feuerungsmaterial.

Wie aber wird nun solche Kiste hergestelt?

O, das ist ganz einfach: Eine längliche Kiste von ungefähr 60 bis 70 Zentimeter Länge und 30 bis 40 Zentimeter Höhe und Breite (auf ein bestimmtes Maß kommt es aber nicht an) wird mittels Scharnieren mit einem gutschließenden Deckel versehen, welcher vorn einen Hakenschluss oder eine Krampe mit Stift erhält, ähnlich wie die Kellertüren. Dann misst man sich die Innenwände genau aus und macht für Boden, Seiten- und Längswände etwas reichlich große Rissen von Sandzeug, Tapeziererwolle oder Futterstoff, füllt diese ganz dicht mit Heu oder Holzwolle, auch Seegras, und nagelt sie, erst am Boden beginnend, an allen Seiten fest auf; je dicker und fester sie gestopft sind, um so besser halten sie auch die Hitze zusammen.

Dann macht man sich noch zwei kleine Rissen, welche man zwischen die einzelnen Töpfe aufrechtstehend legt, und ein großes, festgestopftes, das oben aufgelegt wird. Hat man nun morgens nach dem Kaffeekochen den Herd frei, so stellt man Suppe, Fleisch oder Gemüse auf Feuer und lässt es aufkochen; sobald es kocht, gibt man Salz und Suppenkräuter zum Fleisch, Salz und Mehlschwitze aber zum Gemüse, oder auch Reis, Graupen, Bohnen oder Linsen zum Fleisch, je nachdem was gekocht werden soll, und lässt die Suppe mit diesen Zutaten noch eine halbe Stunde fortkochen, füllt mit dem Deckel zugebunden, damit der Dampf nicht entweichen kann.

Ist diese Zeit, welche man für Fleisch bei einem Stück von 1-2 Pfund unbedingt einhalten muß, verstrichen, so nehme man blitzschnell den kochenden Topf vom Feuer und stelle ihn in die eine Ecke der Kochkiste, stelle eine der Rissen senkrecht dagegen und lege das große Kissen fest darauf, überall fest zudeckend und sorgsam darauf achtend, daß der Deckel nicht gelüftet oder verschoben wird, damit kein Dampf entweicht, da mit seiner Hilfe sich doch das Heu erhitzt und zum Garwerden der Speisen beitragen soll.

Dann kommt der zweite Topf an die Reihe — nehmen wir an, daß er Salzkartoffeln enthält, diese brauchen bloß 5 Minuten tüchtig zu kochen; diesen stellt man dicht neben das aufrecht stehende Kissen und stellt das andere auf der anderen Seite des Topfes dagegen, das obere Kissen hebt man nur soweit in die Höhe, wie notwendig ist, den Topf hineinzustellen.

In die noch freie Ecke kann man dann noch einen dritten Topf mit Gemüse oder Kompott stellen, dann schließt man schnell den Deckel und rührt die Kiste 3 bis 4 Stunden lang nicht mehr an.

Hat man genau nach Vorschrift verfahren, so findet man zu Mittag vollständig weichgekochtes, sehr schmackhaftes und zum Anrichten noch vollständig heißes Essen, und hat sich doch nur ganz kurze Zeit, während der Verrichtung der Morgenarbeiten, darum zu kümmern brauchen.

Milchreis, Mehlspeisen und Suppen brauchen eine Kochzeit von 5 bis 10 Minuten vom Kochen an gerechnet, Kartoffeln dieselbe Zeit, Fleisch und Hühnerfleisch, welche man am Abend zuvor einweichte, dagegen 80 bis 40 Minuten, je nach Quantum, also 3 bis 4 Liter Flüssigkeit.

Für Geschäftsfrauen oder Frauen, welche ihrem Erwerbe nachgehen, gibt es gar keine vorteilhaftere Gelegenheit, trotz aller Arbeit und Fernsein vom Hause doch ihr schmackhaftes Mittagbrot zu finden. Sie können schon am Abend alles ansetzen und in die Kiste stellen, morgens ist dann alles weich und braucht nur noch einmal zum Kochen gebracht zu werden, um sich bis Mittag heiß zu erhalten.

Ein Überlaufen und Anbrennen der Speisen ist vollständig ausgeschlossen, die Töpfe bleiben sauber und ersparen auch dadurch eine Menge Arbeit für die fleißige Hausfrau.

Lina Pauz.

Reinigung der Betten.

Wohl keine Hausfrau wird es im Sommer veräumen, ihre Betten mehrmals der freien Luft auszuwaschen und tüchtig aufzukläuteln. Am besten geschieht es an bewölkten Tagen, da die Sonne die Federn zu sehr erhitzt, wodurch sie fettig und klumpig werden.

Mit diesem allwöchentlichen Rhythmus ist die Sorge für unsere Betten doch noch nicht erschöpft, sie müssen unbedingt auch einmal nach mehrjährigem Gebrauch, besonders aber nach Krankheiten, gereinigt werden. Gibt man sie nun in die Kiste, deren es sehr fast in jedem größeren Orte einige gibt, so ist die Sache ja sehr einfach, man schüttelt zwei Betten zusammen, wäscht ein Inlett und läßt die gereinigten Federn wieder einfüllen;

noch leichter ist freilich, ein neues Inlett zu kaufen, dem Inhalt des einen Ober- oder Unterbettes gereinigt hinzuzufüllen und dann stets das freigewordene Inlett zu waschen.

Will man die Betten aber selbst reinigen, so geschieht das auf die einfachste Weise folgendermaßen: Man nimmt erst sämtliche Kopfkissen und weicht sie ungetrennt in kaltem Wasser ein, läßt sie einige Stunden stehen, knetet tüchtig durch, wobei gewöhnlich sehr schmutziges Wasser entsteht, gibt frisches Wasser darauf, verfährt wie vorher, nimmt zum dritten Male frisches Wasser, aus dem man sie dann herauswringt. Nun trennt man mit scharfer Schere ein Stück Naht auf, schüttelt die Federn heraus, füllt heißes Seifenwasser, das man sich von geschüttelter Kernseife, ohne Soda, herstellte, darüber, und deckt sie fest zu, um sie 3 bis 4 Stunden ziehen zu lassen.

Inzwischen wäscht man mit viel Seife, aber auch ohne Soda, und mit scharfer Bürste stückweise auf einem Tisch die Inlette, spült mehrmals und läßt sie, ohne sie auszuwaschen, austropfen und trocknen, halbfest rollt oder bündelt man sie und läßt sie dann erst fertig trocknen.

Durch das Unterlassen des Auswringens haben sie keinerlei Brüche und Faltungen bekommen und sind wie neu geworden.

Die Federn knetet man nochmals durch, spült in viel Wasser, drückt sie aus oder läßt sie durch die Bringsmaschine gehen, füllt sie auf ein grobmäsiges Drahtsieb, welches man für 50 bis 75 Pf. kauft, und entfernt durch Schütteln alle alten, abgestoßenen Klebe, füllt dann die Federn in große, alte Kopfkissenbezüge oder Gazebeutel und hängt sie im Schatten im Freien auf.

Vollständig ausgetrocknet, füllt man sie dann in die sauberen Inlette und wird nun an den weichen, lockeren Betten seine helle Freude haben.

Die Arbeit geht sehr schnell von statten, nur spare man nicht an Wasser, es gehen keine Federn verloren, und die Betten, welche vorher schwer und dünn waren, sind nun leicht und voll, gleich Daunebetten. Nach Krankheiten gibt man dem letzten Spülwasser etwas Jodol zum Desinfizieren bei.

Martha Koch.

Noch einmal „Italienische Spezialgerichte“.

In der „Hauswirtschaftl. Rundsch.“ vom 28. Mai hat eine liebenswürdige Plauderin eine Ergänzung und Erweiterung zu unseren früheren Ausführungen über italienische Spezialgerichte gegeben und erwähnt darin „die Oseplag“. Unserer Meinung nach ist diese Delikatesse ein Spezialgericht des Westwalds. Wir haben ihre Bereitung weder im Hinterland noch an der Bahn oder im Taunus und am Main gefunden. Aber vor 3 Jahrzehnten aßen wir „Oseplag“ auf dem höchsten Westwald in der Nähe der Reutfrick. Die Bereitung unterschied sich von dem Rezept der Frau Johanna durch die Zutat des Hafermehls zu dem Kartoffelteig, und ich muß gestehen, daß gerade durch diese Beimischung „die Pläge“ einen delikaten Geschmack erlangten. Sie wurden möglichst heiß verzehrt und vorher mit „Schmierkäse“ oder auch mit frischer Butter stark gestrichen. Probatum! — Die „Westwälder Schleifsteine“ müssen wir hingegen als ein italienisches Spezialgericht im vollen Sinne des Wortes bezeichnen. Die Art der Bereitung dürfte für Italien zutreffen, nicht für das südliche Hinterland. Dort wurden „die Bechne“ nur aus rohen Kartoffeln bereitet, ohne Zusatz von „Bequeletten“. Allerdings eine schwere Kost, die aber mit gebratenen Speckgrieben und Zwiebeln reichlich eingeseitert vorzüglich munde. — Wir ergänzen unsere „Spezialgerichte“ noch durch die Erwähnung der „Zwiebelbrähe“, eines Gerichts, das wir an der Weil, im Marial und an anderen Orten fanden. Es ist das eine Kraftbrähe aus frischem Schweinefleisch. 2 auch 3 Pfund Schweinefleisch werden im Wasser auf Feuer gesetzt, Zwiebeln reichlich eingeküßt, trockene Bräthen, Pfeffer, Nelken und Lorbeerblätter beigemischt. Dies Gericht duftet das ganze Haus aus. In Orten, wo wir es bei Fremden zum erstenmal bereiteten, fragte man stets: Was kochen Sie nur Untes? Das riecht ja so fein! Und in der Tat, nicht nur der Geruch ist kräftig und pikant, sondern vor allem der Geschmack. Man genießt die Zwiebelbrähe mit trockenen Kartoffelstücken.

Um der Kinderherblichkeit immer mehr und mehr zu gewöhnen, sind sowohl Säuglingsheime wie auch Kinderkrippen in vielen Städten entstanden, und dennoch ist im allgemeinen keine wesentliche Abnahme der Kinderherblichkeit erzielt worden. Man suchte die wahre Ursache derselben in der oft mangelhaften Beschaffenheit der Kuhmilch, und dabei liegt doch wohl die Hauptsache in der Tatsache, daß den meisten Kindern die ihnen zuträglichste Nahrung, die Muttermilch, versagt wird. Es ist ja leider eine traurige Tatsache, daß viele Mütter ihres eigenen körperlichen Befindens wegen gar nicht fähig sind, ihr Kind zu stillen, andere wieder zwingt ihr Beruf, davon abzusehen. Die meisten jedoch unterlassen es aus Bequemlichkeit, gesellschaftlichen Rücksichten wegen oder aus Befürchtung, ihre Schönheit einzubüßen, obgleich gerade dieser Einwand durchaus hinfällig ist, wie die Ärzte wiederholt nachgewiesen haben. Ehe es nun nicht gelingt, die Frauen davon zu überzeugen, daß nur die Darreichung der Muttermilch dem Säugling die Gewähr einer ihm bestimmten Nahrung sichert, eher werden wohl auch alle Bemühungen, der Kinderherblichkeit Einhalt zu tun, keinen bestimmten Erfolg haben.

Die Kindermilch im Sommer kühl und frisch zu erhalten, damit sie nicht säuert, ist ganz leicht zu bewerkstelligen, wenn man dieselbe gut abkühlt, in kaltem Wasser

schnell abkühlt, dann gut zudeckt, mit nassem Handtuch den Topf umwindet und in das ausgelegte Feuerungsloch des Ofens stellt, während man die Türen nur anlehnt. Der leise Zug, welcher fortwährend den Ofen durchströmt, bringt das Wasser im Tuch zum Verdunsten und entzieht dem Inhalt des Topfes die Wärme. Natürlich muß das Tuch öfter naß gemacht werden.

Die richtige Temperatur für die Weine, die man seinen Gästen vorsetzt, zu schaffen, sollte jede Hausfrau bestrebt sein. Weißweine müssen kälter wie Rotweine gereicht werden, und unter den Weißweinen darf Rheinwein noch kälter wie Moselwein sein. Doch gebe man nicht unter 5 Grad Reaumur, denn sobald das Weinglas beschlägt, ist er schon zu kalt, man legt ihn deshalb nur in mit Eis gefülltes Wasser, dagegen pade man Schaumweine mehrere Stunden und auch moussierende Weine eine Stunde vor Gebrauch in Eis ein. Alle Arten Bowlen schmecken in der Temperatur des Rheinweins am besten, zu kalt oder gar zu warm wird ihr feiner Geschmack stark beeinträchtigt. Um dem Rotwein die richtige Temperatur zu geben, stelle man ihn unverkorkt einige Stunden in einen Raum von 14 Grad Reaumur; muß man aber schnell eine eben aus dem Keller geholte Flasche Rotwein erwärmen, so fülle man sie 10 Minuten in ein dickes, wollenes Tuch, das man am heißen Ofen erwärmt oder durch heißes Wasser zog.

Italienische Küchenmittel.

a. Für einen einfacheren Haushalt.

Sonntag. Fleischbrühe mit Suppenkläppchen. — Roastbeef, junge Karotten, Kartoffeln. — Rhubarberkompott. Montag. Reissuppe mit Käse. — Mehragout, Bechamel, Nierenkompott. — Käsefaden. Dienstag. Prottsuppe. — Ragout von dem Suppenfleisch des Sonntags mit Nudeln. Mittwoch. Die Nudelbrühe mit einer heißen Mehlschwitze vermischt. — Leberpöckel, geröstete Kartoffeln, Rospfalat. Donnerstag. Die Brühe der Leberpöckel mit Gries einlaufen. — Rinderrouladen mit Schmorartoffeln. Freitag. Gaserfleischsuppe mit einem Glase Apfelwein. — Spargelgemüse in Rahmsauce, Salzkartoffeln, Pfannkuchen. Samstag. Suppe mit Nudeln. — Suppenfleisch mit Petersilienartoffeln und geriebenem Rettich.

*) Suppenkläppchen. In ¼ Liter siedende Milch gibt man nuchgeh Butter, etwas Salz und Muskatnuz. Dann läßt man 4-6 Löffel Gries einlaufen und kocht 12. bis 15. die Masse vom Topfe löst. Erstattet gibt man 2 Eier hinein und rührt mit einem Rührerchen kleine Stücke davon ab, die man in die siedende Fleischbrühe gibt und kochen läßt, bis die Kläppchen in die Höhe kommen.

**) Leberpöckel. Man kauft etwa 300 bis 375 gr. Rindfleisch (Kalbsfleisch ist besser) recht fein, vermischt sie mit ¼ Tasse lauer Fleischbrühe (ein aufgelöster Maggi-Bouillonwürfel à 5 Pf. genügt), schneidet dann 250 gr. Mehl hinein und nimmt noch so viel Wasser dazu, bis der Teig die notwendige Festigkeit hat, folgt demselben und gibt ziemlich viel Grünes und Zwiebeln dazu. Eier kommen keine dazu. Man macht die Leberpöckel wie die Nudelbrühe und brätet sie in Palmöl oder Butter.

b. Für einen feineren Haushalt.

Sonntag. Braune Bouillon mit Blumenkohlroschen. — Spargel, Schinken mit Spiegeleiern. — Gaspardier, Kalbsbraten, Gurkengemüse, neue Kartoffeln. — Rhubarber-Torte. Montag. Einlaufsuppe mit Spargelköpfchen. — Junge Bohnen, Ratjes-Heringe, neue Kartoffeln. — Radhauberl mit Rospfalat und Stachelbeer-Kompott. — Erdbeerbonole, Sanddornmitten. Dienstag. Rastafonsuppe. — Bauernbeefsteaks. — Farschbraten mit Salat. Mittwoch. Tellerfleisch. — Hammelschulter, Gurkensalat, neue Kartoffeln. Donnerstag. Bouillonsuppe mit Reisklößen. — Nieren u. grüne Erbsen. — Roastbraten mit Tomatensauce, Rastafoni. Freitag. Frische Erbsensuppe mit verlorenen Eiern. — Mehragout in Blätterteigpakete. — Polnische Grabsch, Salzkartoffeln, Blumenkohlrosen. Samstag. Suppe mit Leberklößen. — Suppenfleisch mit Krautern, Rettichsalat. — Hammelrücken als Wild, Bohnen, Bratkartoffeln.

*) Schinken mit Spiegeleiern. Die Schinken, welche hierzu hierzu nicht zu dünn geschnitten sein, auch soll jede Scheibe ein Fettbandchen haben. Der Schinken wird auf beiden Seiten kurz in Butter angebraten. Auf jede Scheibe bereitet man ein Spiegelei, welches man mit weißem Glase rund aussticht und mit einem Kränzchen von gehackten Kräutern (Kerbel u. Schnittlauch) verzieren.

Griechischen der Hausfrau.

Alle Auftragen und Reimorten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblatt“ zu richten.

Frau Sch. würde sehr dankbar sein, wenn jemand von den liebenswürdigen Leserinnen ihr sagen könnte, wie man dänische Handtücher reinigen soll.

Eine junge Hausfrau fragt an: Wie kann man Butter, welche eingekocht ist und einen unangenehmen ranzigen Geschmack hat, von demselben so weit befreien, daß man sie wieder verwenden kann? — Wie reinigt man Palmen von Läusen? Für gütige Auskunft besten Dank.

A. G. Ihre Frage ist uns unverständlich. Was verstehen Sie unter Areide?

Lina W. (Antwort.) Eine Leserin stellt uns noch folgendes Rundwasserrezept zur Verfügung: Man löse in 50 Gramm Weizenmehl 2 Gramm Pfefferminzöl auf und schüttelt die Flüssigkeit tüchtig durcheinander. Dieses Mittel ist sehr wirksam und viel wirksamer wie Rosmin, Ocol und andere. Hat man es gern rötlich gefärbt, so lasse man sich in der Apotheke einige Tropfen Ruchsin oder Echin zugeben. — Eine Leserin macht Sie auch auf das allerdings allbekannte einfache Mund- und Gurgelwasser aufmerksam, das man sich aus ¼ Liter lauwarmem Wasser und einem Teelöffel Kochsalz bequem und fast kostenlos herstellen kann.

Frau Maria Sch. (Antwort.) Frische Weißklee entfernt man mit leichter Mühe, wenn man den Klee durch einen Topf mit kochendem Wasser spannt, so daß der Dampf durch den Klee hindurchdringt, nach kurzer Zeit schon wird er blaug und kann nun mit Wasser und Seife vollends entfernt werden.

L. S.



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



Deutscher Handelstag.

München, 2. Juni.

Der Ausschuss des Deutschen Handelstags hielt am 1. und 2. Juni in München eine Sitzung ab.

Aus Anlaß einer vor einiger Zeit vom Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Herrn Ballin (Hamburg), abgehaltenen Rede, in der auf die Notwendigkeit einer besseren Vertretung von Industrie und Handel bei den gesetzgebenden Körperschaften hingewiesen wurde, hat die Handelskammer zu Stolberg beim Deutschen Handelstag beantragt, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Nach einem Bericht des Herrn Biell (Brandenburg) fand eine eingehende Besprechung hierüber statt. Es wurde ziffermäßig nachgewiesen, in wie geringem Maße unter den Abgeordneten des Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses Industrielle und Kaufleute vertreten seien. Auch wurde auf die Verhältnisse in anderen Bundesstaaten und die Bestrebungen nach Sicherung einer angemessenen Vertretung in den ersten Kammern Bezug genommen. Hierfür einzutreten überließ der Ausschuss den Handelskammern der einzelnen Bundesstaaten und gab im übrigen folgende Erklärung ab: „Der Ausschuss des Deutschen Handelstags bedauert, daß Industrie und Handel in den parlamentarischen Körperschaften in ungenügendem und der Bedeutung dieser Berufsgruppe nicht entsprechendem Maße vertreten sind. Er nimmt daraus Veranlassung, an die Industriellen und Kaufleute die dringende Mahnung zu richten, sich mehr als bisher am öffentlichen Leben zu beteiligen. Führende Männer auf dem Gebiete von Industrie und Handel sollten sich bereit finden, als Abgeordnete in die Parlamente einzutreten und, um ihre Wahl zu sichern, ist auch außerhalb der Zeit der Wahlbewegung auf Verbreitung der Erkenntnis hinzuwirken, daß eine ausreichende Vertretung von Industrie und Handel nicht nur in deren eigenem Interesse, sondern auch im Interesse des Gemeinwohls liegt.“ Der Vorstand wurde beauftragt zu erwägen, welche Schritte zur Erfüllung der in dieser Erklärung niedergelegten Wünsche unternommen werden könnten.

Über das Ergebnis einer vom Deutschen Handelstag veranstalteten umfassenden Umfrage, betreffend Vertretung von Industrie und Handel in den Kreistagen u. a., berichtete Herr Dr. Schneider (Sonnau) und hob hauptsächlich hervor, daß in Preußen in diesen Körperschaften die Städte viel zu schwach, dagegen die landwirtschaftlichen Großgrundbesitzer viel zu stark vertreten seien, was namentlich darin seinen Grund habe, daß bei der Bemessung des Wahlrechts auf die Steuerleistung keine Rücksicht genommen werde. Ähnlich wie in Preußen lägen die Verhältnisse in Bayern und in Anhalt. Der Ausschuss beschloß, daß so schnell wie möglich das Material vollständig verarbeitet und eine Sonderkommission berufen werde, um dem Ausschuss Vorschläge wegen Änderung der geltenden Bestimmungen zu unterbreiten.

Auf Grund eines Berichtes des Herrn Kaempfer (Berlin) äußerte der Ausschuss zu den vom Reichskanzler zu erlassenden Bestimmungen über den Post-Überweisungs- und -Scheckverkehr eine Reihe von Wünschen, die gegenüber der Vorlage des Bundesrats eine Vereinfachung und Verbilligung dieses Verkehrs erstrebten.

Von Beschlüssen, die der Ausschuss (Berichterstatte Herr Kaempfer-Haibstadt) zu dem vom Reichskanzler aufgestellten vorläufigen Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vom 27. Mai 1896, faßte, sind folgende hervorzuheben: Waren, die aus einer Konkursmasse hervorgehen und als solche angeboten werden, sollen nicht gleichzeitig resp. zusammen mit anderen Waren angekündigt und nicht gleichzeitig in demselben Lokal zum Verkauf gestellt werden dürfen. Die höhere Verwaltungsbehörde soll nicht die Befugnis haben, für bestimmte Arten von Ausverkäufen anzuordnen, daß vor der Ankündigung des Ausverkaufs bei der von ihr zu bezeichnenden Stelle Anzeige über den Grund des Ausverkaufs und den Zeitpunkt seines Beginns zu erstatten, sowie ein Verzeichnis der auszuverkauften Waren einzureichen ist. Das Verbot des Nachschubs soll auf Saison- und Inventurausverkäufe keine Anwendung finden. Dem Bundesrat soll die Befugnis, festzusetzen, daß bestimmte Waren im Einzelverkehr nur in vorgeschriebenen Einheiten des Maßes oder mit einer auf der Ware oder ihrer Aufmachung anbringenden Angabe über Maß, Beschaffenheit, Zeit oder Ort der Erzeugung oder den Ort der Herkunft gewerbemäßig verkauft oder feilgehalten werden dürfen, nicht erteilt werden. Wer die ihm zwecks Ausführung übernommener Aufträge anvertrauten Vorlagen, Zeichnungen, Modelle, Schablonen, Schnitte usw. des Bestellers zum Zwecke des Wettbewerbs für sich oder andere unbefugt verwertet, soll ebenso bestraft werden wie gemäß § 17, Abs. 1 derjenige, der Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse verrät. — Wer zum Zwecke des Wettbewerbs es unternimmt, einen anderen zu einer unbefugten Verwertung der bezeichneten Art zu bestimmen, soll ebenso bestraft werden, wie gemäß § 18 derjenige, der zum Verrat von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen zu verleiten sucht.

In Bezug auf die Wanderlager (Berichterstatte Herr Wahl (Bremen)) sprach sich der Ausschuss dafür aus, daß es zum Wanderlagerbetrieb einer Erlaubnis der Verwaltungsbehörde bedürfe und die Dauer des Wanderlagerbetriebs höchstens drei Wochen betragen solle, dagegen lehnte er Anträge ab, nach denen die Erlaubnis von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig sein sollte und die auf eine Erhöhung der Wanderlagersteuer gerichtet waren.

Deutschlands Handel mit seinen Kolonien im Jahre 1907.

Unser Handelsverkehr mit den Kolonien hat sich im letzten Jahre nicht ganz so günstig entwickelt wie in den Vorjahren. Abgesehen von Deutsch-Ostafrika und Neu-Guinea ist zwar Deutschlands Einfuhr aus den Kolonien gestiegen, aber allgemein ist unsere Ausfuhr nach den Kolonien gegen 1906 zurückgegangen. Der Warenbezug des Reiches aus seinen Schutzgebieten bewertete sich auf 22,3 Millionen M. gegen 20,3 Millionen M. im Vorjahre, das bedeutet also eine Steigerung um nahezu 10 Proz. von 1906, und gegen das Jahr 1904 mit 11 Millionen M. kolonialer Einfuhr ins Mutterland mehr als eine Verdoppelung. Unter den Rückgängen des letzten Jahres macht gegen das Vorjahr der von Deutsch-Ostafrika nahezu ein Viertel aus. Die Gründe dieses Rückgangs lassen sich, da zurzeit Angaben über die einzelnen Warengruppen nicht vorliegen, noch nicht ersehen. Nur ist zu bemerken, daß unser Kautschukbezug aus Deutsch-Ostafrika ziemlich bedeutend gesunken ist, desgleichen unsere Einfuhr von Bienenwachs und Sisalagaven. Die Kautschukausfuhr hat zur Folge

gehabt, daß bei Togo die Ausfuhrwerte nach Deutschland sich nahezu verdoppelt haben. Die erhöhte Maisausfuhr von Lome nach Hamburg hat auch ihren Anteil an dem Anwachsen der Ziffern. Der Kautschuk übt auch einen günstigen Einfluß auf die Zahlen von Kamerun aus. Dagegen ist die Kakaoeinfuhr des Reiches aus diesem Schutzgebiete recht erheblich zurückgegangen, desgleichen auch die Elfenbeinausfuhr Kameruns nach dem Mutterlande. Südwestafrika weist erfreulicherweise eine Verdreifachung seiner Ausfuhr nach dem Mutterlande auf. Natürlich spielen dabei die Hauptrolle die Kupfererze, von denen im Jahre 1907 über 26 000 Doppelzentner gegen rund 1000 Doppelzentner im Vorjahre nach Deutschland verschifft wurden. Ein günstiges Bild bietet auch unser Warenbezug aus dem Kautschukgebiet, der gleichfalls annähernd eine Verdoppelung aufweist und heute mehr als zehnmal so groß ist als der Durchschnitt der Jahre 1903 bis 1905. Von den Südsee-Schutzgebieten war Neu-Guinea im Vorjahre weniger Lieferant deutscher Märkte, während Samoa einen Zuwachs aufweist. Hier muß auf die Verdoppelung der Kakaoverschiffung nach Hamburg besonders hingewiesen werden.

Wie steht es nun mit dem Warenbezug der Schutzgebiete aus dem Mutterlande? Auch diese Ziffern bleiben für das Jahr 1907 sogar hinter beiden Vorjahren zurück. 1907: 36,7 Millionen M.; 1906: 40,7 Millionen M.; 1905: 33,7 Millionen M.; 1904: 29,3 Millionen M. Einzig und allein Kamerun hat im Jahre 1907 dem Mutterlande mehr für Waren bezahlt als im Jahre 1906. Die Vermutung liegt nahe, daß hier der Bau der Manengubahn die Zufuhr von Schwellen, Schienen und dergleichen ermöglichte und die Ziffern der Statistik in diesen Punkten emportrieb. Aber auch der Bezug Kameruns von deutschen Baumwollgeweben hat sich vermehrt. Die Brauntweinausfuhr des Reiches nach dieser Kolonie ist übrigens um ein geringes zurückgegangen. Daß im Jahre 1906 die Eisenbahn Lome-Palme fertiggestellt worden ist, hat naturgemäß die Folge gehabt, daß 1907 die deutschen Einfuhrzahlen der Kolonie Togo einen Rückgang zeigten. Der Warenbezug Deutsch-Südwestafrikas aus dem Reiche ist selbstverständlich ganz beträchtlich gefallen, weil der größte Teil der Truppe zurückgezogen worden ist. Das übrigens nicht beträchtliche Weichen der Ziffern bezüglich Deutsch-Ostafrikas erklärt sich aus dem Rückgang der Einfuhr von Eisenbahnmaterialien. Dagegen zeigt sich der für unsere Baumwollindustrie erfreuliche Erfolg, daß die Kolonie wieder bedeutend mehr Baumwollwaren aus dem Mutterlande bezogen hat.

Tsingtau ist leider wiederum weniger Einfuhrspforte für deutsche Güter gewesen, als es im Jahre 1906 der Fall war. Dem Grunde wird man erst nachgehen können, wenn die genaueren Ziffern vorliegen. Ebenso ist das bei unsern Südseeinseln der Fall. — Der gesamte Außenhandel des Deutschen Reichs mit seinen Kolonien bezifferte sich dem Werte nach im Jahre 1907 auf 59 Millionen M. gegen 61 Millionen M. im Jahre 1906, 56 Millionen M. im Jahre 1905 und 30 Millionen M. im Jahre 1903. Kamerun, Togo und die Samoa-Inseln haben dem Mutterlande gegenüber eine aktive Handelsbilanz. Im Jahre 1906 war das auch bei Deutsch-Ostafrika der Fall gewesen; die Bilanz seines Handels mit dem Mutterlande ist aber im Jahre 1907 wieder passiv geworden.

Der Gesamtüberblick über diese Ziffern, schreibt am Schlusse dieser Ausführungen die „Deutsche Kolonialzeitung“, braucht uns nicht pessimistisch zu stimmen, wenn auch das letzte Jahr diesen geringen Rückgang zu verzeichnen hat.

Banken und Börse.

Deutsche Reichsbank. Aus dem ungewöhnlich früh veröffentlichten Ausweis für die letzte Maiwoche geht hervor, daß die Anforderungen an die Reichsbank noch immer recht groß sind. Es stimmt dies überein mit den Äußerungen des Reichsbankpräsidenten in der letzten Sitzung des Zentralausschusses. Die steuerfreie Notenreserve, die in der vergangenen Woche noch um 5,40 Mill. M. über die vorjährige hinausgeht, ist am 31. Mai um 4,47 Mill. M. dahinter zurückgeblieben. Doch läßt der Status erkennen, daß die Verschlechterung, wenigstens zum Teil, auf besondere Ursachen zurückzuführen ist. Hauptursache ist, daß die Bank neuerdings beträchtliche Vorschüsse auf Goldimporte gegeben hat. Damit hängt offenbar zusammen, daß die Position „sonstige Aktiva“, die diese Goldverschiffungen enthält und die im Vorjahr um die gleiche Zeit um 14,48 Millionen Mark zurückgegangen war, diesmal eine Zunahme um 39,45 Millionen Mark erfahren hat. Die Abnahme des Metallbestandes in der letzten Maiwoche beträgt daher nur 17,96 Millionen Mark gegen 31,66 Millionen Mark im Vorjahr und 42,17 Millionen Mark vor 2 Jahren. Der Metallbestand geht um rund 52 Millionen Mark über seine vorjährige Höhe hinaus und steht auch hinter dem Stand von 1906 nur noch um 6 Millionen Mark zurück. Aus diesem Grunde schon halten wir eine baldige Herabsetzung des Diskonts für angezeigt. Die Zunahme des Wechselbestandes ist wesentlich niedriger als im Vorjahr; aber obwohl das Wechselportefeuille um rund 68 Millionen Mark geringer ist als 1907, ist doch sein Umfang um fast eine Milliarde Mark noch recht hoch und stärker als in früheren Jahren. Die Lombardausleihungen waren in der letzten Woche mit 29,63 Millionen Mark um rund 12 Millionen Mark höher als im Vorjahr. Dagegen wurden aus der Einzahlung auf die letzte Anleihe 25,15 Mill. M. Reichsschatzscheine zurückbezahlt, wodurch sich der Effektenbestand der Bank auf 43,26 Millionen Mark verringerte. Von den Depositen wurden 51,70 Millionen Mark zurückgezogen, wodurch die Depositen fast genau auf dem vorjährigen Stand angelangt sind. Die Reichsbank besaß am 30. Mai noch eine steuerfreie Notenreserve von 98,60 Millionen Mark gegen 223,70 Millionen Mark am 23. und 103,07 Millionen Mark am 31. Mai 1907. Die Verschlechterung des Status betrug daher in der vierten Maiwoche 130,10 Millionen Mark (i. V. 120,32 Millionen Mark).

Ungarische Rente. Der Präsident der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank, Siegmund Kornfeld, hatte mit dem Finanzminister Weyerle eine längere Unterredung, in der die Grundzüge der bevorstehenden Rentenemission besprochen wurden. Die Verhandlungen dürften Ende dieser Woche abgeschlossen werden. Es ist keine Subskription, sondern freihändiger Verkauf in Aussicht genommen.

Bank für Chile und Deutschland. Das Institut erzielte im 1907 einen Bruttogewinn von 1 018 82 M. (i. V. 1 154 187 Mark) und einschließlich 43 774 M. Vortrag einen Reingewinn von 1 568 19 M. (275 658 M.), woraus, wie bereits mitgeteilt, 4 Proz. (8 Proz.) Dividende auf das mit 25 Proz. eingezahlte Aktienkapital von 10 Millionen Mark verteilt werden. Die Reserven erhalten 11 111 M. (23 188 M.); 45 708 M. werden vorgetragen. Das unangenehme Ergebnis wird laut Bericht auf

die Krisis in Südamerika und namentlich in Chile zurückgeführt, die durch Überspannung des Kredits, Auswüchse der Spekulation und ungesunde Währungsverhältnisse hervorgerufen und durch Überimport und Entwertung der Valuta, sowie infolge der Erdbeben von 1906 noch verstärkt wurde.

Kleine Finanzchronik. In Pest haben die Verhandlungen mit der Rothschildgruppe über die ungarischen Rentenbegebung begonnen. Der Abschluß wird in dieser Woche erwartet. — Von der Frankfurter Filiale der Deutschen Bank und der Filiale der Bank für Handel und Industrie ist der Antrag auf Zulassung von 1 200 000 M. neuer Aktien des Vereins Chemischer Fabriken Mann-heim zur Frankfurter Börse eingereicht worden.

Berg- und Hüttenwesen.

Die Herabsetzung des Preises für amerikanischen Stangenstahl um 4 Dollar für die Tonne, welche von dem Ausschusse der Stangenstahlfabrikanten beschlossen wurde, ist in Kraft getreten.

Phönix, Aktiengesellschaft. Die Dividendenschätzungen der Phönix, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenwesen, sind nun bereits bei 8 Proz. angelangt und der Kurs am Montag bei 165,75; er hat sich an gestriger Börse bis 168 erhöht. Es ist anzunehmen, daß mit den neuesten Dividendenschätzungen die Verwaltung der Gesellschaft nunmehr zum Reden gezwungen werden soll.

Die Gutehoffnungshütte in Oberhausen beabsichtigt bei Sterkrade die Errichtung eines neuen Stahlwerks.

Industrie.

Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke, Aktiengesellschaft, Göttingen. Wie der „F. Z.“ mitgeteilt wird, genehmigte die in Frankfurt a. M. abgehaltene Generalversammlung den Abschluß für 1907/08 und beschloß die Aufnahme der Gaswerke Gießen, Ulm, Salmünster und Koburg. In der vorausgegangenen Werksversammlung der Gesellschaften wurden verschiedene grundsätzliche wirtschaftliche Fragen und Erfahrungen aus den Gaswerksbetrieben besprochen, u. a. Organisation des Koksverkaufs innerhalb der Stadtbezirke, Art und Höhe der Abschreibungen auf Erweiterungsanlagen, Besitzrechte der Gaswerke auf Gasbeleuchtungsanschlüsse bei Konkurs der Inhaber, gemeinsamer Einkauf von Materialien, Vereinfachung der Befestigungsart hängender Glühkörper, Laternenfernzündung usw.

Der internationale Kongreß der Baumwollspinner behandelte in Paris gestern die Frage der Produktionseinschränkung, durch die die englischen Industriellen der Baumwollkrisis Einhalt tun wollen. Die französischen Fabrikanten erkannten die Vorteile einer solchen Maßregel an, erklärten aber, sich gegenwärtig nicht daran beteiligen zu können. Das Komitee brachte eine dementsprechende Resolution ein, welche die Überzeugung ausdrückt, daß sowohl der Mangel an Rohmaterial als auch der industriellen Überproduktion nur durch eine gleichmäßige Produktionseinschränkung begegnet werden könne, und welche alle befriedeten Vereinigungen auffordert, ihre Organisation zu diesem Zwecke zu vervollständigen. Die Annahme der Resolution ist wahrscheinlich.

Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbauten, Frankfurt am Main. In der Generalversammlung wurden die Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt (6 Proz. Dividende) und die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt.

Aktiengesellschaft Mix u. Genest, Telefon- und Telegraphenwerke in Berlin. In der am 30. Mai 1908 stattgehabten 19. ordentlichen Hauptversammlung, in welcher 1510 000 M. Aktien vertreten waren, wurde der Jahresabschluß für 1907 einstimmig angenommen, die Dividende auf 9 Proz. festgesetzt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Ferner wurde einstimmig beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft um 2 Mill. M., also auf 7 Mill. M., durch Ausgabe von 2000 Aktien zu erhöhen. Die neuen Aktien nehmen an dem Reingewinn des Jahres 1908 mit der Hälfte desjenigen Betrages teil, der auf eine alte Aktie entfällt, während die neuen Aktien vom 1. Januar 1909 ab gleich den alten dividendenberechtigt sind. Die neuen Aktien sollen den Aktionären zu 110 Proz. im Verhältnis von 2 neuen zu 3 alten Aktien angeboten werden. Auf eine Anfrage aus dem Kreise der Aktionäre über die voraussichtliche Ertragsfähigkeit des Unternehmens für 1908 wurde vom Vorstände erklärt, daß es in der Gesellschaft Gewinne vorliege, bestimmte Voraussetzungen über die Ertragsfähigkeit des laufenden Jahres nicht zu machen; immerhin dürfe gesagt werden, daß die Umsätze und Aufträge im Rahmen der allgemeinen Geschäftslage bisher befriedigend seien.

Die The Dunlop Pneumatic Tyre Co., Aktiengesellschaft in Hanau, beruft auf den 24. Juni eine außerordentliche Hauptversammlung ein, in der u. a. auch über einen Lizenzvertrag für Planschen- und Felgenpatente Beschluß gefaßt werden soll.

Neue Photographische Gesellschaft, Aktiengesellschaft, Berlin-Steglitz. In der gestrigen Generalversammlung wurden die bekannten Anträge betreffs Letmathe und Freiburg, sowie die übrigen Vorschläge des Verwaltungsrats genehmigt. Die Geschäftslage wurde von der Verwaltung als nicht erfreulich bezeichnet. Eine Besserung sei erst zu erwarten, wenn die ungesunden Elemente in der Branche gezwungen sein würden, den Wettbewerb aufzugeben. Ein günstiges Ergebnis sei bei der gegenwärtigen Geschäftslage vorläufig nicht zu erwarten.

Kleine Finanzchronik. Der Abschluß der Rheinischen Seidenweberei in Liquidation in Viersen für den 1. September 1907 ergibt einen Verlust von 100 000 M.

Dividenden. Der Aufsichtsrat der Tafel-, Salin- und Spiegelglasfabrik, Aktiengesellschaft in Pörth, schlägt wieder 8 Proz. Dividende (wie im Vorjahr) vor.

Verkehrswesen.

Luxemburgische Prinz-Heinrich-Bahn. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Bahn betrugen in der dritten Maidekade 189 530 Frank, d. i. gegen das Vorjahr weniger 50 300 Frank.

Große Venezuela-Eisenbahn. Der Güterverkehr hat im vergangenen Jahr im großen ganzen befriedigt. Hauptsächlich weil die Kaffee- und Maisernte gut ausgefallen und weil der Baumwollanbau einen weiteren Aufschwung brachte. Der Überschub beträgt 1 832 075 M. (i. V. 1 357 290 M.). Daraus werden 1 1/4 Proz. (1 1/2 Proz.) Dividende verteilt.

Dividenden. Die Verwaltung der Gotthardbahn beschloß, bei der Hauptversammlung eine Dividende von 7 Proz. (7 1/4 Proz.) gleich 35 Frank (37 Frank) auf die Aktie zu beantragen.

Bis Donnerstag morgen 5 Uhr liegen über die Wahlen folgende Meldungen vor:

A. Provinz Ostpreußen.

1. Regierungsbezirk Königsberg.

15 Abgeordnete, davon bisher 10 Konf., 1 Natf., 1 Freif. Volksp., 1 Freif. Bgg., 2 Zentrum.

1. Memel-Devedung. Bisher 1 Konf., 1 Konf.-Lit. Konf. und Natf. sicher.
2. Labiau-Wehlau. Bisher 2 Konf. Konf. gesichert.
3. Königsberg (St. u. L.)-Hilshausen. Bisher 1 Freif. Volksp., 1 Freif. Bgg., 1 Natf. Natf. 687, Konf. 14, Soz. 115, 55 Stchw. (bis 10 Uhr abends).
4. Heiligenbeil-Pr.-Eylau. Bisher 2 Konf. 2 Konf. gesichert.
5. Braunsberg-Heilsberg. Bisher 2 Zentr. 2 Zentr. gesichert.
6. Pr.-Holland-Mohrunen. Bisher 2 Konf. 2 Konf. gesichert.
7. Rastenburg-Gerdauen-Friedland. Bisher 2 Konf. Konf. sicher.

2. Regierungsbezirk Gumbinnen.

9 Abgeordnete, davon bisher 7 Konf., 1 Freifonf., 1 Natf.

1. Tilsit (St. u. L.)-Niederung. Bish. 1 Konf., 1 Natf.
2. Ragnit-Wikallen. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. Wiederwahl Konf. ist gesichert.
3. Gumbinnen-Insterburg (St. u. L.) Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. Wiederwahl Konf. gesichert.
4. Stallupönen-Goldap-Darkehmen. Bisher 2 Konf. Wiederwahl Konf. ist sicher.
5. Angerburg-Ohren. Bisher 1 Konf. Konf. Wiederwahl gesichert.

3. Regierungsbezirk Allenstein.

- 8 Abgeordnete, davon bisher 6 Konf., 2 Zentr.
1. Osterode-Neidenburg. Bisher 2 Konf. 2 Konf. gesichert.
 2. Allenstein-Rössel. Bisher 2 Zentr. Sämtliche Wähler für 2 Zentr.
 3. Diehlo-Engel-Johannisburg. Bisher 2 Konf. 521 Konf. gesichert.
 4. Sensburg-Ortelsburg. Bisher 2 Konf. Sämtliche Wähler für 2 Konf.

B. Provinz Westpreußen.

1. Regierungsbezirk Danzig.

9 Abgeordnete, davon bisher 2 Konf., 1 Freifonf., 1 Natf., 1 Freif. Volksp., 2 Freif. Bgg., 2 Polen.

1. Elbing (St. u. L.)-Marienburg. Bisher 2 Konf.
2. Danzig (St.)-Danziger Höhe-Danziger Niederung. Bisher 1 Freif. Volksp., 2 Freif. Bgg.
3. Neustadt-Pugitz-Karthaus. Bisher 2 Polen.
4. Berent-Pr.-Stargard-Dirschau. Bisher 1 Freifonf., 1 Natf.

2. Regierungsbezirk Marienwerder.

13 Abgeordnete, davon bisher 3 Konf., 6 Freifonf., 2 Natf., 1 Freif. Volksp., 1 Pole.

1. Stuhm-Marienwerder. Bisher 2 Freifonf. 2 Freifonf. gesichert.
2. Rosenberg-Grunden (St. u. L.). Bisher 1 Konf., 2 Freifonf.
3. Köbau. Bisher 1 Natf., 1 Pole.
4. Strasburg. Bisher 1 Natf.
5. Briesen-Thorn (St. u. L.)-Kulm. Bisher 1 Freifonf., 1 Freif. Volksp.
6. Schweg. Bisher 1 Freifonf. Freifonf. 208, Pole 104, Wiederwahl Freifonf. gesichert.
7. Tuchel-Königs-Schlöhan. Bisher 1 Konf., 1 Natf.
8. Flatow-Deutsch-Arone. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. Konf., Freifonf. sicher.

C. Provinz Brandenburg.

1. Stadt Berlin.

9 Abgeordnete, bisher sämtlich Freif. Volksp.

1. Linkes Spreenfer, untere Stadt. Bisher 3 Fr. Bp. Freif. Volksp. gesichert.
2. Linkes Spreenfer, obere Stadt und der Stadtteil Berlin. Bisher 2 Freif. Volksp. Freif. Volksp. gesichert.
3. Rechtes Spreenfer, untere Stadt. Bisher 2 Fr. Bp. Freif. Volksp. gesichert.
4. Rechtes Spreenfer, obere Stadt. Bisher 2 Fr. Bp. Freif. Volksp. gesichert.
- Berlin-Stadt 8: Freif. Volksp. gesichert.
- Berlin-Stadt 10: Freif. Volksp. gesichert.
- Berlin 11: Soz. gesichert.

2. Regierungsbezirk Potsdam.

18 Abgeordnete, davon bisher 12 Konf., 6 Freifonf.

1. Westprignitz-Distprignitz. Bish. 1 Konf., 2 Freifonf. Konf. und 2 Freifonf. gesichert.
2. Nuppin-Templin. Bisher 2 Konf. 2 Konf. gesichert.
3. Prenzlau-Angermünde. Bisher 2 Konf. 2 Konf. gesichert.
4. Oberbarnim-Niederbarnim. Bisher 2 Konf., 1 Freifonf. Freif. Volksp., Konf., Freifonf. gesichert.
5. Potsdam (Stadt). Bisher 1 Freifonf. Freifonf. gesichert.

6. Osthavelland-Spandau (Stadt). Bisher 1 Freifonf. 2 Konf. gesichert.
7. Westhavelland-Brandenburg (Stadt)-Rauhe-Belzig. Bisher 3 Konf. 3 Konf. gesichert.
8. Jüterbog-Luckenwalde. Bisher 1 Freifonf. Freifonf. gewählt.
9. Teltow-Charlottenburg-Schöneberg-Nixdorf-Deutsch-Wilmersdorf-Beeskow-Storfow. Bisher 2 Konf. 2 Konf. gesichert.
- Potsdam 10-Stadt Charlottenburg: Freif. Ber. gesichert.

3. Regierungsbezirk Frankfurt a. O.

18 Abgeordnete, davon bisher 12 Konf., 3 Freifonf., 2 Natf., 1 Freif. Volksp.

1. Arnswalde-Friedeberg. Bisher 2 Konf. Konf. gesichert.
2. Landsberg (St. u. L.)-Soldin. Bisher 2 Konf. 2 Konf. gesichert.
3. Königsberg. Bisher 2 Konf.
4. Frankfurt a. O.-Lebus. Bisher 1 Fr. Bp., 1 Natf. Natf. und Freif. Volksp. gesichert.
5. Westflandern-Distflandern. Bisher 2 Konf.
6. Jülichau-Schwiebus-Krossen. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. Konf., Freifonf. sicher.
7. Guben-Sorau-Fork. Bisher 1 Freifonf., 1 Natf.
8. Kottbus-Spreenberg-Nalau. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. Konf. und Freifonf. sicher.
9. Ludau-Rubben. Bisher 2 Konf. 2 Konf. sicher.

D. Provinz Pommern.

1. Regierungsbezirk Stettin.

12 Abgeordnete, davon bisher 11 Konf., 1 Freif. Bgg.

1. Demmin-Anklam-Ujedom-Wollin-Udermünde. Bisher 3 Konf.
2. Randow-Greifenhagen. Bisher 2 Konf. 2 Konf. wiedergewählt.
3. Stettin (Stadt). Bisher 1 Freif. Bgg. Freif. Volksp. gesichert.
4. Pyrin-Saargig-Stargard i. P. Bisher 2 Konf. 2 Konf. sicher.
5. Rügen-Regenwalde. Bisher 2 Konf. 2 Konf. gesichert.
6. Greifenberg-Rammin. Bisher 2 Konf.

2. Regierungsbezirk Rügen.

10 Abgeordnete, bisher sämtlich Konf.

1. Rügenburg-Bütow-Stolp. Bisher 3 Konf. Durchweg Konf. Wahlmänner gewählt; Wahlen von Böhm. v. Schmeling und Will. sämtlich Konf. gesichert.
2. Rummelsburg-Zehlwe. Bisher 2 Konf.
3. Schivelbein-Dramburg. Bisher 1 Konf.
4. Rügen-Rügen-Rügen-Publi. Bisher 2 Konf.
5. Neustettin-Belgard. Bisher 2 Konf.

3. Regierungsbezirk Stralsund.

4 Abgeordnete, davon bisher 3 Konf., 1 Freifonf.

1. Rügen-Franzburg-Stralsund. Bisher 2 Konf.
2. Grimmen-Greifswald. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. Freifonf., Konf., Freif. Ber. je 71.

E. Provinz Posen.

1. Regierungsbezirk Posen.

19 Abgeordnete, davon bisher 4 Konf., 2 Freifonf., 1 Freif. Volksp., 3 Freif. Bgg., 9 Polen.

1. Posen (Stadt). Bisher 1 Freif. Volksp. Wiederwahl Freif. gesichert.
2. Posen (St.)-Posen (West)-Obornik. Bisher 1 Konf., 1 Freif. Bgg.
3. Samter-Birnbaum-Schwerin a. W. Bisher 1 Konf., 1 Freif. Bgg. Wiederwahl der bisherigen Kandidaten (Konf. und Freif. Ber.) ist sicher.
4. Meserich-Domst. Bisher 2 Konf. 2 Konf. gewählt.
5. Neutomischel-Grätz-Schmiegel-Kosten. Bish. 2 Pol. 6. Frankstadt-Bissa-Rawitsch-Gostyn. Bisher 2 Freifonf., 1 Freif. Bgg. Freifonf. und Konf., Freif. Ber. sicher.
7. Schrimm-Schroda-Brechen. Bisher 3 Polen.
8. Jaroschin-Koschmin-Krotoschin-Bieschen. Bisher 2 Polen.
9. Okrowo-Adelnau-Schildberg-Kempen. Bish. 2 Pol. 2 Polen.

2. Regierungsbezirk Bromberg.

10 Abgeordnete, davon bisher 3 Konf., 3 Freifonf., 1 Natf., 1 Freif. Volksp., 1 Freif. Bgg., 1 Pole.

1. Filschne-Garnikau-Kolmar i. P. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. Konf. und Freifonf. gesichert.
2. Wirsh-Bromberg (St. u. L.). Bisher 1 Konf., 1 Freifonf., 1 Freif. Volksp.
3. Schubin-Hohenalza-Strelno. Bisher 1 Freifonf., 1 Natf.
4. Gnesen-Wittowa. Bisher 1 Pole. Freifonf. 103, Pole 125, Wahl Freifonf. sicher.
5. Mogilno-Zain-Dongrowitz. Bisher 1 Konf., 1 Freif. Bgg. Konf. und Freif. Volksp. gesichert.

F. Provinz Schlesien.

1. Regierungsbezirk Breslau.

25 Abgeordnete, davon bisher 12 Konf., 6 Freifonf., 7 Zentr.

3. Groß-Bartenberg-Ramslau-Lis. Bisher 2 Konf., 1 Freifonf.

4. Breslau (St.). Bisher 1 Konf., 1 Freifonf., 1 Zentr. Freifonf. und Zentr. gesichert.
5. Breslau (L.)-Neumarkt. Bisher 2 Konf.
6. Striegau-Schweidnitz (St. u. L.). Bisher 1 Konf., 1 Zentr. Kompromiß zwischen Konf. und Zentr. gesichert.
7. Waldenburg-Neichenbach. Bisher 3 Freifonf. 3 Freifonf. gewählt.
8. Neumarkt-Blag-Neubrandenburg. Bisher 3 Zentr.
9. Frankenstein-Münsterberg. Bisher 2 Zentr.
10. Nimpfisch-Strehlen. Bisher 1 Konf.
11. Ohlau-Brieg (St. u. L.). Bish. 1 Konf., 1 Freifonf.

2. Regierungsbezirk Oppeln.

21 Abgeordnete, davon bisher 2 Konf., 1 Freifonf., 2 Natf., 16 Zentr.

1. Kreuzburg-Rosenberg. Bisher 1 Konf., 1 Zentr.
2. Oppeln (St. u. L.). Bisher 2 Zentr. 1 Zentr., 1 Pole.
3. Groß-Strehly-Publitz. Bisher 2 Zentr.
4. Gleiwitz (St.)-Loß-Gleiwitz. Bisher 1 Zentr. Konf. 140, Zentr. 238.
5. Tarnowitz-Bentzen-Königsbrunn-Neubrandenburg. Bisher 2 Natf. Konf. gesichert.
7. Ratibor (St. u. L.). Bisher 2 Zentr. Zentr. und Polen gesichert.
9. Neustadt-Falkenberg. Bisher 2 Zentr. Zentrum sicher.
10. Reife-Großkan. Bisher 2 Zentr. Zentr. 238, Konf. 23.
- Oppeln 11: Zentr. gesichert.
- Oppeln 12: Zentr. gesichert.

3. Regierungsbezirk Liegnitz.

19 Abgeordnete, davon bisher 11 Konf., 2 Freifonf., 5 Natf., 1 Freif. Volksp.

1. Grünberg-Fregstadt. Bisher 2 Konf.
2. Sagan-Sprottau. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. Konf. und Freifonf. gewählt.
3. Glogau-Lieben. Bisher 2 Konf. Wiederwahl 2 Konf. sicher.
4. Bunzlau-Löwenberg. Bisher 2 Konf. 2 Konf. sicher.
5. Sayna-Goldberg-Liegnitz (St. u. L.). Bisher 1 Natf., 1 Freif. Volksp.
6. Jauer-Vollenhain-Landeskron. Bisher 2 Konf.
7. Hirschberg-Schönan. Bisher 1 Freifonf., 1 Natf. Freif. Ber. 195, Freifonf. 180, Natf. 180, Soz. 5.
8. Landau-Görlitz (St. u. L.). Bisher 1 Konf., 2 Natf.
9. Rothenburg-Hoyerswerda. Bisher 1 Konf., 1 Natf.

G. Provinz Sachsen.

1. Regierungsbezirk Magdeburg.

15 Abgeordnete, davon bish. 7 Konf., 3 Freifonf., 5 Natf.

1. Salzwedel-Gardelegen. Bisher 2 Konf.
2. Osterburg-Stendal. Bisher 2 Konf. Konf. Wahl gesichert.
3. Jerichow II-Jerichow I. Bisher 1 Konf., 1 Natf.
4. Magdeburg (St.). Bisher 2 Natf. Natf. 454, Soz. 31.
5. Wolmirstedt-Neuhaldensleben. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf.
6. Wanzleben. Bisher 1 Konf.
7. Halberstadt-Blankenburg-Blankenleben. Bish. 2 Freifonf.
8. Osterleben-Halberstadt-Grasshof Bernigerode. Bisher 2 Natf.

2. Regierungsbezirk Merseburg.

16 Abgeordnete, davon bisher 7 Konf., 5 Freifonf., 3 Natf., 1 Freif. Volksp.

1. Pöthenwerda-Lörran. Bisher 2 Freifonf.
2. Schweinitz-Wittenberg. Bisher 2 Konf.
3. Bitterfeld-Delsitz. Bisher 2 Konf.
4. Halle-Saalkreis. Bish. 1 Natf., 1 Freif. Volksp. Natf. 628, Freif. Volksp. 413, Freifonf. 214. Die Wahl von Dr. Reil (nat.-lib.) gesichert. Zwischen Schmidt (Freif. Volksp.) und Dr. Steinbrück (Freifonf.) Stichwahl.
5. Mansfelder Seckreis-Mansfelder Gebirgskreis. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. Wiederwahl Dr. Arends (Freifonf.), Reinke (Konf.) gesichert.
7. Okerfurt-Merseburg. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. 2 Konf. gewählt.
8. Weißenfels-Raumburg-Zeitz. Bish. 1 Konf., 1 Natf. Die Wiederwahl von Winkler (Konf.) und Dieppe (Natf.) ist gesichert.

3. Regierungsbezirk Erfurt.

7 Abgeordnete, davon bisher 2 Konf., 2 Freifonf., 1 Freif. Volksp., 2 Zentr.

1. Nordhausen-Grasshof Hohenstein. Bish. 1 Fr. Bp. Freif. Volksp. 169, Konf. 109, Soz. 20.
2. Heiligenstadt-Weis. Bisher 2 Zentr.
3. Langensalza-Weichensee-Mühlhausen. Bisher 2 Freifonf. Konf. gesichert.
4. Erfurt. Bisher 1 Konf. Stichwahl zwischen Konf. und Natf. wahrscheinlich.
5. Schleifungen-Biegrück. Bisher 1 Konf. Zentr. gewählt.

H. Provinz Schleswig-Holstein.

10 Abgeordnete, davon bisher 1 Konf., 11 Freifonf., 4 Natf., 1 Freif. Volksp., 2 Dänen.

1. Saderleben. Bisher 1 Däne. Däne 161, Soz. 57.
2. Appenrade-Sonderburg. Bisher 1 Däne. Freifonf. 112, Däne 126.

3. Hensburg. Bisher 1 Natl.
Natl. sicher.
4. Zondern. Bisher 1 Natl.
Natl. wiedergewählt.
5. Duxum = Eiderstedt = Stadt Friedrichstadt Kreises Schleswig. Bisher 1 Natl.
Natl., 127, gesichert.
6. Schleswig ohne Stadt Friedrichstadt. Bisher 1 Freikonz.
Fast ausschließlich Paulsen (Freikonz.)
7. Ederaförde. Bisher 1 Konz.
8. Altona. Bisher 1 Freikonz.
Stichwahl zwischen Soz. und Freif. Ver.
9. Pinneberg. Bisher 1 Freikonz.
Konz. gewählt.
10. Steinburg. Bisher 1 Freikonz.
Freikonz. wiedergewählt.
11. Süderdithmarschen. Bisher 1 Freikonz.
Freif. Ver. 73, Freikonz. 83, Soz. 6. 5 Bezirke fehlen.
12. Norderdithmarschen. Bisher 1 Natl.
Natl. 98, Freif. Ver. 48, Soz. 2.
13. Nordsternburg. Bisher 1 Freikonz.
Fast sämtliche Freikonz.
14. Kiel-Hordesholm-Neumünster. Bish. 1 Frf. Vag.
Freif. Ver. 258, Natl. 190, Konz. 26, Soz. 264; Stichwahlen zwischen Freif. Ver. und Soz.
15. Segeberg. Bisher 1 Freikonz.
Freikonz. 130, Freif. Ver. 22, Soz. unbekannt. Wiederwahl Freikonz. gesichert.
16. Stormarn-Wandsbek. Bisher 1 Freikonz.
v. Bonin (Freikonz.), Sprockel (Natl.) 70, v. Rosbitt 50, 90 Wahlmänner. Die Wahl v. Bonin ist gesichert.
17. Plön. Bisher 1 Freikonz.
18. Oldenburg. Bisher 1 Freikonz.
19. Herzogtum Lauenburg. Bisher 1 Freikonz.
Freikonz. 127, Freif. Volksp. 53, Soz. 15.

I. Provinz Hannover.

1. Regierungsbezirk Hannover.

- 8 Abgeordnete, davon bisher 1 Freikonz., 7 Natl.
1. Diepholz-Sylte. Bisher 1 Natl.
2. Nienburg-Soya-Sulingen. Bisher 1 Natl.
3. Stolzenau-Neustadt a. N. Bisher 1 Freikonz.
Freikonz. ohne jeden Gegenkandidaten.
4. Hannover (Stadt). Bisher 2 Natl.
Natl. 607, Soz. 277.
5. Hannover (Land)-Springe. Bisher 1 Natl.
6. Linden (St. u. L.). Bisher 1 Natl.
Soz. doch gegen Natl. gewählt.
7. Hameln. Bisher 1 Natl.

2. Regierungsbezirk Hildesheim.

- 7 Abgeordnete, davon bisher 2 Freikonz., 4 Natl., 1 fraktionslos.
1. Hildesheim-Beine. Bisher 1 Natl.
2. Gronau-Alfeld. Bisher 1 Freikonz.
Freikonz. 162, Natl. 48, Soz. 4. Wiederwahl Freikonz.
3. Marienburg-Goslar. Bisher 1 Natl.
Konz. wahrscheinlich gesichert.
4. Zellerfeld-Alfeld. Bisher 1 Fraktionsloser.
5. Osterode-Unterstadt. Bisher 1 Natl.
6. Göttingen-Münden. Bisher 1 Natl.
Natl. gesichert.
7. Northheim-Einbeck-Ilslar. Bisher 1 Freikonz.
Freikonz. 160, Natl. 115, Freikonz. sicher.

3. Regierungsbezirk Lüneburg.

- 7 Abgeordnete, davon bisher 1 Konz., 2 Freikonz., 4 Natl., 1 fraktionslos.
1. Gifhorn-Jenhausen. Bisher 1 Konz.
Wiederwahl Konz. 120, Natl. 61.
2. Celle-Burgdorf. Bisher 1 Natl.
Natl. gesichert.
3. Fallingb.-Soltau. Bisher 1 Freikonz.
4. Uelzen. Bisher 1 Freikonz.
Wiederwahl Freikonz. gesichert.
5. Dannenberg-Lüchow-Bledede. Bisher 1 Natl.
6. Lüneburg-Winsen. Bisher 1 Natl.
Freikonz. 100, Natl. 165, Soz. 25.
7. Harburg. Bisher 1 Fraktionsloser.
Natl. gesichert.

4. Regierungsbezirk Stade.

- 6 Abgeordnete, davon bisher 1 Konz., 1 Bund der Landwirte, 3 Natl., 1 fraktionslos.
1. Jork-Neubringen. Bisher 1 Konz.
Konz. gesichert.
2. Stade-Bremervörde. Bisher 1 Natl.
Natl. gesichert.
3. Renhausen a. d. Oste-Adeln. Bisher 1 Bd. d. Bd.
Wiederwahl Bund der Landwirte sicher.
4. Lehe-Geestemünde. Bisher 1 Natl.
Natl. und Bund der Landwirte 110, Natl. 100, Freikonz. 25, Soz. 65, wahrscheinlich Stichwahl zwischen Natl. und Bund der Landwirte und Natl.
5. Osterholz-Blumenthal-Adm. Bisher 1 Natl.
6. Verden-Holtenburg-Jensen. Bisher 1 fraktionslos.
Natl. 71, Freikonz. 165, Soz. 107. Varenhorst (nat-lib.) gesichert.

5. Regierungsbezirk Osnabrück.

- 5 Abgeordnete, davon bish 1. Freikonz., 2 Natl., 2 Zentr.
1. Meppen-Mehendorf-Hümmling. Bisher 1 Zentr.
Zentr. gewählt.
2. Vingen-Grasshof-Deutheim. Bisher 1 Freikonz.
Freikonz. Wiederwahl gesichert.
3. Verjenbrück-Wittlage. Bisher 1 Natl.
Wiederwahl des Natl. gesichert.
5. Melle-Aburg. Bisher 1 Zentr.
Zentr. 125, Natl. 76.

6. Regierungsbezirk Aurich.

- 3 Abgeordnete, davon bisher 2 Freikonz., 1 Natl.
1. Norden-Emden. Bisher 1 Natl.
Natl. sicher.
2. Aurich-Wittmund. Bisher 1 Freikonz.
Freikonz. gesichert.
3. Leer-Deener. Bisher 1 Freikonz.
Freikonz. 143, Freif. Ver. 127, Natl. 7, Freikonz. ge-

K. Provinz Westfalen.

1. Regierungsbezirk Münster.

- 9 Abgeordnete, davon bisher 1 Freikonz., 8 Zentr.
1. Tecklenburg. Bisher 1 Freikonz.
Freif. und Zentr. Stichwahl wahrscheinlich.
2. Steinfurt-Münster. Bisher 2 Zentr.
2 Zentr. gewählt.
3. Münster-Rosfeld. Bisher 2 Zentr.
2 Zentr. gewählt.
4. Borken-Möcklinghausen. Bisher 2 Zentr.
2 Zentr. gesichert.
5. Bielefeld-Höxter. Bisher 2 Zentr.
2 Zentr. gewählt.

2. Regierungsbezirk Minden.

- 9 Abgeordnete, davon bisher 4 Konz., 1 fraktionslos, 4 Zentr.
1. Minden-Lübbecke. Bisher 2 Konz.
346 Bih., 433 Konz., 226 Soz.; 22 Stichw., 20 meist Konz. stehen noch aus.
2. Herford-Salle-Bielefeld. Bisher 2 Konz., 1 B. f. P.
3. Bielefeld-Paderborn-Büren. Bisher 2 Zentr.
Wahl der Zentrumskandidaten Humann und Dr. v. Savigny gesichert.
4. Warburg-Höxter. Bisher 2 Zentr.
Wiederwahl der Zentrumskandidaten Schmidt und Albert gesichert.

3. Regierungsbezirk Arnsberg.

- 13 Abgeordnete, davon bisher 1 Konz., 7 Natl., 2 Freif. Volksp., 3 Zentr.
1. Bielefeld-Siegen. Bisher 1 Natl.
Natl. gesichert.
2. Lippe-Wehede. Bisher 1 Zentr.
3. Altena-Lübbecke-Sterfeln. Bisher 2 Natl.
4. Hagen-Schwelm. Bisher 2 Freif. Volksp.
5. Paderborn-Siegen. Bisher 2 Natl.
Natl. 353, Zentr. 242, Soz. 80.
6. Hamm-Siege. Bisher 1 Konz., 1 Natl.
7. Paderborn-Arnsberg-Brilon. Bisher 2 Zentr.
Arnsberg 8:
Stichwahl zwischen Zentr. und Natl.
Arnsberg 9:
Natl. sicher.
Arnsberg 10:
Zentr. und Natl. sicher.
Arnsberg 11:
Zentr. 430, Natl. 336, Soz. 28, Stichwahl 170.
Arnsberg 12:
Natl. gesichert.

L. Provinz Hessen-Nassau.

1. Regierungsbezirk Cassel.

- 14 Abgeordnete, davon bisher 5 Konz., 2 Freikonz., 4 Natl., 2 Zentr., 1 Antif.
1. Kinteln. Bisher v. Dittfurth Konz. 138 (gegen Nahe Liberal 23).
2. Hofgeismar-Wolfhagen. Bisher v. Pappenheim Konz. 216 (ohne Gegenkandidatur gewählt).
3. Cassel (Stadt). Bisher Dr. Schroeder (Cassel) natl. 313 (ohne Gegenkandidatur gewählt).
Natl. gesichert.
4. Cassel (Land)-Wigenhausen. Bisher Lattmann Deutsch-sozialistische Partei 147 (gegen Weinbauer natl. 131).
5. Eschwege-Schmalkalden. Bisher v. Christen freikonz. 161 (gegen Wagner Freif. Volksp. 128).
Freikonz. gesichert.
6. Rotenburg-Heßfeld. Bisher Werner Deutsch-sozialistische Reformpartei 119 (gegen v. Stodhausen konserv. 106).
Reformpartei 99, Freikonz. 94, Konz. 37.
7. Melsungen-Brigitlar. Bisher Klein natl. 181 (ohne Gegenkandidatur gewählt).
8. Homberg-Heiligenstein. Bisher v. Baumbach Konz. 184 (ohne Gegenkandidatur gewählt).
9. Kirchhain-Frankenberg. Bisher Riech freikonz. 88 (gegen Brhr. Schenk zu Schweinsberg Konz. 72).
Freikonz. gewählt.
10. Marburg. Bisher v. Negelein Konz. 71, in engerer Wahl 75 (gegen Dr. Hahn Bund der Landw. 48, Geheimrat Dr. Behmann natl. 66, in engerer Wahl 67).
Konz. 196, Natl. 40, Freif. Ver. 25, Soz. 2.
11. Hünfeld-Gersfeld. Bisher Raute Zentr. 108 (gegen Brhr. v. Dörnberg Konz. 40).
Zentr. 114, dessen Wahl gesichert.
12. Fulda. Bisher Dr. Spahn Zentr. 187 (ohne Gegenkandidatur gewählt).
13. Schlüchtern-Gelnhausen. Bisher Meyenschein Konz. 182 (gegen Müller-Fulda Str. 52, Verta Konz. 23).
14. Hanau (Stadt und Land). Bisher Jungheun natl. 172 (gegen Almann Konz. 64).
Natl. 120, Freif. 24, Konz. 68, Soz. 49, Landorte fehlen noch. 12 Stichwahlen.

2. Regierungsbezirk Wiesbaden.

- 12 Abgeordnete, davon bisher 2 Konz., 6 Natl., 2 Zentr., 2 Freif. Volksp.
1. Biedenkopf (Bahlort Biedenkopf). Bisher von Heimbürg Konz. 155 (ohne Gegenkandidatur gewählt).
Wiederwahl v. Heimbürg mit 104 gesichert.
2. Dillkreis-Oberwiesenthal. Bisher Hofmann natl. 214 (gegen Dr. Burdhardt Christl.-sozial 11, Dr. Birth Zentr. 12).
3. Westerburg-Unterwiesenthal (Bahlort Montabaur). Bisher Dr. Dahlem Zentrum 206 (gegen Dr. Schmidt freikonz. 25).
4. Unterlahnkreis (Bahlort Diez). Bisher Dr. Heynweiller natl. 44, in engerer Wahl 85 (gegen Frohwein natl. 50, in engerer Wahl 63, Göbel 32, Münch 19, Wagner 5).
5. Limburg (Bahlort Limburg). Bisher Gehendly Zentr. 156 (gegen Koch natl. 23).
Von 190 Wahlmännern 160 Zentrum.
6. Oberlahnkreis-Alsfeld (Bahlort Weisburg). Bisher Dr. Bedmann Konz. 115 (gegen Mischke natl. 92).
7. St. Goarshausen - Rheingaukreis - Weisenheim (Bahlort Riedesheim). Bisher Dr. Potichius natl. 119, in engerer Wahl 145 (gegen Hef Zentr. 120, in engerer Wahl 138, Burgeß 32, Lude 57).
8. Wiesbaden (Land) - Höchst (Bahlort Hochheim). Bisher Volk-Biedrich natl. 303 (gegen Fischer Zentr. 101, v. Alceden Bund d. Landw. 36, Dr. Bergas Freif. Volksp. 18).
9. Wiesbaden (Stadt) - Untertannuskreis (Bahlort Wiesbaden). Bisher Varling natl. 250 (gegen Dr. Müller Freif. Volksp. 123).
10. Oberlahnkreis-Frankfurt a. M. - Land (Bahlort Homburg v. d. Höhe). Bisher v. Bülow natl. 150 (gegen Fischer Zentr. 33, Wodiczka wildlib. 26).
Natl. 123, Freif. 56, Soz. 63, Zentr. 49, 5 Stimmen stehen noch aus. Stichwahl zwischen v. Bülow und Rudolph (Soz.).
11. Frankfurt a. M. (2 Abgeordnete). Bisher Bund Freif. Volksp. 549 und Defer Dill. Volksp. 549 (gegen Dr. Duard Soziald. 84 und Hüttmann Soziald. 84).

M. Rheinprovinz.

1. Regierungsbezirk Köln.

- 11 Abgeordnete, davon bisher 1 Natl., 10 Zentr.
1. Köln (Stadt). Bisher 2 Zentr.
Zentr. 1131, Natl. 231, Soz. 86.
2. Köln (Land) - Bergheim-Euskirchen. Bisher 3 Zentr.
3. Rheinbach-Bonn. Bisher 2 Zentr.
Zentr. 504, Natl. 99; einige stehen noch aus.
4. Siegburg-Mühlheim a. Rh. - Wipperfurth. Bisher 3 Zentr.
3 Zentr. gesichert.
5. Gummersbach-Baldbrühl. Bisher 1 Natl.
Krahwinkel (Natl.) 180, Hoemann (Mittell.) 98, Dr. Schwarz (Freif. Volksp.) 3.

2. Regierungsbezirk Düsseldorf.

- 21 Abgeordnete, davon bisher 1 Konz., 1 Freikonz., 6 Natl., 2 Freif. Volksp., 11 Zentr.
1. Vennepe-Remscheid-Solingen. Bisher 2 Natl., 1 Freif. Volksp.
Natl. und Freif. Volksp. gesichert.
2. Elberfeld-Barmen. Bisher 1 Natl., 1 Frf. Volksp.
Natl. und Freif. Volksp. gesichert.
3. Mettmann. Bisher 1 Natl.
Freikonz. 242, Soz. 293, Natl. 487, 104 Stichwahlen.
4. Düsseldorf (St. u. L.). Bisher 2 Zentr.
2 Zentr. gesichert.
5. Essen-Mülheim a. d. Ruhr-Duisburg-Oberhausen-Ruhrort. Bisher 1 Konz., 2 Natl.
6. Kreis. Bisher 1 Zentr.
Wiederwahl Zentr. gesichert.
7. Alene. Bisher 1 Zentr.
Zentr. sicher.
8. Mors. Bisher 1 Freikonz.
Vorausichtlich Freikonz. gesichert.
9. Geldern-Rempen. Bisher 2 Zentr.
10. Grevel. Bisher 1 Zentr.
Zentr. gesichert.
11. M. Gladbach-Meydt. Bisher 2 Zentr.
2 Zentr. gesichert.
12. Reck-Greveling-Grevel (Land). Bisher 2 Zentr.
Wahl Zentr. gesichert.
Düsseldorf 13:
Zentr. gewählt.
Düsseldorf 14:
Zentr. gewählt.
Düsseldorf 15:
Natl. 446, Zentr. 346, Soz. 38, Natl. gewählt.

3. Regierungsbezirk Koblenz.

- 10 Abgeordnete, davon bisher 2 Konz., 2 Natl., 6 Zentr.
1. Wehlar. Bisher 1 Konz.
Konz. 101, Natl. 70, Freif. Volksp. 36, Soz. 7.
2. Altkirchen-Kemmer. Bisher 1 Konz., 1 Zentr.
Reigert (Natl.) 211, Dederoth (Konz.) 75, Gerhardus (Zentr.) 306 Wahlmänner. Die Konz. und das Zentr. schlossen ein Kompromiß.
3. Koblenz-St. Goar-Garnison von Mainz. Bisher 2 Zentr.
2 Zentr. gesichert.
4. Arenzhausen-Simmern-Zell. Bisher 2 Natl.
Natl. gesichert.
5. Achen-Mayen. Bisher 2 Zentr.
Zentrum gewählt.
6. Adenau-Heinrich. Bisher 1 Zentr.
Gewählt für Achen (Zentr.) 230, für Achen (Natl.) 11 Wahlmänner.

4. Regierungsbezirk Trier.

- 11 Abgeordnete, davon bisher 3 Natl., 8 Zentr.
1. Daun-Prüm-Wittburg. Bisher 2 Zentr.
2 Zentr. gesichert.

2. Wittlich-Bernkastel. Bisher 2 Zentr.
- 2 Zentr. sicher wiedergewählt.
3. Trier (Stadt und Land). Bisher 2 Zentr.
- 2 Zentr. gesichert.
4. Saarburg-Merzig-Saarlouis. Bisher 2 Zentr.
- 2 Zentr. gesichert.
5. Saarbrücken-Ditweiler-St. Wendel. Bish. 3 Natl.

5. Regierungsbezirk Aachen.

- 9 Abgeordnete, bisher sämtlich Zentr.
1. Schleiden-Malmedy-Montjoie. Bisher 2 Zentr.
2. Eupen-Machen (St. u. L.). Bisher 3 Zentr.
- 3 Zentrum gesichert. Natl. 34, Soz. 10, Zentr. 794.
3. Düren-Jülich. Bisher 2 Zentr.
- Größtenteils Zentrum.
4. Geilenkirchen-Heinsberg-Erfelen. Bish. 2 Zentr.

N. Hohenzollern.

2 Abgeordnete, bisher beide Zentr.

Oberämter Heigerloch, Hedingen, Gammertingen, Egmaringen, Garnison von Rastatt. Bisher 2 Zentr.

Berlin, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bis 11 Uhr 30 Minuten konnten als gewählt gelten: 45 Konservative, 21 Freikonservative, 20 Nationalliberale, 4 Freisinnige Volkspartei, 24 Zentrum, 1 Pole, 8 Sozialdemokraten, davon 2 in Berlin und 1 in Vinden. Stichwahlen finden statt: in Schleswig 8 zwischen Konservativen und der Freis. Volkspartei. In Erfurt 4 zwischen Konservativen, Nationalliberalen und Freikonservativen. In Cassel 6 Reformpartei. In Cappel 7 ist ein Pole statt Zentrum gewählt.

Berlin, 4. Juni. Bis 3 Uhr nachts können als gewählt gelten: 80 Konservative, 41 Freikonservative, 38 Nationalliberale, 15 Freis. Volkspartei, 5 Freis. Vereinigung, 59 Zentrum, 4 Polen, 5 Sozialdemokraten, 2 Dänen, 2 Fraktionslose, dazu 9 Stichwahlen.

Letzte Nachrichten.

Die Studentenunruhen in Österreich.

Wb. Wien, 3. Juni. Der heutige Vormittag verlief an der hiesigen Universität ruhig. In Graz wurden die Vorlesungen durch Kundgebungen der Studenten verhindert, worauf, wie bereits gemeldet, die

Vorlesungen durch das Rektorat suspendiert wurden. In Prag stellten die Studenten der deutschen Universität und der deutschen Technik den Besuch der Vorlesungen ein, ebenso in Brünn an der deutschen Technik. An den tschechischen Hochschulen dieser beiden Städte wird geleset. Überall herrscht Ruhe.

In den Unruhen auf Samos.

Wb. Konstantinopel, 3. Juni. (Wiener Corr.-Bür.) Die Mittagsblätter veröffentlichen, wie schon gemeldet, eine Depesche des Oberkommissars von Samos Rüs Pascha an den Großwesir, in der es heißt: Infolge der getriggen Proklamation kehrten die Einwohner von Patbu, welche sich geflüchtet hatten, unter dem Schutze türkischer Truppen zurück. Vor dem Regierungsgebäude vereinigten sie sich, türkische Fahnen tragend, und bereiteten für den Sultan, der die Ordnung wieder hergestellt habe; sie gingen sodann nach Hause. Die Anstalten und Geschäfte, welche gesperrt waren, sind wieder geöffnet. Die Bevölkerung nahm die Arbeiten wieder auf. Telegraphische Nachrichten von der ganzen Insel zufolge verurteilte die Bevölkerung in den Kirchen den Aufstand und drückte erneut ihre Ergebenheit und Treue für den Sultan aus. Rüs Pascha sei glücklich, die vollständige Wiederherstellung der Ordnung melden zu können. — Eine offizielle Publikation besagt schließlich, daß die von Sefukis und Madjidis aus ehrgeizigen Gründen heraufbeschworenen Unruhen dank den energischen Maßnahmen der Pforte unterdrückt worden sind.

Die Bagdadbahn.

Wb. Konstantinopel, 3. Juni. Heute sind die Verträge über den Weiterbau der Bagdadbahn um 840 Kilometer bis Helis perfektioniert worden. Die Strecke von Bulgurlu, dem jetzigen Endpunkt der Bagdadbahn, bis Helis, 25 Kilometer südlich von Mardin im oberen Mesopotamien, umfaßt die schwierigsten Teile des ganzen Unternehmens, nämlich die Überwindung des Taurus und des Amanus; jenseits dieses letzteren Gebirgszuges, bei Tel Habisch, zweigt eine Nebenlinie nach Aleppo ab, von wo eine mit französischem Kapital erbaute Bahn nach Damaskus und zum Anschluß an die Hadjabbahn führt. Die Bagdadbahn wendet sich von Tel Habisch über den Euphrat, überschreitet denselben stromabwärts von Bireh und bleibt südlich von Urfa und Diarbekir. Die Entfernung von Konstantinopel bis Helis beträgt 1585 Kilometer, die von Helis bis Basra noch weitere 1150 Kilometer. Die Bagdadbahn-Gesellschaft

hat innerhalb Jahresfrist die Einzelpläne für die Vanausführung einzureichen und in spätestens weiteren 7 Jahren die Strecke bis Helis fertigzustellen.

Wb. Berlin, 3. Juni. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für morgen 10 1/2 Uhr einberufen.

Wb. Berlin, 3. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Vorschriften des Artikels 27 des am 1. Januar in Kraft getretenen englischen Patentgesetzes enthalten im wesentlichen folgendes: Vom 28. August 1908 an wird ein Patent, seit dessen Erteilung vier Jahre verstrichen sind, durch Verfügung des Comptrollers zurückgenommen, wenn jemand dies beantragt und der Comptroller bei der Prüfung findet, daß der patentierte Gegenstand oder das patentierte Verfahren ausschließlich oder hauptsächlich außerhalb des vereinigten Königreichs hergestellt oder zur Ausführung gebracht wird, es sei denn, daß der Patentinhaber ausreichende Gründe anführen kann, die ihn hinderten, die Erfindung in angemessenem Umfang innerhalb des vereinigten Königreichs auszuführen. An Stelle der sofortigen Zurücknahme kann dem Patentinhaber zur Ausführung seiner Erfindung im vereinigten Königreich vom Comptroller eine Frist gesetzt werden, die auf Antrag bei hinreichender Begründung bis zu 12 Monaten verlängert werden kann. Gegen die vorgeschriebenen Verfügungen des Comptrollers ist Beschwerde an das Gericht zulässig. (Das englische Patentgesetz ist in Übersetzung im Blatt für Patent-, Muster- und Zeichenwesen (Nr. 12 vom 27. Dezember 1907) mitgeteilt.)

Wb. Wien, 3. Juni. Das Rektorat der Grazer Technik leitete die Vorlesungen für die laufende Woche mit Rücksicht auf die Erregung der Studentenschaft infolge der Schließung der Jussbruder Universität. Die Hörer der Leobener Bergakademie stellten, Blättermeldungen zufolge, den Besuch der Vorlesungen ein.

Wb. Paris, 3. Juni. Die diesjährige Tagung des Internationalen Kolonial-Instituts wurde heute vormittag durch den Minister des Äußern Pichon eröffnet. Zu Ehren der Mitglieder des Kongresses fand beim Minister Pichon ein Frühstück statt.

Wb. New York, 3. Juni. Wie den Blättern aus Havana gemeldet wird, verfügte der Gouverneur Magon die Schließung aller kubanischen Häfen mit Ausnahme von Vazaret und Mariel, für die Wareneinfuhr aus Venezuela wegen der dort herrschenden Beulenpest.

Die Auskunftsteil des Wiesbadener Tagblatts.

Wissenswerte Mitteilungen aus dem Handelsleben.

Zinsen-Berechnung für 1 Jahr.

Kapital	3%	3 1/2%	4%	4 1/2%	5%	6%
Mk.	Mk.	Pfg.	Mk.	Pfg.	Mk.	Pfg.
1	3	35	4	45	5	6
2	6	70	8	90	10	12
3	9	105	12	135	15	18
4	12	140	16	180	20	24
5	15	175	20	225	25	30
6	18	210	24	270	30	36
7	21	245	28	315	35	42
8	24	280	32	360	40	48
9	27	315	36	405	45	54
10	30	350	40	450	50	60
20	60	700	80	900	100	120
30	90	1050	120	1350	150	180
40	120	1400	160	1800	200	240
50	150	1750	200	2250	250	300
60	180	2100	240	2700	300	360
70	210	2450	280	3150	350	420
80	240	2800	320	3600	400	480
90	270	3150	360	4050	450	540
100	300	3500	400	4500	500	600
200	600	7000	800	9000	1000	1200
300	900	10500	1200	13500	1500	1800
400	1200	14000	1600	18000	2000	2400
500	1500	17500	2000	22500	2500	3000
600	1800	21000	2400	27000	3000	3600
700	2100	24500	2800	31500	3500	4200
800	2400	28000	3200	36000	4000	4800
900	2700	31500	3600	40500	4500	5400
1000	3000	35000	4000	45000	5000	6000

3 1/2% findet man, indem man den Betrag für 3% und 4% zusammenrechnet (= 7 1/2%) und diese Summe durch 2 teilt; 4 1/2% = 4% und 4 1/2% (= 8 1/2%) geteilt durch 2; 5% = 2 x 2 1/2% (= 10%) dividiert durch 2.

Zinseszins-Berechnungs-Tabelle.

Jahre.	Kapital zu 4%	Jahres-Zinsen.	Kapital-Zuwachs.
1	100.—	4.—	104.—
2	104.—	4.16	108.16
3	108.16	4.326	112.486
4	112.486	4.499	116.985
5	116.985	4.679	121.664
6	121.664	4.866	126.53
7	126.53	5.061	131.591
8	131.591	5.263	136.854
9	136.854	5.474	142.328
10	142.328	5.693	148.021
11	148.021	5.920	153.941
12	153.941	6.157	160.098
13	160.098	6.403	166.501
14	166.501	6.658	173.159
15	173.159	6.923	180.082
16	180.082	7.203	187.285
17	187.285	7.491	194.776
18	194.776	7.791	202.567
19	202.567	8.102	210.669
20	210.669	8.426	219.100

Zinsdivisoren-Tabelle

zur Ermittlung der Zinsen bei Berechnung von 1/4% bis 12 1/2%, für das Jahr von 360 Tagen.
Man findet das Zinsprodukt, indem man das Kapital mit der Zeit (den Tagen) multipliziert und durch den Divisor des Zinsfußes dividiert.

%	Divisor.	%	Divisor.	%	Divisor.
1/4	288000	3 1/2	10286	7	5143
1/2	144000	4	9000	7 1/2	4800
3/4	72000	4 1/2	8471	8	4500
1	48000	5	7200	8 1/2	4285
1 1/4	36000	5 1/2	6857	9	4000
1 1/2	28800	6	6000	9 1/2	3790
1 3/4	21600	6 1/2	5538	10	3600
2	18000	6 3/4	5143	10 1/2	3429
2 1/4	14400	7	4800	11	3273
2 1/2	12000	7 1/2	4500	11 1/2	3131
2 3/4	10000	7 3/4	4285	12	3000
3	9000	7 1/2	4000	12 1/2	2880

Die Einkommensteuer beträgt jährlich bei einem Einkommen

von mehr als	bis einschl.	Mk.	von mehr als	bis einschl.	Mk.
900	1050	6	3900	4200	92
1050	1200	9	4200	4500	104
1200	1350	12	4500	5000	118
1350	1500	16	5000	5500	132
1500	1650	21	5500	6000	146
1650	1800	26	6000	6500	160
1800	2100	31	6500	7000	176
2100	2400	36	7000	7500	192
2400	2700	41	7500	8000	210
2700	3000	46	8000	8500	228
3000	3300	51	8500	9000	246
3300	3600	56	9000	9500	264
3600	3900	61	9500	10000	282

Einkommensteuer-Tarif.

Die Einkommensteuer steigt bei höherem Einkommen

von mehr als	bis einschließlich	in Stufen	um je
Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
10500	30500	1000	30
30500	32000	1500	60
32000	78000	2000	80
78000	100000	2000	100

Bei Einkommen von mehr als 100000 Mk. bis einschließlich 105000 Mk. beträgt die Steuer 4000 Mk. und steigt bei höherem Einkommen in Stufen von 5000 Mk. um je 200 Mk.

Ergebnis der Wahlmänner-Wahl zum preuß. Landtag am 3. Juni 1908. (Stadt).

Wartung 247, Stadt 152, Rand 92, Silber 112, Stadt 85, Rand 27, Waffner 14, Stadt 11, Rand 3, Schneider 9, Stadt 2, Rand 7.

Bezirke	Mat. Wahlmänner	Frei. Wahlmänner.	Sold. Wahlmänner.	Centr.-Wahlmänner	Stichwahlen.	Bezirke	Mat. Wahlmänner.	Frei. Wahlmänner.	Sold. Wahlmänner.	Centr. Wahlmänner	Stichwahlen.
1. Bezirk	2	1			Uebertag		62	48			23 Stichw.
2. Bezirk	4	2			36. Bezirk		—	4			3 Stichwahl
3. Bezirk	4	2			37. Bezirk		—				3 Stichwahl
4. Bezirk	1	2			38. Bezirk		—	2	1		Stichwahl
5. Bezirk	5	—			39. Bezirk		2	2	1		Stichwahl
6. Bezirk	4	2			40. Bezirk		2	2	2		Stichwahl
7. Bezirk	—	—			41. Bezirk		—	2	—		
8. Bezirk	3	—			42. Bezirk		1	1	—		
9. Bezirk	2	2			43. Bezirk		—	1	1		2 Stichwahl.
10. Bezirk	2	3			44. Bezirk		3	1	1		Stichwahl
11. Bezirk	2	2			45. Bezirk		4	1	1		Stichwahl
12. Bezirk	4	2			46. Bezirk		—	1	3		
13. Bezirk	2	1			47. Bezirk		—	4	—		
14. Bezirk	—	4			48. Bezirk		—	—	—		
15. Bezirk	4	—			49. Bezirk		—	2	—		
16. Bezirk	—	3			50. Bezirk		—	2	2		Stichwahl
17. Bezirk	3	3			51. Bezirk		1	2	2		Stichwahl
18. Bezirk	—	2			52. Bezirk		—	—	—		Stichwahl
19. Bezirk	3	2			53. Bezirk		—	—	2		Stichwahl
20. Bezirk	3	—			54. Bezirk		—	—	—		Stichwahl
21. Bezirk	4	2			55. Bezirk		—	4	—		Stichwahl
22. Bezirk	3	—			56. Bezirk		—	6	2		Stichwahl
23. Bezirk	—	3			57. Bezirk		—	—	—		Stichwahl
24. Bezirk	—	4			58. Bezirk		4	—	—		Stichwahl
25. Bezirk	—	2			59. Bezirk		—	—	—		Stichwahl
26. Bezirk	—	1			60. Bezirk		3	2	—		Stichwahl
27. Bezirk	—	—			61. Bezirk		1	2	—		Stichwahl
28. Bezirk	2	3			62. Bezirk		5	—	—		Stichwahl
29. Bezirk	—	—			63. Bezirk		—	—	—		Stichwahl
30. Bezirk	—	—			64. Bezirk		—	—	—		Stichwahl
31. Bezirk	3	—			65. Bezirk		2	—	—		Stichwahl
32. Bezirk	3	—			66. Bezirk		5	—	—		Stichwahl
33. Bezirk	—	2			67. Bezirk		5	—	—		Stichwahl
34. Bezirk	—	—			68. Bezirk		3	—	—		Stichwahl
35. Bezirk	2	—			69. Bezirk		—	—	—		Stichwahl.
Uebertag	62	48			Uebertag		101	90	9	1	37 Stichw.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:
Verlag (Druckerei) 2553, Redaktion 53,
Druckerei 2266.
Mittwoch von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
kosten. 2 Bt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausfallschicklich. —
Bezugs-Veränderungen nehmen aufrechen entgegen: in Wiesbaden die 3. Poststraße, sowie die
141. Poststraße in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 35. Postämter und in den
benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Scherform; 30 Pfg. in beiden abweichender Scherform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bt. für lokale Anzeigen; 2 Bt. für auswärtige
Anzeigen. — Sonstige, drittel und viertel, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. —
Bei Wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entwerdender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 260.

Wiesbaden, Donnerstag, 4. Juni 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufzugebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Österreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . . . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Zur Landtagswahl.

Die Hauptschlacht ist geschlagen, die Urwahl voll-
zogen; das Endergebnis ist damit schon ziemlich deutlich
für die ganze Wahl gegeben. Im wesentlichen ist das
Bild unverändert geblieben, nur ein neuer Faktor hat
sich mit verzweifelter Energie in ein Eckchen hinein-
gedrückt: die Sozialdemokratie. Sicher in Stärke von
4, wahrscheinlich aber in Stärke von 7 Abgeordneten
rückt sie zum ersten Male mit in die preussische Volks-
vertretung ein, und daran ist nicht zu zweifeln, diese
wenigen Stühle werden eine größere Bewegung in den
Kampfschein bringen. Mag man einen politischen
Standpunkt einnehmen, welchen man wolle, der klar-
schauende Politiker wird es begrüßen, daß breitesten
Freisen des Volkes, welche bisher politisch entrechtet
schienen, obgleich sie alle Lasten mitzutragen hatten,
ein Redeanteil in der Landesvertretung durch ihre
eigene Energie geschaffen wurde.

Für unseren hiesigen Wahlbezirk hat die Wahl
keinerlei Überraschungen gebracht. Das Mandat des
letzten Abgeordneten, des Herrn Kommerzienrat Bart-
ling, bleibt diesem einstweilen erhalten, trotzdem die
übergroße Mehrheit der Wähler weder seiner, der
nationalliberalen Partei, noch den verbündeten stamm-
verwandten Konservativen, Freikonservativen, Mittel-
ständlern, Bündlern, Antisemiten usw. ange-
hören. Das hiesige Wahlergebnis gibt also
keineswegs ein Bild der politischen Stimmung in
Wiesbaden, es dokumentiert nur, daß die National-
liberalen rühriger und mit größeren Mitteln ihre
äußerst umfangreiche Wahlarbeit betrieben und daß
ihre Hauptgegner, die Freisinnigen, lau und schlecht
organisiert waren, so schlecht organisiert, daß zahlreichen
Wählern nicht einmal die Namen der Wahlmänner
und des Wahllokals besonders mitgeteilt wurden. Da-
bei kam dem auf diese Art von vornherein als Sieger
Prädestinierten unser schönes, von Bismarck — es
kann nicht oft genug wiederholt werden — schon als
einstimmig aller Wahlsysteme gekennzeichnetes Wahl-
gesetz zu Hilfe, vor allem die Effektivität der Wahl.
Die freiwilligen Wähler des Herrn Bartling ge-
hören zum überwiegenden Teil der beständigen, einfluß-
reichen Klasse an, die keine scharf ausgeprägte, nach
oben „unbequem“ kritisch-politische Meinung liebt und
sich deshalb willig auf dem breiten, mit den Landes-
flagen überreich ausgeputzten Wege der National-
Liberalität bewegt. Hunderte und Tausende kleiner
Geschäftsleute, Handwerker und Arbeiter sind abhängig
von dieser Klasse, die vorwiegend die Großindustrie ver-
tritt. Die Wahl aber ist öffentlich, und öffentlich soll
es etwa ein armer abhängiger Mensch bekunden, daß er
den politischen Gegner des Vertreters von „Bildung
und Besitz“ wählt, soll sich — seiner Meinung nach —
in seiner Existenz schädigen. Das verbietet ihm die
einfache, praktische Lebensklugheit, die leider verbreiteter
ist als die politische Charakterfestigkeit. Und zu
den Freiwilligen und diesen meist Unfreiwilligen und
oft Geprüften kommen noch die Scharen der Beamten
aller Kategorien, von den obersten bis zum einfachsten
Schuttmann, die einfach wählen müssen und die auch
als „Ketter des Vaterlandes“ die genehme Person
wählen müssen. — Was Brot ich esse, des Lied ich sing.
Bleibt nichts übrig als das Resultat jeder objektiven
Wahlbetrachtung in Preußen: die schärfste Verurteilung
eines Wahlsystems, das nichts weniger als moralisch
wirkt und das nie als die politische Stimmung des
Volkes rein zum Ausdruck bringen kann, wie denn
unter seiner Herrschaft naturgemäß die Wahlbeteili-
gung, dieser Ausdruck der politischen Gesinnung eines
Volkes, eine mehr als flüchtige ist. Fort mit diesem
unserer Zeit unwürdigen Gesetz!

wb. Berlin, 3. Juni. Bis 12¼ Uhr nachts konnten
als gewählt gelten: 78 Konservative, 41 Freikonservative,
38 Nationalliberale, 13 Freis. Volkspartei, 5 Freis. Ver-
einigung, 22 Zentrum, 8 Polen, 5 Sozialdemokraten,
2 Dänen, 2 Fraktionslose; also insgesamt 209 Kandi-
daten. Dazu kommen 8 Stichwahlen, an denen beteiligt
sind: 2 Konservative, 2 Freikonservative, 5 Nationallibe-
rale, 3 Freis. Vereinigung, 2 Zentrum und 2 Sozial-
demokraten. Die Freikonservativen haben 4 Mandate
gewonnen, die Nationalliberalen 1 Mandat gewonnen
und 2 verloren, die Freis. Volkspartei 1 Mandat ge-
wonnen und 2 verloren, das Zentrum 2 gewonnen und
1 verloren, die Polen 1 gewonnen und 3 verloren, die
Sozialdemokratie 5 gewonnen und die Konservativen
2 Mandate verloren.

hd. Berlin, 4. Juni. Soweit die Ergebnisse der
preussischen Landtagswahl bis heute früh bekannt
geworden sind, lassen sie nur geringe Änderungen gegen-
über dem bisherigen Bestehen der Parteien erkennen.
Die Sozialdemokraten werden voraussichtlich 7 Mandate
erlangen. In Berlin sind ihnen vier Sitze sicher und
außerdem dürften sie wahrscheinlich den Wahlkreis
Linden bei Hannover erobern. Von den übrigen
Parteien haben Konservative und Freikonservative 2
Mandate verloren, das Zentrum eins gewonnen. Die
Nationalliberalen verlieren 2, die Freisinnigen gewinnen
eins, die Polen gewinnen zwei Mandate. Diese Ver-
schiebungen dürften kaum ausreichen, um die bisherigen
Mehrheitsverhältnisse im Abgeordnetenhaus nach rechts
oder links nennenswert zu ändern. Eine Befestigung
der Majorität aus Konservativen und Zentrum scheint
nicht erfolgt zu sein. Der von den Liberalen erhoffte
Mandatszuwachs dürfte kaum den erwarteten Umfang
annehmen. Die Linke wird sich im neuen Landtag im
wesentlichen in der gleichen Position befinden wie bis-
her. Als gewählt gelten bis jetzt 98 Konservative, 42
Freikonservative, 71 Zentrum, 36 Nationalliberale, 16
Freis. Volkspartei, 7 Freis. Vereinigung, 5 Sozial-
demokraten, 5 Polen und 2 Dänen, insgesamt 282 Ab-
geordnete.

Berlin, 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bis
5 Uhr früh liegen 265 Wahlergebnisse aus 199
Bezirken vor. Davon sind als gewählt zu betrachten:
80 Konservative, 46 Freikonservative, 87 Nationalliberale,
18 Freisinnige Volkspartei, 6 Freisinnige Vereinigung,
68 Zentrum, 4 Polen, 3 Sozialdemokraten, 2 Dänen
und 1 Fraktionsloser. 17 Stichwahlen sind erforder-
lich. Die Sozialdemokraten unterlagen neuer-
dings in Berlin 2 und 3, wo die Freisinnige Volkspartei
sich behauptet. Es sind 3 Sozialdemokraten als gewählt
zu betrachten, und zwar in Berlin-Gesundbrunnen,
Berlin-Wedding und Hannover-Linden. In Stichwahl
kommt die Sozialdemokratie in Kiel-Stadt gegen Freis.
Vereinigung und in Frankfurt a. M.-Land gegen Natl.
lib.

hd. Berlin, 4. Juni. Bis heute morgen 8 Uhr waren
345 Wahlergebnisse bekannt. Gewählt wurden: 111 Kon-
servative, 52 Freikonservative, 90 Zentrum, 52 National-
liberale, 7 freisinnige Vereinigung, 20 freisinnige Volks-
partei, 5 Polen, 2 Dänen, 6 Sozialdemokraten.

hd. Berlin, 4. Juni. Zu den gestrigen Landtags-
wahlen ist noch zu berichten, daß in einer Reihe von
Wahlkreisen Stichwahlen stattfinden müssen, an denen,
soweit bisher bekannt ist, beteiligt sind: die Konservativen
viertel, die Freikonservativen zweimal, die National-
liberalen dreimal, das Zentrum dreimal, die freisinnige
Volkspartei viermal. Von wichtigen Änderungen ist zu
nennen: Die Konservativen haben ein Mandat in
Memel-Deuker an die Nationalliberalen, 3 Mandate
in Plesch-Rupnik an das Zentrum und die Polen ver-
loren, dagegen in Gollar ein Mandat von den National-
liberalen gewonnen. Die Freikonservativen haben
Hirschberg mit einem Mandat an die Freisinnigen ver-
loren. Die Nationalliberalen haben Hannover-Linden
an die Sozialdemokraten, Diepholz an die Welsen und
ein Mandat in Hirschberg an die freisinnige Volkspartei
verloren, dagegen Erfurt und Memel gewonnen, ferner
den neuen Wahlkreis Witten erobert. Die freisinnige
Volkspartei gewinnt außer den beiden Mandaten in
Hirschberg das neue in Charlottenburg und mehrere
neue in Berlin. Neben der Sozialdemokratie, welche in
Altona noch in die Stichwahl kommt, hat das Zentrum
die besten Resultate zu verzeichnen. Es hat bis jetzt
zwei Mandate in Plesch-Rupnik, die beiden neuen Man-
date in Essen und die drei neuen Kreise in Oberschlesien
erobert. Die Polen haben ein Mandat in Gnesen ver-
loren, dagegen zwei in Schlesien gewonnen. Von nam-
haften Parlamentariern werden in dem neuen Landtag
wieder erscheinen: von den Konservativen Graf Schwerin-
Sömig, von Seydewitz und von Weichersheim, von den Frei-
konservativen Trendt und von Camp, von den National-
liberalen die Abgeordneten Dübner und Waco, vom
Zentrum die Abgeordneten Noeren, Friesen und Graf
Praschma, von der freisinnigen Vereinigung die Ab-
geordneten Pacht und von der freisinnigen Volks-
partei Träger, Müller-Sagan, Biemer und Kopsch. Der
ehemalige Minister von Podbielski ist durchgefallen.

Von neuen Männern werden u. a. erscheinen: Professor
von List (Freis. Ver.) und Freier von Doe (Zentrum).
Von den Sozialdemokraten sind bisher als gewählt zu
betrachten: Ledebour und Reinert. Mit welchen Männern
die eroberten Berliner Mandate besetzt werden, steht
noch nicht fest, da sich die Parteileitung darüber die Ent-
scheidung vorbehalten hat. Im 7. Berliner Wahlkreis
soll das Mandat dem Rechtsanwalt Dr. Niehnke an-
getragen werden.

+ Wiesbad., 3. Juni. Die Wahlmännerwahlen
zeitigten folgendes Ergebnis: 75 Wahlmänner waren zu
wählen, in jeder Abteilung 25. Davon wurden für den
bisherigen Abgeordneten Bürgermeister a. D. Wolff 67
gewählt, nur in der 3. Abteilung brachten die Sozial-
demokraten 8 Wahlmänner durch. Da der Ortsverein
der freisinnigen Volkspartei vorher sich für Wahlenthalt-
ung entschieden hatte, war er in den Wahlkampf gar
nicht eingetreten, eine Taktik, die auch von ultramontaner
Seite befolgt wurde, so daß die Nationalliberalen also
von vornherein auf ernsthaftes Gegnerschaft nicht zu rech-
nen hatten. Die Wahlbeteiligung war sehr gering.

rh. Niederwalluf, 3. Juni. Das Resultat der am
hiesigen Ort heute stattgefundenen Wahlmännerwahl ist
folgendes: Klasse 1: 2 Nationalliberale, Klasse 2: 1 Zen-
trum, Klasse 3: 1 Zentrum.

Sonnenberg, 3. Juni. Die heute stattgefundene
Wahl der Wahlmänner zum Hause der Abgeordneten er-
gab das Resultat, daß 6 nationalliberale, 5 freisinnige
und 2 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt sind.

= Viersbach, 4. Juni. Das Wahlergebnis hier selbst
lautet: 6 nationalliberale, 6 sozialdemokratische und 8
freisinnige Wahlmänner gewählt.

Hörshelm, 3. Juni. Bei der heute hier stattgehab-
ten Wahlmännerwahl wurden 14 Anhänger der Zen-
trumspartei und 3 der Freis. Volkspartei gewählt.

el. Hochheim, 3. Juni. Von den 15 hiesigen Wahl-
männern gehören 13 der nationalliberalen Partei und
2 der Zentrumspartei an.

Nied., 3. Juni. Hier wurden heute zum erstenmal
freisinnige Wahlmänner gewählt, und zwar zwei, wäh-
rend zwei andere Aussicht haben in einem Bezirk, in
welchem heute die Wahl wegen Zersplitterung nicht aus-
gefallen kam. Gewählt sind hier ferner 6 Nationalliberale,
3 Zentrumsmänner und 7 Sozialdemokraten. Letztere
erhielten in allen Wahlbezirken in der 3. Klasse die
Mehrheit.

!! Aus dem Rheingau, 3. Juni. Das Wahlerge-
bnis der verschiedenen zum Wahlkreis Rheingau-St.
Goarshausen-Meisenheim gehörigen Rheingauorte ist
folgendes: Neudorf-Oberwalluf: Zentrum 4. — Nieder-
walluf: Zentrum 3, Liberale 2. — Eltvilke: Zentrum 11,
Liberale 2. — Nauentbal: Zentrum 3. — Riedrich: Zen-
trum 7. — Gattenheim: Zentrum 3, Liberale 2. —
Destrich: Zentrum 11. — Mittelheim-Stephanshausen-
Preßberg: Zentrum 4, Liberale 1. — Weisenheim: Zen-
trum 5, Liberale 10. — Eibingen: Zentrum 4. — Lorch:
Zentrum 7, Liberale 1. — Lorchhausen-Kulhausen: Zen-
trum 6.

n. Canb., 3. Juni. Von den Nationalliberalen waren
hier 8 Wahlmänner aufgestellt. Dieselben wurden alle
mit einer Ausnahme gewählt, dafür ging ein Zentrumsm-
ann durch.

x. Diez, 3. Juni. Da in unserem Kreis nur ein
nationalliberaler Kandidat aufgestellt war, wurden in
allen drei Klassen die Wahlmänner dieser Partei gewählt.
Von 671 Urwählern haben nur 68 ihr Wahlrecht ausge-
übt. Die 17 Gewählten stimmen für Herrn Seydewitz-
Dengerhaid.

H. Rastatt, 3. Juni. Bei der heutigen Wahl-
männerwahl zur Landtagswahl wurden die aufgestellten
6 Kandidaten der nationalliberalen Partei gewählt.
Zentrum erhielt in der 2. Abteilung einige Stimmen für
ihren Kandidaten, während der Bund der Landwirte eine
Stimme auf seinen Wahlzettel erhielt trotz eifriger Agi-
tation.

Unser Idsteiner J-Berichterstatter sendet uns fol-
gende Berichtigung der in der Morgen-Ausgabe
vom 3. Juni veröffentlichten Ziffern des Herrn Bart-
ling: In Nr. 267 findet sich eine Berichtigung des
Landtagskandidaten Herrn Kommerzienrat Bartling
über den Bericht von der Idsteiner nationalliberalen
Versammlung, welche sehr der Berichtigung bedarf.
Vorab sei erwähnt, daß genannter Bericht sich treu an
den Verlauf der Versammlung hält, und in
allen Teilen durchaus wahr ist. Die Worte
„... zeugt von der Überhebung oder dem Dunkel Glük-
licherweise nur vereinzelt vorkommender junger Schul-
meister“ sind nicht gefallen, sondern Herr Bartling sagte
wörtlich: „Das zeugt von dem geistigen Dunkel der jun-
gen Schulmeister“. Abgesehen ist es der Ton, der die
Musik macht, und Herr B. sprach diese Worte in einem
gereizten, beleidigenden Ton. In Klammern fügt Herr
B. bei: „ob ich Schulmeister oder eines Schulmeisters ge-“

lagt habe, kann ich mich nicht entsinnen"; wir setzen bei einem Parlamentarier ein besseres Gedächtnis voraus, als daß er solche Worte, die direkt widerlegt wurden, so schnell vergessen sollte. Hat vielleicht auch Herr B. vergessen, daß er in einer Versammlung am folgenden Sonntag in Gsch, wo Herr Lehrer Bidel auch im Namen der nationalliberalen Lehrer den „Schulmeister“ zurückwies, dieses Wort offiziell zurücknahm? Wer die Berichtigung des Herrn B. aufmerksam durchliest, wird finden, daß er in ad 3 seinen eingeklammerten Satz selbst widerlegt. In Punkt 5 schreibt Herr B.: „Daß ich die Freisinnigen gegen eine schwere Beleidigung eines anderen jungen freisinnigen Lehrers in Schutz genommen habe“. — Da ist Herr B. wieder im Irrtum, denn dieser junge Herr, der sich durch Barlings Kränkung zu der bedauerlichen Kränkung hat hinreißen lassen, gehört nicht der freisinnigen Partei an. (Er hat übrigens seine unüberlegte Äußerung offiziell im „Freiesner Blatt“ zurückgenommen.)

Politische Übersicht.

Eine Konferenzkonferenz.

n. London, 1. Juni.

England, das sich solange allen Versuchen zur Regelung der Kriegsführung zur See abhold zeigte, regt nunmehr selbst eine solche an — es weiß wohl, warum. Es sind, wie Grey auf eine Anfrage im Unterhause mitteilte, Einladungen zu einer Konferenz ergangen, die im Herbst in London stattfinden soll. England will bei dieser Gelegenheit die Fragen zur Erörterung stellen, an welchen es interessiert ist, so u. a. die Regeln über die Blockade von Häfen und die Frage der Kriegskonventionen. Welche weiteren Punkte noch seitens der anderen Mächte angeregt werden würden, ist natürlich noch unbekannt, doch sollen sich die Verhandlungen eng an die Konvention über die Preisgerichte (bekanntlich ein Resultat der zweiten Haager Konferenz) anlehnen, die England vorläufig noch nicht ratifizierte. Daß diese Konferenz greifbare Folgen hat, ist selbstredend nicht zu erwarten, dafür wird Großbritannien schon zu sorgen wissen. Für die Herren von Downing Street handelt es sich lediglich darum, ihren Standpunkt — der Haager Konvention über die Preisgerichte fernzubleiben — weiter aufrecht zu erhalten, aber des Odiums dafür auf irgend welche anderen Mächte abzuwälzen.

Zwölf Todesurteile im Sudan.

n. London, 1. Juni.

Aus Anlaß des bekannten Überfalls auf englische Offiziere im Sudan waren 23 Verdächtige in Untersuchung gezogen worden; vom 19. bis 23. Mai haben nunmehr in Kambin die Verhandlungen gegen diese stattgefunden. Nach dem im Sudan geltenden Gesehen und Verordnungen konnte auf Todesstrafe oder lebenslängliches Zuchthaus erkannt und gleichzeitig die Eingehung des Vermögens der Schuldigen ausgesprochen werden. Die Verhandlungen zogen sich lange hin, um so mehr, als nur 5 von den Angeklagten sich schuldig bekannten, die übrigen aber hartnäckig leugneten. Schließlich kam der Gerichtshof zu dem Urteil, daß nur 3 unschuldig seien, die demgemäß freigesprochen wurden. Bei 12 von den übrigen 20 lautete das Urteil auf Tod durch den Strang, bei 8 auf lebenslängliches Zuchthaus, bei allen 20 auf Eingehung des Vermögens. In einigen Fällen beschloß allerdings das Gericht selbst, der Gnade des Generalgouverneurs die Milderung der Strafen, auf die erkannt werden mußte, zu empfehlen, und man war auch allerseits überzeugt, daß zumindest die Todesurteile nicht sämtlich vollstreckt werden würden. Wie es scheint, hat nun Sir Reginald Wingate sich mit den Zentralbehörden im Mutterland in Verbindung gesetzt, denn

erst 8 Tage später wurde, gleichzeitig mit den Urteilen, nach hier geteilt, daß die Todesurteile sämtlich in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt wurden; die Vermögensengziehung ist aufrecht erhalten worden. — Auf das Urteil, resp. auf dessen Umwandlung im Gnadenweg dürfte die Stimmung im Heimatland nicht ohne Einfluß geblieben sein, wo man von solchen Flaggegrößen jetzt nichts hören mag, wenn nicht ganz besondere Gründe vorliegen.

Rückgang der italienischen Auswanderung.

m. Rom, 2. Juni.

Jetzt sind die statistischen Berichte über den Umfang der Auswanderung im letzten Jahre erschienen und die hiesigen Blätter konstatieren mit Stolz und Genugtuung einen ganz erheblichen Rückgang, den sie den gebesserten ökonomischen Konditionen im Heimatlande zuschreiben. Über den Atlantik sind 1907 rund 96 000 Italiener weniger abgewandert, allein die sizilianische Menschenausfuhr erlitt einen Abfall von zirka 30 000 Seelen. Es ist aber doch ganz entschieden zu bezweifeln, daß bei diesem Rückschlag die Lage in Italien die Hauptrolle gespielt hat, vielmehr zeigen die Auswanderungsziffern aller anderen in Betracht kommenden Länder, insbesondere aber das Anschwellen der Rückwanderung aus der Union, daß der maßgebende Faktor die amerikanische Wirtschaftskrise war. Ein weiterer Beweis dafür ist, daß der Menschenverlust Italiens an die Länder des Mittelmeeresbeckens und den Norden auch 1907 noch gestiegen ist, allerdings nur um zirka 13 000 Mann. — Übrigens profitiert Italien wirtschaftlich bei der Auswanderung verhältnismäßig erheblich mehr als andere Länder, denn der Italiener im Auslande ist fast stets sparsam, spacht seine Mehrerwerbsdienste heim und kehrt, wenn er genug erübrigt hat, selbst in sein Heimatland zurück.

Ein beinahe amerikanisches Stücklein leisteten sich streikende Landarbeiter in einer der letzten Nächte: Ein Zug von Parma nach Brescia wurde plötzlich auf offener Strecke zum Stehen gebracht. Der Reisenden bemächtigte sich ein fürchterlicher Schrecken, der nicht geringer wurde, als sie räuberische Gestalten in die Waggon eindringen und diese besichtigen sahen. Der erste Gedanke war natürlich, es seien Eisenbahnbriganten, doch stellte sich bald heraus, daß es streikende Landarbeiter waren, denen die Meldung zugekommen war, in dem betreffenden Zuge befänden sich „Krumirs“ (Streikbrecher). Daraufhin überlegten sie sich in aller Ruhe und Ordnung, daß dieses Gerücht den Tatsachen nicht entsprach, und gaben alsdann dem Zug- und Maschinenpersonal die Erlaubnis, ihre Reise fortzusetzen. Den Reisenden dürfte das „romantische“ Erlebnis noch lange in der Erinnerung bleiben. . . .

Synantismus.

Mr. Tower, der Bielegrannte, Amerikas Vorkämpfer am deutschen Hofe, rüft sich zum Scheiden und — da ja bei uns eine besondere Gelegenheit ohne feierliches Diner unmöglich ist — man hat ihn in üblicher Weise „weggeessen“. Es sind gar manche schöne Neben- und Hauptleistungen worden, die des Scheidenden hohe Verdienste priesen und auch die Zeitungen der Hauptstadt haben es nicht versäumt, durch spaltenlange Berichte über das schöne Fest Mr. Tower ihre Reverenz zu erweisen. Kein Rikton klang in die wehmütige Feststimmung hinein — merkwürdigerweise eigentlich, denn wer des Herrn Tower Verdienste um die Beziehungen speziell des deutschen Handels und der deutschen Industrie zur Union kennt, den dürfte solch uneingeschränktes Lob billig verwundern. Ich habe ja des öfteren Gelegenheit genommen, das Verhältnis der amerikanischen Vorkämpfer zu jenen Kreisen Deutschlands genauer zu beleuchten, die irgendwelche Differenzen merkantiler Natur mit dem Mutterlande Towers hatten; sie be-

gegneten bei ihm lediglich hochmütiger Abweisung und „demokratischer“ (?) Rücksichtslosigkeit und dieses Verhalten ist ja auch häufig genug in der Presse beklagt und festgenagelt worden. Allerdings nur in der Provinzpresse, die führenden Berliner Blätter hatten anscheinend nichts vernommen von diesen Klagen; denn man kann doch nicht annehmen, die Tatsache sei von irgendwelchem Einfluß auf ihr Verhalten gewesen, daß Tower persona grata an allerhöchster Stelle war, und man etwa befürchtete, durch Auftreten gegen ihn den sonst so reichlich fließenden Quell von Hofnachrichten zu trüben oder gar zu verstopfen. Aber — wie dem auch sei, die Klagen, welche gegen Tower erhoben wurden, blieben berechtigt, auch ohne die Berliner Approbation und — wenn es auch die von ihm selbst in seinem Abschiedsbericht betonte „Harmonie“ vielleicht etwas gestört hätte, so mußte man erwarten, daß die Zeitungen auch hier wenigstens jetzt ein Wort der Kritik fanden, oder wenigstens durch Schweigen ihrer Ansicht über den Vorkämpfer Ausdruck gaben, nicht aber kritiklos sein Lob sangen. Solange so etwas möglich ist, dürfen wir uns nicht wundern, wenn man uns jenseits der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle und speziell in der Union etwas über die Äpfel anseht. — Daß übrigens der Kaiser im gleichen Maße Towersfreund geblieben wäre, wenn er jemals erfahren, wie die von diesem geleitete Vorkämpfer sich — auch völlig berechtigten — deutschen Reklamationen gegenüber verhielt, ist völlig ausgeschlossen. Gerade er ist nicht derjenige, der sich schweigend mit einer Zurückhaltung der Bürger seines Landes einverstanden erklärt. Daß er darüber nicht unterrichtet war, bedeutet also nur einen Vorwurf für jene, die mußten oder wissen mußten, wie die Dinge lagen, ihre Kenntnis aber nicht an der richtigen Stelle zu verwerten suchten.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Das Kaiserpaar besuchte gestern das neue Märkische Museum in Berlin und weilte dort zwei Stunden.

Wie nunmehr feststeht, wird der Kaiser am 9. d. gegen 10 Uhr vormittags zur Einweihung der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche in Liegnitz eintreffen.

Das englische Königspaar trifft auf der Reise nach Reval am nächsten Sonntag früh 4 Uhr in Brunsbüttel ein und passiert nachmittags Holtenau. Die Königsnacht fährt alsbald nach Reval weiter. Die von Slagen kommenden Begleitkreuzer treffen am Samstag in Kiel ein.

Der deutsche Vorkämpfer Hrhr. v. Marschall ist gestern von Konstantinopel abgereist.

Deutsche Kolonien.

Nach Meldungen aus Kapstadt wird Staatssekretär Dernburg dort allgemein sympathisch begrüßt. Die „Cape Times“ erklärt in einem herzlich gehaltenen Leitartikel: „Wir sind überzeugt, daß Dernburg bei der Durchführung seiner Studien jedwede Unterstützung von den verschiedenen Regierungen Südafrikas erhalten wird.“

Zur Eulenburg-Affäre.

In der Straßsage gegen den Fürsten Eulenburg sind bisher ungefähr 200 Zeugen vernommen worden, die sich auf verschiedene Städte verteilen. Vernehmungen haben stattgefunden in Berlin, Potsdam, Liebenberg, München, Starnberg, Wien, Paris, Oldenburg usw. Sämtliche Zeugen sind schon in der Voruntersuchung verurteilt worden. Wie verlautet, soll die Voruntersuchung in diesen Tagen abgeschlossen werden. Die Akten gehen dann an die königliche Staatsanwaltschaft,

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

It die Sklaverei wirklich abgeschafft?

„Zu-Bits“ beschäftigen sich in ihrer neuesten Nummer mit der Frage, ob die Sklaverei wirklich abgeschafft sei, oder ob sie in verschiedenen Formen nicht ungehört ihr Unwesen weiter treibt. Das Blatt kommt zu dem trügerischen Schluß, daß in einzelnen europäischen Kolonien die Sklaverei ihrem vollen Umfange nach existiert, und führt einige schlagende Beispiele für diese Tatsache an: Ein typisches Sklavenhalterland ist die portugiesische Kolonie an der Südwestküste Afrikas. Auf den Inseln St. Thomé und Principe befinden sich riesige Kataplanlagen, die ihren Unternehmern durch die billigen Arbeitskräfte, welche sie sich auf illegale Wege zu verschaffen verstehen, ungeheure Verdienste abwerfen. Die Pflanzer haben einen organisierten Spezialdienst, rüsten alljährlich Expeditionen nach dem inneren Afrika aus, um sich das benötigte Menschenmaterial zu beschaffen. Ganze Familien, ja ganze Negerdörfer werden von gewissenlosen Agenten auf die Inseln verschleppt, von wo sie in den seltensten Fällen wieder in ihr Heimatland zurückgelangen. Dabei hat die ganze Sache einen scheinbaren gesetzlichen Anstrich. Im Innern befinden sich Stationen der portugiesischen Regierung, welche die Arbeitskontrakte mit den Negern zu prüfen haben. Die Löhne werden aber lächerlich niedrig von vornherein angesetzt, und die Farmer versprechen es so einzurichten, daß die Negerarbeiter nie einen Pfennig Geld zu sehen bekommen. Dies geschieht auf dem sehr einfachen Wege, daß den Negern für alle Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften Geldstrafen auferlegt werden. Bleibt dann von der fargen Löhne noch etwas übrig, so wird es für Naturalienlieferungen in Anrechnung gebracht. Offiziell werden die Kontrakte nur auf fünf Jahre abgeschlossen, ist dieser Zeitraum aber um, so ist dem Neger aus Mangel an Geldmitteln gar keine Möglichkeit gegeben, in sein Land zurückzukehren und notgedrungen verdingt er sich auf weitere fünf Jahre den weißen Blut-

saugern, wenn er überhaupt länger als fünf Jahre die harte Arbeit auf den Plantagen ertragen kann. Die meisten gehen schon vor Ablauf des Kontrakttermins zugrunde. Das Geschäft macht erheischend der Pflanze, zweitens der Agent, welcher die lebende Ware auf die Inseln befördert und pro Kopf von 1000 bis 2000 M. Vermittlungsgelbes — für Versorgung eines Arbeiters bezieht. Ein Entschließen ist dem Neger infolge der geographischen Lage der Kolonie einfach unmöglich gemacht, kein Schiff würde ihn ohne Bewilligung seines Dienstherrn nach dem Festland befördern. — Ähnliche Zustände — so schreibt das Blatt — herrschen in vielen Teilen des belgischen Kongo. — Aber selbst die englischen Kolonien sind nicht ganz frei vom Sklavenhaltertum. Die englische Regierung übt das Protektorat über das Sultanat Zangbar aus — in der Praxis gehört Zangbar den Engländern, und doch kann der britische Resident es nicht verhindern, daß in der Kolonie ein schwunghafter Sklavenhandel getrieben wird. Auch der Sultan, der ein moderner Mensch mit europäischen Anschauungen genannt zu werden verdient, steht diesem Treiben ziemlich machtlos gegenüber. So ist die Sklaverei heute noch heute ein dunkler Punkt im kolonialen Wirtschafts- und Erwerbsleben.

* Die Anna Haverland entdeckt wurde. Die Nachricht von Anna Haverlands plötzlichem Hinscheiden hat alle, die die Künstlerin kannten, mit aufrichtiger Trauer erfüllt. Namentlich aber Friedrich Haase war durch die Vorkämpfer auf das heftigste bewegt. Er hat wie andere Talente auch die Haverland dem Theater zugeführt. Er hatte die Liebeshuldigkeit, dem „Berl. Tagebl.“ in seiner, trotz des hohen Alters so lebhaften Weise diese Episode aus seinen Bühnenreminiszenzen zu erzählen. „Ich war damals Direktor in Leipzig. Eines schönen Tages meldete sich bei mir eine junge Dame. Alter ungefähr neunzehn bis zwanzig Jahre. Eine große, wunderbare Figur. So die echte Gestalt einer Germania oder Savaria. Ich fragte nach dem Begehren meines interessanten Besuches und erhielt die feste und bestimmte Antwort: „Ich möchte an Ihrem Theater engagiert werden.“ Ich fragte nach dem Namen. Anna

Haverland! Ich forschte weiter: „An welchem Theater vorher engagiert?“ und erhielt die frappierende Antwort: „Ich habe überhaupt noch nicht gespielt.“ Für mich schien zunächst die Angelegenheit damit erledigt. Ich sagte: „Mein liebes Fräulein, hier in meinem Theater wird keine Experimental-Physik getrieben. Ich bedauere!“ Dann aber festelte mich wieder die herrliche Erscheinung, die mich stark an die Figur der Alara Ziegler erinnerte. Nach längerem Gespräch, worin Anna Haverland mich durch ihre Kenntnisse und die Gewandtheit des Ausdruckes überraschte, sagte ich meinen Entschluß. Trotzdem Anna Haverland noch niemals die Bühne betreten — und dramatische Schulen gab es ja Gott sei Dank noch nicht, denn was da gelehrt wird, müssen die Schülerinnen später beim Theater zunächst einmal vergessen, wenn sie nicht jenseits an dritter und vierter Stelle auf der Bühne stehen wollen — ich meine also: trotzdem alle Vorkenntnisse und Erfahrungen fehlten, wollte ich doch einen Versuch machen. Ich ging mit meiner neuen Schülerin die Rolle der „Jungfrau von Orléans“ durch und fand viel Verständnis, rasches Auffassungsvermögen und Geschick. Dann stellte ich sie auf die Bühne und das Experiment glückte. Es wurde ein Erfolg! Dabei muß ich noch ganz besonders betonen, daß dieser Erfolg einer Anfängerin gerade für Leipzig unendlich viel bedeutete. Dann ließ ich Anna Haverland die Rolle der Abnig Anna, keine leichte Rolle übrigens, im „Was Wasser“ einstudieren. Ich selbst spielte ihren Partner, den Bolingbroke. Und es war abermals ein Erfolg zu verzeichnen. Der Anlaß, fuhr Friedrich Haase fort, daß Anna Haverland, die einer Potsdamer Familie entstammte, zu mir nach Leipzig kam, war, daß ich meine Jugendzeit in Potsdam verlebte. Dort lebten damals noch Verwandte von mir, die an mich verwiesen. In dem stolzen Körper Anna Haverlands lebte auch eine solche Seele. In den letzten Jahren ist es ihr verunmündlich sehr schlecht gegangen. Aber niemals wollte sie eine Unterstützung von ehemaligen Kollegen oder von der Bühnengemeinschaft.“

* Hoflands Vogeltragödie. Aus Paris wird uns berichtet: Die theatralische Sensation des Tages ist die Ankündigung, daß Edmond Hoflands schon so viel be-

die die Anklage erhebt und die Sache noch in der nächsten Schwurgerichtsperiode, die in der letzten Juniwoche beginnt, zur Verhandlung bringen zu können hofft. Die Anklage wird vertreten werden von dem Oberstaatsanwalt Dr. Hensel und dem Staatsanwalt Rasch.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Studentenunruhen in Österreich.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Morgen-Ausgabe enthalten.)

Wb. Wien, 3. Juni. Der heutige Vormittag verlief an der hiesigen Universität ruhig. In Graz wurden die Vorlesungen durch Kundgebungen der Studenten verhindert, worauf, wie bereits gemeldet, die Vorlesungen durch das Rektorat suspendiert wurden. In Prag hielten die Studenten der deutschen Universität und der deutschen Technik den Besuch der Vorlesungen ein, ebenso in Brünn an der deutschen Technik. An den tschechischen Hochschulen dieser beiden Städte wird gelesen. Überall herrscht Ruhe.

Bei Besprechung der Bahnmund-Angelegenheit erklärte der Abg. Sommer, die Deutsch-Radikalen seien mit der Art der Lösung dieser Frage nicht einverstanden. Das Recht Wahrheits, Vorlesungen zu halten, hätte gewahrt werden müssen. Der Redner warf der Innsbrucker Universität eine schwankende Politik vor, welche weder der Unterrichtsminister noch die Deutsch-Freihändler mitmachen könnten. Die Deutsch-Freihändler würden sich durch keinerlei Drohungen einschüchtern lassen.

Russland.

Nach Beendigung der Beratung des Etats des Marine- und des Kriegsministeriums schlug die Budgetkommission der Reichsduma folgende Maßregeln vor: Schaffung einer kampffähigen Flotte, gründliche Reorganisation des Marinerefforts und Ueber-einstimmung der Tätigkeit des Marinerefforts mit dem Gesamtplan der Landesverteidigung, sowie legislative Genehmigung eines Flottenbauprogramms auf einen längeren Zeitraum. Bezüglich des Etats des Kriegsministeriums sei in der Übergangsformel die Notwendigkeit einer vollkommenen Reorganisation der höchsten Militärgerichtsorgane zu betonen, ferner die gleichzeitige Ausarbeitung eines Planes für die Landesverteidigung mit dem Etat für 1909 und baldige Reorganisation des Rechnungswesens mit gleichzeitiger Aufhebung aller Festungen, die für die Landesverteidigung überflüssig geworden sind. Schließlich schlägt die Kommission die Einführung weitgehender Selbstverwaltung in den Kosakengebieten vor.

Frankreich.

Die Exhumierung der Leiche Zolas fand gestern Abend um 7 Uhr auf dem Friedhof Montmartre statt. Der Sarg war beschädigt. Der Sarg wurde in einen neuen Sarg gelegt und nach dem Pantheon verbracht. — Der Leichenwagen Zolas traf um 9 Uhr abends dort ein, wo eine große Menschenmenge die Ankunft des Trauerzuges erwartete. Unter den Anwesenden befand sich auch Major Dreyfus. Es fanden verschiedene Demonstrationen für, bezw. gegen Zola statt, doch ereignete sich kein Zwischenfall von Belang.

Belgien.

Nachdem Minister Renkin den König in Wiesbaden aufgesucht hat, ist nunmehr auch Ministerpräsident Schollaert dorthin gegangen, um die anscheinend recht

gesprochenes neues Stück „Chanteclair“ im Herbst dieses Jahres wirklich in Szene gehen soll und daß der Autor bereits mehrere lange Unterredungen mit Coquelin und den Regisseuren des Theaters der Porte Saint-Martin über die Inszenierung des Stückes gehabt hat. Es ist bereits bekannt, daß die Gestalten des Stückes sämtlich Tiere sind — es handelt sich um die Liebesgeschichte eines prächtigen Föhnes, die schließlich tragisch endet. Dieser tapfere, etwas aufgeblasene Chanteclair wird von Coquelin selbst dargestellt werden; sein Sohn, Jean Coquelin, wird die Rolle eines Hundes übernehmen, der ausgezeichnete Gallipaux wird seine Persönlichkeit hinter dem Gefieder einer Schwarzkropf verbergen, die Rolle eines Vertubus wird von der reizenden Mme. Augustine Periche übernommen, während die reizvolle Rolle der Nachtigall Marthe Mellot zugefallen ist. Die Inszenierung des Stückes bietet eine Unzahl von Schwierigkeiten. Die Handlung beginnt damit, daß die menschlichen Vögel auf den Ästen der Bäume sitzen und philosophische Gespräche miteinander führen. Auch die Kostüme sind nicht leicht zu beschaffen. Coquelin wird in seinen Hahnenfedern eine eigenartige Figur machen, und auch die anderen Vogelgestalten werden in gute Federn ihrer Rolle entsprechend gekleidet sein, den Hund wird man mit einem Hundesack ausstaffiert sehen usw. Daß Rosand nach Paris zurückgekehrt ist, sieht man als einen erfreulichen Beweis an, daß sein Gesundheitszustand sich entschieden gebessert hat. Seit der Aufführung seines „Cyrano de Bergerac“ hat er fast immer in völliger Zurückgezogenheit gelebt.

* Ansprüche von ausgeschiedenen Volksschullehrerinnen an die Wilhelm-Augusta-Stiftung. In einer am 25. April d. J. gefällten Entscheidung des 5. Zivilsenats des Obergerichtes hat dasselbe entschieden, daß die Volksschullehrer und -lehrerinnen auch nach ihrer Pensionierung und Verheiratung das Recht auf Unterstützung aus der Wilhelm-Augusta-Stiftung besitzen. Der Entscheidung liegt folgendes Sachverhältnis zugrunde: Eine frühere Volksschullehrerin zu Köln, welche sich verheiratet hatte, und dadurch ihrem Amt auswich, erhob Unterstützungsansprüche an die für unterstützungsbedürftige Volksschullehrer und -lehrerinnen errichtete Wilhelm-Augusta-Stiftung. Sie

schwierigen Verhandlungen mit dem König fortzusetzen. Es handelt sich darum, von König Leopold neue Konzeptionen für die Ueberlassung des Kongoshaates zu erhalten. — Die Sir Edward Grey mitteilte, wird in London und Brüssel gleichzeitig, wahrscheinlich am 15. Juni, zur Veröffentlichung der zwischen beiden Ländern über die Kongosangelegenheit geführten Verhandlungen geschritten werden. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Ton der Verhandlungen ein sehr freundlicher sei.

Schweden.

Die schwedische Antwort.

Wb. Stockholm, 3. Juni. In dem Artikel des „Temps“ über die Rede des Königs von Schweden in Berlin schreibt das Blatt „Konstblad“: Soweit wir verstehen, enthalten die ruhigen, wohlüberlegten Worte des Königs von Schweden an Kaiser Wilhelm keineswegs eine lärmende Parteinahme für Deutschland, wie sie der „Temps“ darin hat finden wollen. Schweden denkt weder daran, noch hat es nötig, sich unter den Schutz des Schwertes Deutschlands oder eines anderen Staates zu stellen. In der Stunde der Not und Gefahr ist es natürlich dankbar für die Hilfe, die es erlangen kann; aber es würde sich niemals an jemand, wer es auch immer sei, mit dem Ersuchen um Hilfe wenden. Wir können nicht einsehen, daß sich die Worte des Königs dahin deuten ließen, als ob er vergessen hätte, daß es im Interesse seines Reiches liege, zu allen Staaten in einem guten Verhältnis zu stehen und sich außerhalb der großeuropäischen diplomatischen Gruppierungen zu halten.

Bulgarien.

Vorgehens ist Fürst Ferdinand unter geheimnisvollen Umständen nach Wien abgereist. Die Reise wurde 24 Stunden verheimlicht. Politische Kreise bringen sie in Verbindung mit dem kombinierten Vordringen griechischer und serbischer Vanden in Mazedonien; man glaubt, der Fürst wolle beim Wiener Auswärtigen Amt persönlich sehr ernste Vorstellungen erheben.

Türkei.

Zu den Unruhen auf Samos.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Morgen-Ausgabe enthalten.)

Wb. Konstantinopel, 3. Juni. (Wiener Korr.-Bör.) Die Mittagsblätter veröffentlichen, wie schon gemeldet, eine Depesche des Oberkommissars von Samos Rous Pascha an den Großvezir, in der es heißt: Infolge der gestrigen Proklamation lehrten die Einwohner von Balı, welche sich gesammelt hatten, unter dem Schutze türkischer Truppen zurück. Vor dem Regierungsgebäude vereinigten sie sich, türkische Fahnen tragend, und besetzten für den Sultan, der die Ordnung wieder hergestellt habe; sie gingen sodann nach Hause. Die Anhalten und Geschäfte, welche gesperrt waren, sind wieder geöffnet. Die Bevölkerung nahm die Arbeiten wieder auf. Telegrafischen Nachrichten von der ganzen Insel zufolge verurteilte die Bevölkerung in den Kirchen den Aufstand und drückte erneut ihre Ergebenheit und Treue für den Sultan aus. Rous Pascha sei glücklich, die vollständige Wiederherstellung der Ordnung melden zu können. — Eine offizielle Publikation besagt schließlich, daß die von Aufständischen und Radikalen aus ehrgeizigen Gründen herausgeschworenen Unruhen dank den energischen Maßnahmen der Pforte unterdrückt worden sind.

Die Verträge über den Weiterbau der Bagdad-Bahn um 840 Kilometer bis Helis sind, wie schon gemeldet, perfektioniert worden. Die Strecke von Bulgarien, dem jetzigen Endpunkte der Bagdadbahn, bis Helis, 25 Kilometer südlich von Merdin im oberen Mesopotamien, umfaßt die schwierigsten Teile des ganzen

Unternehmens, nämlich die Ueberwindung des Taurus und des Amanus; jenseits dieses letzteren Gebirgszuges, bei Tel Habsch, zweigt eine Nebenlinie nach Aleppo ab, wo eine mit französischem Kapital erbaute Bahn nach Damaskus und zum Anschluß an die Hedjazbahn führt. Die Bagdadbahn wendet sich von Tel Habsch über den Euphrat, überschreitet denselben Stromabwärts von Bireddit und bleibt südlich von Urfa und Diarbekir. Die Entfernung von Konstantinopel bis Helis beträgt 1585 Kilometer. Die Bagdadbahngesellschaft hat innerhalb Jahresfrist die Einzelpläne für die Bauausführung einzureichen und in späteren weiteren sieben Jahren die Strecke bis Helis fertigzustellen. — In diplomatischen Kreisen Konstantinopels wird der Abschluß der Konvention über den Weiterbau der Bagdadbahn bis nach Helis in Mesopotamien allgemein im Sinne eines bedeutsamen Erfolges der deutschen Politik beurteilt. Im Jildis-Rosch verlautet, der Sultan habe die erfolgreiche Durchföhrung der Verhandlungen in heraldischen Worten telegraphisch dem Kaiser Wilhelm zur Kenntnis bringen lassen.

Sophilis, der Führer der Regierung von Samos, ist in Syra eingetroffen. Er wägt die Verantwortlichkeit für die Ereignisse auf den Prinzen und bekräftigt seinen Vorkommnis gegenüber dem Sultan. Er erklärte, er habe sich nach Athen begeben, um sich in Verbindung mit den Schutzmächten der Insel Samos zu setzen. Die Gerüchte, wonach die Signatarmächte beschlossen haben, die Autonomie der Insel zu garantieren und die Zurückziehung der türkischen Truppen zu verlangen, haben einen vorzüglichen Eindruck gemacht.

Marokko.

Die französischen Lokalbehörden in Marokko fahren aus Furcht, daß die französische Regierung wirklich einen Rückzug plane, fort, neue Verwickelungen zu schaffen. Französische Truppen marschierten in Tufala ein, wodurch die Unruhe über die Schanzengrenze hinausgetragen wird. Alle Minister des Sultans Abd ul Asis erhielten französischen Schutz. Alles dies beweist, durch neuegeschaffene Verwickelungen die französische Regierung an der Zurückziehung der Truppen aus dem Schanzengebiet zu hindern.

Wb. Tanger, 4. Juni. In Casablanca haben sich wieder Straßenkämpfe zwischen Franzosen und Spaniern ereignet, die durch die Disziplinlosigkeit der spanischen Truppen verursacht wurden. Spanien soll die Zurückziehung seiner Truppen beabsichtigen. Die Veranlassung der Kämpfe waren wieder Eifersüchteleien wegen verkommener Weiber. Die auf dem Regierungsgebäude von Casablanca bisher wohnende französische Bahne wurde jetzt eingezogen. Said Buchia ben Bagdad, der bei Abd ul Asis vergebens um seine Entlassung gebeten hatte, ist von Madrid nach Fez geflohen.

Vereinigte Staaten.

Auf einem Spazierritt in Begleitung seiner Gemahlin in Noel Crestal führte der Präsident Roosevelt gestern mit seinem bäumenden Pferde einen etwa 10 Fuß hohen Abhang hinunter in einen Bach, den er vorher durchritten hatte. Der Präsident stand gleich nach dem Sturz wieder auf, ohne verletzt zu sein.

Die „New York Times“ meldet, die Bundesregierung nimmt eine neue Verfolgung des Citrus vor. Sie entdeckte über 3000 Geheimesperkungen, wofür die höchste Strafe 68 Millionen beträgt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. Juni.

Die Landtagswahl

ging im öffentlichen Leben unserer Stadt fast spurlos vorüber. Nirgends zeigte sich ein besonderes Interesse dafür, weder vor der Wahlhandlung, noch nach derselben. An den Wahllokalen ging es ruhig her, und von einer Agitation wie bei den Reichstagswahlen oder auch nur den Kommunalwahlen war dort wenig zu bemerken. In den Wahlbüros der verschiedenen Parteien war das Interesse ebenfalls wesentlich tiefer gestimmt als sonst. Im großen Publikum sprach man kaum von der Wahl. Niemand interessierte sich dafür, und nur ganz vereinzelt waren die telephonischen Anfragen bei uns aus unserem Sekretariat während des gestrigen Abends und der Nacht nach dem Ergebnis der Wahlen. Es herrscht eben ein großer Unmut in der Bevölkerung über das Wahlsystem, man fühlt immer mehr, daß dasselbe eigentlich nie dazu geschaffen ist, dem Wähler das durch dasselbe gewählte staatsbürgerliche Recht geradezu zu vereiteln. Die diesmal zum erstenmal angewandte Fristwahl konnte daran auch nichts ändern, wiewohl anzuerkennen ist, daß die Gelegenheit zur Wahl dadurch etwas ausgedehnter erscheint als früher. Diese Fristwahl besteht darin, daß der Wähler innerhalb der bekanntgegebenen Wahlzeit seiner Abtheilung zu einem beliebigen Zeitpunkt zur Stimmabgabe erscheinen kann, die Wahl jedoch pünktlich zur festgesetzten Zeit beendet sein muß, ohne Rücksicht darauf, ob im Wahllokal noch Wähler anwesend sind, die ihre Stimme noch nicht abgegeben haben. Allerdings ist dabei größte Pünktlichkeit geboten, und daß diese nicht jedermann in solchem Maß möglich ist, klar. Also auch darin liegt ein Grund dafür, die Teilnahme an der Wahl zu erschweren und unmöglich zu machen. Die Fristwahl ist also zwar gut gemeint, aber kein ausreichender Ersatz der weit günstigeren Wahlgelegenheit bei den Reichstagswahlen. Sie sollte hauptsächlich der arbeitenden Klasse zugute kommen, und speziell die Zeit von 5½ Uhr bis 7 Uhr fällt hierbei tatsächlich wohl ins Gewicht. Aber besserungswürdig wäre auch die Teilnahme seitens der Arbeiterparteien, und insbesondere der sozialdemokratischen, sich nicht besonders beleben, während gerade nach dieser Seite hin die Erwartungen im allgemeinen ziemlich hochgepaunt gewesen sein dürften. Gänzlich verjagt hat ausnehmend das sog. kleine Bürgerium, der

Bildende Kunst und Musik.

Zu den demnächst beginnenden Proben zu den diesjährigen Wagner-Festspielen in Bayreuth meldet der „Frank. Kurier“, daß dieses Jahr eine sehr starke „Verfälschung des Orchesters“ festgestellt habe. Allgemein ist es auch aufgefassen, daß der Schwingesohn von Frau Cosima Wagner, Hofkapellmeister Beidler, von der Leitung der diesjährigen Festspiele ausgeschlossen worden ist. Zwischen ihm und seinem Schwager Siegfried soll schon seit längerer Zeit Spannung herrschen.

Wissenschaft und Technik.

Wie aus Tiffanon gemeldet wird, hat auf dem gegenwärtig dort tagenden Telegraphenkongress der französische Ingenieur Magunna einen Vortrag über das neue Telegraphensystem gehalten, das der Studiendirektor des Pariser Polytechnikums Mercadier erfunden hat. Das System beruht auf der Verwendung des Wechselstroms an Stelle des kontinuierlichen und gewährt vor allem den Vorteil, daß die Lämpfe sehr viel mehr ausgenutzt werden können; man kann auf einem einzigen Drahte zwölf und mehr Huges- oder Vandes-Apparate zugleich verwenden. Die Annahme dieses Systems würde die Herabsetzung der Telegraphengebühren ermöglichen, die der Londoner Kongress zu erzielen versucht hat.

gewerbliche Mittelstand, die abhängigen Handwerker und Kaufleute, soweit sie von der Betätigung ihres Wahlrechts glaubten nach dieser oder jener Richtung hin Nachteil zu haben. Sie blieben in ihrer großen Masse der Wahlhandlung fern und beschränkten sich darauf, ihrem Groll über das verkrüppelte Wahlrecht durch mehr oder weniger gallige Redensarten Luft zu machen und im übrigen der frohen Hoffnung zu leben, daß endlich doch einmal das verschwiegene Reichstagswahlrecht auch für den preussischen Landtag eingeführt werden müsse. Damit aber dürfte es nach dem heutigen Ergebnis der Wahl leider noch gute Weile haben.

Wie es um die Turnerei vor 60 Jahren stand.

Ungeachtet des bevorstehenden Feldbergfestes sowie des großen Turnfestes zu Frankfurt dürfte es von Interesse sein daran zu erinnern, daß es auch eine Zeit gab, in der man die Turnerei und ihre Bestrebungen gar nicht gern sah im engeren Vaterland. Das war in der auf das kritische Jahr 1848 folgenden Zeit. Auf Anregung des Turndirektors Ravenshein zu Frankfurt hatten sich in der Umgebung von Frankfurt eine große Anzahl Turnvereine gebildet, die zum erstenmal am 23. Juni 1844 auf dem Feldberg gemeinsamen Turnspielen oblagen, an die sich zugleich ein allgemeines Volksfest angeschlossen. Dies sogenannte Feldbergfest wiederholte sich von nun an alljährlich bis zum Jahre 1849, wo infolge der politischen Ereignisse des Jahres 1848 der Landgraf von Hessen-Darmstadt das Fest auf der Homburger Feldbergseite verbot. Um dem Verbot mehr Nachdruck zu geben, sandte er zugleich zwei Kompagnien Soldaten dorthin, die bereits am frühen Morgen am Berg ihr Lager aufschlugen. Die Turner ließen sich aber nicht einschüchtern. Sie feierten das Fest auf nassauischer Seite und überließen den Homburgern das Zuschauen. Einen Gang machten letztere aber doch, sie nahmen den „deutschen Michel“ gefangen. Dieser, ein junger, gewandter Turner aus Wehrheim im Taunus, namens Heinrich Michel, trug beim Fest eine „rote Hufeisen“ und einen „roten Turngürtel“, was die Homburger so empörte, daß sie den Michel festnahmen. Zu ihrem Leidwesen gelang es ihnen aber nicht, ihre Trophäe dem Feind vorzuführen, denn der „deutsche Michel“ fand bei den sogenannten Suderwielen Gelegenheit, zu entweichen. Im folgenden Jahre sollte das Turnfest bei Wiesbaden auf dem Neroberg gefeiert werden. Kaum war es angekündigt, so verbot es die nassauische Regierung. Ein daraufhin beschlossener Gebirgsausflug nach dem Feldberg vereitelte der Landgraf von Hessen dadurch, daß er den Berg militärisch besetzen ließ. Wie bitter ernst es dem Fürsten war, diesen „feindlichen Demonstrationen“, wie er es nannte, den Garaus zu machen, geht daraus hervor, daß er jedem seiner Soldaten 40 scharfe Patronen mitgab, die Homburger Untertanen verwarnte, an dem gedachten Tage den Feldberg zu besuchen, und die Nachbarkarten Frankfurt und Nassau um polizeiliche Hilfe ersuchte. Frankfurt gab gar keine Antwort, nur Nassau sandte acht Gendarmen zur Besetzung des Feldbergs aus. Im Jahre 1851 verbot man das Bild im Darmstädter, indem man das Turnfest bei Buschbach feiern wollte. Allein die heftige Regierung verbot es sofort beim Bekanntwerden. Da nun nirgends die Erlaubnis zur Feier des Festes zu erhalten war, sah man sich veranlaßt, eine bessere Zeit abzuwarten. Diese kam, nachdem die Reaktion gegen die Turner 1857 ihren Höhepunkt erreicht hatte, im Jahre 1860. Als am 12. August 1860 die Einweihung des Feldberghauses erfolgte, nahm man die alljährliche Feier des Festes gewordenen Volksfestes wieder auf, ohne zu fragen, und siehe, alle die Fürsten, die früher dagegen eiferten, ließen die Feier ruhig ihren Verlauf nehmen. A. Wolff.

— **Angekommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: Generalleutnant v. Schulz aus Dresden, Wilhelmstraße 40; Admiralchef der Marinekation der Dflsee von Prittwitz-Gaffron aus Kiel im „Hotel Bellevue“.

— **Personal-Nachrichten.** Der Versicherungsdirektor Pohl ist aus Anlass seiner Anstellung als Mitglied der Rechnungsstelle des Reichsversicherungsamts zum Kaiserl. Regierungsrat ernannt worden. — **Pfarrer und Dekan Kaplar R. u. m. a. n. n.** zu Hachenburg erhielt den königl. Kronenorden 2. Klasse.

— **Der Reichsbankdiskont** ist heute, wie uns ein Privattelegramm aus Berlin meldet, auf 4½ Prozent herabgesetzt worden.

— **Eine ringförmige Sonnensfinsternis**, die als partielle Finsternis in ganz Südwesteuropa sichtbar ist, ereignet sich am 28. Juni. Ihr Beginn ist 2 Uhr 20 Min. nachmittags, die Mitte der zentralen Finsternis 5 Uhr 30 Min. und das Ende 8 Uhr 30 Min. nachmittags. Die Sichtbarkeit der Finsternis erstreckt sich über den östlichen Teil des Großen Ozeans, über Nordamerika, mit Ausnahme der Polargebiete, über die nördlichen Küstengebiete Südamerikas, den nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans, das nordwestliche Afrika und die südwestliche Hälfte Europas. Für uns ist von Bedeutung, daß alle diejenigen Orte von der partiellen Finsternis berührt werden, die südwestlich einer Linie liegen, die in der Nähe der Orte Münster i. W., Krossen, Meiningen, Bayreuth, am südlichen Teile des Böhmerwaldes und am Semmeringgebirge vorbeizieht. Die Erscheinung wird also auch in unserer Gegend zu sehen sein.

— **Militärisches.** Der Kaiser hat genehmigt, daß alle Sergeanten, die sich in etatsmäßigen Stellen bei den Unteroffizierschulen und Unteroffiziersvorschulen befinden, nach neunjähriger Dienstzeit zu Vizefeldwebeln befördert werden dürfen.

— **Militär-Verwaltung.** Als neuer Standort tritt nach dem „Armee-Verordnungsblatt“ zu dem Baukreis Wiesbaden Limburg a. d. R.

— **Auguste-Viktoria-Stift.** Das Handarbeitskränzchen beginnt am Freitag, den 5. Juni, seine regelmäßigen sommerlichen Zusammenkünfte wieder ½ Uhr nachmittags bei Frau Ritter „Unter den Eichen“. Sönn-

rinnen des Vereins und alleinlebende Damen, die einen Nachmittag unbringen zubringen wollen, sind gebeten, sich einzufinden. Die Handarbeiten werden alljährlich um die Weihnachtszeit zum Besten des Unterhaltungs-fonds des obengenannten Vereins verkauft. Arbeiten und Material werden im Kränzchen verteilt.

— **Königliche Schauspiele.** Die seit September 1905 im königl. Theater gefundenen und bis jetzt nicht abgeholtten Gegenstände, als: Schirme, Stöcke, Operngläser, Brillen, Taschentücher, Handschuhe usw., sollen demnächst öffentlich versteigert werden. Die Sachen liegen für die sich legitimierenden Eigentümer im Bureau des Haus-Polizeinspektors bis 20. Juni d. J., täglich von 10 bis 11 Uhr vormittags zur event. Abholung bereit.

— **Todesfall.** Der Direktor der Landwirtschaftsschule zu Hohenwedel Franz Albert Conrad, der zur Kur hier weilte, ist im Alter von 57 Jahren im städtischen Krankenhaus gestorben. Er war zu Seelbach bei Weilburg als der Sohn des hier verstorbenen Oberförsters Albert Conrad geboren.

— **Geräuschloser Eisenbahnbetrieb.** Der derzeitige Eisenbahnminister ist ein Feind aller überflüssigen Geräusche im Eisenbahnbetrieb, und so ist er denn schon seit längerer Zeit eifrig bemüht, den ziemlich lärmvollen Eisenbahnbetrieb einer Umwandlung dahingehend zu unterziehen, daß alles überflüssige laute Rufen, Schreien, Pfeifen usw. vermieden wird. Das Abrufen der Züge in den Wartesälen, es ist ja heute, wo in allen Bahnhöfen die Abfahrtszeit der Züge groß und deutlich angeschrieben steht, ziemlich überflüssig, soll unterbleiben. Es ist aber noch nicht ganz zu entbehren, und so bleibt es einstweilen bei zahlreichen Stationen noch bestehen. An Stelle des Rufes „Abfahren“, den der Stationsbeamte anwendet, wenn der Zug abgefertigt ist, ist bereits seit einiger Zeit das Winken mit der Hand getreten, aber der Zugführer pfeift noch, um den Führer zum Bahnen zu veranlassen. Dagegen hat die Lokomotive beim Abfahren kein Signal mehr zu geben. Die schrillen Töne der Dampfseile sind in den Bahnhöfen, von deren Hallen sie laut widerhallen, nicht mehr zu hören. Draußen vor dem Signal oder auch beim Rangieren ist die Dampfseile jedoch noch immer im Gebrauch. Die Schaffner sind angewiesen, die Coupétüren nicht überflüssigerweise unter Anwendung von Gewalt zuzuschlagen, sie vielmehr leicht zuzumachen, wie man auch eine gewöhnliche Tür schließt. Strengstens verboten ist auch den Maschinenführern das Ablassen von Dampf in den Bahnhöfen, das dadurch verursachte zischende Geräusch ist allerdings nichts weniger als ein Ehrenschand. Wenn man diese und andere Anordnungen des Ministers betrachtet, erkennt man, daß der Minister in unserem nervösen Zeitalter mit Rücksicht auf das Publikum allmählich den Eisenbahnbetrieb in absolut ruhige Formen überleiten will, ein Bestreben, das allseitige Anerkennung verdient.

— **Verbesserte Dienstboten.** In Frankfurt a. M. sind in diesem Jahre die Dienstmädchen, Köchinnen, Kinder-mädchen und anderes Dienstpersonal in einer Weise zur Einkommensteuer veranlagt worden, daß sich ein Ent-rüstungskurium dagegen zu erheben droht. Man rechnet nämlich den Dienstmädchen nicht nur ihren Lohn als Einkommen, sondern auch die Manfarge und das Essen, so daß der Betrag von 800 Mark in der Regel erreicht wird. Noch schlimmer ergeht es den Köchinnen, die vielfach mit 12 Mark Einkommen-steuer veranlagt sind, deren Einkommen man dem-nach auf 1200 bis 1300 M. angenommen hat. Interessant ist dabei, daß sich die Steuerbehörde gar nicht nach der Frankfurter Gefindeordnung richtet, die den Unterhalt eines Dienstboten mit 70 Pf. pro Tag annimmt. Daß auch Trinkgelder usw. mitversteuert werden müssen, eben-so Wohnnagelgebühren usw., versteht sich von selbst. Es ist jedoch eine schwer zu beantwortende Frage, ob das Verfahren des Steuerfiskus in den erwähnten Fällen ganz einwandfrei ist.

— **Steuererhebung.** Den dringenden und häufigen Klagen über die Unzulänglichkeit des bisherigen Lokals zur Steuererhebung im Rathaus hat der Magistrat endlich Gehör geschenkt und zur Beseitigung der Mängel, die sich durch die Überfüllung an den Tagen der Erhebung in laugem Warten und daraus entstehenden Zeitverhältnissen der Steuerzahler, sowie schlechter Luft für viele wie die Beamten äußerten, eine zweite Klasse in dem Rathaus, im Erdgeschoß, Nr. 16, errichtet. Um dem Publikum die Orientierung zu erleich-tern, wurden Zettel von weißer und grüner Farbe eingeführt, wovon die ersten für die bisherige Steuerklasse und die letzteren für die Klasse im Rathaus gelten. Die Erneuerung wird gewiß allseits als eine große Annehmlichkeit empfunden werden.

— **Die prämierten Postkarten des hiesigen Tierzuchtvereins** sind gegenwärtig in dem Ausstellung des Herrn Aktuarus, Taunusstraße 6, ausgestellt. Gräulein Emma Schmitt, die Gewinnerin der beiden ersten Preise von 150 M., bezw. 100 M., ist eine geborene Frankfurterin, hat längere Jahre in München unter den Tiermalern Schramm-Zitron und Professor Gegenbarts studiert und kürzlich in ihrer Vaterstadt Frankfurt, Kettenhofweg 44, Part., ein Atelier eröffnet, wo sie auch Unterricht erteilt. Jedenfalls fleißigen der beiden Arbeiten der Künstlerin Proben einer vorzüglichen Beobachtung und eines aus-gesprochenen Talents für die Tiermalerei.

— **Die unbekannten „Damen“.** In Mainz sah dieser Tage ein Herr in einem Restaurant an der Kaiserstraße, und neben ihm hatten zwei unbekannte Damen Platz genommen, die sehr zutraulich waren. Plötzlich bemerkte der Mann, daß ihm seine Barschaft von 280 M. abhanden gekommen war, und der Verdacht lenkte sich sofort auf die Weiber, die kurz vorher weggegangen waren. Man fuhr nach kurzer Überlegung nach Raftel, um den Flüchtigen auf die Spur zu kommen, jedoch zunächst vergebens. Nun war aber ein Hausdame von hier zu Fuß aus Wehrheim gekommen, er hörte von dem Vorfall und be-lundete, daß zwei Damen auf dem Wege von Wehrheim ihm begegnet seien, auf die das Signalement passe. Der Bestohlene machte sich auf die Suche und entdeckte denn

auch in Wehrheim am Bahnhof die Verdächtigen. Beide — eine verheiratete Frau und eine ledige Person aus Frankfurt — hatten Bäckereien dorthin gelöst, mußten sie aber mit solchen nach Mainz veräußern, wohin sie vom Gendarm gebracht wurden, und wo sie ins Gefäng-nis wanderten. Der Bestohlene aber, ein verheirateter Mann mit 4 Kindern, wird sich die Mainzer Affäre zur Warnung dienen lassen.

— **Vadenschluß.** Publikum und Geschäftsinhaber seien darauf aufmerksam gemacht, daß auch 3 Tage vor Pfing-sten die Geschäfte bis 9 Uhr abends offen bleiben dürfen.

— **Pfingstwanderungen.** Aus Caub schreibt man uns: Das „Wiesbadener Tagblatt“ brachte in seinen Pfingstwanderungen unter 2 auch die Tour Forch, Kreuz-kapelle, Sauerburg, Caub. Wir können diese Tour sehr empfehlen, um so mehr, als wir hören, daß der jetzige Besitzer der Sauerburg Herr Geheimrat v. Löhr-Berlin in diesen Tagen wieder hier gewellt hat. Es besteht bei ihm die Absicht, die Sauerburg wieder aufzubauen, und zwar soll in diesen Tagen begonnen werden. — Wir Cauber unternehmen obige Tour in umgekehrter Reihenfolge. Wir steigen in Caub, am Dicken Turm an-fangend, durch das Wolfenbachtal, an der Esenburg und vielen Schiefergruben vorbei, darunter Ernestine, Krenn-leiter Stollen, bis vor dem Wald zum Sauerburger Hof. Unter den Jagdtrophäen des Besitzers ein prächtiger Hhu. Gar imposant erscheint Ruine Sauerburg. Durch den Kahrenpfad gelangen wir in die Tiefe nach Sauerthal. Hier verläßt man nicht, Sidingens Grab zu besuchen, des Mannes, der für die Weichselfreiheit kämpfte und starb. Das Haus, dem Sauerbrunnen gegenüber, zeigt interessante Inschriften. Vom Friedhof gelangen wir durch das Tiefenbachtal, Wipertal, an der Kreuz-kapelle vorbei nach Forch und mit der Bahn nach Caub.

— **Zeichen der Zeit.** Bei der gestrigen Landtagswahl war das Angebot von Zettelverteilern und Schilderträ-gern ein so großes, daß Hunderte von Gewerbern unberücksichtigt bleiben mußten. Darunter befanden sich Leute, die noch vor 5 Jahren nicht daran dachten, heute auf Er-werb solcher Art angewiesen zu sein.

— **Die große Hitze** hat heute vormittag ein Opfer gefordert. Der an dem Alterschen Neubau an der Klostergasse beschäftigte Arbeiter Mathias Styp wurde gegen 9 Uhr vom Hitzschlag getroffen. Die Sanitätswache brachte ihn nach seiner Kettelschraube 5 belegenen Wohnung.

— **Achtung Fuhrwerk!** Die Katteler Straße in Viebich vom Bahnhof-Ost bis zur Frankfurter Straße ist bis Monatsende für den Fuhrverkehr gesperrt. Fuhr-werke, die von Wiesbaden kommen, müssen durch die Rheinstraße fahren.

— **Die spanischen Schatzgräber** finden trotz aller Warnungen immer wieder Leichglaubige, die auf ihre plumpen Betrügereien hereinfallen. Da eine Ver-folgung der Schwindlerbande sich als unmöglich er-wiesen und das ihnen überandte Geld in jedem Falle unrettbar verloren ist, nimmt die Behörde Veran-laffung, nochmals darauf hinzuweisen, daß sie auch auf diplomatischem Wege nichts auszurichten vermag und somit die Nichtbeachtung dieser spanischen Schwindel-anträge das einzige und sicherste Mittel ist, sich vor Schaden zu bewahren.

— **Auch ein Verur.** Bei einer der letzten Muster-ungen der Militärpflichtigen hatte sich auch ein junger Burche aus einer benachbarten Gemeinde als Ge-stellungsplünderer zu melden. Es war der Sohn eines sehr wohlhabenden Landwirts, der gesagt etwas zurück-geblieben ist. Aus diesem Grunde konnte er sich auch keiner besonderen Beschäftigung widmen und ließen ihn seine Eltern zuhause, woselbst er sich mit allerhand Kleinigkeiten nützlich zu machen suchte. Als nun bei dem Musterungsgeschäfte der Vorsitzende der Muster-ungskommission den Burchen nach seinen Personalken und nach seiner Beschäftigung fragte, antwortete er ganz treuherrig: „Ei, ich gehn als so deham erum!“

— **Verbrannt.** Die Unfälle, Petroleum auf Feuer zu gießen, hat abermals ein Opfer gefordert. Man be-richtet uns darüber aus Nordenstadt: Als vor-gestern morgen gegen 4 Uhr das 19-jährige Dienstmä-dchen Anna Fein aus Diebenbergen, bei ihrem Dienstherrn, dem Milchhändler Gröb, Grund von hier, die Feuerung auf dem Herd anzündete und Petroleum in das Feuer goss, explodierte die Kanne. Die Kleider des Mädchens gingen sofort zu brennen an, so daß die Unglückliche in hellen Flammen stand. Auch die ganze Küche stand in Flammen. Auf das Geschrei des Mäd-chens eilte der Hausherr herbei und warf eine Decke über es. Leider hatte es aber an den Armen, den Beinen, am Leib und am Rücken bereits derartige Brandwunden erlitten, daß es auf Anordnung des sofort geholten Arztes Herrn Dr. Weidinger-Wallau in das städtische Krankenhaus zu Wiesbaden übergeführt wurde. Dort ist das arme Mädchen gestern früh 6 Uhr gestorben.

— **Eingefangene Durchgänger.** Aus Höchst wird uns berichtet: In der Nähe von Griesheim wurden durch einen Begewörter zwei junge Burischen, welche durch die gleichartige Kleidung dem Beamten auffielen, festge-halten und der Polizei übergeben. Es stellte sich heraus, daß es zwei Bglinge aus dem evangelischen Rettungs-haus aus Wiesbaden waren. Diesel-ben wurden wieder zurücktransportiert.

— **Zwei Hochstapler** sind dieser Tage hier zugereist, um durch raffinierte Manipulationen hiesige Juweliere zu behehlen. Sie traten in sehr eleganter Kleidung, mit echten Panamahüten — ihr „Geschäft“ brachte das bis-her ein — auf, und erweckten dadurch schon ein gewisses Vertrauen bei den Geschäftleuten, so daß diese sich be-eilten, ihnen die größte Auswahl Schmuckfachen vorzu-legen. Da nun in derartigen Geschäften gewöhnlich zwei Verkäufer anwesend sind, gingen sie zusammen, um

beide zu beschäftigen, und so gelang es ihnen denn auch, in zwei Geschäften Schmuckgegenstände im Wert von 300 und 1200 M. zu stehlen, in dem einen Geschäft ganz unbemerkt, in dem anderen, in der Wilhelmstraße gelegenen, aber wurde der Verlust so rasch entdeckt, daß ein Angehöriger die Verfolgung der Gauner sofort aufnehmen konnte. Es gelang, sie in der Kaiserstraße einzufangen und der Polizei zu übergeben. Der Verfolger bemerkte glücklicherweise, daß sie die gestohlenen Sachen von sich warfen; er fand diese denn auch gleich wieder, so daß die betreffenden Geschäftsinhaber vor Schaden bewahrt blieben. Die beiden Diebe sind erst kürzlich hier zugereist, sie sind ihres Zeichens Kellner, haben aber allem Anschein nach aus diesen gemeinsamen Ladendiebstählen ein einträgliches Gewerbe gemacht, das sie in allen größeren Städten, ehe sie hierher kamen, vermutlich in Frankfurt a. M., ausübten.

— **Nächtliche Aufschreckung.** Vorgangene Nacht wurden die Anwohner des mittleren Römerbergs wieder an die Fenster gelockt. Eine dort wohnende Prostituierte war mit einem jungen Mann in ihrer Wohnung in Streit geraten, wobei sie von dem Mann gehörig verhöhnt wurde. Durch die gellenden Schreie sahen sich Vorübergehende veranlaßt, wider die Türen zu schlagen, worauf der Räuber von seinem Opfer abließ, um zu verschwinden. Es wäre gut, wenn dem nächtlichen Treiben gewisser „Damen“ in dem nördlichen Stadteil erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt würde.

— **Tödlicher Unglücksfall.** Vor einigen Tagen verunglückte der 11jährige Sohn des Landwirts Schw. in der Feldstraße durch einen Sturz auf der Treppe. Er trug dabei eine so schwere Kopfverletzung davon, daß diese heute seinen Tod herbeiführte.

— **Beschlagnahme** wurden die folgenden Nummern der Zeitschrift „Intime Geschichten“: 119 „Eine tolle Ehe“, 124 „Schön Zusuchen“, 129 „Eine zweifelhafte Liebesgeschichte“, 158 „Kittas Nachtquartier“, 159 „Lebenshunger“, 169 „Hinterm Tapetenrücken“, 176 „Die Gefallenen“ und 206 „Sein Trauzunge“.

— **Die Feuerwache** rückte heute vormittag nach Hängergasse 11 aus, doch brauchte sie nicht in Tätigkeit zu treten, da hier nur ein Brandgefahr aber bereits beseitigt war.

— **Kleine Notizen.** Die Salangenliste für Militär-antiquar Nr. 23 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen. — Der „Wetterwald“ Wiesbaden unternimmt am Freitag einen Ausflug auf den Westerwald. Abfahrt am 1. Freitag ab Hauptbahnhof hier morgen 5 Uhr nach Gießen. Rückkunft hier 7 Uhr 45 Min. Von da nach Ehrenbreitstein, Kreuzberg (Kaiser Hof), Hörsinghausen, Montabaur, woselbst übernachtet wird. Am 2. Freitag, von Montabaur nach Rued (hier selbst wird Mittagessen eingenommen), dann weiter nach Rolsberg, Walmerod, Nunggen, Badamar und von da per Bahn über Limburg nach Wiesbaden zurück. Rückkunft hier 10 Uhr 30 Minuten. — Der „Gerein zur Förderung der Amateur-Photographie in Wiesbaden“ hält heute Donnerstag, den 4. d. M., abends 8½ Uhr, im kleinen Saal der „Warburg“, Schulbacher Straße, Monatsversammlung ab. — Am 2. Freitag-Feiertag findet auf der „Kronenburg“ bei freiem Eintritt großes Frühstücksfest mit Tanz statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Kurhaus.** Es dürfte unseren Lesern sehr erwünscht sein, über eine Vorstellung der japanischen Schauspielerinnen Kame. Sanao, welche morgen Freitag, abends 8 Uhr, im hiesigen Kurhaus gastiert, ein Bild zu erhalten. So berichtet der „Berliner Total-Anzeiger“: Madame Sanao, die japanische Tragödin, trat gestern nachmittag mit entschiedenem Erfolge in dem Einakter „Otake“ vor einem geladenen Publikum auf. Als der Vorhang sich hob, sahen wir in eine Landschaft, die ein Stückchen Japan vorzauberte. Grüner Rasen, bunte Blumen, wasserpendelnde Brücken, ein klarer See, an dessen Ufer sich ein japanisches Landhaus erhebt, und auf der Bühne eine Japanerin in leuchtenden Gewändern. Die Männer trugen japanische Kimonos, lebhaft in der Mimik und in den Bewegungen, ausdrucksvoll in der bald guttural, bald piepsig klingenden Sprache, die man nicht versteht, deren Sinn aber durch das, was stumm zu uns spricht, empfunden wird. Da steht sie als die Dienerin Otake, sie leuchtet unter einer schwebenden Laterne, sie trägt ein weißes Kleid, das sie schaukelnd trägt, sie kriecht, sie kriecht, ein weißer Schleier, der sie schaukelnd trägt, dann ahmt sie die Weise ihrer Herrin nach, sie schaukelt und pudert sich, sie wirft das weiße Gewand der Dienerin um, alles drollig und mit feiner parodistischer Ironie. Der eine Liebhaber ihrer Herrin nach, er glaubt, die Dienerin sei die Gebieterin, er steht sich verneigt und zieht groß und feierlich von dannen. Seine Wut wird deutlich charakterisiert, wie brauchen seine Worte nicht, wir wissen, was er meint, wir wissen auch, was der jetzt nahende Diener fühlt, der seine Geliebte Otake erkennt trotz ihrer Verkleidung. Sie spielt erst mit ihm, aber dann bricht die Echtheit ihres Empfindens durch. Und nun kommt die Tragik, der zweite Liebhaber ihrer Herrin steht sich auch von der Dienerin, die er für die Gebieterin hält, verneigt, und nur damit die Sanao ihre große Stütze hat, erdolcht er die Arme. Sie hält kampfbereit die Hände, sie windet leise den Körper, sie ringt nach Luft, sie atmet leidend wie eine Erstbende, sie facht sich frampfend an Hals und Brust, das Auge verliert an Glanz, schließt sich, sie fällt, als ob ein Stein aus vergangenen Tagen ihrem Innern sich entriegeln wollte, ihr Gesicht verflärt sich, denn bald wird sie einziehen zu Buddha; noch einmal schließt sie die Augen auf, denn recht sich der Körper, sie ist tot. Nichts übertriebenes, weder in der Mimik, noch in der Tragik, alles technisch berechnet, aber künstlerisch ausgeführt. Die Sanao ist eine bedeutende schauspielerische Erscheinung, eine große Künstlerin, deren Eigenart auch die Nicht-Japaner begreifen und würdigen.

Nassauische Nachrichten.

Drei Vergleute tödlich verunglückt.

!! **Gamb a. M., 3. Juni.** Heute vormittag gegen 9½ Uhr ereignete sich auf der Dachschiefer-Bewerkschaft „Wilhelm Erbschollen“ (Besitzer: Gebr. Bonregelli, Dr. Kirich) ein trauriger Unglücksfall. Durch irgend einen Umstand löste sich in dem Vergewerk ein etwa 15 Meter großer Felsblock und begrub drei unter ihm arbeitende Vergleute. Die Bedauernswerten wurden vollständig zerdrückt. Bei den sofort vorgenommenen Ausräumungsarbeiten wurde leider festgestellt, daß zwei der Vergleute, und zwar der 22 Jahre alte Heinrich Stiehl von hier und der 16 Jahre alte Philipp Michel aus Bornich bereits tot waren, während der dritte, Ruffert Jakob Lenz von hier, noch Lebenszeichen von sich gab. Die angestellten Wiederbelebungsversuche erwiesen sich jedoch erfolglos und ist

Lenz heute mittag gegen 3 Uhr, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. Er hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder.

+ **Viebrich, 3. Juni.** Die Stadtgemeinde schreibt einen Ballon- und Wettbewerbs aus, der am 15. Juni schließt und nur Ballone oder Loggien in geschlossenen bebauten Stadtteilen zuläßt. Es sind 13 Preise von 20, 10 und 5 M. vorgesehen.

— **Viebrich, 3. Juni.** Gestern ist mit der Aufstellung der Badeanstalten begonnen worden, die man bei dem gegenwärtigen heißen Wetter bereits vermist hat. — Ein hier wohnendes Ehepaar M. wurde unter dem Verdacht der Rupperei (Inzest) verhaftet und dem Amtsgericht in Wiesbaden zugeführt.

!! **Hilfshelm, 3. Juni.** Nach langem Erwägen und langem Kampfe der Anhänger der beiden modernen Beleuchtungsarten — Gas und Elektrizität — haben nun endgültig die Gemeindefürsprecher beschlossen. Gasbeleuchtung einzuführen. Die Gemeinde läßt das Werk von der Köln-Bonenerthalen Maschinenfabrik errichten und verpflichtet daselbst an genannte Firma für 5 bis 5½ Proz. der gesamten Baukosten. — Wie verlautet, beabsichtigt die Stadt Frankfurt das benachbarte Bad Weilbach vom preussischen Fiskus für ein Invalidenheim zu erwerben. Da sich das Bad absolut nicht rentiert, so hält man das Gerücht für begründet.

— **n. Gumb, 3. Juni.** An Stelle des von hier verzogenen Kreisabgeordneten Bürgermeisters a. D. Mayer wurde Herr Stadtverordnetenvorsteher Hunschede einstimmig zum Kreisabgeordneten gewählt. — Für den Bau der Landebühne wurden in der Stadtverordneten-Versammlung 20 bis 30000 M. Anleihe aufgenommen.

R. Neuner, 3. Juni. Heute nachmittag fand hier im Saale des Herrn Schäfer die diesjährige Generalversammlung des Zweigvereins Marienberg-Remmer der GutsMuths-Stiftung statt. Es wurde beschlossen, das diesjährige GutsMuths-Fest in Reutkirch zu feiern. Als Deputierte zu der in der zweiten Woche nach Pfingsten zu Gumb stattfindenden Versammlung des Hauptvereins wurden die Herren Pfarrer Gortensfeld, Neuner und Lehrer Karber-Weßburg und als deren Vertreter die Herren Pfarrer Schen-Marienberg und Lehrer Peter-Michaelis gewählt. Als Versammlungsort für die nächste Generalversammlung des Zweigvereins wurde Weßburg bestimmt.

Aus der Umgebung.

!! **Bacharach, 3. Juni.** Heute vormittag verunglückte in der zwischen Bacharach und Oberwesel oberhalb der Engelsburg gelegenen Dachschiefergrube „Alte“ ein Arbeiter aus dem benachbarten Langschied. Derselbe war mit dem sogenannten „Pufen“, d. h. Abbreisen der nach geschlagenen Sprengschuß noch an der Schuttküste vorstehenden Felsmassen beschäftigt. Plötzlich löste sich ein Felsblock los und begrub den Arbeiter unter sich. Der Tod des Bedauernswerten trat auf der Stelle ein.

wd. **Bad-Kreuzheim, 3. Juni.** Der hier zur Kur weilende Kommandant der Truppen von Seeland, Generalleutnant Kühnel-Kopenhagen, welcher einen Schlaganfall erlitten hatte, ist heute nachmittag gestorben.

* **Mainz, 4. Juni.** Rheingegel: 2 m 22 cm gegen 2 m 38 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Die Frau.

In derselben Zeit, in der A. seine Braut auspfänderte, soll er neben dem Verhältnis mit seiner Prinzipalitin noch ein drittes unterhalten haben, wegen dessen kurzelt das von seiner Frau angehängte Eheverbotverfahren in der Schwebe ist. Bei der Braut handelte es sich um eine 30 Jahre alte Dame, deren Herrschaft kurz vorher gestorben war und die sich auf eine von der Weltschmerz von A. an sie ergangene Einladung besuchtes in Gesellschaft ihrer Schwester nach Wiesbaden begeben hatte. Sie hatte in dem Institut während eines früheren Aufenthalts in Wiesbaden Unterricht in der Stenographie genommen und der Inhaberin des Instituts damals mehrere Hundert Mark gebohrt, auf deren Rückgabe sie noch heute wartet. Später als sich A. immer mehr dem neuen „Stern“ zuwandte und sich auch mit ihr verlobte, ließen mehrere anonyme Warnungsbriefe bei der jungen Dame ein. A. hieß es darin, habe bereits im Gefängnis gesessen, auch das Irrenhaus habe ihn schon beherbergt. A. aber versicherte ihr, daß alles unmaß sei, daß er Feinde habe, die sie auseinander bringen wollten und sie glaubte ihm. Endlich erschien er eines Tages in Gießen, wo damals die junge Dame weilte und erzählte ihr, er stehe im Verdacht, sie ums Leben gebracht und obendrein ausgeplündert zu haben, sie möge in einem Schreiben an die Staatsanwaltschaft diesen Beweis erbringen, daß sie noch am Leben sei. Am nächsten Tage wollte er wiederkommen. Wer aber nicht kam, das war A. Vollhöfer Ahnungen begab sie sich nach Wiesbaden und erfuhr hier, daß ihr Bräutigam nicht nur verheiratet und Vater dreier Kinder sondern auch in Untersuchungshaft eingezogen sei, und erstattete Anzeige bei der Polizei. Der Angeklagte wurde schuldig gesprochen und zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis samt 5jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt, und weil bei dieser hohen Strafe Fluchtverdacht vorlag, aus dem Gerichtssaal ins Gefängnis abgeführt.

* **Die gutmellende Kuh.** Zwei Landleute in der Nähe von Geln hatten einen Kuhhandel abgeschlossen. Der Verkäufer der Kuh hatte dabei dem Käufer zugesichert, daß dieselbe eine gutmellende Kuh sei und mindestens 12 Liter Milch täglich liefere. Der Käufer behauptet nun, bei diesem Kaufgeschäft auf das größte von dem Verkäufer getäuscht worden zu sein, da die Kuh

sehr schleimig sei und höchstens 6 Liter Milch den Tag liefere. Er klagte deshalb auf Wandelung des Kaufgeschäfts. In dem Prozeß, der nun entstand, beschloß das Gericht, sich persönlich an Ort und Stelle davon zu überzeugen, ob die Kuh gut- oder schleimig sei, und begab sich deshalb in den Stall, wo die Kuh untergestellt war, um dort dem Geschäft des Melkens beizuwohnen. Es waren dabei außerdem die Anwälte der Parteien sowie letztere persönlich anwesend. Der besagte Landwirt, dem es angehielt, der Gerichtskommission sehr bange ums Herz war, wurde von seiner robusten und energiegelassen Ehefrau unterstützt. Er mußte auf Anordnung des amtierenden Richters das Melken selbst vornehmen, wobei ihm der Schweiß in Strömen das Gesicht herunterlief. Trotz seines redlichen und angestrengten Bemühens floß jedoch die freitropfende Milch des Tieres nur sehr spärlich. Seine Frau, in der größten Aufregung, daß bei dieser Sachlage der Prozeß wohl verloren gehen würde, ermunterte ihren Ehemann fortwährend mit den Worten: „Dann tread doch, tread doch“. Es wollte aber alles nichts nützen; die Kuh blieb hartnäckig und wollte nun einmal nicht mehr Milch geben. Jetzt wollte sich auch der Anwalt des Klägers persönlich von dieser für seinen Klienten erfreulichen Tatsache überzeugen, und trat der Kuh näher. Er erhielt jedoch in demselben Augenblick von der renitenten Kuh mit ihrem Schwanz einen Schlag ins Gesicht, was ihn zu der Bemerkung veranlaßte, daß er sich dieserhalb Schadenersatzansprüche gegen den unglücklichen Besitzer des Tieres wegen seiner Gastpflicht als Tierhalter vorbehalte. Im weiteren bemerkte er, was das hier in Frage stehende Streitverhältnis betrifft, daß man ja jetzt gesehen habe, welche Verwandtschaft es mit der gutmellenden Kuh habe. Erhöht über diese ironische Bemerkung des klägerischen Anwalts, erwiderte die bereits beschriebene Ehefrau des Beklagten: „Dat gläub ich, äwer für ich es da ganze Prozeß en gotmellende Kuh.“

sh. **Preßbeleidigung eines Verurteilten.** Mit einem interessanten Fall der Beleidigung hatte sich das Schöffengericht in München zu beschäftigen. Am 9. November v. J. war der Maler Peter Wagner wegen Körperverletzung vom Schöffengericht zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Es war damals festgestellt worden, daß Wagner die Frau eines Bureauarbeiters durch grausige Lüge gemißhandelt hatte, so daß sie den Bruch des Rasenbeins davongetragen, und seinen 5jährigen Sohn durch Fußtritte und Faustschläge verletzt hatte. Auf seine damals eingelegte Berufung erhöhte die Strafkammer das Strafmaß auf 6 Wochen Gefängnis, indem es die hochgradige Rohheit und Brutalität als strafschwerend hervorhob. Die „Neue Freie Volkszeitung“ veröffentlichte über die Verhandlung einen Bericht unter der Überschrift „Ein Rohling sondergleichen“. Durch diese Überschrift fühlte sich Wagner beleidigt und stellte gegen den verantwortlichen Redakteur Anton Städele Strafantrag, der zu der jetzigen Verhandlung führte. Der Angeklagte Redakteur Städele stellte unter Beweis, daß in der Verhandlung gegen Wagner dieser von der Staatsanwaltschaft und in der Urteilsbegründung ebenfalls als Rohling hingestellt worden sei. Ein Mann, der eine Frau und sein eigenes Kind in einer derartigen rohen Weise behandelte, müsse sich auch eine Qualifikation als Rohling gefallen lassen. Das Schöffengericht kam zu einer Freisprechung des angeklagten Redakteurs, indem es als wahr unterstellte, daß Wagner in zwei Fällen rohe Handlungen sich habe zuschulden kommen lassen. Für die behaupteten Tatsachen sei also der Wahrheitsbeweis erbracht worden und in der Form der Veröffentlichung habe das Gericht eine Beleidigung nicht finden können.

h. **Wiesfeld, 3. Juni.** Die hiesige Strafkammer hat den früheren Diener Hinzpeters von der Anklage der geschwätzigen Aneignung der Kaiserbriefe an Hinzpeter freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

Sport.

* **Für Automobilisten.** Reugedacht wird die Bezirksstraße zwischen Montabaur und Neuhäusel bei Kilometer 26. Der Umbau beginnt voraussichtlich am 4. Juni und dauert 10 Tage.

Vermischtes.

Aus dem Leben des Generals Buller.

Man schreibt uns aus London: Es war in den letzten Jahren sehr still geworden von dem General Sir Redvers Buller, und nur sein Tod läßt noch einmal die Erinnerung an ihn aufleben, der einst mit so stolzer Zuversicht zum Kampfe gegen die Buren hinausgeschickt wurde und dann so wenig die auf ihn gesetzten Erwartungen erfüllte. Damals war sein Name lange Zeit in aller Munde, und die späteren Niederlagen, die der ungestüme Draufgänger bei Colenso und am Spionkop sich holte, entsetzten die leidenschaftlichsten Diskussionen. Man hat über diesen Ereignissen, die noch frisch im Gedächtnis sind und mit denen der Name Buller für alle Zeiten verknüpft ist, fast vergessen, daß es nur die letzte unglückliche Etappe einer langen ehrenvollen Soldatenlaufbahn gewesen ist, und es ist nur gerecht, sich jetzt der zahlreichen tapferen Taten zu erinnern, die er in früheren englischen Kolonialkriegen vollbracht hat und durch die er so außerordentlich populär geworden war. Der geborene Soldat kündigte sich schon in seiner äußeren Erscheinung an, in seiner fräftigen, aufgebauten Gestalt, die eine außerordentliche Stärke verriet, dem energischen, festen Blick, der scharf beobachtete, und in seinem zurückhaltenden schweigenden Wesen. Er war selbst unermüdlich tätig und verlangte auch von seinen Untergebenen tüchtige Leistungen. Seine militärische Laufbahn begann in den fünfziger Jahren, und sein erster Feldzug führte ihn nach China zur Zeit der großen Plünderungen des Sommerpalastes in Peking. Im Jahre 1873 war er mit Lord



Auf die in den Schau-
fenstern unseres Geschäfts-
hauses — Ecke der Kirch-
gasse und der Friedrichstr. —
gegenwärtig ausgelegten

**Wasche-
Braut-Ausstattungen**

machen wir ergebenst aufmerksam.

NASSAUSCHE LEINEN-INDUSTRIE

J. M. BAUM.

Zweigfabrikation in Bielefeld.

K 40

!! Hochfeine Weizenmehle !!

Feinstes Kuchenmehl 000 Pfd. 17 Pf. } bei 5 Pfd.
Allerfeinster Kaiseranstrich Pfd. 21 Pf. } billiger.
Gemahl. Zucker Pfd. 22 Pf. | Molkerei-Süßrahmbutter 1.35 Mk.
Würfelsücker Pfd. 24 Pf. | Landbutterverfag 1.00 Mk.
In Korinthen, ger. u. entf. Pfd. 34 Pf. | Palmnussbutter 48 Pf.
Nüssen, Sultaninen billigt. | Gar. rein. Schweineschmalz 54 Pf.
In Bari-Mandeln 97 Pf. | Extra feine Qualität 60 Pf.
Hafelnusskerne 90 Pf. | bei 5 Pfd. Preisermäßigung.

Als besonders preiswert empfehlen unseren bekannten

Rheinland-Kaffee, hochfeine Pfd. 1.00.

Rheinisches Kaufhaus

für Lebensmittel,

Marktstraße 21.

Marktstraße 21.

Hotel Kaiserhof, Wiesbaden,

vollständig renoviert,

empfehlte seine prächtigen Gesellschaftsräume.

Täglich abends Künstler-Konzert.

Hervorragende Küche — vorzügliche Weine.

Grosse geschützte Terrasse nach dem Park.

660

Fenster schmuck. Balkonschmuck.

Jetzt ist es Zeit

zur Bepflanzung der Fenster und Balkone.

Meine Balkonkasten aus rotem porösen Ton sind

keine Säulen wie bei Holzkästen, tausendfach bewährt.

Auch im Winter zur Bepflanzung im Zimmer geeignet.

Julius Mollath, Schulberg 2/4,

Tel. 1976.

direkt am Michelberg.

Fei. 1956.

Spezialität: Gärtnerei-Bedarfs-Artikel aus rotem porösen Ton.



**Eischränke, K130
Fliegenschränke,
Eismaschinen**

zu äußerst billigen Preisen.

Conrad Krell,

Langgasse 11, gegenüber

Pfingstfeinfäufe!

Pfund Zucker 20 Pf. im Altstadt-Konsum, 31 Meßgasse. Meßgasse 31.

**Auf
Kredit!**

sollen

1000

**Herren- u.
Jünglings-
Anzüge**

bis Pfingsten

mit einer Anzahlung
von **Mk. 5.—** an
verkauft werden.

Ferner
in reicher Auswahl:

**Damen-
Kleiderstoffe,
Teppiche und Gardinen,
Möbel.**

Kleinsten Anzahlung.
Bequemste Abzahlung

J. Wolf,

Friedrichstr. 33.

Für die Spargelzeit

empfehle:

Vorzügliche Aufschnitten von 1-2 Pfd. schwer im Ganzverkauf Pfd. 1.30,
weiss. Rostschinken ohne Bein, 20. 5 Pfd. 1.30,
weiss. u. goldener Rostschinken 1.25,
Rostschinken, Pariser und Braunschweiger, sehr zart,
Getrocknete Delikatess-Schinken in Dosen,
Serranowurst 1 Pfd. 0.90, 1.50, 1.60, 1.80 und 2.00 Mk.,
Blodwurst 1 Pfd. 0.90, 1.40 und 1.60 Mk.

Norddeutsche Wursthalle,

Telephon 2902. (Juh. H. Althoff). Marktstraße 8.

Rhein-Hotel

und Restaurant Deutscher Keller.

Erlaube mir, meine Terrassen an der Rheinstrasse u. Rhein-
bahnstrasse in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Diners von 12 Uhr an zu Mk. 1.50 und Mk. 2.—

Table d'hôte 1 Uhr zu Mk. 3.—

Biere vom Fass!

Offene Weine!

W. Wüst.



Für das Pfingstfest!

Dr. Oetker's Streuselkuchen.

Zutaten zum Teig: 1 Pfd. Mehl, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Back-
pulver**, 125 g Butter, 80 g Zucker, 2 Eier, 1/4 l Milch oder
Kahle. — Zutaten zum Streusel: 200 g Butter, 250 g
Zucker, 1/2 Päckchen **Dr. Oetker's Vanillinzucker**, 20 g Zimt,
300 g Mehl. — Zubereitung: Rühre die Butter zu Sahne,
füge Zucker, Eier, Milch, Mehl (letzteres mit dem Backpulver ge-
mischt) hinzu. Den geschmeidigen Teig drücke mit mehlfestbestrichen
Händen auf dem gebutterten Blech nach allen Seiten auseinander.
Der Teig soll nicht höher als 1 cm sein. Man überpinselt ihn
mit zerlassener Butter und streut den Streusel darauf, welchen
man folgendermaßen zubereitet. Die Butter läßt man zerlaufen,
gibt dann Zucker, Vanillinzucker, Mehl und Zimt hinein und
rührt die Masse, bis sich alles gebunden hat. Dann mengt man
den Streusel mit den Händen und streut ihn über den Kuchen,
den man bei Mittelhitz backt.

Nur **Dr. Oetker's** weitbekannten Präparate bürgen für gutes
Gelingen seiner Original-Rezepte. F180

Die sparsame

Hausfrau

erzielt die **billigste**

Gasrechnung

mit

Junker & Ruli-

Gashochdruck mit

pat. Doppelspar-

brenner!

Ausführliche Kataloge u. Vorführung durch
August Christmann, Bertramstr. 17. Tel. 2806.

766

— Augenkranke —

werden gewöhnlich nur an den Augen, also symptomatisch, behandelt. Das ist
nicht richtig. Infolge unrichtig gewordener Organe, wie Magen, Darm, Lunge etc.,
entstehen Selbstgifte im Körper, die im Blute freies sind und auf die Gewebe der
Haut, des Sehnervens u. a. Teile schädigend einwirken. Je schneller der Körper
von den Selbst- und Fremdgiften befreit wird, desto eher wird das kranke Auge
gesund werden. So behandle ich Augenleiden. B 6693

Robert Dressler, Institut für Naturheilkunde,

Kaiser-Friedrich-Ring 4 (Klingstraße), 10-12 und 4-6 Uhr.

Grösste Schonung der Wäsche

beim Gebrauch von

**Dr. Thompson's
SEIFENPULVER**



1/2 U Paket 15 Pfg.

Sonnenschirme

alle Neuheiten empfiehlt in grösster Auswahl

Schirmfabrik Renker,

jetzt

Marktstrasse 32,

Telephon 2201.

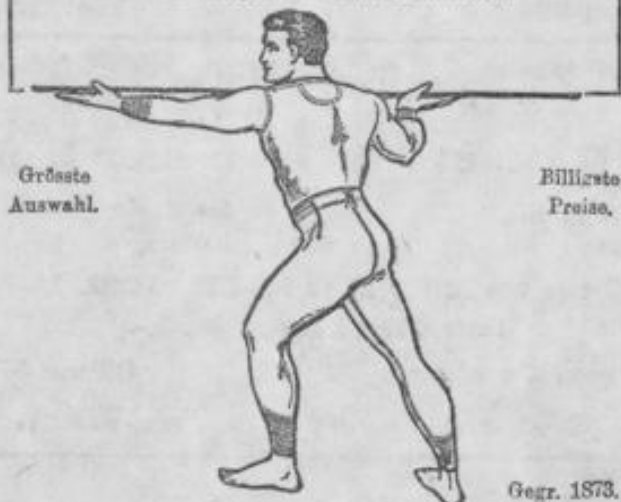
Hotel Einhorn.

Poröse Trikotwäsche,

angenehmste Unterkleidung
für die heisse Jahreszeit.

Weisse Trikothemden

mit einfarbigen und bunten Einsätzen.



Grösste
Auswahl.

Billigste
Preise.

Gegr. 1873.

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13.



Gartenmöbel, Balkonmöbel Rollschutzwände

von Mk. 14.50 an

zu konkurrenzlos billigen Preisen in großer Auswahl.

Süd-Kaufhaus, Moritzstraße 15.



Dringenden Wünschen meiner
werten Kundschaft folgend, habe
ich mich entschlossen,

Damen- Blusen

nach Mass anzufertigen.

Tadelloser Sitz!



Schnellste

Ausführung.

Gegebene Stoffe können nicht verarbeitet werden.

Leinen-Haus

Georg Hofmann,

Wiesbaden, Langgasse 43.

Grosser Versand nach auswärts.

Fordern Sie Musterbuch



Mit dem Erscheinen der Marke

SALAMANDER

ist jedem die Möglichkeit gegeben,

das hervorragendste Erzeugnis
der modernen Schuhindustrie

zu tragen, ohne, wie bisher, hohe Preise anlegen zu
müssen.

EINHEITSPREIS:

Für Herren- und Damenstiefel 12.50 Mk.
Luxus-Ausführung 16.50 Mk.

Salamander Schuhgesellschaft m. b. H.

Einzig-Niederlassung:

WIESBADEN,
2 Langgasse 2.

In unserem Musterbuch ist genau angegeben, wie man, ohne Anprobe, passende Stiefel erhält.
Nachdruck verboten.

8092

Wegen Platzmangel

unterstelle mein grosses Lager in

Kinderwagen

einem realen Ausverkauf. Es soll das ganze Lager, bestehend aus nur erstklassigen Fabrikaten,
noch diese Woche geräumt

werden und sollte Niemand diese nie wiederkehrende Gelegenheit, billig einzukaufen, versäumen. Reparaturen an
Kinderwagen, Aufziehen von Gummireifen etc. werden nach wie vor in eigener Werkstätte bestens aus-
geführt, jedoch Lager in Kinderwagen lediglich wegen der angenommenen Ausdehnung meines Lagers in Artikeln der
Spielwarenbranche nicht mehr unterhalten.

H. Schweitzer, Ellenbogengasse 13.

Aeltestes und grösstes Spielwarengeschäft am Platze.

Wegen Aufgabe m. abseits in anderer
Strasse gelegenen sehr grossen zweiten
Lagertraumes grosser

Ausverkauf Piano- Orchester

Orchestrions für elektr. Betrieb u. mit
Gewichtaufzug, Musik, Bilder, Schall,
Mellamer, Wieg-Automaten,
Kaiserpanorama, Kinetograph,
Automat-Wielfett, ca. 150 Apparate für
Gärten, Cafés, Säle, Bierwirtschaften,
Hotels

zu spottbilligen Preisen.

Günstige Gelegenheit für
Wirte und Händler.

Befichtigung nur durch vorherige An-
meldung erwünscht und notwendig, zu
melden nach Hauptverkaufsstellen
Moselstraße 32, nächst Hauptbahnhof.

Gerliche Neuheiten
in Piano-Orchestern u. elektr. Klavieren
mit allen möglichen Licht- und Klang-
effekten mit u. ohne Revolvermechanik;
schmale (kleine) und große Notenrollen
raumend billig.

Frankfurter Musikwerke
Friedrich Seip.
Frankfurt a. M., Moselstraße 32.
Automatenfabr. F9
NB. Piano-Orchester zu vermieten.

Junker & Ruh Gaskocher

mit pat. Doppelsparbrenner, sowie andere bewährte Systeme
empfiehlt in reicher Auswahl

Hch. Adolf Weygandt,

Eisenwaren und Haushaltsartikel,
Ecke Weber- und Saalgasse.



Taschen

mit und ohne Toilettenanrichtung
in Leder und Segeltuch.

Damentaschen

in grösster Auswahl, letzte Neu-
heiten. 7721
Solide Erzeugnisse, Bill. Preise.
Koffer- und Lederwarenfabrikation

Poths,

Sahnhofstraße 14.
Reparaturen gut und billig.

Mehl.

Allerfeinstes Konjektmehl 18 Pf.

Bestes Kuchenmehl bei 5 Pf. 17 "

Gutes Kuchenmehl bei 5 Pf. 16 "

Säbhrantafelbutter d. Molkerei Röschen, aus
pasteurisierter Rahm, von Kennern u. Feinschmeckern
als unübertreffliche erstklass. Qualitätsware anerkannt.
Pfd. 136 Pf. bei 2 Pf. 134 Pf.
Guttbutter Pfd. 110 Pf. bei 2 Pf. 108 Pf.
Palm u. Palmölbutter
Pfd. 50 Pf. bei 5 Pf. 48 Pf.
Palm, bester Butterersatz,
Pfd. 70 Pf. bei 5 Pf. 68 Pf.
Schweinefleisch, gar, rein,
Pfd. 54 Pf. bei 5 Pf. 52 Pf.

Stampfzucker . . . Pfd. 22, bei 5 Pf. 21 Pf.
Wärfelzucker . . . 24, " 5 23 "
Korinthen, ger. und entkocht . . . 34 "
Rosinen, ... 36 "
Sultaninen, ... 63 "
Bari-Randeln 98 "

Kaffee führe nur in garantiert reinem
der und belebter Ware, daher besitzt
mein Kaffee das Vertrauen zahlloser Hausfrauen.
Pfd. 140, 130, 120, 110, 100 und 90 Pf.

Brot, hinsichtlich Gewicht, Schmeckhaftigkeit und Preis ohne Konkurrenz,
Weissbrot 44 Pf., Kornbrot 40 Pf.
Magenbrot bonum, helles, gesunde, keimfreie, nicht schwarz lochende Ware, Stumpf 25 Pf.

Schwanke Nachf.,

43 Schwalbacherstr. 43
Telephon 414.

Weisse Batist-Blusen Weisse Stickerei-Blusen Das Neueste! Das Vorteilhafteste! J. Hertz, Langgasse 20. K114

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 5., u. Samstag, den 6. Juni, abends 8 Uhr.
im grossen Saal: Gastspiele der japanischen Schauspielerin
Madame Hanako mit ihrer Truppe.

Es kommen zur Aufführung: **Otoko**, Drama in einem Akt von Loi-Fu, **Der Märtyrer**, japanische Tragödie, **Josawara**, eine japan. Liebestragödie.
Die Preise der Plätze betragen für je eine der Vorstellungen: Mittelloge 1. und 2. Reihe 7 Mk., Logensitze 5 Mk., I. Parkett 1.—20. Reihe und Seitensitze 4 Mk., I. Parkett 20.—26. Reihe 3 Mk., II. Parkett 1.—3. Reihe und Seitensitze 3 Mk., Ranggalerie 2.50 Mk., Ranggalerie Rückseite 2 Mk. — Es finden nur diese beiden Gastspiele statt. F 254
Die Damen werden ergebenst ersucht, ohne Hüte erscheinen zu wollen.
Städtische Kurverwaltung.

Schwalbach.

Parkstr. 3. „Quisisana“ Parkstr. 3.
v. Rudorff
(früher Besitzer Astoria-Hotel, Wiesbaden).

Spazierstöcke

finden Sie in grösster Auswahl zu billigsten Preisen bei

Wilhelm Renker,

Marktstrasse 32.

Telephon 2201.

Hotel Einhorn

Für Kenner und Liebhaber Gelegenheitskauf.

Woll etwas **arm** geworden, gebe ich eine Restpartie

1889er Orig. Rauenthaler

à Mk. 1.10 per Flasche inkl. Fl. ab. (Das ist weit unterm Preis.)
Mindestabnahme 15 Flaschen. Probeflaschen auf Wunsch.

J. Rapp, H. S. Hoflieferant,

Weinbau und Weingrosshandel.

Haupt-Geschäft: Moritzstr. 31, 763. Zweig-Verk.-Stelle: Neugasse 18/20.

Wirtschafts-Übernahme.

Meinen werten Gästen, einer verehrlichen Nachbarschaft, sowie Freunden und Bekannten mache hierdurch die Mitteilung, daß ich krankheitshalber Herrn **Anton Brühl**, seitherigen Wirtsfabrikanten, mit der Führung meiner Restauration betraut habe.

Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen sage besten Dank und zeichne

Hochachtungsvoll

Justus Hess.

Auf Vorstehendes bezugnehmend, übernehme ich mit dem Heutigen die Führung der Restauration

„Zum Scharfenstein“,

Riedricherstrasse 8. Schönes Gartenlokal.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein durch Verabreichung guter Speisen, Ausschank des beliebten **Germania-Bieres**, sowie naturreiner Weine, die mich besuchenden Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen.

Hochachtungsvoll

8183

J. B.: Anton Brühl.

Anfertigung
von
Ansichts-
Postkarten.

**Rheinische
Kunstverlags-Anstalt**
Inh. Heinrich Lenz,
Wiesbaden.
Telephon 3647.

Grösster
Verlag
am
Platze.

B 7111

Reichshallen-Theater

Einziges Variété am Platze.
Angenehmer, kühler Aufenthalt.

Täglich abends 8 1/4 Uhr:

Grosse Spezialitäten-Vorstellung.

Vollständig neues Programm.

Klub Edelweiss.

Montag
(2. Pfingstfeiertag):
**Großer
Ausflug**
nach Biedrich, Zorn-
halle.

Von 4 Uhr ab:
Unterhaltung und Tanz.
Großes Programm.
Eintritt 30 Pf. Bei Bier.

Gelegenheitskauf!

Halbfertige geflickte Blusen in Batist,
Seide, Leinen, sowie Schweiz. Stückeren
zu enorm billigen Preisen empfiehlt
M. Judé, Kerostrasse 16.

Apfelwein,

garantirt rein, alkoholfarm,
aus bestem Taunusobst gekeltert,
per Flasche 35 Pf. ohne Flasche,
bei 12 Flaschen 32 Pf.
per Liter im Faß 85 Pf.
Apfelwein-Champagner
per Fl. Mk. 1.50,
herausragend in Qualität.

Friedrich Groll,

Goethestrasse 13, Ecke Adolfsallee.
Telephon 505, III 42

Feinsten Angelschellfisch

per Pfund 50 Pf.

Feinsten fetten Kabeljau

per Pfund 45 Pf.

lebendfrisch in Eispackung empfiehlt

Aug. Korthauer,

Telephon 705, Kerostr. 26.

Feinste große
lebendfrische
Karpfen
Pfd. 80 Pf.

Schellfische

30—40 Pf.

Seehecht 60 Pf.

Bratschellfische

25 Pf.

Merlans 50 Pf.

Schollen 80 Pf.

Heilbutt 1.—Mk.

Lachsforellen 2 Mk.

Angel-Schellfische

60 Pf.

Ostseedorsch 30 Pf.

Lebendfr. Bach-

forellen 2 Mk. 50

etc. billigst.

Blaufelchen 1.40.

Tarbutt
90 Pf.

Grosser Massenfischverkauf 5000 Pfund.



Echte Seezungen Mk. 1.40.

Bestellungen

für Freitag bitte möglichst schon heute
aufzugeben.

Bestenwaldklub Wiesbaden. Großer Ausflug

zu Pfingsten auf den Bestenwald.
Näheres siehe unter Vereinsnachrichten.
Der Vorstand.

F. 4048.

Strom

reelle

Be-

dienung.

I. Etage

Für jed. Dame

separaten

Salon.

Haararbeiten,

nur prima

Material.

Spezial-Damen-Beiseur-Geschäft

P. Seiffe, Neugasse 17, Ecke Marktstr.

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Bis Donnerstag mittag 1 Uhr liegen über die Wahlen folgende Meldungen vor:

A. Provinz Ostpreußen.

1. Regierungsbezirk Königsberg.

15 Abgeordnete, davon bisher 10 Konf., 1 Natf., 1 Freif. Volksp., 1 Freif. Vgg., 2 Zentrum.

1. Memel-Heydekrug. Bisher 1 Konf., 1 Konf.-Lit. Konf. und Natf. sicher.
2. Labiau-Wehlau. Bisher 2 Konf. Konf. gesichert.
3. Königsberg (St. u. L.)-Fischhausen. Bisher 1 Freif. Volksp., 1 Freif. Vgg., 1 Natf. Natf. 687, Konf. 14, Vgg. 115, 55 Stchw. (bis 10 Uhr abends).
4. Heiligenbeil-Pr.-Gulan. Bisher 2 Konf. 2 Konf. gesichert.
5. Braunsberg-Heilsberg. Bisher 2 Zentr. 2 Zentr. gesichert.
6. Pr.-Holland-Mohrunen. Bisher 2 Konf. 2 Konf. gesichert.
7. Rastenburg-Gerdauen-Friedland. Bisher 2 Konf. Konf. sicher.

2. Regierungsbezirk Gumbinnen.

9 Abgeordnete, davon bisher 7 Konf., 1 Freifonf., 1 Natf.

2. Ragnit-Pillkallen. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. Wiederwahl Konf. ist gesichert.
3. Gumbinnen-Insterburg (St. u. L.) Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. Wiederwahl Konf. gesichert.
4. Stallupönen-Goldap-Darkehmen. Bisher 2 Konf. Wiederwahl Konf. ist sicher.
5. Angerburg-Löben. Bisher 1 Konf. Konf. Wiederwahl gesichert.

3. Regierungsbezirk Allenstein.

8 Abgeordnete, davon bisher 6 Konf., 2 Zentr.

1. Osterode-Reidenburg. Bisher 2 Konf. 2 Konf. gesichert.
2. Allenstein-Mödel. Bisher 2 Zentr. Sämtliche Wähler für 2 Zentr.
3. Diekholz-Lyda-Johannsburg. Bisher 2 Konf. 521 Konf. gesichert.
4. Sensburg-Orielsburg. Bisher 2 Konf. Sämtliche Wähler für 2 Konf.

B. Provinz Westpreußen.

1. Regierungsbezirk Danzig.

9 Abgeordnete, davon bisher 2 Konf., 1 Freifonf., 1 Natf., 1 Freif. Volksp., 2 Freif. Vgg., 2 Polen.

2. Danzig (St.)-Danziger Höhe-Danziger Niederuna. Bisher 1 Freif. Volksp., 2 Freif. Vgg.

2. Regierungsbezirk Marienwerder.

13 Abgeordnete, davon bisher 8 Konf., 6 Freifonf., 2 Natf., 1 Freif. Volksp., 1 Pole.

1. Stuhm-Marienwerder. Bisher 2 Freifonf. 2 Freifonf. gesichert.
5. Briesen-Thorn (St. u. L.)-Aulm. Bisher 1 Freifonf., 1 Freif. Volksp. Konf. und Freif. Ver. sicher.
6. Schwen. Bisher 1 Freifonf. Freifonf. 208, Pole 104, Wiederwahl Freifonf. gesichert.
8. Flatow-Deutsch-Krone. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. Konf., Freifonf. sicher.

C. Provinz Brandenburg.

1. Stadt Berlin.

9 Abgeordnete, bisher sämtlich Freif. Volksp.

1. Linkes Spreckufer, untere Stadt. Bisher 3 Fr. Vp. Freif. Volksp. gesichert.
2. Linkes Spreckufer, obere Stadt und der Stadtteil Berlin. Bisher 2 Freif. Volksp. Freif. Volksp. gesichert.
3. Rechtes Spreckufer, untere Stadt. Bisher 2 Fr. Vp. Freif. Volksp. gesichert.
4. Rechtes Spreckufer, obere Stadt. Bisher 2 Fr. Vp. Freif. Volksp. gesichert.
- Verlin-Stadt 8: Freif. Volksp. gesichert.
- Verlin-Stadt 9: Wahl des Soz. gesichert.
- Verlin-Stadt 10: Freif. Volksp. gesichert.
- Verlin 11: Soz. gesichert.

2. Regierungsbezirk Potsdam.

18 Abgeordnete, davon bisher 12 Konf., 6 Freifonf.

1. Westprignitz-Ostprignitz. Bish. 1 Konf., 2 Freifonf. Konf. und 2 Freifonf. gesichert.
2. Nuppin-Templin. Bisher 2 Konf. 2 Konf. gesichert.
3. Prenzlau-Angermünde. Bisher 2 Konf. 2 Konf. gesichert.
4. Oberbarnim - Niederbarnim. Bisher 2 Konf., 1 Freifonf. Freif. Volksp., Konf., Freifonf. gesichert.
5. Potsdam (Stadt). Bisher 1 Freifonf. Freifonf. gesichert.
6. Osthavelland-Spandau (Stadt). Bisher 1 Freifonf. Freifonf. gesichert.
7. Westhavelland-Brandenburg (Stadt)-Zand-Belzig. Bisher 3 Konf. 3 Konf. gesichert.
8. Jüterbog-Luckenwalde. Bisher 1 Freifonf. Freifonf. gewählt.

9. Teltow - Charlottenburg - Schöneberg - Nixdorf - Deutsch-Wilmersdorf-Beeskow-Storkow. Bisher 2 Konf. 2 Konf. gesichert.

Potsdam 10-Stadt Charlottenburg: Freif. Ver. gesichert.

3. Regierungsbezirk Frankfurt a. O.

18 Abgeordnete, davon bisher 12 Konf., 3 Freifonf., 2 Natf., 1 Freif. Volksp.

1. Arnswalde-Friedeberg. Bisher 2 Konf. Konf. gesichert.
2. Landsberg (St. u. L.)-Soldin. Bisher 2 Konf. 2 Konf. gesichert.
3. Königsberg. Bisher 2 Konf.
4. Frankfurt a. O.-Lebus. Bisher 1 Fr. Vp., 1 Natf. Natf. und Freif. Volksp. gesichert.
5. Westpreußen-Ostpreußen. Bisher 2 Konf.
6. Hüllichau - Schwiebus - Kroppen. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. Konf. gesichert.
7. Guben-Sorau-Fork. Bisher 1 Freifonf., 1 Natf.
8. Kottbus - Spremberg - Kalan. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. Konf. und Freifonf. sicher.
9. Luckau-Rubben. Bisher 2 Konf. 2 Konf. sicher.

D. Provinz Pommern.

1. Regierungsbezirk Stettin.

12 Abgeordnete, davon bisher 11 Konf., 1 Freif. Vgg.

1. Demmin - Anklam - Ueckem - Wolin - Stettin. Bisher 3 Konf.
2. Randow-Greifenhagen. Bisher 2 Konf. 2 Konf. wiedergewählt.
3. Stettin (Stadt). Bisher 1 Freif. Vgg. Freif. Ver. gesichert.
4. Pyritz-Saargig-Stargard i. P. Bisher 2 Konf. 2 Konf. sicher.
5. Rügen-Regenwalde. Bisher 2 Konf. 2 Konf. gesichert.
6. Greifenhagen-Rammin. Bisher 2 Konf.

2. Regierungsbezirk Stollberg.

- 10 Abgeordnete, bisher sämtlich Konf.
1. Rauenburger-Stollberg-Stolp. Bisher 3 Konf. Durchweg Konf. Wahlmänner gewählt; Wahlen von Böhm. v. Schmeling und Wilm. sämtlich Konf. gesichert.
2. Rummelsburg-Schlawe. Bisher 2 Konf.
3. Schivelbein-Dramburg. Bisher 1 Konf.
4. Stollberg-Rosberg-Stollberg-Publitz. Bisher 2 Konf.
5. Neustettin-Belgard. Bisher 2 Konf.

3. Regierungsbezirk Stralsund.

- 4 Abgeordnete, davon bisher 3 Konf., 1 Freifonf.
1. Rügen-Franzburg-Stralsund. Bisher 2 Konf.
2. Grimmen-Greifswald. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. Freifonf., Konf., Freif. Ver. je 71.

E. Provinz Posen.

1. Regierungsbezirk Posen.

19 Abgeordnete, davon bisher 4 Konf., 2 Freifonf., 1 Freif. Volksp., 3 Freif. Vgg., 9 Polen.

1. Posen (Stadt). Bisher 1 Freif. Volksp. Wiederwahl Freif. Volksp. gesichert.
2. Posen (St.)-Posen (West)-Obornik. Bisher 1 Konf., 1 Freif. Vgg.
3. Samter-Wirbbaum-Schwerin a. W. Bisher 1 Konf., 1 Freif. Vgg. Wiederwahl der bisherigen Kandidaten (Konf. und Freif. Ver.) ist sicher.
4. Meserich-Doms. Bisher 2 Konf. 2 Konf. gewählt.
5. Neutomischel-Grätz-Schmiegel-Kosten. Bish. 2 Pol. 5. Frankstadt-Bissau-Rawitsch-Gostyn. Bisher 2 Freifonf., 1 Freif. Vgg. Freifonf. und Konf., Freif. Ver. sicher.
7. Schrimm-Schroda-Breschen. Bisher 3 Polen.
8. Jaroschin-Roschmin-Krotoschin-Pleschen. Bisher 2 Polen.
9. Ostrowo-Abelau-Schilberg-Kempen. Bish. 2 Pol. 2 Polen gewählt.

2. Regierungsbezirk Bromberg.

10 Abgeordnete, davon bisher 3 Konf., 3 Freifonf., 1 Natf., 1 Freif. Volksp., 1 Freif. Vgg., 1 Pole.

1. Gilehne-Garnikau-Kolmar i. P. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. Konf. und Freifonf. gesichert.
2. Wirzig-Bromberg (St. u. L.). Bisher 1 Konf., 1 Freifonf., 1 Freif. Volksp.
3. Schubin-Hohenalza-Strelno. Bisher 1 Freifonf., 1 Natf.
4. Gnesen-Wilkowo. Bisher 1 Pole. Freifonf. 169, Pole 125, Wahl Freifonf. sicher.
5. Mogilno - Znin - Wągrowitz. Bisher 1 Konf., 1 Freif. Vgg. Konf. und Freif. Ver. gesichert.

F. Provinz Schlesien.

1. Regierungsbezirk Breslau.

25 Abgeordnete, davon bisher 12 Konf., 6 Freifonf., 7 Zentr.

1. Gohrau-Steinau-Wohlan. Bisher 2 Konf.
2. Militsch-Trebnitz. Bisher 2 Konf.
3. Groß-Wartenberg-Ramslau-Lis. Bisher 2 Konf., 1 Freifonf.
4. Breslau (St.). Bisher 1 Konf., 1 Freifonf., 1 Zentr. Konf., Freifonf. und Zentr. gesichert.
5. Breslau (L.)-Neumarkt. Bisher 2 Konf.
6. Striegau-Schweidnitz (St. u. L.). Bisher 1 Konf., 1 Zentr.

Kompromiß zwischen Konf. und Zentr. gesichert.

7. Waldenburg-Meißenbach. Bisher 3 Freifonf. 3 Freifonf. gewählt.
8. Neurode-Glag-Gabelschwerdt. Bisher 3 Zentr.
9. Frankenstein-Rüsterberg. Bisher 2 Zentr.
10. Nimptsch-Strehlen. Bisher 1 Konf.
11. Ohlau-Brig (St. u. L.). Bish. 1 Konf., 1 Freifonf.

2. Regierungsbezirk Oppeln.

21 Abgeordnete, davon bisher 2 Konf., 1 Freifonf., 2 Natf., 16 Zentr.

2. Oppeln (St. u. L.). Bisher 2 Zentr. 1 Zentr., 1 Pole.
4. Gleiwitz (St.)-Tost-Gleiwitz. Bisher 1 Zentr. Konf. 140, Zentr. 238.
5. Tarnowitz-Beuthen-Königschütze-Jabrze-Kattowitz. Bisher 2 Natf. Konf. gesichert.
7. Ratibor (St. u. L.). Bisher 2 Zentr. Zentr. und Polen gesichert.
9. Neustadt-Balkenberg. Bisher 2 Zentr. Zentrum sicher.
10. Reiffe-Großkau. Bisher 2 Zentr. Zentr. 269, Konf. 23.
- Oppeln 11: Zentr. gesichert.
- Oppeln 12: Zentr. gesichert.

3. Regierungsbezirk Liegnitz.

19 Abgeordnete, davon bisher 11 Konf., 2 Freifonf., 5 Natf., 1 Freif. Volksp.

2. Sagan-Sprottau. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. Konf. und Freifonf. gewählt.
3. Glogau-Libben. Bisher 2 Konf. Wiederwahl 2 Konf. sicher.
4. Bunzlau-Löwenberg. Bisher 2 Konf. 2 Konf. sicher.
5. Haynau-Goldberg-Liegnitz (St. u. L.). Bisher 1 Natf., 1 Freif. Volksp.
7. Girsberg-Schönau. Bisher 1 Freifonf., 1 Natf. Freif. Volksp. 195, Freifonf. 189, Natf. 189, Vgg. 5.

G. Provinz Sachsen.

1. Regierungsbezirk Magdeburg.

15 Abgeordnete, davon bisher 7 Konf., 3 Freifonf., 5 Natf.

1. Salzweil-Gardelegen. Bisher 2 Konf.
2. Osterburg-Stendal. Bisher 2 Konf. Konf. Wahl gesichert.
4. Magdeburg (St.). Bisher 2 Natf. Natf. 454, Vgg. 31.
5. Wolmirstedt-Kenndensleben. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf.

2. Regierungsbezirk Merseburg.

16 Abgeordnete, davon bisher 7 Konf., 5 Freifonf., 3 Natf., 1 Freif. Volksp.

1. Liebenwerda-Torgau. Bisher 2 Freifonf. Die Wiederwahl der 2 Konf. gesichert.
4. Halle-Saalkreis. Bish. 1 Natf., 1 Freif. Volksp. Natf. 628, Freif. Volksp. 413, Freifonf. 214. Die Wahl von Dr. Keil (nat.-lib.) gesichert. Zwischen Schmidt (Freif. Volksp.) und Dr. Steinbrück (Freifonf.) Stichwahl.
5. Mansfelder Seckreis - Mansfelder Gebirgskreis. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. Wiederwahl Dr. Arends (Freifonf.), Reinicke (Konf.) gesichert.
7. Querfurt-Merseburg. Bisher 1 Konf., 1 Freifonf. 2 Konf. gewählt.
8. Weißenfels-Naumburg-Zeitz. Bish. 1 Konf., 1 Natf. Die Wiederwahl von Winkler (Konf.) und Dieppe (Natf.) ist gesichert.

3. Regierungsbezirk Erfurt.

7 Abgeordnete, davon bisher 2 Konf., 2 Freifonf., 1 Freif. Volksp., 2 Zentr.

1. Nordhausen-Graßbach-Hohenstein. Bish. 1 Fr. Vp. Freif. Volksp. 169, Konf. 103, Vgg. 20.
3. Langensalza - Weizensee - Mühlhausen. Bisher 2 Freifonf. Konf. und Freifonf. gesichert.
4. Erfurt. Bisher 1 Konf. Stichwahl zwischen Konf. und Natf. wahrscheinlich.
5. Schleusingen-Ziegenrück. Bisher 1 Konf. Wiederwahl von Frhr. v. Erffa (Konf.) gesichert.

H. Provinz Schleswig-Holstein.

19 Abgeordnete, davon bisher 1 Konf., 11 Freifonf., 4 Natf., 1 Freif. Volksp., 2 Dänen.

1. Paderleben. Bisher 1 Däne. Däne 161, Vgg. 57.
2. Appenrade-Sonderburg. Bisher 1 Däne. Freifonf. 112, Däne 126.
3. Glensburg. Bisher 1 Natf. Natf. sicher.
4. Tondern. Bisher 1 Natf. Natf. wiedergewählt.
5. Husum - Eiderstedt - Stadt Friedrichstadt Kreis Schleswig. Bisher 1 Natf. Natf., 127, gesichert.
6. Schleswig ohne Stadt Friedrichstadt. Bisher 1 Freifonf. Fast ausschließlich Pausen (Freifonf.)
8. Altona. Bisher 1 Freifonf. Stichwahl zwischen Soz. und Freif. Ver.
9. Pinneberg. Bisher 1 Freifonf. Konf. gewählt.
10. Steinburg. Bisher 1 Freifonf. Freifonf. wiedergewählt.
11. Süderdithmarschen. Bisher 1 Freifonf. Freif. Ver. 73, Freifonf. 83, Vgg. 6. 5 Bezirke regien.

12. Norderdithmarschen. Bisher 1 Natl.
Natl. 98, Freif. Ver. 48, Soz. 2.
13. Rendsburg. Bisher 1 Freikonz.
Fast sämtliche Freikonz.
14. Kiel-Bordesholm-Neumünster. Bish. 1 Freif. Ver.
Freif. Ver. 258, Natl. 190, Konf. 26, Soz. 264; Stich-
wahlen zwischen Freif. Ver. und Soz.
15. Segeberg. Bisher 1 Freikonz.
Freikonz. 130, Freif. Ver. 22, Soz. 2. Wieder-
wahl Freikonz. gesichert.
16. Stormarn-Bandabek. Bisher 1 Freikonz.
v. Bonin (Freikonz.), Sproffell (Natl.) 70, v. Roschitzki
Soz. 90 Wahlmänner. Die Wahl v. Bonin ist gesichert.
19. Herzogtum Lauenburg. Bisher 1 Freikonz.
Freikonz. 127, Freif. Volksp. 53, Soz. 15.

I. Provinz Hannover.

1. Regierungsbezirk Hannover.

- 8 Abgeordnete, davon bisher 1 Freikonz., 7 Natl.
3. Stolzenau-Neustadt a. R. Bisher 1 Freikonz.
Freikonz. ohne jeden Gegenkandidaten.
4. Hannover (Stadt). Bisher 2 Natl.
Natl. 607, Soz. 277.
6. Linden (St. n. L.). Bisher 1 Natl.
Soz. gegen Natl. gewählt.

2. Regierungsbezirk Hildesheim.

- 7 Abgeordnete, davon bisher 2 Freikonz., 4 Natl.,
1 fraktionslos.
1. Hildesheim-Weine. Bisher 1 Natl.
Natl. 363, Zentr. 83, Soz. 48, Wiederwahl Natl. gesichert.
2. Grauhagen. Bisher 1 Freikonz.
Freikonz. 192, Natl. 43, Soz. 4. Wiederwahl Freikonz.
gesichert.
3. Marienburg-Goslar. Bisher 1 Natl.
Konf. wahrscheinlich gesichert.
4. Zellerfeld-Ilfeld. Bisher 1 fraktionslos.
5. Osterode-Unterstadt. Bisher 1 Natl.
6. Göttingen-Münden. Bisher 1 Natl.
Natl. gesichert.
7. Northeim-Einbeck-Altklar. Bisher 1 Freikonz.
Freikonz. 100, Natl. 115, Freikonz. sicher.

3. Regierungsbezirk Lüneburg.

- 7 Abgeordnete, davon bisher 1 Konf., 2 Freikonz.,
4 Natl., 1 fraktionslos.
1. Gifhorn-Helmstedt. Bisher 1 Konf.
Wiederwahl Konf. 120, Natl. 61.
2. Osterode-Unterstadt. Bisher 1 Natl.
Natl. gesichert.
3. Hildesheim-Weine. Bisher 1 Freikonz.
4. Ilfeld. Bisher 1 Freikonz.
Wiederwahl Freikonz. gesichert.
5. Dassel-Burgtorf. Bisher 1 Natl.
Freikonz. 100, Natl. 165, Soz. 25.
7. Osterode-Unterstadt. Bisher 1 fraktionslos.
Natl. 209, Freif. Ver. 30, Soz. 95. Die Wahl des Natl.
ist gesichert.

4. Regierungsbezirk Stade.

- 6 Abgeordnete, davon bisher 1 Konf., 1 Bund der Land-
wirte, 3 Natl., 1 fraktionslos.
1. Verden-Verden. Bisher 1 Konf.
Konf. gesichert.
2. Verden-Verden. Bisher 1 Natl.
Natl. gesichert.
3. Verden-Verden. Bisher 1 Konf.
Wiederwahl, Bund der Landwirte sicher.
4. Verden-Verden. Bisher 1 Natl.
Natl. und Bund der Landwirte 110, Natl. 100, Frei-
konz. 25, Soz. 65, wahrscheinlich Stichwahl zwischen Natl.
und Bund der Landwirte und Natl.
5. Osterode-Unterstadt. Bisher 1 Natl.
6. Verden-Verden. Bisher 1 fraktionslos.
Natl. 71, Freikonz. 165, Soz. 107. Varenhorst (nat-lib.)
gesichert.

5. Regierungsbezirk Osnabrück.

- 6 Abgeordnete, davon bisher 1 Freikonz., 2 Natl., 2 Zentr.
1. Meppen-Neander-Neander. Bisher 1 Zentr.
Zentr. gewählt.
2. Lingen-Grasshof Bentheim. Bisher 1 Freikonz.
Freikonz. Wiederwahl gesichert.
3. Verden-Verden. Bisher 1 Natl.
Natl. 125, Natl. 70.
4. Osnabrück. Bisher 1 Natl.
Wiederwahl des Natl. gesichert.
5. Verden-Verden. Bisher 1 Zentr.
Zentr. 125, Natl. 70.

6. Regierungsbezirk Aurich.

- 3 Abgeordnete, davon bisher 2 Freikonz., 1 Natl.
1. Norden-Emden. Bisher 1 Natl.
Natl. sicher.
2. Aurich-Wittmund. Bisher 1 Freikonz.
Freikonz. gesichert.
3. Verden-Verden. Bisher 1 Freikonz.
Freikonz. 143, Freif. Ver. 127, Natl. 7, Freikonz. ge-

K. Provinz Westfalen.

1. Regierungsbezirk Münster.

- 9 Abgeordnete, davon bisher 1 Freikonz., 8 Zentr.
1. Tecklenburg. Bisher 1 Freikonz.
Freif. und Zentr. Stichwahl wahrscheinlich.
2. Steinfurt-Münster. Bisher 2 Zentr.
2 Zentr. gewählt.
3. Münster-Neesfeld. Bisher 2 Zentr.
2 Zentr. gewählt.
4. Bielefeld-Neuhaus. Bisher 2 Zentr.
2 Zentr. gesichert.
5. Bielefeld-Neuhaus. Bisher 2 Zentr.
2 Zentr. gewählt.

2. Regierungsbezirk Minden.

- 9 Abgeordnete, davon bisher 4 Konf., 1 fraktionslos,
4 Zentr.
1. Minden-Lübbecke. Bisher 2 Konf.
346 Lib., 433 Konf., 226 Soz.; 22 Stichw., 20 meist Konf.
stehen noch aus.
2. Herford-Paderborn-Bielefeld. Bisher 2 Konf., 1 b. f. V.
Lib. 346, Konf. 433, Soz. 226, 22 Stichwahlen, 26, meist
Konf., stehen noch aus.
3. Bielefeld-Paderborn-Bielefeld. Bisher 2 Zentr.
Wahl der Zentrumskandidaten Humann und Dr.
v. Seiwitz gesichert.
4. Paderborn-Bielefeld. Bisher 2 Zentr.
Wiederwahl der Zentrumskandidaten Schmidt und
Albert gesichert.

3. Regierungsbezirk Arnberg.

- 13 Abgeordnete, davon bisher 1 Konf., 7 Natl., 2 Freif.
Volksp., 3 Zentr.
1. Wittgenstein-Siegen. Bisher 1 Natl.
Natl. gesichert.
2. Dillenburg. Bisher 1 Zentr.
3. Altena-Lübbecke-Herford. Bisher 2 Natl.
4. Hagen-Schwelm. Bisher 2 Freif. Volksp.
5. Hattingen-Gelsenkirchen-Bochum-Witten-Herne
Dortmund-Essen. Bisher 3 Natl.
Natl. 353, Zentr. 242, Soz. 80.
6. Hamm-Sohl. Bisher 1 Konf., 1 Natl.
7. Pöppingen-Arnberg-Brilon. Bisher 2 Zentr.
Arnberg 8:
Stichwahl zwischen Zentr. und Natl.
Arnberg 9:
Natl. sicher.
Arnberg 10:
Stichwahl zwischen Zentr. und Natl. sicher.
Arnberg 11:
Zentr. 430, Natl. 336, Soz. 28, Stichwahl 170.
Arnberg 12:
Natl. gesichert.

L. Provinz Hessen-Nassau.

1. Regierungsbezirk Cassel.

- 14 Abgeordnete, davon bisher 5 Konf., 2 Freikonz.,
4 Natl., 2 Zentr., 1 Antif.
1. Kassel. Bisher v. Dietrich Konf. 138 (gegen
Kobbe liberal 23).
2. Hofgeismar-Bollhagen. Bisher v. Pappenheim
Konf. 216 (ohne Gegenkandidatur gewählt).
3. Cassel (Stadt). Bisher Dr. Schroeder (Cassel)
natl. 313 (ohne Gegenkandidatur gewählt).
Natl. gesichert.
4. Cassel (Land)-Witzenhausen. Bisher Sattmann
Deutsch-sozialer Partei 147 (gegen Weinbauer
natl. 131).
5. Eschwege-Schmalkalden. Bisher v. Christen freif.
Konf. 161 (gegen Wagner Freif. Volksp. 128).
Freikonz. gesichert.
6. Kassel-Biedenkopf. Bisher Berner Deutsch-
sozialer Reformpartei 119 (gegen v. Stodthausen
konf. 106).
Reformpartei 99, Freikonz. 94, Konf. 37.
7. Melsungen-Briggen. Bisher Gleim natl. 181
(ohne Gegenkandidatur gewählt).
8. Homberg-Neukirchen. Bisher v. Baumbach Konf.
184 (ohne Gegenkandidatur gewählt).
9. Kirchhain-Frankenberg. Bisher Miesch freif.
Konf. 88 (gegen Frhr. Schenk zu Schweinsberg Konf. 72).
Freikonz. gewählt.
10. Marburg. Bisher v. Regelein Konf. 71, in engerer
Wahl 75 (gegen Dr. Hahn Bund der Landw. 48, Geheim-
rat Dr. Lehmann natl. 66, in engerer Wahl 67).
Konf. 106, Natl. 40, Freif. Ver. 25, Soz. 2.
11. Kassel-Biedenkopf. Bisher Rante Zentr. 108
(gegen Frhr. v. Dörnberg Konf. 40).
Zentr. 114, dessen Wahl gesichert.
12. Fulda. Bisher Dr. Spahn Zentr. 187 (ohne
Gegenkandidatur gewählt).
13. Schlüchtern-Gelnhausen. Bisher Meyersheim
Konf. 182 (gegen Müller-Fulda Str. 52, Veria Konf. 23).
14. Hanau (Stadt und Land). Bisher Jungheun
natl. 172 (gegen Altmann Konf. 64).
Natl. 120, Freif. 24, Konf. 68, Soz. 49, Landorte fehlen
noch. 12 Stichwahlen.

2. Regierungsbezirk Wiesbaden.

- 12 Abgeordnete, davon bisher 2 Konf., 6 Natl., 2 Zentr.,
2 Freif. Volksp.
1. Biedenkopf (Wahlort Biedenkopf). Bisher von
Heimburg Konf. 155 (ohne Gegenkandidatur gewählt).
Wiederwahl v. Heimburg mit 164 gesichert.
2. Dillkreis-Oberweserwaldkreis. Bisher Hofmann
natl. 214 (gegen Dr. Burdhardt Christl.-sozial 11,
Dr. Birch Zentr. 12).
3. Wiesbaden-Unterweserwaldkreis (Wahlort Monta-
baun). Bisher Dr. Dahlem Zentrum 206 (gegen
Dr. Schmidt freikonz. 25).
4. Unterlahnkreis (Wahlort Diez). Bisher Dr. Heyd-
weiller natl. 44, in engerer Wahl 85 (gegen Frohwein
natl. 50, in engerer Wahl 63, Gabel 32, Münch 19,
Wagner 5).
5. Limburg (Wahlort Limburg). Bisher Tugend
Zentr. 156 (gegen Koch natl. 23).
Von 190 Wahlmännern 169 Zentrum.
6. Oberlahnkreis-Alling (Wahlort Weilburg). Bisher
Dr. Beckmann Konf. 115 (gegen Mische natl. 92).
7. St. Goarshausen - Rheingaukreis - Weisenheim
(Wahlort Altesheim). Bisher Dr. Voigt natl. 119,
in engerer Wahl 145 (gegen Sch. Zentr. 120, in engerer
Wahl 133, Burgeff 32, Lude 37).

8. Wiesbaden (Land) - Höchst (Wahlort Höchst).
Bisher Wolff-Biedenkopf natl. 208 (gegen Zücher Zentr.
101, v. Kloeber Bund d. Landw. 36, Dr. Bergas Freif.
Volksp. 18).

9. Wiesbaden (Stadt) - Unterlahnkreis (Wahlort
Wiesbaden). Bisher Bartling natl. 250 (gegen
Dr. Müller Freif. Volksp. 123).

- Natl. (Bartling) gesichert.
10. Oberlahnkreis-Frankfurt a. M. - Land (Wahlort
Homburg v. d. Höhe). Bisher v. Bülow natl. 150
(gegen Zücher Zentr. 33, Bodicaa wildlib. 28).

- Natl. 123, Freif. 56, Soz. 63, Zentr. 49, 5 Stimmen
stehen noch aus. Stichwahl zwischen v. Bülow und
Mudolph (Soz.).

11. Frankfurt a. M. (2 Abgeordnete). Bisher Bund
Freif. Volksp. 549 und Deier Volksp. 549 (gegen
Dr. Duard Soziald. 84 und Hüttmann Soziald. 84).

M. Rheinprovinz.

1. Regierungsbezirk Köln.

- 11 Abgeordnete, davon bisher 1 Natl., 10 Zentr.
1. Köln (Stadt). Bisher 2 Zentr.
Zentr. 1131, Natl. 281, Soz. 86.
2. Köln (Land)-Bergheim-Euskirchen. Bisher 3 Zentr.
Die 3 Zentr. sind mit großer Majorität gewählt.
3. Rheinbach-Bonn. Bisher 2 Zentr.
Zentr. 504, Natl. 99; einige stehen noch aus.
4. Siegburg-Nürbach a. Rh.-Wipperfurth. Bisher
3 Zentr.
3 Zentr. gesichert.
5. Gummerbach-Waldbrühl. Bisher 1 Natl.
Krahwinkel (Natl.) 180, Hoemann (Mittelst.) 98, Dr.
Schwarz (Freif. Volksp.) 3.

2. Regierungsbezirk Düsseldorf.

- 21 Abgeordnete, davon bisher 1 Konf., 1 Freikonz.,
6 Natl., 2 Freif. Volksp., 11 Zentr.
1. Düssel - Remscheid - Solingen. Bisher 2 Natl.,
1 Freif. Volksp.
Natl. und Freif. Volksp. gesichert.
2. Elberfeld-Barmen. Bisher 1 Natl., 1 Freif. Volksp.
Natl. und Freif. Volksp. gesichert.
3. Mettmann. Bisher 1 Natl.
Freikonz. 242, Soz. 298, Natl. 487, 104 Stichwahlen.
4. Düsseldorf (St. n. L.). Bisher 2 Zentr.
2 Zentr. gesichert.
5. Essen-Mülheim a. d. Ruhr-Duisburg-Oberhausen
Mühlroth. Bisher 1 Konf., 2 Natl.
Natl. gesichert.
6. Nees. Bisher 1 Zentr.
Wiederwahl Zentr. gesichert.
7. Kleve. Bisher 1 Zentr.
Zentr. sicher.
8. Mülheim. Bisher 1 Freikonz.
Voransichtliche Freikonz. gesichert.
9. Geldern-Kempen. Bisher 2 Zentr.
10. Grevel. Bisher 1 Zentr.
Zentr. gesichert.
11. M. Gladbach-Neudorf. Bisher 2 Zentr.
2 Zentr. gesichert.
12. Neuss-Grevenbroich-Grefeld (Land). Bisher 2 Zentr.
Wahl Zentr. gesichert.
Düsseldorf 13:
Zentr. gewählt.
Düsseldorf 14:
Zentr. gewählt.
Düsseldorf 15:
Natl. 446, Zentr. 846, Soz. 38, Natl. gewählt.

3. Regierungsbezirk Koblenz.

- 10 Abgeordnete, davon bisher 2 Konf., 2 Natl., 6 Zentr.
1. Wehlar. Bisher 1 Konf.
Konf. 101, Natl. 70, Freif. Volksp. 36, Soz. 7.
2. Altkirchen-Neuwied. Bisher 1 Konf., 1 Zentr.
Reizert (Natl.) 211, Deckerroth (Konf.) 75, Gerhards
(Zentr.) 306, Wahlmänner. Die Konf. und das Zentr.
schlossen ein Kompromiß.
3. Koblenz-St. Goar-Garnison von Mainz. Bisher
2 Zentr.
2 Zentr. gesichert.
4. Kreuznach-Simmern-Jell. Bisher 2 Natl.
Natl. gesichert.
5. Koblenz-Magen. Bisher 2 Zentr.
Zentrum gewählt.
6. Adenau-Nierweiler. Bisher 1 Zentr.
Gewählt für Ruhn (Zentr.) 230, für Krewel (Natl.)
11 Wahlmänner.

4. Regierungsbezirk Trier.

- 11 Abgeordnete, davon bisher 3 Natl., 8 Zentr.
1. Trier-Prüm-Bitburg. Bisher 2 Zentr.
2 Zentr. gesichert.
2. Wittlich-Vernakel. Bisher 2 Zentr.
2 Zentr. sicher wiedergewählt.
3. Trier (Stadt und Land). Bisher 2 Zentr.
2 Zentr. gesichert.
4. Saarburg-Merzig-Saarlouis. Bisher 2 Zentr.
2 Zentr. gesichert.
5. Saarbrücken-Dittweiler-St. Wendel. Bisher 2 Natl.

5. Regierungsbezirk Aachen.

- 9 Abgeordnete, bisher sämtlich Zentr.
1. Schleiden-Malmédy-Montjoie. Bisher 2 Zentr.
2. Eupen-Aachen (St. n. L.). Bisher 3 Zentr.
3. Zentrum gesichert. Natl. 34, Soz. 10, Zentr. 794.
4. Düren-Jülich. Bisher 2 Zentr.
Größtenteils Zentrum.
5. Gerolstein-Heinsberg-Erfelenz. Bisher 2 Zentr.

N. Hohenzollern.

- 2 Abgeordnete, bisher beide Zentr.
Oberämter Heigerloch, Hechingen, Gammertingen,
Sigmaringen, Garnison von Aßaff. Bisher 2 Zentr.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verlag (Expedition) 2953. Redaktion 52.
Druckerei 2266.
Mittwoch von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Preis: Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
geld. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. —
Bezugs-Verstellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Hauptstellen, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die 25 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Anzeiger“
in anderer Form: 20 Pfg. in davon abweichender Sachausführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 25 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Pfg. für lokale Anzeigen: 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 259.

Wiesbaden, Donnerstag, 4. Juni 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Wert der Truppenübungsplätze.

Von militärischer Seite schreibt man uns:

Ein vielgenannter General hat im Herrenhause —
im Gegenjahre zu den Wünschen der Landwirtschafts-
kreise, die auf eine weitere Vermehrung der Truppen-
übungsplätze behufs Entlastung des angebauten Ge-
bietes von Truppenübungen und Gefechtsübungen hin-
wirken, und im Gegenjahre auch zum Kriegsministerium
— die Erklärung abgegeben, es sei zweckmäßiger ge-
wesen, überhaupt keine Truppenübungs-
plätze zu erwerben. Die Zinsen der auf den An-
kauf von solchen Plätzen verwandten Summen wollte
der betreffende General zur Erhöhung der Entschä-
digung der Landwirte bei Flurschäden verbraucht sehen
und meinte, man werde damit ausreichen. Das ist eine
Verkennung der einschlägigen Verhältnisse, die bei
einem so hohen Offizier auffallen muß. Die Zinsen der
Aufwendungen für den Erwerb von Truppenübungs-
plätzen würden im Sandumdrehen für Flur- und Ver-
pflanzungsentschädigung aufgebraucht sein, wenn man
auch nur ein Drittel der Truppen, die heute auf den
Plätzen geschult werden, die Hälfte der Zeit vor den
Herbstübungen im Gelände in der Nähe der Garniso-
nen ausbilden wollte — ganz abgesehen davon, daß
ohne Truppenübungsplätze die Feldartillerie
ihre Schießübungen überhaupt nicht abhalten ver-
möchte.

Wozu sollen die Truppenübungsplätze denn dienen?
Ganz abgesehen von den Schießübungen der Feld-
artillerie und den Übungen der Reserveformationen,
für die die Plätze einfach unentbehrlich sind, sollen sie
die — in der Nähe der Garnisonen mit dem zunehmen-

den Anbau immer geringer werdende — Möglichkeit
bilden, Truppen in größeren, möglichst gemischten
Verbänden in längere Zeit für den Krieg sachgemäß
vorzubilden. In Frankreich ist man uns in derartigen
Übungen schon vorausgeeilt, da man dort ganze ge-
mischte Divisionen 3 bis 4 Wochen im Jahre Gefechts-
übungen, verbunden mit Scharfschießen, abhalten läßt.
Alle Reglements heben hervor, daß den springenden
Punkt im heutigen Kampfe das „Zusammenwirken
der einzelnen Waffen auf den Gefechtszweck hin“ in
jedem Kampf dauernd darstellt. Bei den enormen
Schlachtfrenten der heutigen Massenheere zeigt das
Schlachtbild eine Reihe von Gruppenkämpfen,
deren Gesamtergebnis Sieg oder Niederlage bedeutet.
Man kann nicht bestreiten, daß der Einfluß der obersten
Führung auf die Leitung der Schlacht immer geringer
wird. Es ist eine alte Erfahrung, daß im Kriege die
Truppe nur das tut, was sie im Frieden gründ-
lich gelernt hat, und es ist nicht zweifelhaft, daß
die wenigen Tage der Herbstübungen nicht ausreichen,
um jede Waffe mit den Eigentümlichkeiten der
Kampfweise der anderen derart vertraut zu machen,
daß ein richtiges Zusammenwirken in jedem Gefechts-
moment absolut sichergestellt ist. Gerade in dieser ge-
meinsamen Schulung wird aber der Hauptwert der
Truppenübungsplätze zu suchen sein.

Es ist daher nicht nachdrücklich genug zu betonen,
daß man in ihrer Ausnutzung bei uns noch lange nicht
weit genug geht. Wir wollen durchaus nicht be-
streiten, daß im Vollproben der Lager auf Übungs-
plätzen bis zur letzten Schlafstelle mit Truppen ge-
mischter Waffen für Offiziere und Mannschaften große
Unbequemlichkeiten liegen. Dafür wird dann aber auch
die sonst für Anmärken nötige Zeit zugunsten der
Übungen gespart. Mit dem Herausretren aus dem
Lager ist man im Übungsgelände, und die berührten
Unzuträglichkeiten treten in ihrer Bedeutung weit
zurück hinter dem hohen Wert längerer gemeinsamer
Schulung gemischter Waffen für das Zusammenwirken
im Gefecht. Auf die Wanderverselder müssen die Truppen
nach dieser Richtung vorbereitet kommen. Sie sollen
in den wenigen Wanderverselern, der kurzen Spanne,
in der sie lediglich unabhängig von Rücksichten auf Flur-
schäden „Krieg spielen“ dürfen, beweisen, daß sie für
den Krieg gründlich geschult sind. Nur auf Truppen-
übungsplätzen hat man Zeit und Raum, die einzelnen
Gefechtsmomente belehrend und in einer der Wirklich-
keit näher kommenden Dauer durchzuarbeiten, hier
allein kann auch mit den Gefechtsübungen gemischter
Waffen ein Scharfschießen verbunden werden. Hier
allein lernt die Infanterie die Wirkung des scharfen
Schusses der Feldartillerie gegen Ziele,
die ihren Angriff hemmen, und die Ungefährlichkeit
des im Kriege unvermeidlichen Überschießen-
werdens erkennen, lernt die Feldartillerie das Ber-

fahren der Infanterie in den einzelnen Gefechts-
momenten, die Ziele herauszufinden, die zur Ent-
lastung der Infanterie in jeder Kampfesphase besonders
nachdrücklich unter Feuer zu nehmen sind. Hier allein
spielen sich die beiden das „Feuer tragenden Waffen“
auf ihr sich ergänzendes Wirken ein und gewinnen zu
einander das volle Vertrauen, das für den Erfolg unent-
behrlich ist.

Die Truppenübungsplätze sind daher nicht nur un-
entbehrlich, sondern müssen auch in weit höherem Maße
als bisher für die gemeinsame Schulung verbundener
Waffen ausgenutzt werden. Das Ideal, an jedem Tage
in einem anderen Gelände gemischte Waffen ohne Rück-
sicht auf Fluren, Abperrungen, Räumen der Wohn-
stätten üben und scharf schießen zu lassen, ist in einem
Kulturlande nicht zu verwirklichen; die Truppen-
übungsplätze sind darum die Ausnahme, deren man sich
heute nicht entzagen kann. Ihre Zahl wird auch noch
wachsen, ihre Belegungsfähigkeit für die gemeinsame
Schulung verbundener Waffen noch intensiver ausgenutzt
werden müssen.

Politische Übersicht.

Die preussische Gewerbeaufsicht 1907.

Der diesjährige Bericht der preussischen Gewerbe-
aufsichtsbeamten unterscheidet sich auf das angenehmste
von seinen Vorgängern durch eine etwas weniger
trodene und dürftige Berichterstattung, die ihn früher
in so auffallenden Gegensatz zu den Berichten nament-
lich der süddeutschen Bundesstaaten stellte. Er ent-
hält diesmal eine Reihe von Einzelberichten, die ihm
erst die lebendige Färbung geben. Die Zahl der der
Gewerbeinspektion unterstellten Betriebe hat sich gegen
das Vorjahr um 6630, die der Arbeiter um 83 325 er-
höht. Davon waren 563 100 erwachsene Arbeiter,
225 696 junge Leute, 3060 Kinder. Die Zahl der re-
vidierten Betriebe kann noch immer nicht zufrieden-
stellend genannt werden. Es wurden 49,2 Prozent aller
revisionspflichtigen gewerblichen Anlagen mit 82,8 Pro-
zent der Gesamtarbeiterkraft inspiziert. Die Zahlen
lassen erkennen, daß es sich bei den Revisionen vorzugs-
weise um große und mittlere Betriebe handelte.
Gerade in den Großbetrieben ist jedoch eine Beaufsich-
tung sehr viel weniger nötig als in den kleinen, die
mit weniger Kapital arbeiten, weniger modern einge-
richtet sind und sehr viel häufiger unerfreuliche Ver-
hältnisse aufzuweisen haben. Die Ruinverhandlungen
gegen die Schutzgesetze für Jugendliche haben sich gegen
das Vorjahr etwas vermindert. Sie fanden sich in
7052 Betrieben und führten zur Verurteilung von 1296
Personen. Eine, allerdings geringe, Zunahme zeigen
dagegen die Verstöße gegen die Arbeiterinnenschutzbor-

Fenilleton.

(Redaktion verboten.)

Die Bibliothekarin.

Eine Pfingstgeschichte von Artur Zopp.

Sonnabend vor Pfingsten. Dr. Kurt Steger, der
Stadt-Bibliothekar, betrat pünktlich, wie gewöhnlich, die
Bibliotheksräume. Schon während er den großen
Bücher-Ausgaberaum durchschritt, schnupperte er be-
friedet mit der Nase, und als er in das Bureau ein-
trat, blieb er überrascht stehen. Hier herrschte derselbe
würzige, liebliche Duft, der ihm schon vorher in dem
so dumpfigen Raum aufgefallen war. Fast vergaß er,
seiner bereits am Schreibtisch tätigen Gehilfin den üb-
lichen Morgengruß zu entziehen. Jetzt endlich bemerkte
er die frischen grünen Zweige, die an den Repositorien,
an dem zwischen den Fenstern angebrachten Spiegel,
an den Gardinenstangen, kurz überall befestigt waren,
wo irgend ein passendes Plätzchen dazu vorhanden ge-
wesen. Der Bibliothekar runzelte unwillkürlich die
Stirn. Das war sicherlich wieder eine der Neuerungen,
die auf die beiden jungen Damen zurückzuführen war.
In früheren Jahren war niemand dergleichen einge-
fallen.

Freilich, als er sich jetzt an seinen Schreibtisch setzte
und die in einer einfachen kleinen Vase ihm entgegen-
duftenden Blumen sah, schien er sich doch zu einem höf-
lichen Rädeln verpflichtet zu halten. Ja, er verstieg
sich sogar zu der freundlichen Bemerkung: „Verdanke
ich diese Aufmerksamkeit Ihnen, Fräulein Limbach?“
Das junge Mädchen errötete leicht.

„Fräulein Wegner und ich“, erwiderte sie, „haben
uns gestattet, ein bißchen von dem frischen knospenden
Frühling in unsere fahlen, düsteren Bibliotheksräume
zu verpflanzen. Morgen ist ja doch Pfingsten, Herr
Doktor.“

„Ach so! Pfingstmaien!“ In den sonst immer nur
ernst strengblickenden Mienen erschien ein weicher Zug.
„Ich erinnere mich: in meinem Vaterhause hielt meine
Mutter auch immer darauf, daß zu Pfingsten in allen
Zimmern grüne Zweige angestekt wurden. Seitdem
freilich habe ich diesen hübschen lieblichen Pfingstgruß
entbehren müssen.“

„Aber“, warf die Bibliotheks-Assistentin ein,
„schmückt denn Ihre Wirtin ihre Wohnräume nicht mit
Maien aus?“

Der Bibliothekar schüttelte mit dem Kopf und
lächelte etwas bitter.

„Wo denken Sie hin, Fräulein Limbach? Das kostet
ja Geld! Solch eine Wirtin betrachtet doch ihren
Chambregarnisten in der Regel nur als Ausbeutungs-
objekt, aus dem möglichst viel Geld herausgeschlagen
werden muß. Wenn ich's extra bestellt und selbstver-
ständlich entsprechend bezahlt hätte, würde meine liebe
Frau Schulze mir wohl auch ein paar Maien besorgen
haben.“

Ein fast mitleidiger Blick zuckte aus den Augen
der Assistentin zu dem Bibliothekar hin.

„Aber das muß denn gar kein angenehmes, behag-
liches Wohnen sein“, bemerkte sie.

„Freilich nicht. Man hat eben sein Unterkommen,
das ist alles.“

Das junge Mädchen nickte überzeugt, und in ihrer
Brust regte sich ein instinktives Gefühl schadenfroher
Genugtuung. Es war ja seine eigene Schuld, wenn er
bei fremden Leuten verlaunete und in seiner amtsfreien
Zeit zu seiner recht behaglichen, zufriedenen, wohligen
Stimmung kommen konnte. Sie wußte, daß Dr.
Steger 38 Jahre alt war — sein ernstes, oft mürrisches
Weesen ließ ihn fast älter erscheinen. Er war seit sieben
Jahren Bibliothekar und besaß ein gutes Einkommen.
Warum hatte er noch nicht geheiratet?

Ein Jude, in dem ein wenig unbewußte Bitterkeit
lag, flog um die Mundwinkel des jungen Mädchens.
Sie wußte es ja, daß er ein eingefleischter Weiberfeind

war. Damals, als sie vor ungefähr acht Monaten mit
Fräulein Wegner in die bisher nur von Männern ver-
waltete städtische Bibliothek eingezogen war, hatte sie
schmerzhaft fühlbare Beweise davon erhalten. Seine
scharfen, geringschätzigen Blicke, die kurze, nichts
weniger als ermunternde Art, wie er ihnen seine An-
weisungen zu geben pflegte, hatten sie und ihre
Kollegin oft genug gekränkt. Das alte Faktotum, der
Diener Schmidt, der nebenan in der Bücher-Ausgabe
half, hatte ihnen sogar mit schadenfrohem Schmunzeln
hinterbracht, daß der Herr Doktor von „verwünschter
moderner Weibervirtschaft“ gesprochen und prophezeit
habe, daß nun gewiß bald Unordnung, Unpünktlichkeit
und Nachlässigkeit einreißen würden. Das schienen
nach der Anschauung des Herrn Bibliothekars die von
jeder Frau untrennbaren allgemein weiblichen Eigen-
schaften zu sein.

„Wie geht es denn Ihrer Frau Mutter, Fräulein
Limbach?“

Die junge Dame erhob erstaunt ihr Gesicht von den
Band-Zettel-Katalogen, die vor ihr auf dem Tisch
lagen und in die sie eben neue Eintragungen machte.
Es kam sehr selten vor, daß Dr. Steger einmal eine
private Frage an seine Untergebenen richtete. Vor
acht Tagen war sie eine halbe Stunde zu spät zum
Dienst gekommen, weil ihre Mutter einen Herben-
Anfall gehabt hatte.

„Ach — ich danke schön“, beeilte sie sich zu erwidern,
ganz rot vor Freude über die seltene Liebenswürdigkeit
des Bibliothekars. „Meine Mutter hat sich sehr erholt.
Wir machen sogar morgen eine große Landpartie nach
den Teufelsbergen.“

„Teufelsberge? Wo sind denn die?“

„Aber kennen Sie die denn nicht, Herr Doktor? Die
Teufelsberge liegen kaum anderthalb Stunden von der
Stadt, mitten im Walde. Es ist eine prächtige Partie
— viel Laubwald und Berge, natürlich nicht sehr hoch.
Waren Sie denn da noch nie?“

Arbeiten. Sie kamen vor in 3586 Anlagen und zogen 687 Bestrafungen nach sich. Verwilligung von Sonntagsarbeit ist in erheblich geringerem Maße — für 836 Betriebe — als im Vorjahr nachgesucht worden. Ebenso hat die Gewährung von Überstunden für erwachsene weibliche Arbeiter abgenommen. Sie wurde in 279 Betrieben gestattet, am häufigsten in der Nahrungs- mittelbranche, in der Textilindustrie und in der Kon- fektionsindustrie. Allerdings ist es sehr zweifelhaft, ob die Überarbeit namentlich in der letzteren Industrie auch nur annähernd in ihrem ganzen Umfang erfasst ist. In den Berichten selbst ist darauf hingewiesen, daß Arbeiterinnen häufig, um sie länger beschäftigen zu dürfen, anders, z. B. als „Lehrfräulein“, bezeichnet werden. Ebenso wird darüber geflagt, daß häufig Arbeit mit nach Hause gegeben wird — ein alter Uebel- stand, der nur durch ein striktes Verbot zu beseitigen ist. — Erfreulich ist, daß die Beziehungen zwischen Ar- beiterinnen und Aufsichtsbeamten sich fortwährend günstig gestalten. Rühmend wird hierbei mehrfach die Stellung der Organisationen hervorgehoben, besonders wird die Einwirkung des Gewerkschaftsartikels zu Frankfurt am Main auf die Arbeiter in der Richtung auf Unter- stützung der Aufsichtsbeamten erwähnt. Die Über- lastung der einzelnen Gewerbeaufsichtsbeamten, die schon aus der oben mitgeteilten Zahl der revidierten Betriebe hervorgeht, wird in den Berichten mehrfach erwähnt. Vor allem aber scheint es dringend wünschens- wert, die Zahl der weiblichen Beamten endlich zu er- höhen. Die große Zahl der weiblichen Arbeiter — in Preußen 563 100 erwachsene und 75 540 jugendliche — rechtfertigt diese Forderung vollkommen, wenn man diesen Zahlen die vier weiblichen Assistentinnen (3 in Berlin, 1 in M.-Gladbach) gegenüberstellt. Für den Gewerbeaufsichtsbezirk Frankfurt a. M. hat der Regie- rungspräsident von Wiesbaden die Neuanstellung einer Assistentin beantragt; für eine ganze Reihe von ande- ren Bezirken erscheint das kaum weniger nötig.

Die Wodkaflasche.

a. Petersburg, 1. Juni.

Bekanntlich bezieht die russische Regierung ihre besten und sichersten Einnahmen aus dem Branntwein- monopol und es ist verständlich, daß sie den Bestrebun- gen zur Einschränkung der Trunksucht nicht allzu- große Sympathie entgegenbringt. Die Duma aber hat sich vorgelegt, auch dieser Pein zu Leibe zu gehen und arbeitet eifrig daran, dem allzuweisen Trinken zu steuern. Der Wille der Abgeordneten, welche in der betreffenden Kommission sitzen, ist ja sicherlich gut, aber die Mittel, die sie vorschlagen, nutzen manchmal recht seltsam an. Jetzt haben sie gar beschlossen, es solle auf die Bettel, welche die Wodkaflasche tragen, nicht mehr der Reichsaber, sondern ein — Totenkopf mit 2 ge- kreuzten Knochen, das bekannte Zeichen für Gift, und angemessene Warnungen vor der Unmäßigkeit aufge- druckt werden. Ganz abgesehen davon, daß die Regie- rung sich auf diesen Vorschlag gar nicht einlassen kann, was sollen eigentlich gedruckte Warnungen den Wodka- nuten, die gar nicht lesen können. Und das Gift- zeichen wird keinen von ihnen davon abhalten, sich zu betrinken, wenn er sonst das nötige Geld dazu hat. — Der Vorschlag ist charakteristisch für die Weltfremdheit der meisten Dumaabgeordneten, denn sonst hätten sie einen solchen Unsinn gar nicht erst beschließen können.

Die Urnruhen in Indien und die Iren.

a. London, 2. Juni.

In Indien gärt und kriselt es trotz aller offiziellen Beruhigungsversuche weiter und die Engländer sehen

natürlich Himmel und Hölle in Bewegung, um den treibenden Faktoren — den Leitern der indischen Ge- heimgesellschaften usw. — möglichst genau auf die Finger passen zu können. In neuester Zeit glauben sie Grund zur Vermutung zu haben, daß in New York ein bedeutender Zweig der indischen revolutionären Be- wegung ein Zentrum besitze und deshalb arbeiten seit einigen Wochen schon Abgesandte von Scotland Yard in Verbindung mit ihren amerikanischen Kollegen daran, die vermuteten Fäden aufzudecken. Eine An- zahl von verdächtigen Hindus und Leute, die mit diesen in Verkehr standen, wurden unauffällig überwacht und auch der Clan-na-Gael, sowie die anderen Ge- heimgesellschaften haben sich der liebevollsten Aufmerk- samkeit zu erfreuen, da man weiß, daß sie mit einer Anzahl Indier in engster Verbindung stehen; sind doch die Iren stets bei der Hand, wenn es gilt, den verhaf- teten Engländern Schwierigkeiten zu bereiten. Die „New York World“ weiß sogar zu berichten, daß die Iren den Indern den guten Rat gegeben hätten, es doch mal mit einem Boykott der englischen Waren zu probieren, doch hat es bis jetzt noch nicht festgestellt werden können, was an diesem Gerüchte Wahres ist.

Deutsches Reich.

* Das Schicksal der Fahrkartensteuer. Über die Abschaffung, Abänderung oder Beibehaltung der Fahr- kartensteuer dürften irgendwelche Beschlüsse nicht gefaßt werden, ehe man sich darüber klar geworden ist, welche Gestalt der Reichsfinanzreform gegeben werden soll. Die sämtlichen Verkehrsministerien der deutschen Eisenbahnstaaten sind nach den bisherigen Er- fahrungen durchweg Gegner einer Fahrkartensteuer und sind es auch früher immer gewesen. Aber man muß, wie der „Eölnischen Zeitung“ zufolge an amtlicher Stelle betont wird, bedenken, daß der jährliche Ertrag der Fahrkartensteuer, wenn sich auch die auf sie gesetzten Er- wartungen keineswegs erfüllt haben, für den Reichs- fiskus auf 18 bis 20 Millionen zu schätzen ist, und daß daher die Abschaffung der Steuer erst dann ins Auge ge- faßt werden könne, wenn die Reichsfinanz- reform Erlaß für den Einnahmeausfall mache. Man weist darauf hin, daß es ein Fehler und ein Mangel bei einer wirklich großzügigen Finanzreform sein würde, wenn nicht die Abschaffung, sondern nur die Abänderung der Fahrkartensteuer beschlossen würde. Im letzteren Fall würde dann wohl das Richtige sein, um neuerdings Beschlüsse und Beschränkungen bei der Fahrkartensteuer zu vermeiden, unter Freilassung der Fahrkarten mit einem Fahrpreis von unter 2 M., einen durchgehenden, sehr niedrigen Wertstempel auf die Fahrkarten aller Klassen zu legen. Eine derartige Fahrkarten- steuer ist nach den Erfahrungen in anderen Ländern ver- hältnismäßig leicht zu erlangen und zu erheben, und sie hat auch, falls sie ihrer Höhe wegen nicht zu drückend wirkt, auf die Benutzung der verschiedenen Wagenklassen keinen Einfluß. Sie würde also die Abwan- derung von einer Fahrklasse in die andere, die die Fahrkarten- steuer in ihrer jetzigen Gestalt in großem Umfang mit sich gebracht hat, nicht verursachen.

* Aufhebung des Kommunalsteuerprivilegs. Unter den Gesetzentwürfen über die Besoldungsvorschläge mit denen für Beschaffung der Dedungsmittel befindet sich auch ein Entwurf, bez. Aufhebung der Kommunalsteuer- privilegien. Man wird, nach den „B. P. R.“, in der An- nahme nicht fehlgehen, daß die im Herbst zu gewärti- gende Vorlage sich auf der Grundlage aufbauen wird, daß für die Beamten ein gleichmäßiger Normalatz der

Kommunalbesteuerung des Dienstpersonals für die ganze Monarchie festgesetzt wird.

* Konferenz über Schiffahrtsabgaben. In Bingen wird, wie schon gemeldet, in den nächsten Tagen eine aus Vertretern von Baden, Bayern, Elsaß-Lothringen, Hessen, Preußen und Württemberg sich zusammenfindende Konferenz über Schiffahrtsabgaben zusammentreten. Es handelt sich hierbei um die endgültige Feststellung der Strombau- und Strombauunterhaltungskosten, die Prüfung der Projekte der Vertiefung des Rheins zwischen Bingen und St. Goar, die Organisat- ion der Stromklasse des Rheingebiets und anderes.

* Prinz Ludwig von Bayern über die Landwirtschaft. Auf der 42. Wanderversammlung der bayerischen Land- wirte in Bamberg hielt Prinz Ludwig von Bayern eine Ansprache, in der er die Landwirte aufforderte, wohl am hergebrachten Bewährten festzuhalten, aber nicht eigen- sinnig an Dählern zu kleben. Zur Leutenot auf dem Lande tat er den Ausspruch: „Wenn man die Böhe bietet, worauf die Arbeiter mit Recht Anspruch machen, dann fehlt es auch nicht an den notwendigen Arbeitern.“

* Die neueste Tat des bayerischen Kultusministe- riums. Aus München wird berichtet: Das Kultus- ministerium richtete an die Staatschulkommission in Würzburg das Ersuchen, auf die Redaktionsfüh- rung des Schriftleiters der „Freien bayerischen Schul- zeitung“, des Lehrers und früheren liberalen Landtags- abgeordneten Jakob Beyhl in Würzburg, im Sinne ministerieller Direktiven einzuwirken. Die Staatschulbehörde hat jedoch das Ansinnen des Kultus- ministeriums einstimmig abgelehnt.

* Die Verfassungsreform in Mecklenburg. Der über die Mehrheit des Landtags im Fürstentum Rügenburg verfügende Bauern-Bürgerverein des Fürsten- tums Rügenburg hat sich gegen den mecklenburgischen Verfassungsentwurf ausgesprochen. — Die nächste Plenarsitzung des außerordentlichen mecklenburgischen Landtags findet am 4. Juni statt.

* Haefeler schreibt Memoiren. Ein in Straßburg er- scheinendes französisches Blatt weiß zu berichten, daß Feldmarschall Graf Haefeler gegenwärtig mit der Ab- fassung seiner Memoiren beschäftigt ist und den größten Teil seiner Zeit am Tage hierfür verwendet. Augen- blicklich ist der ehemalige Kommandeur des 16. Korps auf seiner Besichtigung in Plappeville bei Metz eingetroffen, wo er sich voraussichtlich nur kurze Zeit aufhalten wird. Vor kurzem war der Graf auch in Straßburg, wo er meh- rere Besuche, unter anderen auch beim Bürgermeister, machte und durch sein frisches und gesundes Aussehen allgemein auffiel. Bemerkenswert ist, daß der Feld- marschall die alte Vorliebe für die Uniform sich bewahrt hat und auf den Straßen der Stadt sich nur im bunten Rock sehen ließ.

* Vom Jenaer Vorkursstaat. In Jena will man durch das profane Vereinsgesetz nicht den hohen Janus der Vorkursromantik zerbrechen lassen. Die für das Großherzogtum Sachsen erlassenen Ausführgesetz- stellungen zum Reichsvereinsgesetz halten die schützende Hand über Vorkurs und Jena. Sie nehmen auf die studentischen Gewohnheiten an der Universität Jena ganz besondere Rücksicht. Es heißt mit Bezug darauf in der Verordnung des Staatsministeriums: „Der Anzei- ge und Genehmigung bedürfen nicht Aufzüge der Stude- tentenschaft der Universität Jena, sofern die Aufzüge ent- weder auf Veranlassung der Universitätsbehörden oder auf Herkommen beruhen. Vorschriften, nach denen die Genehmigung der Universitätsbehörden erforderlich ist, bleiben unberührt. Soweit hergebrachten oder kraft besonderer Erlaubnis Angehörige der Universität

Der Bibliothekar schüttelte mit dem Kopfe. Dann lachte er. „Eigentlich sehr komisch! In Thüringen, im Harz und in der Schweiz bin ich wiederholt gewesen, aber die nächste Umgebung der Stadt, in der ich nahe- zu acht Jahre wohne, kenne ich noch nicht.“

„Aber Sie sollten sich die Teufelsberge einmal an- sehen, Herr Doktor. Es lohnt sich wirklich.“

Dr. Steger nickte.

„Werde gelegentlich nicht verfehlen.“

Wieder vertiefte er sich in seine Beschäftigung; frei- lich ab und zu hob er seinen Blick und ließ ihn nach den feinen, zarten Bügen seiner Assistentin hinüber- schweifen. Plötzlich schwang er sich abermals zu einer Frage auf.

„Sagen Sie einmal, Fräulein Limbach, warum sind Sie eigentlich Bibliothekarin geworden? Das ist doch ein schwerer, anstrengender Beruf.“

Sie war so überrascht, daß sie im ersten Augenblick ganz verblüfft dreinsah; erst nach einer Weile kam die Antwort: „Ich wollte doch nicht mein Leben lang müßig gehen, sondern auch etwas Nützliches tun. Außerdem — die Witwenpension meiner Mutter ist nicht so opulent, und ich habe noch einen kleinen Bruder und eine jüngere Schwester, da hielt ich es für meine Pflicht.“

„Freilich“, fiel er ein, „daran habe ich nicht gedacht. Das ist gewiß sehr schön und ehrenwert von Ihnen.“

Sie erglühte unter seinen Blicken, die sich wärmer und interessierter auf sie richteten, als sie es sonst je bemerkt hatte. Auch nahm sie während des weiteren Verlaufs des Tages wahr, daß er gegen seine Gewohn- heit zerstreut und nachdenklich schien.

Als er am Abend das Bureau verließ, verstieg er sich zu einer ebenfalls ganz außergewöhnlichen Deut- seligkeit.

„Fröhliche Pfingsten!“ wünschte er seinen beiden Assistentinnen, und seine Stimme klang sehr freundlich und herzlich.

Am anderen Vormittag ging Helene Limbach ver- nunftig trällernd in der Wohnung umher. Es war heute eine quersilberne Lebhaftigkeit in ihr; dabei lächelte sie in einmüßiger Fröhlichkeit vor sich hin. War es der lieb- liche Maienduft, der die ganze Wohnung durchzog, war es die strahlende Sonne, der blaue, heitere Himmel, die laue Frühlingsluft, die Aussicht auf die schöne Nach-

mittagspartie, die sie in eine so frohe Stimmung ver- setzte?

Gegen zwölf Uhr klingelte es an der Tür. Der Sekundaner Paul, der geöffnet hatte, stürzte mit hoch- rotem Gesicht in das Wohnzimmer, in dem seine Mutter und seine Schwester saßen.

„Herr Doktor Steger!“ verkündete er eifrig. „Ich habe ihn in den Salon geführt.“

Helene erschrak. Auch die verwitwete Frau Amts- gerichtsrätin Limbach erhob sich und bestete einen fragenden, verwunderten Blick auf ihre älteste Tochter, die jetzt lebhaft erglühte. Beide Damen begaben sich nun in das anstehende Zimmer.

„Ich hatte schon immer vor, gnädige Frau“, redete Dr. Steger die Mutter seiner Assistentin an, „Ihnen als Kollege Ihrer Fräulein Tochter meine Aufwartung zu machen und Ihnen zu bestätigen, was Ihr Fräulein Tochter Ihnen hoffentlich schon berichtet hat, daß wir sehr gut mit einander auskommen und daß ich in ihr eine sehr tüchtige und brauchbare Gehilfin habe.“

Frau Limbach strahlte vor Freude. „Das ist mir sehr erfreulich zu hören. Ich danke Ihnen herzlich!“

Sie lud zum Sitzen ein, und man plauderte an- geregt ein halbes Stündchen. Der Bibliothekar hatte sich schon erhoben; aber er verabschiedete sich noch nicht, sondern schien noch etwas auf dem Herzen zu haben. Endlich brachte er es mit einem Anflug von Verlegen- heit heraus.

„Ich hätte noch eine Bitte, gnädige Frau. Ihr Fräulein Tochter hat mir die Teufelsberge so ver- lockend geschildert, daß ich Sie bitten möchte, mir zu er- lauben, mich Ihnen heute nachmittags anzuschließen.“

Wieder errödete Helene Limbach. Ihre Mutter ent- gegnete höflich: „Gern! Es wird uns sehr freuen, wenn Sie uns Ihre Gesellschaft schenken. Um drei Uhr brechen wir auf. Vielleicht haben Sie die Freundlich- keit, uns abzuholen.“

Pünktlich stellte sich der Bibliothekar ein. Voran schritten Frau Limbach und Dr. Steger, hinter ihnen der Gymnasiast und seine jüngere, zwölfjährige Schwester, und zuletzt folgte Helene mit ihrer Kollegin Fräulein Wegner. Die beiden jungen Damen tuschel- ten angelegentlich miteinander. Sie waren noch ganz voll Verwunderung, wenn sie auch beide eine lebhaft-

Befriedigung darüber empfanden, daß ihr gestrenger Herr Vorgesetzter nicht vermahnte, ihnen auch einmal außerhalb der Dienststunden seine Gegenwart zu gönnen.

Um fünf Uhr gelangte man am Ziel der Wanderung an. Man suchte sich ein stilles, schöngelegenes Plätzchen. Es war ein wunderschöner Maienitag. In vollen Zügen atmeten die Ausflügler, die sich auf grünem Moosboden gelagert hatten, um zunächst ein wenig auszurufen, den würzigen, duftenden Waldesodem ein. Angenehme Kühle herrschte hier unter den Bäumen. Ein leiser Zephyr hauchte durch die Blüten des Laub- waldes, und wie ein Geflüster ging es durch die leicht bewegten Zweige. Der Ansel Ruf, des Finken Lied er- tönte weithin durch den Wald. Die beiden Bibliotheka- rinnen tauschten verstohlen lächelnde Blicke. War es nicht wundervoll? Wer hätte noch gestern gedacht, daß sich der ernste Dr. Steger hier so behaglich und gemüt- lich zwischen ihnen auf den bloßen Erdboden hinstrecken würde.

Helene war es, die zuerst aufsprang. „Was spielen wir?“

Man entschied sich für: „Bäumchen verwechseln“.

Dann folgten andere Spiele, wie „Fandon“ usw.

Über Dr. Steger schien es wie ein Taumel zu kom- men. Er warf die Beine mit einem Eifer, als gälte es nichts Wichtigeres in der Welt, als das vor ihm be- hend und grazios dahinfliehende junge Mädchen zu fangen. Er mußte alle seine Kräfte anstrengen, um sie zu haften. Wie ein Reh flog sie über den Rasen. Seine bewundernden Augen folgten jeder ihrer an- mutigen Bewegungen. Wie lieblich sie ausah mit dem weißen Batistkleid mit dem blauen Schleifen. Mit ganzer Seele war er bei dem Spiel und lachte mit den anderen um die Wette. Dabei strahlten seine ernstesten Blicke immer heiterer, lustiger; blickten seine Augen immer heller und freundlicher; nahm sein sonst so blaßes Gesicht immer lebhaftere Farbe an.

Helene Limbach und Fräulein Wegner flüsterten sich mehr als einmal verstohlen ein paar Bemerkungen zu. „Wie jung er heute aussieht! Ordentlich hübsch!“

Gegen acht Uhr suchte man müde und hungrig ein nahegelegenes Sommer-Restaurant auf. Die jungen Mädchen packten die Eßvorräte aus. Dr. Steger ließ sich nicht lange nötigen; man sah ihm an, wie wohllich ihm zumute war und wie gut er sich die ihm von den

Zena zur Bekleidung Waffen tragen, sind sie er-mächtigt, mit diesen Waffen an Versammlungen und Aufzügen teilzunehmen, zu denen sie in Bekleidung erscheinen."

* Zum Fall Eulenburg erklären die „Münch. N. N.“, es sei ausgeschlossen, daß die Untersuchung schon in dieser Woche zum Abschluß gelange. Der nach Berlin zurückgekehrte Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schmidt hat die Vernehmung einer Reihe weiterer in München wohnender Zeugen für nötig befunden. Sie wird im Laufe dieser Woche durch einen damit beauftragten Münchener Richter erfolgen. Zu diesen Zeugen gehört Redakteur Städel von der „Neuen Freien Volkszeitung“, durch dessen von Harden gegen ihn angebrachten Befreiungsprozeß das Untersuchungsverfahren gegen den Fürken Eulenburg in Fluß gekommen ist.

* Von der Alliance Israélite Universelle. Am Sonntag hat in Berlin unter dem Vorsitz des Geheimrats Goldberger die Generalversammlung der Alliance Israélite Universelle stattgefunden. Der Geschäftsführer erhaltete an Hand des im Druck ausgegebenen Jahresbuches 1907 der Alliance den Jahresbericht und legte die besondere Tätigkeit des Vorkomitees Berlin und seiner Unterstützungskommission im Zusammenhang mit dem Wirken der deutschen Bureaus und der deutschen Konferenzgemeinschaft der Alliance Israélite Universelle dar. Die Alliance hat im Jahre 1907 für die von ihr in drei Erdteilen unterhaltenen und geförderten 142 Anstalten und Mädchenschulen und Schestingsanstalten einschließlich von Aderbauschulen 1.520.831,54 Frank ausgegeben, außerdem für die Präparandenanstalt, die zu dem Lehrerseminar für die Orientalschulen gehört, einen Betrag von 108.013,30 Frank, zum Ankauf und Bau von Schulhäusern 59.427 Frank, insgesamt also 1.688.271,84 Frank, das ist 30.880,18 Frank mehr als im Vorjahr. Diese Ausgaben haben durch die regelmäßigen Einnahmen, aus den Zinsen der Stiftungskapitalien und aus den Beiträgen von Mitgliedern und Freunden volle Deckung gefunden. Die Einnahmen bezifferten sich auf 1.654.924,66 Frank, d. h. 41.354 Frank mehr als im Vorjahr. Darüber hinaus hat die Alliance Israélite Universelle für die durch die Statuten vorgesehene Unterstützungstätigkeit auch im abgelaufenen Geschäftsjahr aus besonderen Spenden große Summen ausgegeben, die ausländischen Israeliten zugute kamen.

Deutsche Kolonien.

Bahnbauten in Kamerun. Auf der Strecke nach dem Manenguba-Gebirge werden in diesem Jahre 40 Kilometer dem Betrieb eröffnet. Innerhalb dreier Jahre soll die Linie über Fontem, einer Militärstation, nach Bamum fertiggestellt sein.

Ausland.

Vereinigte Staaten.

Der Sekretär des Innern Garfield besucht Hawaii, wie amtlich erklärt wird, zur Untersuchung der wirtschaftlichen Lage, hauptsächlich um die Japanerfrage zu prüfen.

Türkei.

Die Ordnung auf Samos ist vollständig hergestellt. Die türkischen Truppen werden nächste Woche zurückgezogen werden. Der Sultan ist, nach einer Meldung der „Frankf. Zig.“, entschlossen, keinen Fürkenwechsel vorzunehmen. Der sächsische Regierungschef Solulis dürfte nach Griechenland entkommen sein. Die Vorkämpfer der drei Garantestaaten hielten mit ihrer offenen Anerkennung wegen des prompten, aber gleichzeitig humanen Vorgehens der Pforte nicht zurück.

weißen, zierlichen Fingern seiner Assistentin gereichten Bröckchen schmecken ließ. Das schäumende, erfrischende Bier löste die Zungen. Die Damen kamen nicht aus dem Verwundern heraus. Dr. Steger entpuppte sich als lebhafter Erzähler. Er kramte allerlei lustige Erinnerungen aus seiner Studentenzeit aus und sprudelte nur so von scherzhaften, witzigen Bemerkungen.

Als man sich nach neun Uhr auf den Heimweg machte, fanden sich Helene und Dr. Steger wie von selbst zusammen. Es fiel ihnen nicht einmal auf, daß die anderen alle vorausgingen. Die Unterhaltung beschäftigte und fesselte sie so ausschließlich, daß sie keine Zeit hatten, auf etwas anderes zu achten. Der ernste Bibliothekar wurde mit einem Male poetisch und schwärmerisch und sprach erregt und lebhaft von dem bewundernden herrlichen Sommerabend, von dem bestrahlenden Waldeszauber und dem stillen, heiligen Frieden in der Natur. Dann pries er den genussreichen schönen Nachmittags. Seit langer, langer Zeit habe er sich nicht so ganz von Herzen froh, so jugendlich frisch, so ganz als Mensch unter Menschen, so völlig frei von dem Ernst und der Sorge des Alltagslebens gefühlt. Ein wahrer wirklicher Maientag! Ein Tag voll reiner Freuden, voll Schönheit, Duft und Glanz, voll Poesie und Jugendluft!

„Und Ihnen, Fräulein Helene, habe ich die schönen Stunden in erster Linie zu danken!“ schloß er und ergriß, von seinem Gefühl hingerissen, ihre Hand und drückte sie herzlich. Sie verspürte den Druck seiner Finger in ihren Fibern und Nerven; ihr Herz klopfte hoch auf, und in ihrem Ohr tönte noch immer der weiche, innige Klang, mit dem er sie zum erstenmal bei ihrem Vornamen genannt hatte.

Eine ganze Weile schritten sie so Hand in Hand nebeneinander, bis sie ihre Finger endlich sanft von den seinen löste. Von da an verstummte das Gespräch, und schweigend legten sie den Rest des Weges zurück.

Als Helene sich ein Stündchen später zur Ruhe begab, lächelte sie in einemfort selig vor sich hin. Ob sie wohl im nächsten Jahr die Pfingstmaien im eigenen, jungen Heim ansteden würde?

Zur selben Stunde stand Dr. Steger in seinem einsamen Junggesellenstübchen. Er hatte sich nicht die Mühe genommen, die Lampe anzuzünden. In ihm war es so licht und hell, daß er für die ihn umgebende

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. Juni.

Pfingstwanderungen.

(Vom „Rhein- und Taunusklub Wiesbaden“.)
(Schluß.)

Zweitägige Wanderung nach Rastätten und dem Mühlbachtal.

1. Wandertag.

Langenjohalbach-Kemel-Kloster Gronau-Rastätten.

Ab Wiesbaden 7 Uhr 8 Min., 8 Uhr 37 Min., 9 Uhr 15 Min., 11 Uhr 12 Min., an Schwalbach 8 Uhr 12 Min., 9 Uhr 45 Min., 10 Uhr 24 Min., 12 Uhr 24 Min. (Tagblatt-Fahrplan Nr. 7), 2. Kl. 1.20 M., 3. Kl. 0.80 M., 4. Kl. 0.50 M. Da wir für den ganzen Tag genügend Zeit zur Verfügung haben, können wir recht wohl uns in Schwalbach etwas aufhalten und einen kleinen Rundgang durch die prächtigen Kuranlagen machen. Auf der Kemeler Straße gehen wir, vorbei an der Villa Lilly mit ihrem schönen Park, in 1 Stunde 20 Min. nach Kemel. Eine Rast hier ist sehr zu empfehlen, da von hier bis Rastätten sich keine Gelegenheit mehr zur Einkehr bietet. Schon ein gar alter Ort ist es, dies Kemel, und noch gibt uns ein bieder romanischer Kirchturm von der einstigen Bedeutung Kemels Kunde. Ein kurzes Stück gehen wir von Kemel aus auf der Landstraße, wenden uns dann auf einen links neben der Straße verlaufenden Fußpfad in den Wald, der, hier und da gelichtet, wunderliche Ausblicke auf die nahen Berge und Dörfer gewährt. So kommen wir an Rappershau und Langschied vorbei, die etwa ¼ Stunde von der Markierung entfernt bleiben. 1½ Stunden wandern wir von Kemel aus, dann erreichen wir Kloster Gronau. Heute dient das Kloster profanem Zweck und bietet nur sehr wenig Kunstinteresse. Wunderbar liegt das Kloster, rings umschlossen von dunklen Bergen in ehrfürchtigem Waldesdämmerung. Von weitem grüht uns ein zierlich schlanke Türmchen von der am Berghang angelehnten Kapelle Niberg. Nach 1 Stunde 40 Minuten und unser Wanderziel, das gemüthliche Rastätten, ist erreicht nach 1½ stündiger Wanderung. Hier übernachten wir in der „Alten Post“, „Guntrum“ oder „Rheinhotel“. Vorherige Bestellung dürfte sich für die Feiertage empfehlen. Rastätten ist ein anheimelndes, heiteres Städtchen, wo man überall herzlich aufgenommen wird und wo sich jeder bald heimlich fühlen muß. Wünschen wir darum unseren Pfingstwanderern einen recht fröhlichen Abend in dem lieben Städtchen!

2. Wandertag.

Rastätten-Miehlen-Mühlbachtal-Raffau.

Von Rastätten nach Miehlen führt die raffauiße Kleinbahn, leider jedoch zu Zeiten, daß sie für unsere Pfingstwanderer wertlos ist (Tagblatt-Fahrplan 13). Wir wandern deswegen in dem flachhügeligen Mühlbachtal abwärts und erreichen in etwa 50 Minuten Miehlen, einen großen, wohlhabenden Ort. Teils aus dem Jahre 1200 stammt noch die alte Kirche. Der berühmte Räuberhauptmann Job. Büdler, genannt Schinderhannes, der Ende 1700 seine Raubzüge im Hunsrück, an der Nahe und am Rhein unternahm, ist hier geboren. Weiter im Tal in 25 Minuten nach Marienfels, am Eingang des engeren Mühlbachtals schön gelegen. Über die sehr interessante Kirche, weil die älteste des Einrückgaues, lese man die betreffenden Angaben des Führers durch den westlichen

Dunkelheit gar keine Empfindung hatte. Er befand sich in einer so unsinnig vergnügten, übermühtigen Stimmung, seine Brust durchbrauten so stürmische Gefühle, daß er noch gar nicht aufgelegt zum Schlafen war. Plötzlich warf er seine Arme in die Luft, und mit voller Lungenkraft fing er an zu deklamieren:

„Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen,
Es grünten und blühten —“

Ein lautes Klopfen an der Wand unterbrach den Schwärmenden, und eine grobe, weibliche Stimme ertönte vom Nebenzimmer her:

„Aber, Herr Doktor, es ist doch Schlafenszeit!“

Er schnitt eine ärgerliche, enttäuschte, zornige Grimasse. Aber gleich darauf lachte er wieder fröhlich, und mit leiser, flüsternder Stimme sprach er vor sich hin: „Du wirst mich nicht mehr lange öden, alter Drache! Ich weiß, was ich tue — jawohl!“

(Nachdruck verboten.)

Wo bleiben die abgeworfenen Geweihe?

Von Dr. Th. Zell.

Zur Frühlingszeit wirft der Stolz unserer Wälder, der edle Hirsch, sein Geweih ab, nachdem bereits vor Beginn des Winters der Rehbod mit seiner Krone das gleiche getan hat. Der Jäger spricht gewöhnlich von dem „Gehörn“ des Rehs, was aber zoologisch unrichtig ist; denn Hörner unterscheiden sich eben dadurch von einem Geweih, daß sie feststehen — man denke z. B. an die Hörner der Rinder, Ziegen und Antilopen — während das Merkwürdige des Geweihs eben darin besteht, daß es alljährlich abgeworfen und erneuert wird. Würden wir nicht mit Bestimmtheit wissen, daß in der Tat ein Abgeworfenes seine gewaltige Knochenmasse, die etwa 15 Pfund wiegt, in wenigen Monaten ersetzt, so würden wir es schwerlich glauben; schon die Erneuerung der verhältnismäßig kleinen Stangen des Rehbods erscheint uns als eine respektable Leistung. Wie lange dauert es, ehe sich bei uns ein Nagel ersetzt?

Wo bleiben nun die abgeworfenen Geweihe? Diese Frage hat bereits das Altertum erwogen. Ein so großer Geist wie Aristoteles berichtet ziemlich ausführlich über die Geweihbildung der Hirsche. An der betreffenden Stelle heißt es folgendermaßen: Der Hirsch

„taunus“ nach (Preis geb. 1.50 M.) Die weitere Beschreibung entnehmen wir, stark gekürzt, diesem sehr empfehlenswerten Führer. Bei Marienfels verläßt sich das Tal, die Berghänge rechts sind mit Wald bedeckt. Bei der Steegsmühle wird das Tal enger. Wir wenden uns rechts ab von der Straße. Bach und Tal beginnen große Lehren zu machen. Immer hübscher wird das Tal. In der Schalmühle, 1 Stunde 20 Min. von Marienfels, einfache Wirtshaus. Felsiger und höher werden die Berge, einsamer und enger wird das Tal und oft erscheint es, als würde es sich ganz schließen, so nahe treten die Felsen heran. Aufwärts führt uns der Pfad. Drunter wirft sich zwischen dem Gemirr der Felsenrippen der Bach hin und her. Eine einzigartige, selten schöne Stelle des Tales. Später geht der Weg in einen Fahrweg über, von wo sich uns herrliche Blicke auf teils nackte, kahne Felsberge bieten. Dann wird das Tal breit, vor uns liegt der Burgberg von Raffau. Wir besuchen die Burg Raffau, von deren Turm sich eine prächtige Aussicht aufstaut (Wirtshaus) und die nahe Burg Stein, jetzt Ruine, sowie das Denkmal des Ministers vom Stein mit der Inschrift von C. M. Arndt: „Des Guten Grundstein, des Bösen Gestein, der Deutschen Edelstein“. In 5 Minuten herab zur Kettenbrücke und über die Bahn zu dem herrlich gelegenen Städtchen Raffau, ¾ Stunden von Marienfels entfernt. Gesamtmarischzeit 5¼ Stunden. Markierung blauer Strich. Abfahrt Raffau 6 Uhr 22 Min. mit Elzang bis Limburg (27 Kilometer), an dort 6 Uhr 57 Min. (Tagblatt-Fahrplan 54), ab Limburg mit Elzang 7 Uhr 13 Min., an Wiesbaden (58 Kilometer) 8 Uhr 34 Min. oder mit dem Personenzug ab Raffau 7 Uhr 28 Min., an Limburg 8 Uhr 1 Min., ab 8 Uhr 13 Min., an Wiesbaden 10 Uhr 13 Min. (Tagblatt-Fahrplan 8).

Pflicht, Lust und Sonnenbäder.

„Alles Irdische ist vergänglich und jede Maschine nutzt sich ab“, das ist eine alte Weisheit und sollte doch recht zum Nachdenken anregen.

Jede Maschine nutzt sich ab — und was ist der Körper des Menschen anderes, denn eine ganz vorzüglich konstruierte Maschine? Sie geht tadellos, wenn sie sorgsam behandelt und beobachtet wird, und nutzt sich schnell ab, wenn sorglos damit umgegangen und ihre Leistungsfähigkeit nicht durch geeignete Maßregeln unterhalten wird.

Vor allem können wir den Zeitpunkt des frühzeitigen Alterns um ein beträchtliches hinausschieben, wenn gleich nicht verhindert werden darf, daß die Anlage dazu sehr oft angeboren ist. Doch auch in diesem Falle kommt es ganz auf die Lebensweise des Betreffenden an, sich seine Gesundheit und Lebenskraft möglichst lange zu erhalten.

Geeignete Nahrung, luftige große Wohnräume, Körperpflege durch Waschungen, Abreibungen und Bäder und richtige Anwendung der freien Zeit zu Spaziergängen im Wald und Feld, wozu namentlich jetzt die Frühlingszeit mit ihrer mäßigen Wärme sehr geeignet ist, tragen dazu bei, uns innerlich jung und lebensfrisch zu erhalten.

Vor allem darf die Einwirkung der Sonne auf unseren Organismus nicht unterschätzt werden, denn der Mensch braucht ebensoviel Sonne wie die Pflanzen, und sollte vor ihr nicht so sorgsam, wie es gewöhnlich geschieht, seine Wohnung verschließen. Was schadet es, wenn auch die Vorhänge durch die heißen Strahlen versengt werden, sie sind zu erlesen, unsere Gesundheit aber, wenn einmal erschüttert, nur sehr schwer und unter oft großen Opfern.

Barmes Sonnenlicht tötet alle Bakterien, darum lasse man es ungehindert in alle Wohnräume eindringen,

wirft das Geweih an unzugänglichen, sicheren Orten ab, und weil er so seine Waffen verliert, verdirbt er sich. Die linke Stange des Geweihs soll noch niemand gefunden haben, weil er sie als Heilmittel betrachtet und versteckt. . . . Jährlich wirft der Hirsch sein Geweih ab, und zwar um den Monat April.

Von diesen Angaben ist richtig, daß der Hirsch zur Zeit des Abwerfens sich sehr versteckt hält. Daß man auch die linke Stange häufig findet, davon kann sich jeder in der Geweihausstellung überzeugen, wo man bei manchen Kapitalhirschen die abgeworfenen Stangen vergangener Jahre, und zwar alle beide, ausstellt. Immerhin ist es richtig, daß man häufig nur eine Stange findet, da der Hirsch oft noch mit der anderen herumläuft. Der Glaube, daß die Geweihträger ihre abgeworfenen Stangen verbergen, besteht übrigens noch heute. Wir sehen also, daß dieser Glaube uralte ist, da er sich schon bei Aristoteles findet. Allerdings herrscht bei uns mehr vom Rehbod die Annahme, daß er seine abgeworfenen Stangen verscharrt.

Wie dieser Glaube entstanden ist, läßt sich leicht erklären. Die Stangenmasse widersteht den Einflüssen des Regens, des Schnees und der Luft; sie müßte sich also hiernach jahrzehntelang erhalten. In Wirklichkeit findet man aber abgeworfene Stangen durchaus nicht häufig bei uns, gewöhnlich nur dann, wenn man danach sucht. Was liegt also näher als die Annahme, die Geweihträger verscharrten ihre abgeworfene Stange?

Singulär kommt noch folgender Umstand. Der Rehbod hat die Gewohnheit, verschiedene Gemütsstimmungen durch das Jagen, Pläßen, d. h. Schlagen der Erde mit den Läufen (Beinen) auszudrücken. Der Verlust des Jagen, Behörns scheint nun mit einem starken Zudring verbunden zu sein, der ihn zum Pläßen veranlaßt. Wer nun einen Bod beobachtet, der soeben sein Geweih verloren hat, und ihn unmittelbar darauf die Erde mit den Läufen bearbeiten sieht, der muß auf den nahe liegenden Gedanken kommen, daß er seine Stangen verscharrten will.

Daß diese Absicht dem Tiere nicht innewohnen kann, geht daraus hervor, daß die Förster, denen die Viehställen der Geweihten bekannt sind und die rechtzeitig danach suchen, Abwurfstangen in ziemlicher Menge finden. Immerhin muß man zugeben, daß nicht

ganz besonders aber in das Schlafzimmer, auf die Betten, und suchte möglichst oft im Freien seine Strahlen auf, da sie sämtliche Sinnesorgane und das ganze Nervensystem beleben und warme blutreiche Haut erzeugen.

Es ist mit großer Freude zu begrüßen, daß man sich wieder an die Luft- und Sonnenbäder der alten Römer erinnerte, welche sich fast den ganzen Tag über im Sonnenbad ausstreckten, sich dort unterhielten, lüfteten, Vetübungen und Sport mancherlei Art trieben, kalte und warme Bäder darin nahmen und sich dadurch jung und frisch erhielten.

In vielen Städten hat man nun solche Licht-, Luft- und Sonnenbäder eingerichtet, und die zunehmende Frequenz derselben beweist, daß man die heilsame Einwirkung von Licht und Sonne auf den Körper immer mehr zu schätzen beginnt.

Die Sonnenbäder wirken stark erregend und ist es deshalb, namentlich für Herzranke, wichtig, sich vor Gebrauch derselben spezielle Vorschriftsmassregeln geben zu lassen.

Wer diese Bäder sich nicht verschaffen kann, sei es der Kassen wegen oder weil der Beruf keine Zeit dazu läßt, der suche Ersatz dafür in weiten Spaziergängen an Sonn- und Feiertagen, lagere sich ins weiche Moos oder Gras und vertiefe sich in das Leben und Weben der Natur, lasse sich von den Lüften umscheln und erfreue sich am Gesang der Vögel — ein solches Genießen schafft frohen Mut und vermehrte Lebensfreude und macht uns widerstandsfähig gegen alle Unbilden des Schicksals. Licht, Luft und Sonne und die weite Natur sind eine Quelle der Kraft für jeden Menschen, ein unentgeltliches Mittel gegen frühzeitiges Altern.

Ernst Bed.

Personal-Nachrichten. Garnisonverwaltungsinspektor Wilhelm Aue zu Diez erhielt den königlichen Kronorden vierter Klasse.

Briefauffchriften. Die Briefbestellung in großen Städten wird erschwert und verzögert oder gar unmöglich gemacht, wenn die Aufschriften der Sendungen ungenau und unzureichend abgefaßt sind. Die Post macht daher erneut darauf aufmerksam, daß es im eigenen Interesse jedes Briefschreibers liegt, in der Adresse außer dem Bestimmungsort und der Straße auch die Hausnummer, den Gebäudeteil und das Stockwerk zu bezeichnen, in dem der Empfänger wohnt. Bei Briefsendungen nach Berlin ist außerdem der Postbezirk (z. B. N., NO., W.) und die Nummer des Postamts anzugeben, von dem aus die Sendung bestellt oder abgeholt wird. Zur Sicherstellung einer solchen genauen Adressierung dient es, wenn andererseits auch das briefschreibende Publikum in den Städten sich daran gewöhnt, in den von ihm ausgehenden Briefen, Geschäfts-kartensendungen usw. stets die eigene Wohnung und die sonstige genaue Adresse anzugeben.

Ein neuer Aussichtstempel. Am Sonntag wurde der von der Sektion Vorschub des Tannusflusses auf dem Hagenberg errichtete Aussichtstempel eingeweiht, von dem man einen herrlichen Blick in das Vordachertal genießt. Zu Ehren der verstorbenen Frau Ravensstein in Frankfurt hat man den Tempel „Rufstempel“ getauft.

Holzabfuhr aus dem Stadtwald. Obwohl die Frist zur Abfuhr des im Winter und Frühjahr in den städtischen Wäldungen verfallenen Holzes längst verstrichen ist, sind eine Anzahl Steigerer damit immer noch im Rückstande. Ihnen ist nun noch eine Frist von acht Tagen gegeben, zur Einstellung der Abfuhrscheine und zur Abfuhr, nach deren Ablauf gegen die Säumnigen mit Strafen vorgegangen wird.

annähernd so viel Stangen, insbesondere alte, gefunden werden, wie man vermuten sollte.

Die alten Abwurfstangen müssen demnach, da sie also den Elementen getrocknet hätten, irgend welche tierische Liebhaber gefunden haben. Hierin liegt wohl auch der wahre Grund ihres auffälligen Verschwindens. Wer würdigerweise habe ich in Büchern nichts darüber gefunden, welche Tiere sich an den Stangen ergötzen. Alle Jäger, mit denen ich darüber sprach, waren darin übereinstimmend, daß nur Rager in Betracht kommen, denen die salz- und leimhaltige Masse munden muß. Während aber einige Grünröcke darauf schwören, daß nur Mäuse als Zerstörer in Betracht kommen, hatten andere die Eichhörnchen in Verdacht. Von Amerika las ich, daß dort eine Stachelschweinart besondere Vorliebe für abgeworfene Geweihe befand.

Bekannt dürfte es sein, daß die Sitte, Geweihe erlegter Tiere als Zierden zu sammeln, noch nicht übermäßig alt ist. In Urwäldern, wo die Jäger Wild nur des Fleischgenusses halber erlegten, hat man wohl niemals daran gedacht, sich mit den gewichtigen Geweißen herumzuschleppen. Hier hätten doch die abgeworfenen Stangen im Laufe der Jahrhunderte zahllos vorhanden sein müssen. Niemals hat man aber davon etwas gehört. Es müssen also Tiere die Abwurfstangen vernichten, und am geeignetsten hierzu erscheinen unzweifelhaft die Rager, da ihr Gebiß die festesten Stoffe zernagt, z. B. das Eichhörnchen die hartschaligen Nüsse, und da sie ferner in ihrer Nahrung ziemlich wahllos sind.

Zunehmend wäre es wünschenswert, wenn einmal einwandfrei festgestellt würde, welche Ragerart sich mit dem Zerstören der Abwurfstangen beschäftigt, ob es nur die Mäuse sind, oder ob auch die Eichhörnchen in Betracht kommen.

Auch juristisch spielen die Abwurfstangen eine bedeutende Rolle, da es zweifelhaft ist, ob der Finder an ihnen Eigentum erwirbt. Nach manchen Jagdordnungen muß er sie abliefern; gewöhnlich aber läßt der Jagdberechtigte durch seine Angestellten rechtzeitig alles abhufen.

Zum Schluß möchte ich noch aus dem Harze eine Geschichte berichten, die zu unserem Thema gehört. Ich entnehme sie einer Jäger-Zeitung, aus der folgende Stelle für uns Interesse hat.

— Seinen Verletzungen erlegen ist gestern noch der praktische Arzt Dr. W., welcher sich, wie bereits gemeldet, vormittags in dem hiesigen Hauptbahnhof in selbstmörderischer Absicht eine Revolverkugel in die Schläfe schoß.

— **Diebischer Kellner.** Ein in einem Restaurant in der Neugasse bediensteter Kellner suchte am Dienstagabend, als die Wirtin auf einige Augenblicke das Büfett verlassen hatte, in die Kasse zu greifen, wurde aber ertappt und der Polizei übergeben.

— **Die städtische Baudeputation** vergab: 1. die Zimmerarbeiten für die zweite Baugruppe auf dem Südfriedhof an Gebr. Rod hier, 2. die Dachdeckerarbeiten für denselben Neubau an Gebr. Beckel hier, 3. die Holzdecken für die Blumenverkaufshallen daselbst an Schreinermeister H. Moser hier, 4. die Lieferung der Steintrufen und Schwellen an Steinhauermeister Ph. Schulz hier und 5. die Herstellung der Fenster für die Wetterseite der Schule Schulberg 10 an Glasermeister Ferd. Schickel hier.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultus-gemeinde. (Synagoge: Michaelsberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag, den 5., und Samstag, den 6. Juni: Vortext, Vorabend 7.30 Uhr, erster Tag morgens 8.30 Uhr, Predigt 9.30 Uhr, abends 7.30 Uhr, zweiter Tag morgens 8.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 9.30 Uhr. Wochentage: morgens 6.30 Uhr, nachmittags 6.30 Uhr.

Altisraelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Friedrichstraße 25.) Schabbat: Vorabend 8 Uhr, morgens 7 Uhr, nachmittags 4 Uhr. Freitag, abends 7½ Uhr, Sabbat morgens 7 Uhr, Predigt 9½ Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 9.30 Uhr. Wochentage: morgens 6½ Uhr, abends 7½ Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. In der heutigen Aufführung von „Salome“ singt für die erkrankte Frau Leffler-Burkhardt Fräulein Signe v. Rappe vom Großherzoglich Hoftheater in Mannheim die Titelrolle.

Volkstheater. Heute Donnerstagabend kommt zur Aufführung „Der Herrgottschneider“, Freitag „Die Dienstboten“ und „Monsieur Hercules“, Samstag „Der Trompeter von Säckingen“. Am nächsten Donnerstag, den 11. d. M., gelangt das Werk eines Wiesbadener Autors, die überaus lustige satirische Komödie „Jäger der Neuzeit“ von Franz Schlotbauer zur Aufführung. Das Stück ist bereits von mehreren Theater im Manuskript erworben und wird alle, besonders auch die Freunde der „grünen Farbe“ ergötzen.

Wiesbadener Konservatorium für Musik (Direktor Michaelis). Der am vergangenen Dienstag stattgefundene 4. Kammermusikabend verlief in sehr befriedigender Weise und gab den vorgeschriebenen Schülern der Anstalt Gelegenheit, sich auf dem schwierigen Gebiet der Kammermusik mit bestem Gelingen zu betätigen. In vorzüglichem Ensemble kamen Sonaten, Trios- und Quartettsätze von Mozart, Handel, Terzini und Gade zu Gehör, um deren Ausführung sich die Damen Fräulein Marg. Ahrens, Fräulein Mara Kübler und Herr Hermann Mühlisch am Klavier, sowie die Geschwister Fräulein Gertrud und Elsa Michaelis besonders verdient machten. Eine höchst reizvolle Wirkung erstellte das von Herrn Fritz Ruppel, Willi Wende, Fräulein Hedwig Aufmann und Henri Moritz trefflich geübte Quartett für vier Violinen von Spohr.

Vereins-Nachrichten.

Der Stenographenverein Gabelsberger hält Freitagabend 9 Uhr im Vereinslokal „Hotel Vater Rhein“, Bleichstraße 6, seine außerordentliche Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Satzungsänderung und Verschiedenes.

Am zweiten Pfingstfeiertage unternimmt das Quartett „Sängerlust“ einen Ausflug nach der „Oubertushütte“.

Der Nationalliberale Jugendverein für Wiesbaden veranstaltet am 14. d. M. einen Familienausflug nach Schlangenbad über Gauschhaus zum „Saalbau Brönner“. Der Vorstand hat für Unterhaltung jeglicher Art Sorge getragen.

Im Harz sind es neben den Forstbeamten, die sich meistens nur für besonders starke Abwurfstangen interessieren, die Waldarbeiter, die das Suchen der Stangen mit großem Eifer betreiben. Sie tun es weniger, um Kapital daraus zu schlagen, als ihre Sammlungen an künstlich aufgestellten Geweißen zu bereichern; ja, es kommt nicht selten vor, daß der eine Waldarbeiter dem anderen einen ganzen Wochenlohn für eine von letzterem gefundene, besonders wertvolle Pfoststange zahlt. Schon im Winter wird beobachtet, an welcher Hütte die stärkeren Stangen stehen, welche Wechsel sie halten und wo sie ihren Standort haben. Anfang März aber, wenn die stärkeren Stangen anfangen abzuwerfen, werden viele Leute geradezu von einem Fieber, dem „Stangensucht“, wie es im Harz genannt wird, befallen, und nun beginnt die Suche. Früh morgens bei Tagesgrauen wird aufgebrochen, um auf Umwegen zur Arbeitsstelle Wechsel und Haine abzufinden, und ebenso wird nach beendeter Arbeit die Zeit bis zur eintretenden Dunkelheit zum Suchen ausgenutzt. An den Sonntagen aber rückt man in den frühesten Morgenstunden in Trupps von 6–8 Mann aus, um die Forstorte, in denen Stangen gern stehen, systematisch abzufinden, und erst am späten Nachmittag kehrt man mit mehr oder weniger gutem Erfolg, jedenfalls aber hunds müde heim.

Ein köstliches Späßen leistete sich vor wenigen Jahren ein königlicher Förster. Er machte die Wahrnehmung, daß eine Hütte, die nachts von guten Stangen aufgesucht wurde, alle Tage in den frühen Morgenstunden nach Stangen revidiert war. Der Förster beschloß daher, dem Betreffenden einen kleinen Posten zu spielen. Zu diesem Zweck besetzte er an einer Abwurfstange eine lange Strippe, begab sich nach völliger Dunkelheit zur Hütte, wo er die Stange auslegte, die Strippe aber mit Senf bedeckte und sich dann in den in unmittelbarer Nähe stehenden Heuschuppen setzte, das Ende der Strippe in der Hand haltend und der Dinge harrend, die da kommen sollten. Als es zu dämmern beginnt, erscheint der passionierte Stangensucher auf der Bildfläche, und schon auf einige Entfernung erblickt er den dunklen Gegenstand. Er stutzt, redt sich um einige Zoll in die Höhe, mit starren Augen den Gegenstand im Zwielicht scharf fixierend, bis er ihn als starke Stange erkennt. In

Rassanische Nachrichten.

△ Schierstein, 2. Juni. Aus der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung, in welcher unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schmidt Gemeindevorsteher anwesend waren, ist folgendes zu berichten. Nach dem Bericht über die zwischen dem Gemeindevorstand und Regierungsbeamten stattgefundenen Verhandlungen über die Festsetzung der Fluchtlinie der neuen Hafenstraße muß die Straße weiter nördlich gerückt werden, weil der Wasserlauf aus dem Gelände am Hafen abtreten will. Gemäß Vorschlags der Baukommission wird eine Straßenbreite von 10 Meter mit einer Trockenmauer an der Südseite festgesetzt. Für die Straßenfluchtlinie der Wallufer Straße soll eine Verbreiterung von 14 auf 18 Meter vorgesehen werden mit 6 Meter breiten Vorgärten an beiden Seiten. Mehrere Vertreter glauben dagegen eine Verbreiterung auf 20 oder gar 22 Meter befürworten zu müssen. Schließlich einigte man sich auf eine Breite von 18 Meter. Für die Einrichtung einer Schuldienerrwohnung in der neuen Schule fordert die Regierung den Anbau eines getrennten Treppenhauses. Das Kollegium beschließt dagegen, von der Einrichtung einer Schuldienerrwohnung vorläufig abzusehen. Das Gesuch des Heinrich Ehrengart um die Erlaubnis der Verlegung der Wasserleitung in den Feldweg im Distrikt „Schloßberg“ wird abgelehnt. Die Verlängerung der Abrechnung der Vorarbeiten zum Betrieb der Rheingarrundbahn wird auf 6 Monate beschloffen, nicht, wie von dem Unternehmer gefordert, auf 1 eventuell 2 Jahre. Das Gesuch des Ludwig Vink, betreffend Errichtung eines Doppelwohnhauses an der Wallufer Straße, wird genehmigt. Desgleichen das Gesuch des Karl Schäfer um Entfernung des Stalls vor dem Armenhause in der Friedrichstraße unter der Bedingung, daß ein Geländestück an die Gemeinde abgetreten wird. Dem „Radfahrerverein“ wird zu seinem Fest Lauf überlassen, desgleichen dem Schweißernhaus zum Fronleichnamstag.

(1) Dohheim, 3. Juni. Eine in der Sackgasse stehende alte baufällige Scheune stürzte gestern in sich zusammen. Der Unfall hat jedoch glücklicherweise keinen größeren Schaden angerichtet, da sich zufällig niemand in der Scheune oder in der Nähe befand.

Aus der Umgebung.

3. Mainz, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die junge Frau eines hiesigen Kaufmanns (Prang) heute vormittag vom zweiten Stock ihrer Wohnung am Alleenplatz auf die Straße und erlitt derartige Verletzungen, daß sie gleich darauf starb. Die Frau litt an Schwermut.

Aus Bädern und Kurorten.

W. Schlangenbad, 2. Juni. Gelegentlich seines Wiesbadener Aufenthaltes hat Hr. Maj. der Kaiser zweimal Gelegenheit genommen, unseren Badeort zu besuchen, allerdings ohne längeren Aufenthalt zu nehmen. Der an Natur-schönheiten so reiche Weg von Wiesbaden nach dem inmitten seiner ausgedehnten Laubwälder so einsam schon gelegenen Schlangenbad, dem deutschen Gästen, gehört bekanntlich zu den Lieblingspaziergängen unseres Kaisers, den er jedes Jahr, während seines Wiesbadener Aufenthaltes ein- bis zweimal zu machen pflegt. Das herrliche Frühlingswetter der letzten Tage lockt alljährlich Scharen von Besuchern aus den nahegelegenen Großstädten Wiesbaden, Frankfurt und Mainz herbei, die mit der Bahn, mit Wagen oder Automobil herkommen, um sich einige Stunden in der wäldigen Wald-luft erholen und sich an den Dorstleistungen unserer vortrefflichen Kurparks zu erfreuen, deren vorzügliche Leistungen ihr bereits eine über unseren Badeort hinausgehende Berühmtheit verschafft haben. Auch an Kurgästen, die sich in

langen Sägen stürzt er jetzt auf dieselbe zu, bückt sich schnell, um sie an sich zu reißen, aber — zwischen Lippen und Kieferrand! — als er zugreifen will, fliegt die Stange in einem mehrere Meter weiten Bogen unter seinen Händen fort! Wie von einer Tarantel gestochen, richtet er sich auf; leichenblau, wie zu einer Salzsäule erstarrt, steht der arme Kerl da und kann auch dann noch kein Wort hervorbringen, als der Förster aus der Stütze tritt und ihm freundlichst einen „guten Morgen!“ wünscht. Erst nachdem ihm allmählich klar geworden, daß doch nicht der Leibhaffige, sondern nur der verfluchte Grünrock seine Hand im Spiele hat, erholt er sich und zieht „betrippelt“ von dannen, gewiß mit dem Gedanken: es war so schön gewesen, es hat nicht sollen sein.

Diese Geschichte kann sehr wohl wahr sein; denn ich habe mich im Harz häufig davon überzeugt, wie außerordentlich groß das Interesse der Bevölkerung für Tiere ist und alles, was damit zusammenhängt. Zur Herbstzeit, wenn die Stangen fallen, zogen beispielsweise in der Dunkelheit ganze Scharen von Menschen in die Wälder, selbst Damen, um diesen Ohrenschmaus zu genießen.

Die im Eingange aufgeworfene Frage beantworten wir dahin, daß die Abwurfstangen bei uns von Menschen aufgesucht die nicht gefundenen Stangen aber von Rägern zerstört werden.

Aus Kunst und Leben.

Studentenkunst-Ausstellung in Stuttgart.

Man schreibt uns aus Stuttgart unterm 1. Juni: Eine Ausstellung, wie sie wohl noch nirgends zu sehen gewesen sein wird, ist die Ausstellung für deutsche Studentenkunst, die am 1. Juni unter Beteiligung der akademischen Kreise von nah und fern durch ihren Protektor, den König von Württemberg, im Landes-Gewerbe-Museum zu Stuttgart eröffnet worden ist. Veranstalterin der Ausstellung ist die königlich württembergische Zentralfelle für Gewerbe und Handel, ihr geistiger Vater der rührige und verdienstvolle Leiter des königlichen Landes-Gewerbe-Museums Professor Dr. Pözl. Die Ausstellung verfolgt den Zweck, an dem schönen Aufschwung, der sich auf weiten Gebieten des künstlerischen Lebens fühlbar macht, auch die Studenten-

Schlangebäder heilkräftigem Wasser Genuß verschaffen wollen, ist kein Mangel, vielmehr übertrifft die Frequenz der ständigen Besucher jetzt schon bei weitem die des vergangenen Jahres. Auch ein Beweis, wie sehr der alte Aufschwung sich auch außerhalb Deutschlands erhalten und verbreitet hat.

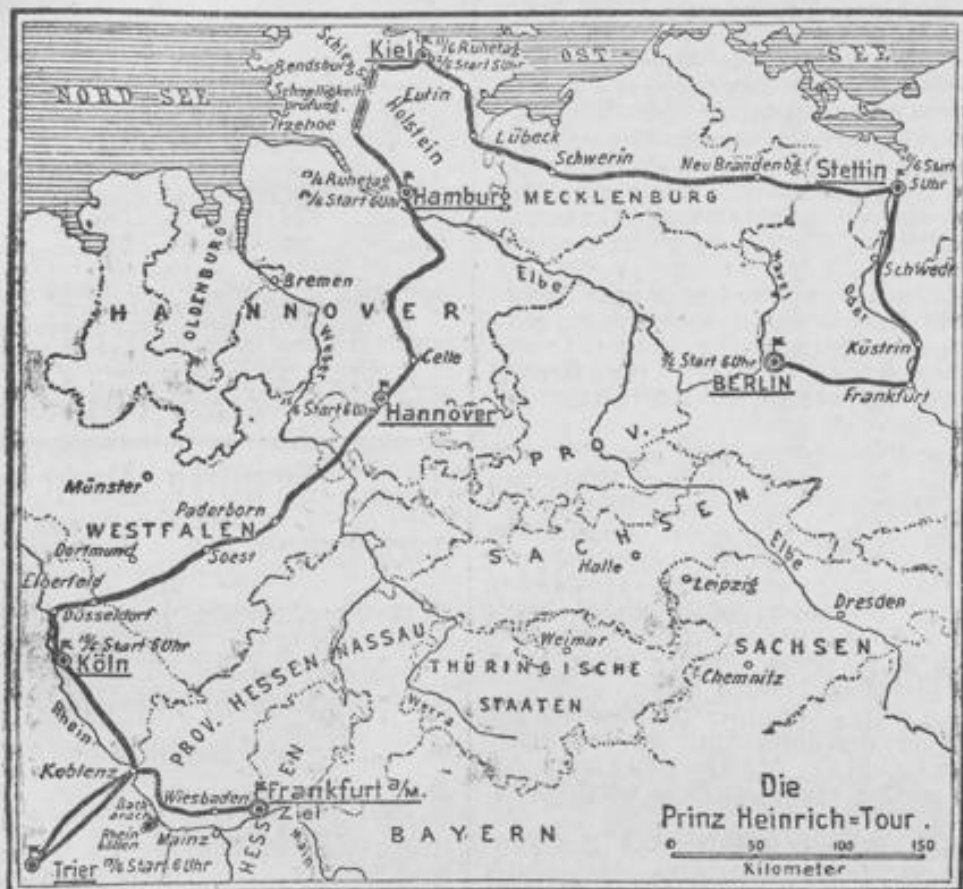
Sport.

Die Prinz-Heinrich-Automobil-Strecke.

Unsere Straße zeigt unseren Lesern die Strecke, welche die Teilnehmer an der Prinz-Heinrich-Automobil-Tour zu durchfahren haben und die rund 2200 Kilometer lang ist. Es handelt sich bei dieser Tour absolut nicht

kühlen Blut. Wohl jedermann empfindet nach dem Schwimmbad, vernünftig genossen, eine herrliche Erfrischung des Körpers. Von hohem Wert ist der frühzeitige Beginn des Schwimmsports für eine normale Körperentwicklung. In richtiger Erkenntnis dessen hat sich eine große Anzahl Schüler der hiesigen höheren Lehranstalten zusammengetan, um wöchentlich einmal in der Schwimmhalle des Augusta-Viktoria-Bades intensiv dem Wassersport zu huldigen. Unter Leitung eines älteren Kameraden finden dortselbst Ritt- und Riegen, Schwimm- und Springübungen statt, wobei auf exakte Ausführung Wert gelegt wird; die zahlreich vorhandenen Turngeräte werden fleißig benutzt; auf einer richtigen Ringmatte treten die Freunde der Athletik und

willigt. Infolge dieser Zuweisung hat der Verband Dresdener Regelläufer seinen Ehrenpreis auch erhöht und in der Hofpianosfabrik E. Kaps in Dresden ein prachtvolles Piano angekauft. Circa 1200 bis 1300 kostbare Preise werden in dem mit zur Aufführung kommenden Carola-Tanzsalon der Vogelwiese ausgestellt. Das Fest wird mit einem großen Empfangskommerz mit Konzert, Begrüßung, Festspiel, freier Rede im Gewerbehause am Samstag, den 20. Juni, eröffnet. Am folgenden Sonntagvormittag 11 Uhr findet eine Banner-auffahrt statt, bei welcher die circa 40 Banner des Bundes und der Posaalverbände in circa 60 reichgeschmückten Vier- und Zweispännern nach dem Festplatz gebracht werden. Nach Antritt derselben wird das Bundesfest durch den Bundesvorsitzenden eröffnet. Außer am Sonntag wird täglich von früh 8 Uhr bis abends 12 Uhr gefeiert.



Die Prinz Heinrich-Tour.

am Schnelligkeitsrekord, sondern lediglich um die Feststellung der Zuverlässigkeit. Die Fahrt beginnt am 9. Juni in Berlin früh 6 Uhr und führt nach Stettin. Von hier geht es am nächsten Tage nach Kiel, wo der nächste Tag als Ruhetag verbracht wird. Am Freitag, den 12. Juni, erfolgt die Weiterfahrt nach Hamburg, die über für einzelne Teilnehmer in der Nähe von Rzehoe eine Unterbrechung erfährt, da hier eine Schnelligkeitsprüfung eingeschoben wird. Der 13. Juni ist Ruhetag in Hamburg, der 14. führt die Teilnehmer nach Hannover, der 15. nach Köln, der 16. nach Trier und der 17. Juni endlich nach Frankfurt an das Ziel, wobei noch Gelegenheit zu Vergnügen gefunden wird. Außer dem Prinz-Heinrich-Wanderpreis sind noch neun Preise gekostet worden.

* **Schwimmsport.** Der gesunde Schwimmsport lockt in der heißen Jahreszeit wieder jung und alt ins nasse Element zum fröhlichen, fräftigen Tummeln in der

der griechisch-römischen Ringkunst zu einem Gang an, um es womöglich den Meistern der Matte gleichzutun. Muskelkraft, Ausdauer, Gewandtheit, Mut und Selbstvertrauen werden so in harmonischer Weise entwickelt. Redliche Wasserspieler im großen Bassin beschließen das Programm der Übungsstunde.

* **29. Mainzer Regatta.** Die Meldungen zu der am Samstag, den 13., und Sonntag, den 14. Juni, stattfindenden großen Regatta des Mainzer Ruder-Vereins sind geradezu glänzend ausgefallen. Von 32 Vereinen wurden zu 20 Rennen 114 Boote mit 450 Ruderern gemeldet. Es ist dies ein bedeutendes Mehr gegen das Vorjahr, wo nur 26 Vereine mit 82 Booten vertreten waren.

* **13. deutsches Bundesfest.** Für das am 20. bis 25. Juni in Dresden auf dem Festplatz der Dresdener Bogenschützengilde stattfindende 13. deutsche Bundesfest haben der Rat und die Stadtverordneten der Stadt Dresden 1000 M. zum Ankauf eines Ehrenpreises be-

sondere das, was uns aus dem Studentenleben des 16. und 18. Jahrhunderts erhalten ist. So haben Gießen, Tübingen und Greifswald kostbare Stücke aus ihrem Universitätsarchiv zur Ausstellung geschickt. Tübingen seine beiden silbernen Scepter, spätgotische Meisterwerke aus der Zeit der Gründung der Universität, Greifswald seinen gravitätischen Rektorenornat von 1619. Ein Studium für sich erfordert die ungemein reichhaltige Sammlung alter Stammbücher und Stammbuchblätter, die große Kollektion von Aquarellen, Stichen, Zeichnungen mit Szenen aus dem Studentenleben. Hier entrollen sich ganze Kapitel aus der deutschen Kulturgeschichte.

Bei der Eröffnung der Ausstellung bot die Königs-Karls-Halle des Landes-Gewerbe-Museums, wo Hunderte von Studenten in vollem Blick den König begrüßten, ein farbenfrohes Bild. Nach der Eröffnung der Ausstellung lud der König die Vertreter der Studentenschaft zu einem Frühstück in seinem Privatgarten ein.

* **Das Münchener Tonkünstlerfest.** Aus München, 1. Juni, wird uns geschrieben: Am zweiten Abend des Tonkünstlerfestes brachte die königliche Hofoper im Prinzregenten-Theater Friedrich Lohes dramatische Sinfonie „Alsbill“ zur Aufführung. Das Werk Lohes, der jetzt als Nachfolger von Rheinberger und Thulke an der hiesigen königlichen Akademie der Tonkunst wirkt, hatte Motte schon in Karlsruhe und auch hier zur Aufführung gebracht. Neuartig war die Darstellung insofern, als hiermit der erste Versuch gemacht wurde, das Tondrama eines anderen Komponisten auf einer spezifischen Wagnerbühne mit verdecktem Orchester und amphitheatralischem Zuschauerraum aufzuführen — ein Versuch, der mit Schillings „Mosaik“ und Berlioz „Trojanern“ noch wiederholt werden wird. Nun, Lohes ist so ganz und gar dem Wagnerischen Vorbild ergeben, daß sich kritisch gewiß keine Bedenken regen. Und in klanglicher Beziehung ist die Wirkung auch besser als im alten Hoftheater. Freilich wird auch der kleine Unterschied zwischen dem bayrischen Meister und Friedrich Lohes am so deutlicher sichtbar. Die Dichtung (von Hugo Hoffmann) behandelt bekanntlich das alte Märchen vom Fischer und seiner Frau. Das geschickte und auch nicht reizlose Textbuch sorgt für einen oftmalsigen Szenenwechsel — so oft die habgierige Fischersfrau sich etwas wünscht, ist Gelegenheit, ein neues und fesselndes Bild

zu stellen. Das etwa drei Stunden in Anspruch nehmende Werk enthält aber musikalisch kaum etwas anderes als wagnerische Redensarten. Es ist das Negativ des „Ringes“, ohne seine hinreichende lyrische Kraft. Auch die Motive sind kaum prägnant, und sie bestehen nicht durch Eigenart und Schönheit. Trotzdem erscheint Friedrich Lohes nicht un sympathisch. Es ist eine harte Wärme und Ehrlichkeit (auch in der unbefangenen Art nachzuahmen), und im vorletzten und letzten Bild offenbart er eine dramatische Kraft, die auch heute wieder ihre Wirkung nicht verfehlt. So erscholl denn zum Schluß sehr freundlicher Applaus. Die Aufführung unter Motte's Leitung war zwar nicht glänzend, wurde aber im ganzen der Intention Lohes wohl gerecht. Nach der Vorstellung wurden die Festteilnehmer im alten Rathsaal offiziell von Seiten der Stadt sehr herzlich ausgenommen. S.

k. **Wieso verdaut sich der Körper nicht selber?** Diese vielen recht überflüssig erscheinende Frage hat die Physiologen sehr lange Zeit beschäftigt und ihnen mehr Kopfzerbrechen gemacht, als man annimmt, denn wenn man auch für den Magen sehr einfach erklärte, daß Blut, das alkalisch reagiert, läßt den Magensaft, der nur bei saurer Reaktion wirksam ist, nicht seine Wirksamkeit an den Magenwänden entfalten, so versagte diese Erklärung bei der Darmverdauung, die bei alkalischer Reaktion abläuft. Der Ausweg, dem lebenden Gewebe ein für allemal eine Widerstandskraft gegen Verdauungsvorgänge anzuschreiben, ist ein Sprung ins vitalistische Dunkel und ersetzt ein Rätsel durch viele bei weitem schwierigere. Nun ist diese beinahe klassische Frage gelöst. Der Körper ist gegen seine eigenen Verdauungssäfte immunisiert. Im Blut kreisen sogenannte Antikörper gegen alle verdauenden Säfte, es kreist ein Antipepsin, ein Antipankreatin und ein Antilab. Ja, man kann Tiere gegen diese Fermente immunisieren und ihr Blutserum therapeutisch verwenden, wenn ein Überschuß an Fermenten das Übergewicht bekommt über die Schutzstoffe des Körpers. Und vor ganz kurzer Zeit hat man sogar Schutzstoffe im Blut gefunden gegen die Eiterkörperchen, welche bekanntlich durch Einschmelzung der Gewebe Abzesse erzeugen. So ist das Blut der Schauplatz fortwährender Spannungen und ihrer Ausgleichs, eine Reihe bis vor kurzem ungeahnter Vorgänge läuft ständig in ihm ab und mehr denn je bewahrt sich das prophetische Wort, das die Serologen auf ihre Fahne schreiben sollten: Blut ist ein ganz besonderer Saft.

Gerichtssaal.

* **Darmstadt, 2. Juni.** Die Strafkammer verurteilte den Gastwirt Philipp Fröhlich und 33 Genossen in Großzimmern wegen unangemeldeter Führung von Gläubersautomaten zu je 3 M. Geldstrafe.

w. **Berlin, 2. Juni.** In der Privatklagesache des Reichstagsabgeordneten Fischer-Berlin gegen den Redakteur der „Post“, Petersen, und sechs andere Berliner Zeitungsredakteure, die dem Privatkläger vorgeworfen hatten, daß er in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer des „Vorwärts“ sich zum Nachteil des letzteren von den Verfassern habe schmiegeln lassen, wurde ein Vergleich mit sechs Redakteuren abgeschlossen, die die betreffende, von der „Post“ übernommene Behauptung anstandslos auf Grund der heutigen Beweisaufnahme zurücknahmen und sich zur Tragung der auf sie entfallenden Kosten verpflichteten. Da seitens der Verteidigung der „Post“, auf die sich der Vergleich also nicht erstreckt, noch eine Reihe anderer Zeugen namhaft gemacht wurde, wurde die Verhandlung vertagt.

Vermischtes.

ipe. **Wie man ein Begräbnis in Westminster Abbey erlangen kann.** Wie uns aus London gemeldet wird, stellt es sich als unumgängliche Notwendigkeit heraus, die Begräbnisstätte berühmter Engländer — Westminster Abbey — um ein erhebliches Stück zu vergrößern. Wie der „Observer“ mitteilt, ist kaum genug Platz vorhanden, um dem verstorbenen englischen Premier Campbell-Bannerman ein würdiges Denkmal zu errichten. Um Platz zu schaffen, ist in Erwägung gezogen worden, die Gedentafeln und Grabdenkmäler einer Anzahl von Männern, die seinerzeit in Westminster zur letzten Ruhe bestattet wurden, nach einem anderen Kirchhof zu transferieren, auch ihre Särge auszugraben. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Verletzung, in Westminster begraben zu sein, bei vielen nicht recht zu motivieren ist. Man höre zum Beispiel, um welcher Verdienste um die englische Nation willen gewissen Leuten ein Plätzchen des Ruhmes in Westminster eingeräumt worden ist: Christopher Auzon, gestorben 1805, war rühmlichst bekannt als der Autor des „Neuen Badeführers“. — Jonas Hanway, gestorben 1786, Philanthrop und Weltreisender. Soll der erste Engländer gewesen sein, welcher sich eines Sonnenfahrs bediente. — Dr. Stephen Hales, gestorben 1761, hat den Ventilator erfunden. — Sir Richard Coke, gestorben 1623, Vorkämmerer der Königin Elisabeth und Stewart des Hofes Jakobs des Ersten. — Gilbert Thorne-

Von besonderem Interesse ist die historisch-retrospektive Gruppe der Ausstellung. Universitäten, Verbindungen, staatliche und städtische Museen und Bibliotheken, private Sammler haben hier gewetteifert, um an authentischen Bildern und Dokumenten auch das akademische Leben früherer Jahrhunderte zu zeigen, ins-

burgh, gestorben 1667. Seine Verdienste bestanden darin, über den Kellereien Karls des Zweiten zu wachen. — Colonel Perries, gestorben 1819, bekannter Kaufmann und Oberst der freiwilligen, britten Bürgerwehr. — Thomas Chaffinch und John Osbaldeston, gestorben 1666, Pagen, die im Schlafzimmer Karls des Zweiten Dienst taten. — Dame Grace Gehin, gestorben 1797, die Autorin eines Erbauungsbuches, das aus Auszügen von Schriften Bacon's und anderer Schriftsteller bestand. — Martin Folkes, gestorben 1754, bekannter Münzsammler. — Thomas Compton, gestorben 1713, Erfinder des Chronometers. — George Graham, gestorben 1751, Rehring des Motors, der seinen Meister bei seinen Arbeiten unterstützte. — Schließlich wäre noch der populäre Name „Old Parr“ zu erwähnen, dem ein Winkelfuß in Westminster eingeräumt wurde und dessen Verdienste eigentlich darin bestanden haben, das hohe Alter von 152 Jahren zu erreichen. Es wäre ihm, wie man sagt, nachdem er das erste Jahrhundert hinter sich hatte, sehr lieb gewesen, wenn man ihm eine kleine Pension von Staats wegen bewilligt hätte. Diesen Wunsch erfüllte man ihm aber keineswegs, so daß er genötigt war, noch mit 120 Jahren Geld zu verdienen — indem er Riebschneide verfertigte, die wegen der Originalität des Falles sogar ganz guten Absatz fanden. Als er aber gestorben, erklärte man ihn der Westminster Abbey für würdig. — Noch eine größere Anzahl Gräber gibt es in der alten Kirche, die gerade nicht hineingehören, und es wird kein Verstoß gegen die Pietät, die man den großen Engländern schuldet, zu fürchten sein, wenn man die in ihnen ruhenden Särge ausgräbt.

* **Verlängerung einer Schule.** Daß Schulklassen anstehender Krankheiten halber geschlossen werden, gehört zu den alltäglichen Erscheinungen; daß aber in einer pommerschen Landeshochschule behördlicherseits der Unterricht ausgesetzt werden mußte, weil die gesamte Klasse mit — Pausen behaftet war, dürfte glücklicherweise seltener vorkommenden Fällen zuzurechnen sein. Im Bauernsdorf Jribus (Kreis Greifswald) geschah's vor kurzer Zeit. Die Schüler offenbarten eine auffallende Unruhe, nach kurzer Zeit begann ein verheerendes Fieber und nach kurzer Zeit begann ein verheerendes Fieber und nach kurzer Zeit begann ein verheerendes Fieber. Die Schüler offenbarten eine auffallende Unruhe, nach kurzer Zeit begann ein verheerendes Fieber und nach kurzer Zeit begann ein verheerendes Fieber. Die Schüler offenbarten eine auffallende Unruhe, nach kurzer Zeit begann ein verheerendes Fieber und nach kurzer Zeit begann ein verheerendes Fieber.

* **Eine Steinlawine.** Aus Christiania, 1. Juni, wird uns geschrieben: Das Städtchen Alesund hat in durch den großen Brand, der es vor einigen Jahren verwüstete, Weltberühmtheit erlangt. Jetzt ist es von einem neuen Unheil bedroht, denn — wie von dort gemeldet wird — ging am Freitag in seiner nächsten Nähe, im Norang-Tale, eine ungeheure Steinlawine nieder, die das Tal völlig abschleifte. Der Steinwall, welcher sich gebildet hat, ist etwa 40 Meter hoch und 400 Meter lang. Die Lawine hat auf ihrem Wege die Talsöhle, auf der ein Weg verlief, völlig zerstört, und auch mehrere kleine Bauernhäuser sowie einen Wald mit fortgerissen. Menschenleben sind den entseelten Elementen nicht zum Opfer gefallen, aber dort, wo einst ein blühendes Tal war, wagt heute ein See, der fast 2 Kilometer Länge erreichen mußte, um einen Abfluß zu finden. Ob der Steinwall, der das Tal abschleift, diesem ungeheuren Wasserdrucke wird standhalten können, ist mehr als fraglich, und die Folgen eines Durchbruchs, bei dem sich Millionen von Kubikmeter Wasser auf die angrenzenden Gebiete ergießen würden, sind kaum auszumalen.

Kleine Chronik.

Ertrinken. In Morleix gerieten drei Ausflügler, welche eine Bootsfahrt unternommen hatten, im Dunkeln auf eine feichte Stelle. Sie versuchten, durch den Sand wachend, ans Ufer zu gelangen, blieben jedoch im Schlamme hängen und verlanken, bevor Hilfe eintraf.

Eine Herzwahlungsstat. Vorgefunden in Brüssel eine 27jährige Arbeiterin aus noch unbekannten Gründen Selbstmord, indem sie sich mit ihrem 2jährigen Kind ins Wasser stürzte. Die Leichen sind noch nicht aufgefunden worden.

Bahnunfall. Auf der Vokalbahnlinie Wien-Mödling stieß gestern ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Zwei Personen wurden tödlich, 14 schwer und eine Anzahl leichter verletzt.

Liebesdrama. Der 23jährige Elektromonteur Walter Schöke gab in Offen wegen verheirateter Liebe auf das 18jährige Dienstmädchen Johanna Schönfeld sechs Revolverkugeln ab, die das Mädchen des Augenlichts beraubten und noch andere lebensgefährliche Verletzungen beibrachten. Das Mädchen starb auf dem Weg zum Arzt. Der Täter wurde verhaftet, nachdem ihm herbeigeeilte Männer eine Tracht Prügel verabfolgt hatten.

Schreckliche Tat einer wahninnigen Mutter. In Apollonie (Belgien) wurde vorgestern das jüngste Kind des Maurermeisters Baumhoff mit durchschnittenem Hals in der Wohnung aufgefunden. Die Mutter hatte die grausige Tat in geistiger Umnachtung begangen. Vorher hatte sie schon Selbstmordgedanken geäußert.

Die reichste Quadratmeile der Welt steht nach einer Mitteilung, die Washington gibt, die City in London dar. Der kapitalisierte Wert des Grundeigentums beträgt nämlich über 5 Milliarden Mark.

Unwetterkatastrophen. Das vorgestrige Unwetter hat in ganz Belgien, besonders in Flandern, großen Schaden angerichtet. In Burget wurde ein Mann vom Blitz erschlagen, in Hamme zwei Personen vom Blitz getroffen, aber nur leicht verletzt. Zahlreiche Wohnhäuser wurden durch Blitzschlag in Brand gesetzt.

Ein brennender Berg hat Johnson im Gebirge Santa Monica bei der Hafenstadt Santa Barbara in Kalifornien entdeckt. Man hatte diesen Berg bisher für

einen Vulkan gehalten, die nähere Untersuchung ergab jedoch das Vorkommen erdöhlhaltiger Schichten, die durch Entzündung des Kohlenwasserstoffs in Brand geraten sind. Nach der „Science“ liegt der Berg nur wenige 100 Meter von der Meeresküste entfernt und besteht aus tertiären Schichten, die aus einer Anzahl kleiner Spalten sehr starke Schwefeldämpfe von hellbläulich-grauer Farbe ausströmen.

Letzte Nachrichten.

Baden bei Wien, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Heute mittag wurde die Trauung der Erzherzogin Marie Henriette mit dem Prinzen Gottfried zu Hohenlohe vollzogen. Der Peter wohnten der Kaiser, die Erzherzöge und Erzherzoginnen, die Verwandten des Bräutigams, die Prinzessinnen Helmutidis und Guntelinde von Bayern, sowie der Minister v. Brentano mit Gemahlin bei.

Graz, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Wiener Korrespondenz. Infolge der Studenten-Demonstrationen an der hiesigen Universität wegen der Sistierung der Vorlesungen an der Innsbrucker Universität wurden die Vorlesungen hier bis auf weiteres suspendiert.

Paris, 3. Juni. Eine Note der „Agence Havas“ vom 2. Juni stellt formell in Abrede, daß die Mitteilung an die Signatarmächte der Algeciras-Akte, betreffend die Instruktionen für General Amade, infolge Reklamationen Deutschlands erfolgt sei.

Stockholm, 3. Juni. Wie hier verlautet, wird der deutsche Kaiser im Hochsommer dem schwedischen Königspaar in Stockholm einen Besuch abstatten.

Konstantinopel, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Wiener Korrespondenz. Die Mittagsblätter veröffentlichten eine Depesche des Oberkommissars von Damos Rouf-Pascha an den Großwesir, in der es heißt: Infolge der gestrigen Proklamation kehrten die Eingeborenen von Bursa, welche sich geflüchtet hatten, unter dem Schutze der türkischen Truppen zurück.

Konstantinopel, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Verträge der Bagdadbahn-Gesellschaft mit der Pforte über den Weiterbau der Bagdadbahn um 850 Meter bis Halij wurden heute beiderseits unterzeichnet.

Erfurt, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Aus allen Teilen Thüringens laufen Nachrichten über durch schwere Gewitter verursachte Schäden ein. In Teutleben bei Gotha wurden drei Scheunen und mehrere Stallungen, in einem Nachbarort ein Bauerngehöft durch Blitzschlag eingestürzt. In Gardsleben rissen die Blüten des Weizenfelds mehrere Scheunen und das Spreuhaus ein und schwenkten einen großen Teil mit der Spitze fort. Viel Vieh ist hier umgekommen, eine Frau ist ertrunken. Der Blitz traf die elektrischen Anlagen des Herzogl. Meiningenschen Schieferbruchs auf dem Heideberg, so daß der elektrische Betrieb vorläufig eingestellt werden mußte. Auf der Straße zwischen Schleiz und Neustadt wurde ein Maurer vom Blitz erschlagen. In Leinrodt wurden die sämtlichen Wirtschaftsg Gebäude eines Gutsbesizers eingestürzt.

München, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der von der Deutschen Kunstgenossenschaft einberufene Künstlertag nahm nach einem Referat des Kunstmalers W. Pape-Berlin eine Resolution an, welche sich für die Schaffung von Erholungs- und Altersheimen für deutsche Künstler durch die Deutsche Kunstgenossenschaft ausspricht.

Wien, 3. Juni. Wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, ereignete sich gestern ein schweres Unglück auf der Altschneid-Neuburger Bahn. Der 1. Zug 34 Min. nachmittags Altschneid verlassende Zug überfuhr den Wagen des Mühlensbesizers Hüllenberg auf dem außer Hüllenberg vier andere Personen sich befanden. Zwei Frauen wurden getötet, die übrigen blieben unverletzt.

Letzte Handelsnachrichten.

Rugen-Markt.

Preise ermittelt auf Grund von Geboten und Offerten der

Deutschen Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M.
Steinkohle: Alte Haase Nachfrage 1830, Angebot 60, Auguste Viktoria Nachfrage —, Angebot —, Wankenburg Nachfrage —, Angebot —, Konstantin der Große Nachfrage 35300, Angebot 36, Deutschland b. Hülling Nachfrage 4900, Angebot 5050, Dorffeld Nachfrage 18600, Angebot 500, Eintracht Tiefbau Nachfrage 4700, Angebot 6000, Ewald Nachfrage 51500, Angebot —, Fr. Regel und Unver Nachfrage 2900, Angebot 27, Graf Schwerin Nachfrage 8950, Angebot 9400, Heinrich Nachfrage 1900, Angebot 51, Helene, Amalie Nachfrage 17000, Angebot 800, Hermann 1-3 Nachfrage 81900, Angebot 313, König Ludwig Nachfrage —, Angebot —, Königin Elisabeth Nachfrage 20500, Angebot —, Lotb. ringer Nachfrage 28500, Angebot 295, Mont-Genis Nachfrage 14500, Angebot 151, Ostel Nachfrage 1450, Angebot 148, Schürb. Charlottend. Nachfrage —, Angebot —, Trappe Nachfrage —, Angebot —, Tremonia Nachfrage 8520, Angebot 60, Frier Nachfrage 4950, Angebot 5025, Vifter Nachfrage 15200, Angebot —, Braunkohle: Brühl Nachfrage 8350, Angebot 855, Donatus Nachfrage —, Angebot 1800, Friedr. b. Jungen Nachfrage —, Angebot —, Humboldt Nachfrage 1600, Angebot 1850, Roddergrube Nachfrage 29000, Angebot —, Schallmayer Nachfrage 8525, Angebot 3575, Rati: Alexandershall Nachfrage 6400, Angebot 65, Feinrode Nachfrage 4600, Angebot 3, Vurbach Nachfrage 10550, Angebot 108, Carlshund Nachfrage 5450, Angebot 5700, Debenmanna Nachfrage —, Angebot 800, Deutschland Nachfrage 2900, Angebot 50, Gluckauf Sondershausen Nachfrage 14000, Angebot —, Großherzog von Sachsen Nachfrage 5200, Angebot —, Günthershall Nachfrage 4900, Angebot 50, Gebrüder Nachfrage 725, Angebot 775, Hohenfels Nachfrage 8500, Angebot 900, Johannshall Nachfrage 3800, Angebot 450, Kaiseroda Nachfrage 6800, Angebot 7200, Neustadt Nachfrage 10500, Angebot 111, Rothenburg, Sebnitz Nachfrage 1025, Angebot 75, Wilhelmshall Nachfrage 8650, Angebot 3500, Wintershall Nachfrage 11400, Angebot 450, Erz: Abfelbaum Nachfrage 300, Nachfrage 350, Bautenberg Nachfrage 2125, Angebot 75, Fernie Nachfrage —, Angebot 3150, Henriette Nachfrage 1400, Angebot 1450, Alfershöhe Nachfrage —, Angebot —, Viktoria bei Jützelf Nachfrage 1240, Angebot 60, Willberg Nachfrage 310, Angebot 350.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblattes“ übernimmt schriftliche Anfragen in Briefkasten, wenn die letzte Bezugsumlage beiläufig, Nachdruckverbotliche Gewähr nicht zugesichert.)

A. F. Wenn für diese Aufwendungen der Mieter eine Entschädigung nicht ausdrücklich versprochen hat, kann diese nicht gefordert werden.

H. S. 1910 haben zum erstenmal die im Jahre 1890 Geborenen und außerdem diejenigen Gefellungspflichtigen der beiden vorhergehenden Jahrgänge zu erscheinen, über welche die Erbschaftskommission noch nicht endgültig entschieden hat.

A. S. A. 46 bedeutet Unregelmäßigkeit in der Form des Brustkorbs, z. B. Hühnerbrust, wenn der Brustkorb spitz ausläuft, und Schusterbrust, wenn er eingedrückt ist.

J. S. R. Wenn ein Testament vorliegt, wird dieses eröffnet, sobald das Nachlassgericht Kenntnis von dem Ableben des Testators erhält. Das Gericht erteilt den im Testament erwähnten Personen Abschriften. Die Erben werden auch vom Testamentsvollstrecker benachrichtigt.

W. S. Der Verweis wird, wenn er ein gerichtlicher war und die Polizei Kenntnis davon erlangt hat, in das Führungsblatt eingetragen. Einen Hinderungsgrund bei der Kapitulanten dürfte dieser Vorkreis jedoch nicht abgeben, namentlich dann nicht, wenn sich der Betreffende sonst, insbesondere beim Militär, auszeichnet.

Räger. Die bekanntesten Soldaten-„Blätter“ sind „Deutscher Soldatenhort“, „Parole“ und „Der Soldatenfreund“, die alle in Berlin erscheinen. Von Tageszeitungen erscheinen: „Blätter für Jäger und Jagdfreunde“ in Berlin-Schöneberg, „Bild und Hund“, sowie „Die Jagd“ in Berlin und „St. Hubertus“ in Göttingen.

G. S. Die sämtlichen erwähnten Gegenstände dürften als pfändbar zu betrachten sein.

H. S. 1871. Nach einem uns vorliegenden Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch ist es Pflicht des Vermieters, die ohne Schuld des Mieters, vielleicht durch Naturereignisse, herbeigeführten Beschädigungen, z. B. durch Hagelschlag oder Straßenhuben getrimmte Fensterscheiben wiederherzustellen.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Matr.-Büro, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1 und 2 bis 6 Uhr; für Ehegeschlechte nur Dienstags, Donnerstags u. Samstags von 8-1 u. 3-6 Uhr.)

Geburten:

25. Mai: dem Bahnarbeiter Johann Herz e. T., Johanna Hildegard.
27. „ dem Lagerarbeiter Wilhelm Hoffmann e. S., Fritz Ludwig.
27. „ dem Gastwirt Jakob Spies e. T., Elisabeth.
28. „ dem Schlosser Peter Krant e. T., Elisabeth Amalie Kathilde.
31. „ dem Schuhmann Georg Kallhof e. T., Elise Margarete.
31. „ dem Kanalarbeiter Karl Gopp e. S., Karl August.
1. Juni: dem Schuhmacher Wilhelm Kernberger e. S., August Karl.
2. „ dem Tagelöhner Heinrich Putscher e. S., Heinrich.

Taufbezeug:

- Mitglied der hies. Kirchengemeinde Hugo Conrad mit Nina Wagner hier.
Tapezierer August Bisgen mit Maria Engel hier.
Steinbrucharbeiter Josef August Benner in Wüdingen mit Maria Anna Busch daselbst.
Uhrmacher Karl Hartmann mit Elisabeth Kessel hier.
Revisor Wilhelm Hill in Bielefeld mit Louise Michel hier.
Kutscher Konrad Schöner mit Theresia Gurling hier.

Sterbefälle:

30. Mai: Dorothea, T. des Hausdieners Joh. Schönborn, 14 J.
30. „ Gustav Karl Frühl, 57 J.
1. Juni: Peter, S. des Buchhalters Heinrich Hoff, 9 M.
1. „ Elisabeth, geb. Müller, Ehefrau des Schlossers Adolf Fudert, 72 J.
1. „ Schneidermeister Martin Wiggand, 62 J.
1. „ Karoline, geb. Schumann, Witwe des Tagelöhners Franz Wager, 70 J.
2. „ August, S. des Seifers Georg Wager, 11 M.

Geschäftliches.

Bärwalde (Pommern), den 23. Juni 1907.

Seit längerer Zeit leide ich an Blutarmut, Verstopfung und wohl daher herrührender Magen-schwäche, die mir geboht, beim Genuß von Speisen anerkent vorzüglich zu Werke zu gehen. Schmedte es mir mal ausnahmsweise schon, so hatte ich am nächsten Tage durch eine äußerst hart belegte Runge zu büssen, die Verdauung war sehr mangelhaft und oftmalige Verstopfung die Folge — kurz, ich fühlte mich nie recht wohl, ohne doch besonders traurig auszuweisen. Nun fing ich an, Bion zu trinken, und nachdem ich eine Woche hindurch täglich morgens eine große Tasse davon mit Milch zu mir genommen hatte, merkte ich deutlich, wie sich mein Magen kräftigte. An jedem Morgen konnte ich mit Genugtuung feststellen, daß der Belag auf der Runge mehr und mehr zurückgegangen war, jetzt ist er fast ganz verschwunden. — Neben diesen, nicht gering anzuschlagenden, äußeren Zeichen fühlte ich mich aber auch im Großen und Ganzen schon wohler, besonders ist meine Gemütsstimmung bedeutend besser und leichter geworden. Ich bin nun bald mit dem 2. Paket Bion zu Ende und weiß bestimmt, daß ich nach Verbrauch von noch einigen Pfund meine Gesundheit wieder normal werde nennen können. Ich werde gerne jede Gelegenheit wahrnehmen, um das Bion zu empfehlen und würde es mich freuen, demselben einige neue Anhänger verschaffen zu können. Nachdrucksvoll: Friedrich Schmidt, Rostassistent, Unterstrich bezeugt: Bärwalde (Pommern), den 20. Juli 1907. Die Polizei, Verwaltung, Geling, Bion, das beste u. billigste für Kranke und Schwache, ist in Apotheken, Drogerien usw. das Paket 3 M., erhältlich, welches für circa 14 Tage ausreicht. (B.Z. 8606) Bg

Nach 8 Tagen war Wirkung bemerkbar.

Bion erhältlich in der Taunus-Apotheke. 390

Mit Dr. Heim's Blißbadpulver, patentamtlich geschützt, haßt man

die besten Blißbadschuhen.

Hauptniederlage: Hof-Apotheke, Langgasse 15. Überall zu haben.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten mit der Beilage „Der Roman“.

Redaktion: H. Schulte vom Hül.

Verantwortlicher Redakteur: Herr Volpert und Handel: H. Ogerdort; für das Feuilleton: J. S. R. Müller; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: C. Röhre; für Kallender Nachrichten, aus der Umgebung, Verzeichnisse und Verzeichnisse: H. Röhre; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Röhre; Druck und Verlag der B. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verbreiter:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleg-
geld. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Bestellgeld. —
Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Freischulen, sowie die
161 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen 35 Ausgabestellen und in den
benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige
Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 260.

Wiesbaden, Donnerstag, 4. Juni 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufzugebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Zur Landtagswahl.

Die Hauptschlacht ist geschlagen, die Urwahl voll-
zogen; das Endergebnis ist damit schon ziemlich deutlich
für die ganze Wahl gegeben. Im wesentlichen ist das
Bild unverändert geblieben, nur ein neuer Faktor hat
sich mit verzweifelter Energie in ein Säckchen hinein-
gedrückt: die Sozialdemokratie. Sicher in Stärke von
4, wahrscheinlich aber in Stärke von 7 Abgeordneten
rückt sie zum ersten Male mit in die preussische Volks-
vertretung ein, und, daran ist nicht zu zweifeln, diese
wenigen Rechte werden eine größere Bewegung in den
Kampfbereichen bringen. Mag man einen politischen
Standpunkt einnehmen, welchen man wolle, der klar-
schauende Politiker wird es begrüßen, daß breitesten
Kreisen des Volkes, welche bisher politisch entrechtet
schienen, obgleich sie alle Lasten mitzutragen hatten,
ein Redeanteil in der Landesvertretung durch ihre
eigene Energie geschaffen wurde.

Für unseren hiesigen Wahlbezirk hat die Wahl
feinerlei Überraschungen gebracht. Das Mandat des
letzten Abgeordneten, des Herrn Kommerzienrat Bart-
ling, bleibt diesem einwillen erhalten, trotzdem die
überwiegende Mehrheit der Wähler weder seiner, der
nationalliberalen Partei, noch den verbündeten stamm-
verwandten Konserverativen, Freikonserverativen, Mittel-
ständlern, Vönlern, Antisemiten usw. ange-
hören. Das hiesige Wahlergebnis gibt also
keineswegs ein Bild der politischen Stimmung in
Wiesbaden, es dokumentiert nur, daß die National-
liberalen rühriger und mit größeren Mitteln ihre
äußerst umfangreiche Wahlarbeit betrieben und daß
ihre Hauptgegner, die Freisinnigen, lau und schlecht
organisiert waren, so schlecht organisiert, daß zahlreichen
Wählern nicht einmal die Namen der Wahlmänner
und des Wahllokals besonders mitgeteilt wurden. Da-
bei kam dem auf diese Art von vornherein als Sieger
Prädestinierten unser schönes, von Bismarck — es
kann nicht oft genug wiederholt werden — schon als
elendestes aller Wahlsysteme gekennzeichnetes Wahl-
gesetz zu Hilfe, vor allem die Effektivität der Wahl.
Die freiwilligen Wähler des Herrn Bartling ge-
hören zum überwiegenden Teil der besitzenden, einfluß-
reichen Klasse an, die keine scharf ausgeprägte, nach
oben „unbequem“ kritisch-politische Meinung liebt und
sich deshalb willig auf dem breiten, mit den Landes-
flaggen überreich ausgeputzten Wege der National-
liberalität bewegt. Hunderte und Tausende kleiner
Geschäftsleute, Handwerker und Arbeiter sind abhängig
von dieser Klasse, die vorwiegend die Großindustrie ver-
tritt. Die Wahl aber ist öffentlich, und öffentlich soll
da etwa ein armer abhängiger Mensch befunden, daß er
den politischen Gegner des Vertreters von „Bildung
und Besitz“ wählt, soll sich — seiner Meinung nach —
in seiner Existenz schädigen. Das verbietet ihm die
einfache, praktische Lebensklugheit, die leider verbreite-
ter ist als die politische Charakterfestigkeit. Und zu
den Freiwilligen und diesen meist Unfreiwilligen und
oft Geprehten kommen noch die Scharen der Beamten
aller Kategorien, von den obersten bis zum einfachsten
Schuhmann, die einfach wählen müssen und die auch
als „Ketter des Vaterlandes“ die genehme Person
wählen müssen. — Was Brot ich esse, des Lied ich sing.
Bleibt nichts übrig als das Resultat jeder objektiven
Wahlbetrachtung in Preußen: die schärfste Verurteilung
eines Wahlsystems, das nichts weniger als moralisch
wirkt und das nie m a l s die politische Stimmung des
Volkes rein zum Ausdruck bringen kann, wie denn
unter seiner Herrschaft naturgemäß die Wahlbeteili-
gung, dieser Ausdruck der politischen Gesinnung eines
Volkes, eine mehr als flüchtige ist. Fort mit diesem
unserer Zeit unwürdigen Gesetz!

vb. Berlin, 3. Juni. Bis 12¼ Uhr nachts konnten
als gewählt gelten: 78 Konserverative, 41 Freikonserverative,
38 Nationalliberale, 13 Freis. Volkspartei, 5 Freis. Ver-
einigung, 22 Zentrum, 3 Polen, 5 Sozialdemokraten,
2 Dänen, 2 Fraktionslose; also insgesamt 300 Mandat-
daten. Dazu kommen 8 Stichwahlen, an denen beteiligt
sind: 2 Konserverative, 2 Freikonserverative, 5 Nationallibe-
rale, 3 Freis. Vereinigung, 2 Zentrum und 2 Sozial-
demokraten. Die Freikonserverativen haben 4 Mandate
gewonnen, die Nationalliberalen 1 Mandat gewonnen
und 2 verloren, die Freis. Volkspartei 1 Mandat ge-
wonnen und 2 verloren, das Zentrum 2 gewonnen und
1 verloren, die Polen 1 gewonnen und 3 verloren, die
Sozialdemokratie 5 gewonnen und die Konserverativen
2 Mandate verloren.

hd. Berlin, 4. Juni. Soweit die Ergebnisse der
preussischen Landtagswahl bis heute früh bekannt
geworden sind, lassen sie nur geringe Änderungen gegen-
über dem bisherigen Bestand der Parteien erkennen.
Die Sozialdemokraten werden voraussichtlich 7 Mandate
erlangen. In Berlin sind ihnen vier Sitze sicher und
außerdem dürften sie wahrscheinlich den Wahlkreis
Linden bei Hannover erobern. Von den übrigen
Parteien haben Konserverative und Freikonserverative 2
Mandate verloren, das Zentrum eins gewonnen. Die
Nationalliberalen verlieren 2, die Freisinnigen gewinnen
eins, die Polen gewinnen zwei Mandate. Diese Ver-
schiebungen dürften kaum ausreichen, um die bisherigen
Mehrheitsverhältnisse im Abgeordnetenhaus nach rechts
oder links nennenswert zu ändern. Eine Beseitigung
der Majorität aus Konserverativen und Zentrum scheint
nicht erfolgt zu sein. Der von den Liberalen erhoffte
Mandatszuwachs dürfte kaum den erwarteten Umfang
annehmen. Die Linke wird sich im neuen Landtag im
wesentlichen in der gleichen Position befinden wie bis-
her. Als gewählt gelten bis jetzt 98 Konserverative, 42
Freikonserverative, 71 Zentrum, 36 Nationalliberale, 16
Freis. Volkspartei, 7 Freis. Vereinigung, 5 Sozial-
demokraten, 5 Polen und 2 Dänen, insgesamt 282 Ab-
geordnete.

Berlin, 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bis
5 Uhr früh liegen 265 Wahlergebnisse aus 199
Bezirken vor. Davon sind als gewählt zu betrachten:
80 Konserverative, 46 Freikonserverative, 37 Nationalliberale,
18 Freisinnige Volkspartei, 6 Freisinnige Vereinigung,
68 Zentrum, 4 Polen, 3 Sozialdemokraten, 2 Dänen
und 1 Fraktionsloser. 17 Stichwahlen sind erfor-
derlich. Die Sozialdemokraten unterlagen neuer-
dings in Berlin 2 und 3, wo die Freisinnige Volkspartei
sich behauptet. Es sind 3 Sozialdemokraten als gewählt
zu betrachten, und zwar in Berlin-Besonnenbrunn,
Berlin-Weidung und Hannover-Linden. In Stichwahl
kommt die Sozialdemokratie in Kiel-Stadt gegen Freis.
Vereinigung und in Frankfurt a. M.-Land gegen Natl.
liberalen.

hd. Berlin, 4. Juni. Bis heute morgen 8 Uhr waren
345 Wahlergebnisse bekannt. Gewählt wurden: 111 Kon-
serverative, 52 Freikonserverative, 90 Zentrum, 52 National-
liberale, 7 freisinnige Vereinigung, 20 freisinnige Volks-
partei, 5 Polen, 2 Dänen, 6 Sozialdemokraten.

hd. Berlin, 4. Juni. Zu den gestrigen Landtags-
wahlen ist noch zu berichten, daß in einer Reihe von
Wahlkreisen Stichwahlen stattfinden müssen, an denen,
soweit bisher bekannt ist, beteiligt sind: die Konserverativen
viermal, die Freikonserverativen zweimal, die National-
liberalen dreimal, das Zentrum dreimal, die freisinnige
Volkspartei viermal. Von wichtigen Änderungen ist zu
nennen: Die Konserverativen haben ein Mandat in
Memel-Heppdegen an die Nationalliberalen, 3 Mandate
in Plesch-Mybnik an das Zentrum und die Polen ver-
loren, dagegen in Gohlar ein Mandat von den National-
liberalen gewonnen. Die Freikonserverativen haben
Hirschberg mit einem Mandat an die Freisinnigen ver-
loren. Die Nationalliberalen haben Hannover-Linden
an die Sozialdemokraten, Diepholz an die Weissen und
ein Mandat in Hirschberg an die freisinnige Volkspartei
verloren, dagegen Erfurt und Memel gewonnen, ferner
den neuen Wahlkreis Witten erobert. Die freisinnige
Volkspartei gewinnt außer den beiden Mandaten in
Hirschberg das neue in Charlottenburg und mehrere
neue in Berlin. Neben der Sozialdemokratie, welche in
Altona noch in die Stichwahl kommt, hat das Zentrum
die besten Resultate zu verzeichnen. Es hat bis jetzt
zwei Mandate in Plesch-Mybnik, die beiden neuen Man-
date in Essen und die drei neuen Kreise in Oberschlesien
erobert. Die Polen haben ein Mandat in Gnesen ver-
loren, dagegen zwei in Schlesien gewonnen. Von nam-
haften Parlamentariern werden in dem neuen Landtag
wieder erscheinen: von den Konserverativen Graf Schwerin-
Lützow, von Hendebrand und Bieberten, von den Frei-
konserverativen Arendt und von Gamp, von den National-
liberalen die Abgeordneten Dubrecht und Maccy, vom
Zentrum die Abgeordneten Hoeren, Friesen und Graf
Praschma, von der freisinnigen Vereinigung die Ab-
geordneten Padnick und von der freisinnigen Volks-
partei Träger, Müller-Sagan, Wiemer und Kopsch. Der
ehemalige Minister von Pobjelski ist durchgefallen, —

Von neuen Männern werden u. a. erscheinen: Professor
von Lijzi (Freis. Ver.) und Freiherr von Voel (Zentrum).
Von den Sozialdemokraten sind bisher als gewählt zu
betrachten: Ledebour und Reinert. Mit welchen Männern
die eroberten Berliner Mandate besetzt werden, steht
noch nicht fest, da sich die Parteileitung darüber die Ent-
scheidung vorbehalten hat. Im 7. Berliner Wahlkreis
soll das Mandat dem Rechtsanwalt Dr. Liebfuecht an-
getragen werden.

+ Biebrich, 3. Juni. Die Wahlmännerwahlen
zeitigten folgendes Ergebnis: 75 Wahlmänner waren zu
wählen, in jeder Abteilung 25. Davon wurden für den
bisherigen Abgeordneten Bürgermeister a. D. Wolff 67
gewählt, nur in der 3. Abteilung brachten die Sozial-
demokraten 8 Wahlmänner durch. Da der Ortsverein
der freisinnigen Volkspartei vorher sich für Wahlenthalt-
ung entschieden hatte, war er in den Wahlkampf gar
nicht eingetreten, eine Taktik, die auch von ultramontaner
Seite befolgt wurde, so daß die Nationalliberalen also
von vornherein auf ernsthafte Gegenwehr nicht zu rech-
nen hatten. Die Wahlbeteiligung war sehr gering.

rh. Niederwalluf, 3. Juni. Das Resultat der am
hiesigen Ort heute stattgefundenen Wahlmännerwahl ist
folgendes: Klasse 1: 2 Nationalliberale, Klasse 2: 1 Zen-
trum, Klasse 3: 1 Zentrum.

Sonnenberg, 3. Juni. Die heute stattgefundene
Wahl der Wahlmänner zum Hause der Abgeordneten er-
gab das Resultat, daß 6 nationalliberale, 5 freisinnige
und 2 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt sind.

= Biersfeld, 4. Juni. Das Wahlergebnis hieselbst
lautet: 6 nationalliberale, 6 sozialdemokratische und 3
freisinnige Wahlmänner gewählt.

Hörsheim, 3. Juni. Bei der heute hier stattgehab-
ten Wahlmännerwahl wurden 14 Anhänger der Zen-
trumspartei und 3 der Freis. Volkspartei gewählt.

el. Hochheim, 3. Juni. Von den 15 hiesigen Wahl-
männern gehören 13 der nationalliberalen Partei und
2 der Zentrumspartei an.

Nied, 3. Juni. Hier wurden heute zum erstenmal
freisinnige Wahlmänner gewählt, und zwar zwei, wäh-
rend zwei andere Ansichten haben in einem Bezirk, in
welchem heute die Wahl wegen Zerplitterung nicht zu-
stande kam. Gewählt sind hier ferner 6 Nationalliberale,
3 Zentrumsmänner und 7 Sozialdemokraten. Letztere
erhielten in allen Wahlbezirken in der 3. Klasse die
Mehrheit.

!! Aus dem Rheingau, 3. Juni. Das Wahlergeb-
nis der verschiedenen zum Wahlkreis Rheingau-St.
Goarshausen-Weissenheim gehörigen Rheingauorte ist
folgendes: Mendorf-Überwalluf: Zentrum 4. — Nieder-
walluf: Zentrum 3, Liberale 2. — Elzville: Zentrum 11,
Liberale 2. — Rantenhal: Zentrum 3. — Biebrich: Zen-
trum 7. — Gattenheim: Zentrum 3, Liberale 2. —
Oestrich: Zentrum 11. — Mittelheim-Stephanshausen-
Preßberg: Zentrum 4, Liberale 1. — Weissenheim: Zen-
trum 5, Liberale 10. — Elbingen: Zentrum 4. — Vorch:
Zentrum 7, Liberale 1. — Vorchhausen-Aulhausen: Zen-
trum 6.

n. Caub, 3. Juni. Von den Nationalliberalen waren
hier 8 Wahlmänner aufgestellt. Dieselben wurden alle
mit einer Ausnahme gewählt, dafür ging ein Zentrumsm-
ann durch.

x. Diez, 3. Juni. Da in unserem Kreis nur ein
nationalliberaler Kandidat aufgestellt war, wurden in
allen drei Klassen die Wahlmänner dieser Partei gewählt.
Von 671 Urwählern haben nur 86 ihr Wahlrecht ausge-
übt. Die 17 Gewählten stimmen für Herrn Heydweiller-
Denzerhaid.

H. Rastätten, 3. Juni. Bei der heutigen Wahl-
männerwahl zur Landtagswahl wurden die aufgestellten
6 Kandidaten der nationalliberalen Partei gewählt.
Zentrum erhielt in der 3. Abteilung einige Stimmen für
ihren Kandidaten, während der Bund der Landwirte eine
Stimme auf seinen Wahlzettel erhielt trotz eifriger Agi-
tation.

Unser Idsteiner d-Berichtshatter sendet uns fol-
gende Verichtigung der in der Morgen-Ausgabe
vom 3. Juni veröffentlichten Inskription des Herrn Bart-
ling: In Nr. 257 findet sich eine Verichtigung des
Landtagskandidaten Herrn Kommerzienrat Bartling
über den Bericht von der Idsteiner nationalliberalen
Versammlung, welche sehr der Verichtigung bedarf.
Vorab sei erwähnt, daß genannter Bericht sich trenn a u
den Verlauf der Versammlung hält, und in
allen Teilen durchaus wahr ist. Die Worte
„... zeuge von der Überhebung oder dem Dünkel als-
fiskerische nur vereinzelt vorkommender junger Schul-
meister“ sind nicht gefallen, sondern Herr Bartling sagte
wörtlich: „Das zeugt von dem geistigen Dünkel der jun-
gen Schulmeister“. Abgesehen ist es der Ton, der die
Aussage macht, und Herr B. sprach diese Worte in einem
gereizten, beleidigenden Ton. In Klammern fügt Herr
B. bei: „ob ich Schulmeister oder eines Schulmeisters ge-

sagt habe, kann ich mich nicht entsinnen"; wir sehen bei einem Parlamentarier ein besseres Gedächtnis voraus, als daß er solche Worte, die direkt widerlegt wurden, so schnell vergessen sollte. Hat vielleicht auch Herr B. vergessen, daß er in einer Versammlung am folgenden Sonntag in Gsch. wo Herr Lehrer Widel auch im Namen der nationalliberalen Lehrer den „Schulmeister“ zurückwies, dieses Wort offiziell zurücknahm? Wer die Verächtlichkeit des Herrn B. aufmerksam durchliest, wird finden, daß er in ad 3 seinen eingeklamerten Satz selbst widerlegt. In Punkt 5 schreibt Herr B.: „Daß ich die Freisinnigen gegen eine schwere Verleumdung eines anderen jungen freisinnigen Lehrers in Schutz genommen habe.“ — Da ist Herr B. wieder im Irrtum, denn dieser junge Herr, der sich durch Barilings Äußerung zu der bedauerlichen Kränkung hat hinreißend lassen, gehört nicht der freisinnigen Partei an. (Er hat übrigens seine unüberlegte Äußerung offiziell im Idioten-Blatt zurückgenommen.)

Politische Übersicht.

Eine Seerechtskonferenz.

n. London, 1. Juni.

England, das sich solange allen Versuchen zur Regelung der Kriegführung zur See abhold zeigte, regt nunmehr selbst eine solche an — es weiß wohl, warum. Es sind, wie Gresh auf eine Anfrage im Unterhause mitteilte, Einladungen zu einer Konferenz ergangen, die im Herbst in London stattfinden soll. England will bei dieser Gelegenheit die Fragen zur Erörterung stellen, an welchen es interessiert ist, so u. a. die Regeln über die Blockade von Häfen und die Frage der Kriegsgefangenen. Welche weiteren Punkte noch seitens der anderen Mächte angeregt werden würden, ist natürlich noch unbekannt, doch sollen sich die Verhandlungen eng an die Konvention über die Preisgerichte (bekanntlich ein Resultat der zweiten Haager Konferenz) anlehnen, die England vorläufig noch nicht ratifizierte. Daß diese Konferenz greifbare Folgen hat, ist selbstredend nicht zu erwarten, dafür wird Großbritannien schon zu sorgen wissen. Für die Herren von Downing Street handelt es sich lediglich darum, ihren Standpunkt — der Haager Konvention über die Preisgerichte fernzubleiben — weiter aufrecht zu erhalten, aber das Odium dafür auf irgend welche anderen Mächte abzuwälzen.

Zwölf Todesurteile im Sudan.

n. London, 1. Juni.

Aus Anlaß des bekannten Überfalls auf englische Offiziere im Sudan waren 23 Verdächtige in Untersuchung gezogen worden; vom 10. bis 23. Mai haben nunmehr in Kambin die Verhandlungen gegen diese stattgefunden. Nach dem im Sudan geltenden Gesetzen und Verordnungen konnte auf Todesstrafe oder lebenslängliches Zuchthaus erkannt und gleichzeitig die Einziehung des Vermögens der Schuldigen angeordnet werden. Die Verhandlungen zogen sich lange hin, um so mehr, als nur 5 von den Angeklagten sich schuldig bekannten, die übrigen aber hartnäckig leugneten. Schließlich kam der Gerichtshof zu dem Urteil, daß nur 3 unschuldig seien, die demgemäß freigesprochen wurden. Bei 12 von den übrigen 20 lautete das Urteil auf Tod durch den Strang, bei 8 auf lebenslängliches Zuchthaus, bei allen 20 auf Einziehung des Vermögens. In einigen Fällen beschloß allerdings das Gericht selbst, der Gnade des Generalgouverneurs die Milderung der Strafen, auf die erkannt werden mußte, zu empfehlen, und man war auch allerseits überzeugt, daß zumindest die Todesurteile nicht sämtlich vollzogen werden würden. Wie es scheint, hat nun Sir Reginald Wingate sich mit den Zentralbehörden im Mutterland in Verbindung gesetzt, denn

erst 8 Tage später wurde, gleichzeitig mit den Urteilen, nach hier gefaßt, daß die Todesurteile sämtlich in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt wurden; die Vermögensschiebung ist aufrecht erhalten worden. — Auf das Urteil, resp. auf dessen Umwandlung im Gnadenweg dürfte die Stimmung im Heimatland nicht ohne Einfluß geblieben sein, wo man von solchen Plaggerichten sehr nichts hören mag, wenn nicht ganz besondere Gründe vorliegen.

Rückgang der italienischen Auswanderung.

m. Rom, 2. Juni.

Neht sind die statistischen Berichte über den Umfang der Auswanderung im letzten Jahre erschienen und die hiesigen Blätter konstatieren mit Stolz und Genugtuung einen ganz erheblichen Rückgang, den sie den verbesserten ökonomischen Konditionen im Heimatlande zuschreiben. Über den Atlantik sind 1907 rund 96 000 Italiener weniger abgewandert, allein die sizilianische Menschenausfuhr erlitt einen Abfall von circa 30 000 Seelen. Es ist aber doch ganz entschieden zu bezweifeln, daß bei diesem Rückschlag die Lage in Italien die Hauptrolle gespielt hat, vielmehr zeigen die Auswanderungsziffern aller anderen in Betracht kommenden Länder, insbesondere aber das Ansehen der Auswanderung aus der Union, daß der maßgebende Faktor die amerikanische Wirtschaftskrise war. Ein weiterer Beweis dafür ist, daß der Menschenverlust Italiens an die Länder des Mittelmeeres und den Norden auch 1907 noch geblieben ist, allerdings nur um circa 13 000 Mann. — Übrigens profitiert Italien wirtschaftlich bei der Auswanderung verhältnismäßig erheblich mehr als andere Länder, denn der Italiener im Auslande ist fast stets sparsam, schickt seine Mehrerträge heim und kehrt, wenn er genug erübrigt hat, selbst in sein Heimatland zurück.

Ein beinahe amerikanisches Stücklein leisteten sich streifende Landarbeiter in einer der letzten Nächte: Ein Zug von Parma nach Brescia wurde plötzlich auf offener Strecke zum Stehen gebracht. Der Reisenden bemächtigte sich ein fürchterlicher Schrecken, der nicht geringer wurde, als sie räuberartige Gestalten in die Waggon eindringen und diese visitieren sahen. Der erste Gedanke war natürlich, es seien Eisenbahnbriganten, doch stellte sich bald heraus, daß es streifende Landarbeiter waren, denen die Meldung zugekommen war, in dem betreffenden Zuge befänden sich „Arumirs“ (Streikbrecher). Daraufhin überlegten sie sich in aller Ruhe und Ordnung, daß dieses Gerücht den Tatsachen nicht entsprach, und gaben alsdann dem Zug- und Maschinenpersonal die Erlaubnis, ihre Reise fortzusetzen. Den Reisenden dürfte das „romantische“ Erlebnis noch lange in der Erinnerung bleiben. . . .

Byzantinismus.

Mr. Tower, der Vielgenannte, Amerikas Botschafter am deutschen Hofe, rüstet sich zum Scheiden und — da ja bei uns eine besondere Gelegenheit ohne feierliches Dinner unmöglich ist — man hat ihn in üblicher Weise „weggeessen“. Es sind gar manche schöne Reden geschwungen worden, die des Scheidenden hohe Verdienste priesen und auch die Zeitungen der Hauptstadt haben es nicht veräuht, durch spaltenlange Berichte über das schöne Fest Mr. Tower ihre Reverenz zu erweisen. Kein Mißton klang in die wehmütige Feststimmung hinein — merkwürdigerweise eigentlich, denn wer des Herrn Tower Verdienste um die Beziehungen speziell des deutschen Handels und der deutschen Industrie zur Union kennt, den dürfte solch uneingeschränkter Lob billig verwundern. Ich habe ja des öfteren Gelegenheit genommen, das Verhältnis der amerikanischen Botschaft zu jenen Kreisen Deutschlands genauer zu beleuchten, die irgendwelche Differenzen merkantiler Natur mit dem Mutterlande Towers hatten; sie be-

gegneten bei ihm lediglich hochmütiger Abweisung und „demokratischer“ (?) Rücksichtslosigkeit und dieses Verhalten ist ja auch häufig genug in der Presse beklagt und festgenagelt worden. Allerdings nur in der Provinzpresse, die führenden Berliner Blätter hatten anscheinend nichts vernommen von diesen Klagen; denn man kann doch nicht annehmen, die Tatsache sei von irgendwelchem Einfluß auf ihr Verhalten gewesen, daß Tower persona grata an allerhöchster Stelle war, und man etwa befürchtete, durch Aufstreten gegen ihn den sonst so reichlich fließenden Quell von Hofnachrichten zu trüben oder gar zu verstopfen. Aber — wie dem auch sei, die Klagen, welche gegen Tower erhoben wurden, blieben berechtigt, auch ohne die Berliner Approbation und — wenn es auch die von ihm selbst in seinem Abschiedsbericht betonte „Harmonie“ vielleicht etwas gestört hätte, so mußte man erwarten, daß die Zeitungen auch hier wenigstens jezt ein Wort der Kritik fanden, oder wenigstens durch Schweigen ihrer Ansicht über den Botschafter Ausdruck gaben, nicht aber kritiklos sein Lob sangen. Solange so etwas möglich ist, dürfen wir uns nicht wundern, wenn man uns jenseits der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle und speziell in der Union etwas über die Ähnel anfiel. — Daß übrigens der Kaiser im gleichen Maße Towersfreund geblieben wäre, wenn er jemals erfahren, wie die von diesem geleitete Botschaft sich — auch völlig berechtigt — deutschen Reklamationen gegenüber verhielt, ist völlig ausgeschlossen. Gerade er ist nicht derjenige, der sich schweigend mit einer Zurückziehung der Bürger seines Landes einverstanden erklärt. Daß er darüber nicht unterrichtet war, bedeutet also nur einen Vorwurf für jene, die wußten oder wissen mußten, wie die Dinge lagen, ihre Kenntnis aber nicht an der richtigen Stelle zu verwerten suchten.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personalnachrichten. Das Kaiserpaar besuchte gestern das neue Märkische Museum in Berlin und weilte dort zwei Stunden.

Wie nunmehr feststeht, wird der Kaiser am 9. d. gegen 10 Uhr vormittags zur Einweihung der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche in Piesnitz eintreffen.

Das englische Königspar trifft auf der Reise nach Reval am nächsten Sonntag früh 4 Uhr in Brunsbüttel ein und passiert nachmittags Holtenau. Die Königsnacht führt alsbald nach Reval weiter. Die von Stagen kommende Begleitkruzee treffen am Samstag in Riel ein.

Der deutsche Botschafter Hr. v. Marshall ist gestern von Konstantinopel abgereist.

Deutsche Kolonien.

Nach Meldungen aus Kapstadt wird Staatssekretär Dernburg dort allgemein sympathisch begrüßt. Die „Cape Times“ erklärt in einem herzlich gehaltenen Artikel: „Wir sind überzeugt, daß Dernburg bei der Durchführung seiner Studien jedwede Unterstützung von den verschiedenen Regierungen Südafrikas erhalten wird.“

Zur Eulenburg-Affäre.

In der Strafsache gegen den Fürsten Eulenburg sind bisher ungefähr 200 Zeugen vernommen worden, die sich auf verschiedene Städte verteilen. Vernehmungen haben stattgefunden in Berlin, Potsdam, Liebenberg, Mänschen, Starnberg, Wien, Paris, Oldenburg ufm. Sämtliche Zeugen sind schon in der Voruntersuchung verurteilt worden. Wie verlautet, soll die Voruntersuchung in diesen Tagen abgeschlossen werden. Die Akten gehen dann an die königliche Staatsanwaltschaft,

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

Ist die Sklaverei wirklich abgeschafft?

„Tit-Bits“ beschäftigen sich in ihrer neuesten Nummer mit der Frage, ob die Sklaverei wirklich abgeschafft sei, oder ob sie in verschiedenen Formen nicht ungeändert ihr Unwesen weiter treibt. Das Blatt kommt zu dem traurigen Schluß, daß in einzelnen europäischen Kolonien die Sklaverei ihrem vollen Umfange nach existiert, und führt einige schlagende Beispiele für diese Tatsache an: Ein typisches Sklavenhalterland ist die portugiesische Kolonie an der Südküste Afrikas. Auf den Inseln St. Thomé und Principe befinden sich riesige Kakao-Plantagen, die ihren Unternehmern durch die billigen Arbeitskräfte, welche sie sich auf illegalem Wege zu verschaffen verstehen, ungeheure Verdienste abwerfen. Die Pflanzer haben einen organisierten Spezialdienst, rüsten alljährlich Expeditionen nach dem inneren Afrika aus, um sich das benötigte Menschenmaterial zu beschaffen. Ganze Familien, ja ganze Regerdörfer werden von gewissenlosen Agenten auf die Inseln verschleppt, von wo sie in den seltensten Fällen wieder in ihr Heimatland zurückgelangen. Dabei hat die ganze Sache einen schmerzhaften gesetzlichen Schutz. Im Innern befinden sich Stationen der portugiesischen Regierung, welche die Arbeitskontrakte mit den Negern zu prüfen haben. Die Löhne werden aber lächerlich niedrig von vornherein angesetzt, und die Farmer versprechen es so einzurichten, daß die Regergewerke nie einen Pfennig Geld zu sehen bekommen. Dies geschieht auf dem sehr einfachen Wege, daß den Negern für alle Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften Geldstrafen auferlegt werden. Bleibt dann von der fargen Löhnung noch etwas übrig, so wird es für Naturalienlieferungen in Anrechnung gebracht. Offiziell werden die Kontrakte nur auf fünf Jahre abgeschlossen, in dieser Zeitraum aber um, so ist dem Negern aus Mangel an Geldmitteln gar keine Möglichkeit gegeben, in sein Land zurückzukehren und nachgefragungen verdingt er sich auf weitere fünf Jahre den weißen Blau-

saugern, wenn er überhaupt länger wie fünf Jahre die harte Arbeit auf den Plantagen ertragen kann. Die meisten gehen schon vor Ablauf des Kontrakttermins zugrunde. Das Geschäft macht erheisch der Pflanzer, zweitens der Agent, welcher die lebende Ware auf die Inseln befördert und pro Kopf von 1000 bis 2000 M. Vermittlungsgeld — für Beförderung eines Arbeiters bezieht. Ein Entschaffen ist dem Neger infolge der geographischen Lage der Kolonie einfach unmöglich gemacht, kein Schiff würde ihn ohne Bewilligung seines Dienstherrn nach dem Festland befördern. — Ähnliche Zustände — so schreibt das Blatt — herrschen in vielen Teilen des belgischen Kongo. — Aber selbst die englischen Kolonien sind nicht ganz frei vom Sklavenhaltertum. Die englische Regierung läßt das Protektorat über das Sultanat Zanzibar aus — in der Praxis gehört Zanzibar den Engländern, und doch kann der britische Resident es nicht verhindern, daß in der Kolonie ein schwunghafter Sklavenhandel getrieben wird. Auch der Sultan, der ein moderner Mensch mit europäischen Anschauungen genannt zu werden verdient, steht diesem Treiben ziemlich machtlos gegenüber. So ist die Sklaverei heute noch ein dunkler Punkt im kolonialen Wirtschafts- und Erwerbsleben.

* Wie Anna Haverland entdeckt wurde. Die Nachricht von Anna Haverlands plötzlichem Hinscheiden hat alle, die die Künstlerin kannten, mit aufrichtiger Trauer erfüllt. Namenlich aber Friedrich Haase war durch die Botschaft auf das tiefste bewegt. Er hat wie andere Talente auch die Haverland dem Theater zugeführt. Er hatte die Liebeswürdigkeit, dem „Berl. Tagebl.“ in seiner, trotz des hohen Alters so lebhaften Weise diese Episode aus seinen Bühnenreminiszenzen zu erzählen. „Ich war damals Direktor in Leipzig. Eines schönen Tages meldete sich bei mir eine junge Dame, wunderbare Figur. So die echte Gestalt einer Germania oder Bavaria. Ich fragte nach dem Begehr meines interessanten Besuches und erhielt die feste und bestimmt gegebene Antwort: „Ich möchte an Ihrem Theater engagiert werden.“ Ich fragte nach dem Namen, Anna

Haverland! Ich forschte weiter: „An welchem Theater vorher engagiert?“ und erhielt die frappierende Antwort: „Ich habe überhaupt noch nicht gespielt.“ Für mich schien zunächst die Angelegenheit damit erledigt. Ich sagte: „Mein liebes Fräulein, hier in meinem Theater wird keine Experimental-Physik getrieben. Ich bedauere!“ Dann aber fesselte mich wieder die herrliche Erscheinung, die mich hart an die Figur der Alara Ziegler erinnerte. Nach längerem Gespräch, worin Anna Haverland mich durch ihre Kenntnisse und die Gewandtheit des Ausdruckes überraschte, sagte ich meinen Entschluß. Trotzdem Anna Haverland noch niemals die Bühne betreten — und dramatische Schulen gab es ja Gott sei Dank noch nicht, denn was da gelehrt wird, müssen die Schülerinnen später beim Theater zunächst einmal vergessen, wenn sie nicht reich an dritter und vierter Stelle auf der Bühne stehen wollen — ich meine also: trotzdem alle Vorkenntnisse und Erfahrungen fehlten, wollte ich doch einen Versuch machen. Ich ging mit meiner neuen Schülerin die Rolle der Jungfrau von Orleans durch und fand viel Verständnis, reiches Auffassungsvermögen und Geschick. Dann stellte ich sie auf die Bühne und das Experiment glückte. Es wurde ein Erfolg! Dabei muß ich noch ganz besonders betonen, daß dieser Erfolg einer Anfängerin gerade für Leipzig unendlich viel bedeutete. Dann ließ ich Anna Haverland die Rolle der Königin Anna, seine leichte Rolle abtragen, im „Blau Wasser“ einstudieren. Ich selbst spielte ihren Partner, den Botschafter. Und es war abermals ein Erfolg zu verzeichnen. Der Anlaß, fuhr Friedrich Haase fort, daß Anna Haverland, die einer Potsdamer Familie entstammte, zu mir nach Leipzig kam, war, daß ich meine Jugendzeit in Potsdam verlebte. Dort lebten damals noch Verwandte von mir, die an mich vertrieben. In dem stolzen Körper Anna Haverlands lebte auch eine stolze Seele. In den letzten Jahren ist es ihr pekuniär sehr schlecht gegangen. Aber niemals wollte sie eine Unterstützung von ehemaligen Kollegen oder von der Bühnengenossenschaft.“

* Notstands Vogeltragödie. Aus Paris wird uns berichtet: Die theatralische Sensation des Tages ist die Ankündigung, daß Edmond Notstands schon so viel be-

die die Anklage erhebt und die Sache noch in der nächsten Schwurgerichtsperiode, die in der letzten Juniwoche beginnt, zur Verhandlung bringen zu können hofft. Die Anklage wird vertreten werden von dem Oberstaatsanwalt Dr. Pfeibtel und dem Staatsanwalt Rasch.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Studentenunruhen in Österreich.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Morgen-Ausgabe enthalten.)

Wb. Wien, 3. Juni. Der heutige Vormittag verlief an der hiesigen Universität ruhig. In Graz wurden die Vorlesungen durch Kundgebungen der Studenten verhindert, worauf, wie bereits gemeldet, die Vorlesungen durch das Rektorat suspendiert wurden. In Prag stellten die Studenten der deutschen Universität und der deutschen Technik den Besuch der Vorlesungen ein, ebenso in Brünn an der deutschen Technik. An den tschechischen Hochschulen dieser beiden Städte wird gelesen. Überall herrscht Ruhe.

Bei Besprechung der Wahrheitsangelegenheit erklärte der Abg. Sommer, die Deutsch-Radikalen seien mit der Art der Lösung dieser Frage nicht einverstanden. Das Recht Wahrheits, Vorlesungen zu halten, hätte gewahrt werden müssen. Der Redner warf der Innsbrucker Universität eine schwankende Politik vor, welche weder der Unterrichtsminister noch die Deutsch-Freiwirtschaftlichen mitmachen könnten. Die Deutsch-Freiwirtschaftlichen würden sich durch keinerlei Drohungen einschüchtern lassen.

Russland.

Nach Beendigung der Beratung des Etats des Marine- und des Kriegsministeriums schlug die Budgetkommission der Reichsduma folgende Maßregeln vor: Schaffung einer kampffähigen Flotte, gründliche Reorganisation des Marinerefforts und Überwindung der Tätigkeit des Marinerefforts mit dem Gesamtplan der Landesverteidigung, sowie legislative Genehmigung eines Flottenbauprogramms auf einen längeren Zeitraum. Bezüglich des Etats des Kriegsministeriums sei in der Übergangsformel die Notwendigkeit einer vollkommenen Reorganisation der höchsten Militärgerichtsorgane zu betonen, ferner die gleichzeitige Ausarbeitung eines Planes für die Landesverteidigung mit dem Etat für 1909 und halbjährige Reorganisation des Festungswesens mit gleichzeitiger Aufhebung aller Festungen, die für die Landesverteidigung überflüssig geworden sind. Schließlich schlägt die Kommission die Einführung weitgehender Selbstverwaltung in den Kosakengebieten vor.

Frankreich.

Die Erhumierung der Leiche Zola fand gestern Abend um 7 Uhr auf dem Friedhof Montmartre statt. Der Sarg war beschriftet. Der Sarg wurde in einen neuen Sarg gelegt und nach dem Pantheon verbracht. — Der Leichenwagen Zola traf um 9 Uhr abends dort ein, wo eine große Menschenmenge die Ankunft des Trauerzuges erwartete. Unter den Anwesenden befand sich auch Major Drenfus. Es fanden verschiedene Demonstrationen für, bezw. gegen Zola statt, doch ereignete sich kein Zwischenfall von Belang.

Belgien.

Nachdem Minister Renkin den König in Wiesbaden aufsucht hat, ist nunmehr auch Ministerpräsident Schollaert dorthin gegangen, um die anstehenden recht

schwierigen Verhandlungen mit dem König fortzusetzen. Es handelt sich darum, von König Leopold neue Konzeptionen für die Überlassung des Kongostaates zu erhalten. — Die Sir Edward Grey mitteilte, wird in London und Brüssel gleichzeitig, wahrscheinlich am 15. Juni, zur Veröffentlichung der zwischen beiden Ländern über die Kongoangelegenheit geführten Verhandlungen geschritten werden. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Ton der Verhandlungen ein sehr freundlicher sei.

Schweden.

Die schwedische Antwort.

Wb. Stockholm, 3. Juni. Zu dem Artikel des „Temps“ über die Rede des Königs von Schweden in Berlin schreibt das Blatt „Aftonsbladet“: Soweit wir verstehen, enthalten die ruhigen, wohlüberlegten Worte des Königs von Schweden an Kaiser Wilhelm keineswegs eine lärmende Parteinahme für Deutschland, wie sie der „Temps“ darin hat finden wollen. Schweden denkt weder daran, noch hat es nötig, sich unter den Schutz des Schwertes Deutschlands oder eines anderen Staates zu stellen. In der Stunde der Not und Gefahr ist es natürlich dankbar für die Hilfe, die es erlangen kann; aber es würde sich niemals an jemand, wer es auch immer sei, mit dem Ersuchen um Hilfe wenden. Wir können nicht einsehen, daß sich die Worte des Königs dahin deuten ließen, als ob er vergessen hätte, daß es im Interesse seines Reiches liege, zu allen Staaten in einem guten Verhältnis zu stehen und sich außerhalb der europäischen diplomatischen Gruppierungen zu halten.

Bulgarien.

Vorgekern ist Fürst Ferdinand unter geheimnisvollen Umständen nach Wien abgereist. Die Reise wurde 24 Stunden verheimlicht. Politische Kreise bringen sie in Verbindung mit dem kombinierten Vordringen griechischer und serbischer Handen in Mazedonien; man glaubt, der Fürst wolle beim Wiener Auswärtigen Amt persönlich sehr ernste Vorstellungen erheben.

Türkei.

Zu den Unruhen auf Samos.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Morgen-Ausgabe enthalten.)

Wb. Konstantinopel, 3. Juni. (Wiener Korr.-Bür.) Die Mittagsblätter veröffentlichten, wie schon gemeldet, eine Depesche des Oberkommissars von Samos Rous Pascha an den Großwesir, in der es heißt: Infolge der gefährlichen Proklamation lehrten die Einwohner von Bath, welche sich geflüchtet hatten, unter dem Schutze türkischer Truppen zurück. Vor dem Regierungsgebäude vereinigten sie sich, türkische Fahnen tragend, und beieten für den Sultan, der die Ordnung wieder hergestellt habe; sie gingen sodann nach Hause. Die Anstalten und Geschäfte, welche gesperrt waren, sind wieder geöffnet. Die Bevölkerung nahm die Arbeiten wieder auf. Telegrafische Nachrichten von der ganzen Insel zufolge urteilte die Bevölkerung in den Kirchen den Aufstand und drückte erneut ihre Ergebenheit und Treue für den Sultan aus. Rous Pascha sei glücklich, die vollständige Wiederherstellung der Ordnung melden zu können. — Eine offizielle Publikation besagt schließlich, daß die von Schulis und Madjidis aus ehrgeizigen Gründen herausgeschworenen Unruhen auf den energischen Maßnahmen der Pforte unterdrückt worden sind.

Die Verträge über den Weiterbau der Bagdadbahn um 840 Kilometer bis Helis sind, wie schon gemeldet, perfektioniert worden. Die Strecke von Bagdad, dem jetzigen Endpunkte der Bagdadbahn, bis Helis, 25 Kilometer südlich von Merdin im oberen Mesopotamien, umfaßt die schwierigsten Teile des ganzen

Unternehmens, nämlich die Überwindung des Taurus und des Amanus; jenseits dieses letzteren Gebirgszuges, bei Tel Habel, zweigt eine Nebenlinie nach Aleppo ab, wo eine mit französischem Kapital erbaute Bahn nach Damaskus und zum Anschluß an die Hedjabbahn führt. Die Bagdadbahn wendet sich von Tel Habel über den Euphrat, überquert den Taurus flussaufwärts von Bireddi und bleibt südlich von Urfa und Diarbekir. Die Entfernung von Konstantinopel bis Helis beträgt 1585 Kilometer, die von Helis bis Bagdad noch weitere 1150 Kilometer. Die Bagdadbahngesellschaft hat innerhalb Jahresfrist die Einzelpläne für die Bauausführung einzureichen und in späteren weiteren sieben Jahren die Strecke bis Helis fertigzustellen. — In diplomatischen Kreisen Konstantinopels wird der Abschluß der Konvention über den Weiterbau der Bagdadbahn bis nach Helis in Mesopotamien allgemein im Sinne eines bedeutenden Erfolges der deutschen Politik beurteilt. Im Jildis-Kloß verlautet, der Sultan habe die erfolgreiche Durchführung der Verhandlungen in herzlichen Worten telegraphisch dem Kaiser Wilhelm zur Kenntnis bringen lassen.

Sophulis, der Führer der Regierung von Samos, ist in Syra eingetroffen. Er wägt die Verantwortlichkeit für die Ereignisse auf den Prinzen und bekräftigt seinen Royalismus gegenüber dem Sultan. Er erklärte, er habe sich nach Athen begeben, um sich in Verbindung mit den Schutzmächten der Insel Samos zu setzen. Die Gerüchte, wonach die Signatarmächte beschlossen haben, die Autonomie der Insel zu garantieren und die Zurückziehung der türkischen Truppen zu verlangen, haben einen vorzüglichen Eindruck gemacht.

Marokko.

Die französischen Lokalbehörden in Marokko fahren aus Furcht, daß die französische Regierung wirklich einen Rückzug plane, fort, neue Verwickelungen zu schaffen. Französische Truppen marschierten in Dufala ein, wodurch die Unruhe über die Schanzengrenze hinausgetragen wird. Alle Minister des Sultans Abd ul Asis erhielten französischen Schutz. Alles dies bezweckt, durch neuegeschaffene Verwickelungen die französische Regierung an der Zurückziehung der Truppen aus dem Schanzengebiet zu hindern.

hd. Tanger, 4. Juni. In Casablanca haben sich wieder Straßenkämpfe zwischen Franzosen und Spaniern ereignet, die durch die Disziplinlosigkeit der französischen Truppen verursacht wurden. Spanien soll die Zurückziehung seiner Truppen beabsichtigen. Die Veranlassung der Kämpfe waren wieder Eifersüchteleien wegen verkommener Weiber. Die auf dem Regierungsgebäude von Casablanca bisher wehende französische Fahne wurde jetzt eingezogen. Raid Buchta den Bagdad, der bei Abd ul Asis vergebens um seine Entlassung gebeten hatte, ist von Rabat nach Fez geflohen.

Vereinigte Staaten.

Auf einem Spazierritt in Begleitung seiner Gemahlin in Roel Crestal kürzte der Präsident Roosevelt gestern mit seinem hämmenden Pferde einen etwa 10 Fuß hohen Abhang hinunter in einen Bach, den er vorher durchritten hatte. Der Präsident stand gleich nach dem Sturz wieder auf, ohne verletzt zu sein.

Die „New York Times“ meldet, die Bundesregierung nimmt eine neue Verfolgung des Alkohols vor. Sie entdeckte über 3000 Gesetzesverletzungen, wofür die höchste Strafe 68 Millionen beträgt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 4. Juni.

Die Landtagswahl.

ging im öffentlichen Leben unserer Stadt fast spurlos vorüber. Nirgends zeigte sich ein besonderes Interesse dafür, weder vor der Wahlhandlung, noch nach derselben. An den Wahllokalen ging es ruhig her, und von einer Agitation wie bei den Reichstagswahlen oder auch nur den Kommunalwahlen war dort wenig zu bemerken. In den Wahlbüros der verschiedenen Parteien war das Interesse ebenfalls weitestgehend tiefer gestimmt als sonst. Im großen Publikum sprach man kaum von der Wahl. Niemand interessierte sich dafür, und nur ganz vereinzelt waren die telephonischen Anfragen bei uns aus unserem Leserkreis während des gestrigen Abends und der Nacht nach dem Ergebnis der Wahlen. Es herrscht eben ein großer Unmut in der Bevölkerung über das Wahlsystem, man fühlt immer mehr, daß dasselbe eigentlich nie dazu geschaffen ist, dem Wähler das durch dasselbe gewährte staatsbürgerliche Recht geradezu zu verfehlen. Die diesmal zum erstenmal angewandte Fristwahl konnte daran auch nichts ändern, wiewohl anzuerkennen ist, daß die Gelegenheit zur Wahl dadurch etwas ausgedehnter erscheint als früher. Diese Fristwahl besteht darin, daß der Wähler innerhalb der bekanntgegebenen Wahlzeit seiner Abweisung zu einem beliebigen Zeitpunkt zur Stimmabgabe erscheinen kann, die Wahl jedoch pünktlich zur festgesetzten Zeit beendet sein muß, ohne Rücksicht darauf, ob im Wahllokal noch Wähler anwesend sind, die ihre Stimme noch nicht abgegeben haben. Allerdings ist dabei größte Pünktlichkeit geboten, und daß diese nicht jedermann in solchem Maß möglich ist, ist klar. Also auch darin liegt ein Grund dafür, die Teilnahme an der Wahl zu erschweren und unmöglich zu machen. Die Fristwahl ist also zwar gut gemeint, aber kein ausreichender Ersatz der weit günstigeren Wahlgelegenheit bei den Reichstagswahlen. Sie sollte hauptsächlich der arbeitenden Klasse zugute kommen, und speziell die Zeit von 6 1/2 Uhr bis 7 Uhr fällt hierbei tatsächlich wohl ins Gewicht. Aber besserungswürdig wollte auch die Teilnahme seitens der Arbeiterparteien, und insbesondere der sozialdemokratischen, sich nicht besonders beleben, während gerade nach dieser Seite hin die Erwartungen im allgemeinen ziemlich hochgepannt gewesen sein dürften. Ganzlich verjagt hat anscheinend das sog. kleine Büraertum, der

macht diesen Anspruch, der ihr von der Stiftungsverwaltung freitrag gemacht wird, auf dem Klageweg geltend. Die beklagte Stiftungsverwaltung steht auf dem Standpunkt, daß die Klägerin ihren Anspruch durch ihre Verheiratung verloren habe, und die Statuten der Stiftung nicht so gehandhabt würden, daß die pensionierten Lehrer und Lehrerinnen auch nach ihrer Pensionierung Mitglieder der Stiftung blieben, daß also auch bei ihnen ein Berufswechsel, als welcher bei den Lehrerinnen die Verheiratung nach ausdrücklicher Bestimmung der Statuten gelte, den Verlust der Mitgliedschaft bedeute. Demgegenüber führt das Oberlandesgericht aus, daß bei der Klägerin, einer pensionierten Lehrerin, die keinen Beruf mehr hatte, von einem Berufswechsel also auch von einem solchen durch Verheiratung nicht die Rede sein könne.

Bildende Kunst und Musik.

Zu den demnächst beginnenden Proben zu den diesjährigen Wagner-Festspielen in Bayreuth meldet der „Frankf. Anzeig.“, daß dieses Jahr eine sehr starke „Verjüngung des Orchesters“ stattgefunden habe. Allgemein ist es auch auf gefallen, daß der Schwiegersohn von Frau Cosima Wagner, Hofkapellmeister Weisler, von der Leitung der diesjährigen Festspiele ausgeschlossen worden ist. Zwischen ihm und seinem Schwager Siegfried soll schon seit längerer Zeit Spannung herrschen.

Wissenschaft und Technik.

Wie aus Vissabon gemeldet wird, hat auf dem gegenwärtig dort tagenden Telegraphenkongress der französische Ingenieur Maguana einen Vortrag über das neue Telegraphensystem gehalten, das der Studiendirektor des Pariser Polytechnikums Mercadier erfunden hat. Das System beruht auf der Verwendung des Wechselstroms an Stelle des kontinuierlichen und gewährt vor allem den Vorteil, daß die Drähte sehr viel mehr ausgenutzt werden können; man kann auf einem einzigen Drahte zwölf und mehr Hughes- oder Baudot-Apparate zugleich verwenden. Die Annahme dieses Systems würde die Herabsetzung der Telegrammgebühren ermöglichen, die der Londoner Kongress zu erzielen versucht hat.

prochenes neues Stück „Chantclair“ im Herbst dieses Jahres wirklich in Szene gehen soll und daß der Autor bereits mehrere lange Unterredungen mit Coquelin und den Regisseuren des Theaters der Porte Saint-Martin über die Inszenierung des Stückes gehabt hat. Es ist bereits bekannt, daß die Gestalten des Stückes sämtlich Tiere sind — es handelt sich um die Liebesgeschichte eines präherischen Hahnes, die schließlich tragisch endet. Dieser tapfere, etwas aufgeblasene Chantclair wird von Coquelin selbst dargestellt werden; sein Sohn, Jean Coquelin, wird die Rolle eines Hundes übernehmen, der ausgezeichnete Gallipanz wird seine Persönlichkeit hinter dem Gestirde einer Schwarzwidder verbergen, die Rolle eines Ferkels wird von der reizenden Mme. Augustine Verche übernommen, während die reizvolle Rolle der Nachtigall Marthe Mellot zugefallen ist. Die Inszenierung des Stückes bietet eine Unzahl von Schwierigkeiten. Die Handlung beginnt damit, daß die menschlichen Vögel auf den Ästen der Bäume sitzen und philosophische Gespräche miteinander führen. Auch die Vögel sind nicht leicht zu beschaffen. Coquelin wird in seinen Dahuensfedern eine eigenartige Figur machen, und auch die anderen Vögel darstellend werden in echte Federn ihrer Rolle entsprechend gekleidet sein, den Hund wird man mit einem Hundesell anstattiert sehen usw. Daß Hofstad nach Paris zurückgekehrt ist, sieht man als einen erfreulichen Beweis an, daß sein Gesundheitszustand sich entschieden gebessert hat. Seit der Aufführung seines „Cyrano de Bergerac“ hat er fast immer in völliger Zurückgezogenheit gelebt.

* Ansprüche von ausgeschiedenen Volksschullehrerinnen an die Wilhelm-Augusta-Stiftung. In einer am 25. April d. J. gefällten Entscheidung des 5. Zivilsenats des Obergerichtes hat dasselbe entschieden, daß die Volksschullehrer und -Lehrerinnen auch nach ihrer Pensionierung und Verheiratung das Recht auf Unterstützung aus der Wilhelm-Augusta-Viktoria-Stiftung besitzen. Der Entscheidung liegt folgendes Sachverhältnis zugrunde: Eine frühere Volksschullehrerin zu Kalk, welche sich verheiratet hatte, und dadurch aus ihrem Amt ausgeschieden, erhob Unterstützungsansprüche an die für unterstützungsbedürftige Volksschullehrer und -Lehrerinnen errichtete Wilhelm-Augusta-Stiftung. Sie

gewerbliche Mittelstand, die abhängigen Handwerker und Kaufleute, soweit sie von der Betätigung ihres Wahlrechts glaubten nach dieser oder jener Richtung hin Recht zu haben. Sie blieben in ihrer großen Masse der Wahlhandlung fern und beschränkten sich darauf, ihrem Groß über das verkrüppelte Wahlrecht durch mehr oder weniger gallinge Redensarten Luft zu machen und im übrigen der frohen Hoffnung zu leben, daß endlich doch einmal das verschwiegene Reichstagswahlrecht auch für den preussischen Landtag eingeführt werden müsse. Damit aber dürfte es nach dem jetzigen Ergebnis der Wahl leider noch gute Weile haben.

Wie es um die Turnerei vor 60 Jahren stand.

Ungeachtet des bevorstehenden Feldbergfestes sowie des großen Turnfestes zu Frankfurt dürfte es von Interesse sein daran zu erinnern, daß es auch eine Zeit gab, in der man die Turnerei und ihre Bestrebungen gar nicht gern sah im engeren Vaterland. Das war in der auf das kritische Jahr 1848 folgenden Zeit. Auf Anregung des Turndirektors Ravensstein zu Frankfurt hatten sich in der Umgebung von Frankfurt eine große Anzahl Turnvereine gebildet, die zum erstenmal am 23. Juni 1844 auf dem Feldberg gemeinsamen Turnspielen oblagen, an die sich zugleich ein allgemeines Volksfest anschloß. Dies sogenannte Feldbergfest wiederholte sich von nun an alljährlich bis zum Jahre 1849, wo infolge der politischen Ereignisse des Jahres 1848 der Landgraf von Hessen-Homburg das Fest auf der Homburger Feldbergseite verbot. Um dem Verbot mehr Nachdruck zu geben, sandte er zugleich zwei Kompanien Soldaten dorthin, die bereits am frühen Morgen am Berg ihr Lager aufschlugen. Die Turner ließen sich aber nicht einschüchtern. Sie feierten das Fest auf nassauischer Seite und überließen den Homburgern das Zuschauen. Einen Gang machten letztere aber doch, sie nahmen den „deutschen Michel“ gefangen. Dieser, ein junger, gewandter Turner aus Wehrheim im Taunus, namens Heinrich Michel, trug beim Fest eine „rote Fufeder“ und einen „roten Turngürtel“, was die Homburger so empörte, daß sie den Michel festnahmen. In ihrem Leidwesen gelang es ihnen aber nicht, ihre Trophäe dem Fürsten vorzuführen, denn der „deutsche Michel“ fand bei den sogenannten Sinderweilen Gelegenheit, zu entweichen. Im folgenden Jahre sollte das Turnfest bei Wiesbaden auf dem Neroberg gefeiert werden. Raum war es angesagt, so verbot es die nassauische Regierung. Ein daraufhin beschlossener Gebirgsausflug nach dem Feldberg verstellte der Landgraf von Hessen dadurch, daß er den Berg militärisch besetzen ließ. Die bittere Ernst es den Fürsten nannte, den Voraus zu machen, geht daraus hervor, daß er jedem seiner Soldaten 40 scharfe Patronen mitgab, die Homburger Untertanen verwarnte, an dem gedachten Tage den Feldberg zu besuchen, und die Nachbarstaaten Frankfurt und Nassau um polizeiliche Hilfe ersuchte. Frankfurt gab gar keine Antwort, nur Nassau sandte acht Gendarmen zur Bewachung des Feldbergs aus. Im Jahre 1851 versuchte man das Glück im Darmstädterischen, indem man das Turnfest bei Buxbach feiern wollte. Allein die heftige Regierung verbot es sofort beim Bekanntwerden. Da nun nirgends die Erlaubnis zur Feier des Festes zu erhalten war, sah man sich veranlaßt, eine bessere Zeit abzuwarten. Diese kam, nachdem die Reaktion gegen die Turner 1857 ihren Höhepunkt erreicht hatte, im Jahre 1860. Als am 12. August 1860 die Einweihung des Feldberghauses erfolgte, nahm man die alljährliche Feier des beliebten gewordenen Volksfestes wieder auf, ohne zu fragen, und siehe, alle die Fürsten, die früher dagegen eiferten, ließen die Feier ruhig ihren Verlauf nehmen. R. Wolff.

— **Angelommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: Generalleutnant v. Schulz aus Dresden, Wilhelmstraße 40; Admiralchef der Marineinfanterie der Däne von Prittwitz-Gaffron aus Kiel im „Hotel Bellevue“.

— **Personal-Nachrichten.** Der Versicherungsrevisor Pohl ist aus Anlaß seiner Anstellung als Mitglied der Rechnungsstelle des Reichsversicherungsamts zum kaiserl. Regierungsrat ernannt worden. — Pfarrer und Dekan Kaspar Raumann zu Hachenburg erhielt den königl. Kronenorden 2. Klasse.

— **Der Reichsbankdiskont** ist heute, wie uns ein Privattelegramm aus Berlin meldet, auf 4½ Prozent herabgesetzt worden.

— **Eine ringförmige Sonnenfinsternis**, die als partielle Finsternis in ganz Südwesteuropa sichtbar ist, ereignet sich am 28. Juni. Ihr Beginn ist 2 Uhr 20 Min. nachmittags, die Mitte der zentralen Finsternis 5 Uhr 20 Min. und das Ende 8 Uhr 20 Min. nachmittags. Die Sichtbarkeit der Finsternis erstreckt sich über den östlichen Teil des Großen Ozeans, über Nordamerika, mit Ausnahme der Polargebiete, über die nördlichen Küstengebiete Südamerikas, den nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans, das nordwestliche Afrika und die südwestliche Hälfte Europas. Für uns ist von Bedeutung, daß alle diejenigen Orte von der partiellen Finsternis berührt werden, die südwestlich einer Linie liegen, die in der Nähe der Orte Münster i. W., Krossen, Meiningen, Bayreuth, am südlichen Teile des Böhmerwaldes und am Semmeringgebirge vorüberzieht. Die Erscheinung wird also auch in unserer Gegend zu sehen sein.

— **Militärisches.** Der Kaiser hat genehmigt, daß alle Sergeanten, die sich in etatsmäßigen Stellen bei den Unteroffizierschulen und Unteroffiziersvorschulen befinden, nach neunjähriger Dienstzeit zu Vizefeldwebeln befördert werden dürfen.

— **Militär-Bauverwaltung.** Als neuer Standort tritt nach dem „Armee-Verordnungsblatt“ zu dem Baukreis Wiesbaden Elmberg a. d. L.

— **Auguste-Viktoria-Stift.** Das Handarbeitskränzchen beginnt am Freitag, den 5. Juni, seine regelmäßigen sommerlichen Zusammenkünfte wieder 3½ Uhr nachmittags bei Frau Ritter „Unter den Eichen“. Gönne-

rinnen des Vereins und alleinstehende Damen, die einen Nachmittag unbeschäftigt zubringen wollen, sind gebeten, sich einzufinden. Die Handarbeiten werden alljährlich um die Weihnachtszeit zum Besten des Unterstützungsfonds des obengenannten Vereins verkauft. Arbeiten und Material werden im Kränzchen verteilt.

— **Königliche Schauspiele.** Die seit September 1905 im königl. Theater gefundenen und bis jetzt nicht abgeholtten Gegenstände, als: Schirme, Stöcke, Operngläser, Brillen, Taschentücher, Handschuhe usw., sollen demnächst öffentlich versteigert werden. Die Sachen liegen für die sich legitimierenden Eigentümer im Bureau des Haus-Polizeinspektors bis 20. Juni d. J., täglich von 10 bis 11 Uhr vormittags zur event. Abholung bereit.

— **Todesfall.** Der Direktor der Landwirtschaftsschule zu Hohenwestedt Franz Albert Conrad, der zur Kur hier weilte, ist im Alter von 57 Jahren im städtischen Krankenhaus gestorben. Er war zu Seelbach bei Weilburg als der Sohn des hier verstorbenen Oberförsters Albert Conrad geboren.

— **Geräuschloser Eisenbahnbetrieb.** Der derzeitige Eisenbahnminister ist ein Feind aller überflüssigen Geräusche im Eisenbahnbetrieb, und so ist er denn schon seit längerer Zeit eifrig bemüht, den ziemlich lärmvollen Eisenbahnbetrieb einer Umwandlung dahingehend zu unterziehen, daß alles überflüssige laute Rufen, Schreien, Pfeifen usw. vermieden wird. Das Abrufen der Züge in den Bahnhöfen, es ist ja heute, wo in allen Bahnhöfen die Abfahrtszeit der Züge groß und deutlich angeschrieben steht, ziemlich überflüssig, soll unterbleiben. Es ist aber noch nicht ganz zu entbehren, und so bleibt es einweilen bei zahlreichen Stationen noch bestehen. An Stelle des Rufes „Abfahren“, den der Stationsbeamte anwendet, wenn der Zug abgefertigt ist, ist bereits seit einiger Zeit das Winken mit der Hand geübt, aber der Zugführer pfeift noch, um den Führer zum Abfahren zu veranlassen. Dagegen hat die Lokomotive beim Abfahren kein Signal mehr zu geben. Die schrillen Töne der Dampfpeife sind in den Bahnhöfen, von deren Hallen sie laut widerhallen, nicht mehr zu hören. Draußen vor dem Signal oder auch beim Rangieren ist die Dampfpeife jedoch noch immer im Gebrauch. Die Schaffner sind angewiesen, die Coupletüren nicht überflüssigerweise unter Anwendung von Gewalt zuzuschlagen, sie vielmehr leicht auszumachen, wie man auch eine gewöhnliche Tür schließt. Strengstens verboten ist auch den Maschinenführern das Ablassen von Dampf in den Bahnhofshallen, das dadurch verursachte zischende Geräusch ist allerdings nichts weniger als ein Ohrenschmerz. Wenn man diese und andere Anordnungen des Ministers betrachtet, erkennt man, daß der Minister in unserem nervösen Zeitalter mit Rücksicht auf das Publikum allmählich den Eisenbahnbetrieb in absolut ruhige Formen überleiten will, ein Bestreben, das allseitige Anerkennung verdient.

— **Bekehrte Diensthöten.** In Frankfurt a. M. sind in diesem Jahre die Dienstmädchen, Köchinnen, Kinder-mädchen und anderes Dienpersonal in einer Reihe zur Einkommensteuer veranlagt worden, daß sich ein Entrüstungssturm dagegen zu erheben droht. Man rechnet nämlich den Dienstmädchen nicht nur ihren Lohn als Einkommen, sondern auch die Manfarde und das Essen, so daß der Betrag von 900 Mark in der Regel erreicht wird. Noch schlimmer ergeht es den Köchinnen, die vielfach mit 12 Mark Einkommensteuer veranlagt sind, deren Einkommen man demnach auf 1200 bis 1350 M. angenommen hat. Interessant ist dabei, daß sich die Steuerbehörde gar nicht nach der Frankfurter Gemeindeordnung richtet, die den Unterhalt eines Diensthöten mit 70 Pf. pro Tag annimmt. Daß auch Friseur und u. v. m. mitversteuert werden müssen, ebenso Weihnachtsgeschenke u. v. m., versteht sich von selbst. Es ist jedoch eine schwer zu beantwortende Frage, ob das Verfahren des Steuerfiskus in den erwähnten Fällen ganz einwandfrei ist.

— **Steuererhebung.** Den dringenden und häufigen Klagen über die Unzulänglichkeit des bisherigen Fokals zur Steuererhebung im Rathaus hat der Magistrat endlich Gehör geschenkt und zur Vereinfachung der Verhältnisse, die sich durch die Überfüllung an den Tagen der Erhebung in langem Warten und daraus entstehenden Zeitverzögerungen der Steuerzahler, sowie schlechter Luft für diese wie die Beamten ankerten, eine zweite Kasse in dem Wahllokal, im Erdgeschoß, Nr. 16, errichtet. Um dem Publikum die Orientierung zu erleichtern, wurden Zettel von weißer und grüner Farbe eingeführt, wovon die ersten für die bisherige Steuerkasse und die letzteren für die Kasse im Wahllokal gelten. Die Neuerung wird gewiß allseits als eine große Annehmlichkeit empfunden werden.

— **Die prämierten Postkarten des hiesigen Tierschutzvereins** sind gegenwärtig in dem Kunstsalon des Herrn Altmann, Tannstraße 6, ausgestellt. Fräulein Emma Schmitt, die Gewinnerin der beiden ersten Preise von 150 M., bezw. 100 M., ist eine geborene Frankfurterin, hat längere Jahre in München unter den Tiermalern Schramm-Zittun und Professor Gegenbarts studiert und kürzlich in ihrer Vaterstadt Frankfurt, Kettenhofweg 44, Part., ein Atelier eröffnet, wo sie auch Unterricht erteilt. Jedenfalls liefern die beiden Arbeiten der Künstlerin Proben einer vorzüglichen Beobachtung und eines ausgeprochenen Talents für die Tiermalerei. B.

— **Die unbekannten „Damen“.** In Mainz sah dieser Tage ein Herr in einem Restaurant an der Kaiserstraße, und neben ihm hatten zwei unbekannte Damen Platz genommen, die sehr zutraulich waren. Plötzlich bemerkte der Mann, daß ihm seine Burschaft von 280 M. abhanden gekommen war, und der Verdacht lenkte sich sofort auf die Weiber, die kurz vorher weggegangen waren. Man fuhr nach kurzer Überlegung nach Kassel, um den Flüchtigen auf die Spur zu kommen, jedoch zunächst vergebens. Nun war aber ein Hausbursche von hier zu Fuß aus Hochheim gekommen, er hörte von dem Vorfall und bekundete, daß zwei Damen auf dem Wege von Hochheim ihm begegnet seien, auf die das Signalement paßte. Der Bestohlene machte sich auf die Suche und entdeckte denn

auch in Hirschheim am Bahnhof die Verdächtigen. Beide — eine verheiratete Frau und eine ledige Person aus Frankfurt — hatten Fahrkarten dorthin gelöst, mußten sie aber mit solchen nach Mainz vertauschen, wohn sie vom Gendarm gebracht wurden, und wo sie ins Gefängnis wanderten. Der Bestohlene aber, ein verheirateter Mann mit 4 Kindern, wird sich die Mainzer Affäre zur Warnung dienen lassen.

— **Kadenschluß.** Publikum und Geschäftsinhaber seien darauf aufmerksam gemacht, daß auch 3 Tage vor Pfingsten die Geschäfte bis 9 Uhr abends offen bleiben dürfen.

— **Pfingstwanderungen.** Aus Caub schreibt man uns: Das „Wiesbadener Tagblatt“ brachte in seinen Pfingstwanderungen unter 2 auch die Tour Vorch, Kreuzkapelle, Sauerburg, Caub. Wir können diese Tour sehr empfehlen, um so mehr, als wir hören, daß der jetzige Besitzer der Sauerburg Herr Geheimrat v. Löhr-Berlin in diesen Tagen wieder hier geweiht hat. Es besteht bei ihm die Absicht, die Sauerburg wieder aufzubauen, und zwar soll in diesen Tagen begonnen werden. — Wir Cauber unternehmen obige Tour in umgekehrter Reihenfolge. Wir steigen in Caub, am Dicken Turm anfangend, durch das Wolfenbachtal, an der Eisenburg und vielen Schiefergruben vorbei, darunter Grünsine, Rennseiter Stollen, bis vor dem Wald zum Sauerburger Hof. Unter den Jagdtrophäen des Besitzers ein prächtiger Uhu. Gar imponiert erscheint Ruine Sauerburg. Durch den Rabenpfad gelangen wir in die Tiefe nach Sauerthal. Hier verläßt man nicht, Sidingens Grab zu besuchen, des Mannes, der für die Geistesfreiheit kämpfte und starb. Das Haus, dem Sauerbrunnen gegenüber, zeigt interessante Inschriften. Vom Friedhof gelangen wir durch das Tiefenbachtal, Wipertal, an der Kreuzkapelle vorbei nach Vorch und mit der Bahn nach Caub.

— **Zeichen der Zeit.** Bei der gestrigen Landtagswahl war das Angebot von Zettelverteilern und Schilderträgern ein so großes, daß Hunderte von Bewerbern unberücksichtigt bleiben mußten. Darunter befanden sich Leute, die noch vor 5 Jahren nicht daran dachten, heute auf Erwerb solcher Art angewiesen zu sein.

— **Die große Hitze** hat heute vormittag ein Opfer gefordert. Der am dem Alterlichen Renbau an der Klostergasse beschäftigte Arbeiter Mathias Hopp wurde gegen 9 Uhr vom Hitzschlag getroffen. Die Sanitätswache brachte ihn nach seiner Rettelbedstraße 5 belegenen Wohnung.

— **Achtung Fuhrwerk!** Die Kaffeler Straße in Viebrich vom Bahnhof-Dt bis zur Frankfurter Straße ist bis Monatsende für den Fuhrverkehr gesperrt. Fuhrwerke, die von Wiesbaden kommen, müssen durch die Rheinstraße fahren.

— **Die spanischen Schokaraber** finden trotz aller Warnungen immer wieder Leichtgläubige, die auf ihre plumpen Betrügereien hereinfallen. Da eine Verfolgung der Schwindlerbande sich als unmöglich erwies und das ihnen überhandte Geld in jedem Falle unrettbar verloren ist, nimmt die Behörde Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß sie auch auf diplomatischem Wege nichts auszurichten vermag und somit die Nichtbeachtung dieser spanischen Schwindelanträge das einzige und sicherste Mittel ist, sich vor Schäden zu bewahren.

— **Auch ein Beruf.** Bei einer der letzten Musterungen der Militärschlichtigen hatte sich auch ein junger Bursche aus einer benachbarten Gemeinde als Gefestigungspflichtiger zu melden. Es war der Sohn eines sehr wohlhabenden Landwirts, der geistig etwas zurückgeblieben ist. Aus diesem Grunde konnte er sich auch keiner besonderen Beschäftigung widmen und ließen ihn seine Eltern zuhause, woselbst er sich mit allerhand Kleinigkeiten nützlich zu machen suchte. Als nun bei dem Musterungsgeschäfte der Vorliegende der Musterungskommission den Burschen nach seinen Personalien und nach seiner Beschäftigung fragte, antwortete er ganz treuherzig: „Ei, ich gehn als so deham erum!“

— **Verbrannt.** Die Unfälle, Petroleum auf Feuer zu gießen, hat abermals ein Opfer gefordert. Man berichtet uns darüber aus Nordenstadt: Als vorgestern morgen gegen 4 Uhr das 19-jährige Dienstmädchen Anna Fein aus Diedenbergen, bei ihrem Dienstherrn, dem Milchhändler Frh. Grund von hier, die Feuerung auf dem Herd anzündete und Petroleum in das Feuer goß, explodierte die Kanne. Die Kleider des Mädchens gingen sofort zu brennen an, so daß die Unglückliche in hellen Flammen stand. Auch die ganze Küche stand in Flammen. Auf das Geschrei des Mädchens eilte der Hausherr herbei und warf eine Decke über es. Leider hatte es aber an den Armen, den Beinen, am Leib und am Rücken bereits derartige Brandwunden erlitten, daß es auf Anordnung des sofort geholten Arztes Herrn Dr. Weidinger-Ballau in das städtische Krankenhaus zu Wiesbaden übergeführt wurde. Dort ist das arme Mädchen gestern früh 6 Uhr gestorben.

— **Eingefangene Durchgänger.** Aus Höchst wird uns berichtet: In der Nähe von Griesheim wurden durch einen Wegewärter zwei junge Burschen, welche durch die gleichartige Kleidung dem Beamten auffielen, festgehalten und der Polizei übergeben. Es stellte sich heraus, daß es zwei Böhlinge aus dem evangelischen Rettungshaus aus Wiesbaden waren. Dieselben wurden wieder zurücktransportiert.

— **Zwei Hochstapler** sind dieser Tage hier zugereist, um durch raffinierte Manipulationen hiesige Juweliere zu betheilen. Sie traten in sehr eleganter Kleidung, mit echten Panamahüten — ihr „Geschäft“ brachte das bisher ein — auf, und erweckten dadurch schon ein gewisses Vertrauen bei den Geschäftleuten, so daß diese sich beileiten, ihnen die größte Auswahl Schmuckstücke vorzulegen. Da nun in derartigen Geschäften gewöhnlich zwei Verkäufer anwesend sind, gingen sie zusammen, um

Beide zu beschuldigen, und so gelang es ihnen denn auch, in zwei Geschäften Schmuckgegenstände im Wert von 300 und 1200 M. zu stehlen, in dem einen Geschäft ganz unbemerkt, in dem anderen, in der Wilhelmstraße gelegenen, aber wurde der Verlust so rasch entdeckt, daß ein Angehöriger der Verfolgung der Gauner sofort aufnehmen konnte. Es gelang, sie in der Kaiserstraße einzufangen und der Polizei zu übergeben. Der Verfolger bemerkte glücklicherweise, daß sie die gestohlenen Sachen von sich warfen; er fand diese denn auch gleich wieder, so daß die betreffenden Geschäftsinhaber vor Schaden bewahrt blieben. Die beiden Diebe sind erst kürzlich hier eingetroffen, sie sind ihres Zeichens Kellner, haben aber allem Anschein nach aus diesen gemeinsamen Vandalen die einträglichen Gewerbe gemacht, das sie in allen größeren Städten, ehe sie hierher kamen, vermutlich in Frankfurt a. M., ausübten.

— **Nächtliche Ruhestörung.** Vergangene Nacht wurden die Anwohner des mittleren Römerbergs wieder an die Fenster gelockt. Eine dort wohnende Prostituierte war mit einem jungen Mann in ihrer Wohnung in Streit geraten, wobei sie von dem Mann gehörig verhöhnt wurde. Durch die gellenden Schreie sahen sich Vorübergehende veranlaßt, wider die Türen zu schlagen, worauf der Rabiater von seinem Opfer abließ, um zu verschwinden. Es wäre gut, wenn dem nächtlichen Treiben gewisser „Damen“ in dem nördlichen Stadtteil erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt würde.

— **Tödlicher Unglücksfall.** Vor einigen Tagen verunglückte der 14jährige Sohn des Landwirts Schw. in der Feldstraße durch einen Sturz auf der Treppe. Er trug dabei eine so schwere Kopfverletzung davon, daß diese heute seinen Tod herbeiführte.

— **Beschlagsnahme** wurden die folgenden Nummern der Zeitschrift „Anime Geschichten“: 119 „Eine tolle Ehe“, 124 „Schön Suschen“, 129 „Eine zweifelhafte Liebesgeschichte“, 158 „Kittas Nachtquartier“, 159 „Lebenshunger“, 169 „Hinterm Tapeintürchen“, 176 „Die Gefallenen“ und 206 „Sein Trauzunge“.

— **Die Feuerwache** rückte heute vormittag nach Sänergasse 11 aus, doch brauchte sie nicht in Tätigkeit zu treten, da hier nur Feuertücher, die dadurch hervorgerufene Brandgefahr aber bereits beseitigt war.

— **Kleine Notizen.** Die Vorfälle in der Expedition ungenügend zur Einsicht. — Der Westerwaldklub Wiesbaden unternimmt zu Pfingsten einen Ausflug auf den Westerwald. Abfahrt am 1. Pfingsttag ab Hauptbahnhof hier morgen 6 Uhr nach Coblenz. Ankunft dortselbst 7 Uhr 45 Min. Von da nach Ehrenbreitstein, Arenberg (Hoher Zahn), Höhr-Grenzhausen, Montabaur, woelbst übernachtet wird. Am 2. Pfingsttag von Montabaur nach Neud. (hier selbst wird Mittagsessen eingenommen), dann weiter nach Nollberg, Walmerod, Hunsingen, Badamar und von da per Bahn über Limburg nach Wiesbaden zurück. Ankunft dortselbst 10 Uhr 30 Minuten. — Der Verein zur Förderung der Amateur-Photographie zu Wiesbaden hält heute Donnerstag, den 4. d. M., abends 8½ Uhr, im kleinen Saal der „Wartburg“, Schwalbacher Straße, Monatsversammlung ab. Am 2. Pfingst-Feiertage findet auf der „Kronenburg“ bei freiem Eintritt großes Frühlingsspektakel mit Tanz statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Kurhaus.** Es dürfte unseren Lesern sehr erwünscht sein, über eine Vorstellung der japanischen Schauspielerin Mme. Kanako, welche morgen Freitag, abends 8 Uhr, im hiesigen Kurhaus gastiert, ein Bild zu erhalten. So berichtet der „Berliner Lokal-Anzeiger“: Madame Kanako, die japanische Tragödin, trat gestern nachmittag mit entschiedenem Erfolge in dem Einakter „Otafe“ vor einem geladenen Publikum auf. Als der Vorhang sich hob, sahen wir in eine Landschaft, die ein Stückchen Japan vortäuschte. Grüner Rasen, bunte Blumen, wasserspendende Brücken, ein klarer See, an dessen Ufer sich ein japanisches Landhaus erhob, und auf der Bühne edle Japaner in kostbaren Gewändern. Die Männer huldigen einer schönen Frau, lebhaft in der Mimik und in den Bewegungen, ausdrucksvoll in der bald guttural, bald „piepzig“ klingenden Sprache, die man nicht versteht, deren Sinn aber durch das, was ihnen zu uns spricht, empfunden wird. Da steht sie als die Dienerin Otafe, sie steht unter einer schweren Last, sie kriecht, sie kniet, ein Meisterstück echter schauspielerischer Technik, dann abtut sie die Weise ihrer Herrin nach, sie schminkt und pudert sich, sie wirft das reiche Gewand der Gebieterin um, alles drollig und mit feiner parodistischer Komik. Der eine Liebhaber ihrer Herrin nicht, er glaubt, die Dienerin sei die Gebieterin, er sieht sich verschmäht und zieht grölend und knirschend von dannen. Seine Wut wird deutlich charakterisiert, wir brauchen seine Worte nicht, wir wissen, was er meint, wir wissen auch, was der jetzt nahe Diener fühlt, der seine Geliebte Otafe erkennt trotz ihrer Verkleidung. Sie spielt erst mit ihm, aber dann bricht die Echtheit ihres Empfindens durch. Und nun kommt die Tragik, der zweite Liebhaber ihrer Herrin sieht sich auch von der Dienerin, die er für die Gebieterin hält, verschmäht, und nur damit die Kanako ihre große Stütze hat, erdolcht er die Arme. Sie ballt krampfhaft die Hände, sie windet leise den Körper, er ringt nach Luft, sie atmet leuchtend wie eine Erstbende, sie facht sich krampfhaft an Hals und Brust, das Auge verliert an Glanz, schließt sich, sie fällt, als ob ein Fied aus vergangenen Tagen ihrem Innern sich entziehen wollte, ihr Gesicht verliert sich, denn bald wird sie einziehen zu Buddha; noch einmal schlägt sie die Augen auf, dann reißt sich der Körper, sie ist tot. Nichts Übertriebenes, weder in der Komik, noch in der Tragik, alles technisch berechnet, aber künstlerisch ausgeglichen. Die Kanako ist eine bedeutende schauspielerische Erscheinung, eine große Künstlerin, deren Eigenart auch die Nichtjapaner begreifen und würdigen.

Raffanische Nachrichten.

Drei Vergleute tödlich verunglückt.

!! **Canb a. M.**, 3. Juni. Heute vormittag gegen 1½ Uhr ereignete sich auf der Dachschiefer-Gewerkschaft „Wilhelm Erbstollen“ (Wescher: Gebr. Bouregeß, Dr. Kirsch) ein trauriger Unglücksfall. Durch irgend einen Umstand löste sich in dem Bergwerk ein etwa 15 Meter großer Felsblock und begrub drei unter ihm arbeitende Vergleute. Die Bedauernswerten wurden vollständig gerdrückt. Bei den sofort vorgenommenen Aufräumarbeiten wurde leider festgestellt, daß zwei der Vergleute, und zwar der 22 Jahre alte Heinrich Stiel von hier und der 16 Jahre alte Philipp Michel aus Bornich bereits tot waren, während der dritte, Musiker Jakob Benz von hier, noch Lebenszeichen von sich gab. Die angestellten Wiederbelebungsversuche erwiesen sich jedoch erfolglos und ist

Lenz heute mittag gegen 3 Uhr, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. Er hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder.

— **Viebrich, 3. Juni.** Die Stadtgemeinde schreibt einen Balkonschmuck-Wettbewerb aus, der am 15. Juni schließt und nur Balkone oder Loggien in geschlossen bebauten Stadtteilen zuläßt. Es sind 13 Preise von 20, 10 und 5 M. vorgesehen.

— **Viebrich, 3. Juni.** Gestern ist mit der Aufstellung der Badeanstalten begonnen worden, die man bei dem gegenwärtigen heißen Wetter bereits vermisst hat. — Ein hier wohnendes Ehepaar M. wurde unter dem Verdacht der Kuppelerei (Zuhälterei) verhaftet und dem Amtsgericht in Wiesbaden zugeführt.

(1) **Hörheim, 3. Juni.** Nach langem Erwägen und langem Kampfe der Anhänger der beiden modernen Beleuchtungsarten — Gas und Elektrizität — haben nun endgültig die Gemeindeförperschaften beschlossen. Gasbeleuchtung einzuführen. Die Gemeinde läßt das Werk von der Köln-Badenthaler Maschinenfabrik errichten und verpachtet dasselbe an genannte Firma für 5 bis 5½ Proz. der gesamten Bauumme. — Wie verlautet, beabsichtigt die Stadt Frankfurt das benachbarte Bad Weilbach vom preußischen Fiskus für ein Invalidenheim zu erwerben. Da sich das Bad absolut nicht rentiert, so hält man das Gerücht für begründet.

— **n. Canb, 3. Juni.** An Stelle des von hier verzogenen Kreisabgeordneten Bürgermeister a. D. Mager wurde Herr Stadverordnetenvorsteher Dunsche einstimmig zum Kreisabgeordneten gewählt. — Für den Bau der Landebrücke wurden in der Stadtverordneten-Versammlung 20 bis 30000 M. Anleihe aufgenommen.

R. Krennerod, 2. Juni. Heute nachmittag fand hier im Lokal des Herrn Schäfer die diesjährige Generalversammlung des Zweigvereins Marienberg-Krennerod der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Es wurde beschlossen, das diesjährige Gustav-Adolf-Fest in Reutkirch zu feiern. Als Deputierte zu der in der zweiten Woche nach Pfingsten zu Canb stattfindenden Versammlung des Hauptvereins wurden die Herren Pfarrer Hartenfeldt-Reutkirch und Lehrer Kärber-Weiterburg und als deren Vertreter die Herren Pfarrer Henn-Marienberg und Lehrer Peter-Mihlhausen gewählt. Als Versammlungsort für die nächste Generalversammlung des Zweigvereins wurde Weiterburg bestimmt.

Aus der Umgebung.

!! **Barharach, 3. Juni.** Heute vormittag verunglückte in der zwischen Barharach und Oberwiesel oberhalb der Engelsburg gelegenen Dachschiefergrube „Rhein“ ein Arbeiter aus dem benachbarten Langschied. Derselbe war mit dem sogenannten „Fusen“, d. h. Abbrechen der nach geschlagenem Sprengstein noch an der Schußstelle vorstehenden Felsmassen beschäftigt. Plötzlich löste sich ein Felsblock los und begrub den Arbeiter unter sich. Der Tod des Bedauernswerten trat auf der Stelle ein.

— **Wb. Nollbachheim, 3. Juni.** Der hier zur Kur weilende Kommandant der Truppen von Seeland, Generalleutnant Kühnel-Kopenhagen, welcher einen Schlaganfall erlitten hatte, ist heute nachmittag gestorben.

* **Mainz, 4. Juni.** Rheinpegel: 2 m 22 cm gegen 2 m 38 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Die Frau.

In derselben Zeit, in der A. seine Braut ausplünderte, soll er neben dem Verhältnis mit seiner Prinzipalitin noch ein drittes unterhalten haben, wegen dessen zurzeit das von seiner Frau angestrebte Scheidungsverfahren in der Schwebe ist. Bei der Braut handelte es sich um eine 30 Jahre alte Dame, deren Herrschaft kurz vorher gestorben war und die sich auf eine von der Geliebten von A. an sie ergangene Einladung besuchsweise in Gesellschaft ihrer Schwester nach Wiesbaden begeben hatte. Sie hatte in dem Institut während eines früheren Aufenthalts in Wiesbaden Unterricht in der Szenographie genommen und der Inhaberin des Instituts damals mehrere Hundert Mark geborgt, auf deren Rückgabe sie noch heute wartet. Später als sich A. immer mehr dem neuen „Stern“ zuwandte und sich auch mit ihr verlobte, liefen mehrfach anonyme Warnungsbriefe bei der jungen Dame ein. A. hieß es darin, habe bereits im Gefängnis gesessen, auch das Irrenhaus habe ihn schon beherbergt. A. aber versicherte ihr, daß alles unwahr sei, daß er Feinde habe, die sie auseinander bringen wollten und sie glaubte ihm. Endlich erschien er eines Tages in Coblenz, wo damals die junge Dame weilte und erzählte ihr, er stehe im Verdacht, sie ums Leben gebracht und obendrein ausgeplündert zu haben, sie möge in einem Schreiben an die Staatsanwaltschaft dieser den Beweis erbringen, daß sie noch am Leben sei. Am nächsten Tage wollte er wiederkommen. Wer aber nicht kam, das war A. Boll böser Ahnungen begab sie sich nach Wiesbaden und erfuhr hier, daß ihr Bräutigam nicht nur verheiratet und Vater dreier Kinder sondern auch in Untersuchungshaft eingezogen sei, und erstattete Anzeige bei der Polizei. Der Angeklagte wurde schuldig gesprochen und zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis samt 5jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt, und weil bei dieser hohen Strafe Fluchtverdacht vorliege, aus dem Gerichtssaal ins Gefängnis abgeführt.

* **Die antelmende Kuh.** Zwei Landleute in der Nähe von Köln hatten einen Kuhhandel abgeschlossen. Der Verkäufer der Kuh hatte dabei dem Käufer zugesichert, daß dieselbe eine antelmende Kuh sei und mindestens 12 Liter Milch täglich liefere. Der Käufer behauptet nun, bei diesem Kaufgeschäft auf das größtmögliche von dem Verkäufer getäuscht worden zu sein, da die Kuh

sehr schlechtmelkend sei und höchstens 6 Liter Milch den Tag liefere. Er klagte deshalb auf Wandelung des Kaufgeschäfts. In dem Prozeß, der nun entstand, beschloß das Gericht, sich persönlich an Ort und Stelle davon zu überzeugen, ob die Prozedur gut- oder schlechtmelkend sei, und begab sich deshalb in den Stall, wo die Kuh untergestellt war, um dort dem Geschäft des Melkens beizunehmen. Es waren dabei außerdem die Anwälte der Parteien sowie letztere persönlich anwesend. Der beklagte Landwirt, dem es angesichts der Gerichtskommission sehr bange ums Herz war, wurde von seiner robusten und energischen Ehefrau assistiert. Er mußte auf Anordnung des amtierenden Richters das Melken selbst vornehmen, wobei ihm der Schweiß in Strömen das Gesicht herunterfloß. Trotz seines redlichen und angestrengten Bemühens floß jedoch die kraftspendende Milch des Tieres nur sehr spärlich. Seine Frau, in der größten Aufregung, daß bei dieser Sachlage der Prozeß wohl verloren gehen würde, ermunterte ihren Ehemann fortwährend mit den Worten: „Dann tread doch, tread doch“. Es wollte aber alles nichts nützen; die Prozedur blieb hartnäckig und wollte nun einmal nicht mehr Milch geben. Jetzt wollte sich auch der Anwalt des Klägers persönlich von dieser für seinen Klienten erfreulichen Tatsache überzeugen, und trat der Kuh näher. Er erhielt jedoch in demselben Augenblick von der rentierten Kuh mit ihrem Schwanz einen Schlag ins Gesicht, was ihn zu der Bemerkung veranlaßte, daß er sich dieserhalb Schadenersatzansprüche gegen den unglücklichen Besitzer des Tieres wegen seiner Pflichten als Tierhalter vorbehalte. Im weiteren bemerkte er, was das hier in Frage stehende Streitverhältnis betrifft, daß man ja jetzt gesehen habe, welche Bewandnis es mit der antelmenden Kuh habe. Erbot sich über diese ironische Bemerkung des klägerischen Anwalts, erwiderte die bereits beschriebene Ehefrau des Beklagten: „Dat glauw ich, äwer für sich es da ganze Prozeß en goimelende Kuh.“

sh. **Preßbeleidigung eines Verurteilten.** Mit einem interessanten Fall der Beleidigung hatte sich das Schöffengericht in München zu beschäftigen. Am 9. November v. J. war der Maler Peter Wagner wegen Körperverletzung vom Schöffengericht zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Es war damals festgestellt worden, daß Wagner die Frau eines Bureaudieners durch Faustschläge gemißhandelt hatte, so daß sie den Bruch des Nasenbeins davongetragen, und seinen 14jährigen Sohn durch Fußtritte und Faustschläge verletzt hatte. Auf seine damals eingelegte Berufung erhöhte die Strafkammer das Strafmaß auf 6 Wochen Gefängnis, indem es die hochgradige Roheit und Brutalität als trauererregend hervorhob. Die „Neue Freie Volkszeitung“ veröffentlichte über die Verhandlung einen Bericht unter der Spitzmarke „Ein Rohling sondergleichen“. Durch diese Überschrift fühlte sich Wagner beleidigt und stellte gegen den verantwortlichen Redakteur Anton Stäbele Strafantrag, der zu der jetzigen Verhandlung führte. Der Angeklagte Redakteur Stäbele stellte unter Beweis, daß in der Verhandlung gegen Wagner dieser von der Staatsanwaltschaft und in der Urteilsbegründung ebenfalls als Rohling hingestellt worden sei. Ein Mann, der eine Frau und sein eigenes Kind in einer derartig rohen Weise behandelte, müsse sich auch eine Qualifikation als Rohling gefallen lassen. Das Schöffengericht kam zu einer Freisprechung des angeklagten Redakteurs, indem es als wahr unterstellte, daß Wagner in zwei Fällen rohe Handlungen sich habe zuschulden kommen lassen. Für die behaupteten Tathaten sei also der Wahrheitsbeweis erbracht worden und in der Form der Veröffentlichung habe das Gericht eine Beleidigung nicht finden können.

h. **Vielefeld, 3. Juni.** Die hiesige Strafkammer hat den früheren Diener Hinzpeters von der Anklage der gesetzwidrigen Aneignung der Kaiserbriefe an Hinzpeter freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

Sport.

* **Für Automobilisten.** Neugedeckt wird die Bezirksstraße zwischen Montabaur und Nollbach bei Kilometer 26. Der Umbau beginnt voraussichtlich am 4. Juni und dauert 10 Tage.

Vermischtes.

Aus dem Leben des Generals Buller.

Man schreibt uns aus London: Es war in den letzten Jahren sehr still geworden von dem General Sir Redvers Buller, und nur sein Tod läßt noch einmal die Erinnerung an ihn ausleben, der einst mit so stolzer Zuversicht zum Kampfe gegen die Buren hinausgeschickt wurde und dann so wenig die auf ihn gesetzten Erwartungen erfüllte. Damals war sein Name lange Zeit in aller Munde, und die schweren Niederlagen, die der ungeheure Draufgänger bei Colenso und am Spionkop sich holte, entsetzten die leidenschaftlichsten Disfussionen. Man hat über diesen Ereignissen, die noch frisch im Gedächtnis sind und mit denen der Name Buller für alle Zeiten verknüpft ist, fast vergessen, daß es nur die letzte unglückliche Etappe einer langen ehrenvollen Soldatenlaufbahn gewesen ist, und es ist nur gerecht, sich jetzt der zahlreichen tapferen Taten zu erinnern, die er in früheren englischen Kolonialkriegen vollbracht hat und durch die er so außerordentlich populär geworden war. Der geborene Soldat künigste sich schon in seiner äußeren Erscheinung an, in seiner kräftigen, gutgebauten Gestalt, die eine außerordentliche Stärke verriet, dem energischen, festen Blick, der scharf beobachtete, und in seinem zurückhaltenden schweigmäßen Wesen. Er war selbst unermüdlich tätig und verlangte auch von seinen Leuten tüchtige Leistungen. Seine militärische Laufbahn begann in den fünfziger Jahren, und sein erster Feldzug führte ihn nach China zur Zeit der großen Minderungen des Sommerpalastes in Peking. Im Jahre 1873 war er mit Lord

Wölfen an der Goldküste, als der Mhantes-Krieg ausbrach, und bei dieser Gelegenheit wurde sein Name zum erstenmal dem großen Publikum bekannt; immer wieder kamen Meldungen von kühnen Taten, durch die der damalige Major bei der Avantgarde sich ausgezeichnet hatte. Gleich darauf brach der Zulu-Krieg aus, zu dem er sich als Freiwilliger meldete und in dem er der Führer der leichten Reiterei wurde. Der denkwürdige Tag, an dem er sich hier das Victoria-Kreuz gewann, sah einen der heftigsten Kämpfe während des ganzen Feldzuges. Es war am Injlobane-Berge, dessen jäh abfallende Ostseite ein sehr schwieriges Kampffeld darstellte, und die englische Truppe mußte einem weit überlegenen Feinde gegenüber auf ihr unbekannten Gelände kämpfen. Im Morgengrauen stürmten die Engländer unter Führung Bullers die steile Höhe. Im dichtesten Kampfe sah er einen Soldaten, der von seinen Kameraden abgetrennt war und dessen Schicksal besiegelt schien, da die Zulus ihn bereits umringten. Sofort stürmte Buller zu ihm hin und es gelang ihm, den Soldaten zu retten. Nach mehrstündigem Kampfe mußte der Befehl zum Rückzug gegeben werden, aber die Ausführung bereitete die größten Schwierigkeiten, da nur auf gefährlichen Pfaden, die am Rande der Felsen hinführten, die Ebenen zu erreichen waren. Um den Rückzug zu decken, stellte Sir Redvers Leutnant Everitt mit sieben Mann in der Nähe des Berggipfels auf, wo sie den Feind zurückhalten sollten, bis die Truppe den Abstieg weit genug ausgeführt hatte, um dann selbst zu folgen. Von allen Seiten stürmten die Zulus an, und bald waren vier von den acht Mann gefallen. Da wurde auch das Pferd des Leutnants, der mit seinen drei Mann den Rückzug angetreten hatte, getötet, und der unglückliche Offizier schien in die Hände der Zulus zu fallen. Aber Buller, der als letzter hinter seinen Soldaten herritt, erkannte die gefährliche Lage, galoppierte zurück und erreichte den Leutnant gerade zur Zeit; er ließ ihn so schnell wie möglich den anderen nachlaufen, nahm sein Gewehr und hielt mit den drei Mann die Zulus zurück, bis der Leutnant in Sicherheit war. Jetzt erst trat auch er den Rückzug an und nahm dabei einen der Soldaten, dessen Pferd den Dienst verlagte, mit auf sein eigenes Pferd. Ebenso rettete er noch am selben Tage einen Hauptmann. Als die kleine Truppe dann in der Nacht auf der Ebene lagerte, kam die Meldung, daß einige Nachzügler noch mehrere Meilen vom Lager entfernt wären, da sie vor Müdigkeit nicht weiter konnten, und daß sie sich in kritischer Lage befänden. Sofort ging Buller mit einigen Leuten selbst hinaus, und es gelang ihm, ein Duzend Soldaten aufzufinden, die ohne diesen Retter zweifellos verloren gewesen wären. Dann erst legte er sich zur Ruhe; er war mit kurzen Unterbrechungen fast vier Tage im Sattel gewesen, hatte in dieser Zeit zwei Gefechte durchgemacht und über 100 englische Meilen zurückgelegt. Solche Taten waren es, die den alten Helden bei den Engländern so beliebt gemacht hatten und die es verstehen lassen, daß man sich auf seine Tapferkeit fest verlassen kann; daß er damit in Südafrika nicht durchkam, war weniger seine eigene Schuld als vielmehr die Folge der veralteten englischen Taktik, die an den Schützenlinien der Buren scheiterte. Auch ein ausgezeichnete Sportsmann war Sir Redvers, der seine Erholung im Jagen, Schießen und Fischen suchte und der auch als ein hervorragender Pferdefreier und ein tüchtiger Viehzüchter auf seinem Landgut galt. C.K.

Kleine Chronik.

In der Schlager Jagdassäre wird der „Al. Br.“ aus Schlitz gemeldet: Der Graf hat sich bereit erklärt, die Jagd wieder zu pachten und zwar für die jährliche Summe von 800 M. an der Dauer von 12 Jahren. Die Regelung der Grenzen gedente er in dieser Zeit vorzunehmen. Dieses Anerbieten ist, wie man erfährt, vom Gemeinderat einstimmig abgelehnt worden. Der Gemeinderat soll sich darüber schlüssig gemacht haben, die Jagd am 1. Juli öffentlich zu verpachten und zwar auf sechs Jahre, wie überall üblich, einerlei ob die Grenzregulierung erfolgt ist oder nicht.

Die Unterschlagungen auf der Kaiserwerft. Der Untersuchungsrichter beschlagnahmte einen erheblichen Teil des Vermögens des wegen der Unterschleife auf der kaiserlichen Werft in Kiel verhafteten Magazindirektors Heinrich. Heinrich wird vor das Zivilgericht gestellt, weil er nicht, wie der Aufseher Barsbutter Militärbeamter, sondern Zivilbeamter im Militärdienst ist.

Zwischen Paris und Straßburg wurde gestern Nacht ein Herr Atterbach von zwei Männern in einem Abteil 2. Klasse mit Dolchen bedroht. Einer der Attentäter entkam, als Atterbach die Alarmlöde zog. Der andere, der 85jährige Paul Bangenhöfer aus Pont St. Vincent, konnte verhaftet werden.

Grubenunglück. Auf der zur „Guten Hoffnungshütte“ gehörigen Zeche „Oberhausen“ erfolgte ein Aufbruch der Schachtsohle auf Schacht 1. Bei Förderung einiger Bälle riß der Kohlenkorb einige Spurlatten auf, wobei das Abrutschen des Schachtsohles erfolgte. Auf einer Strecke von 200 Meter oberhalb der 4. Sohle stürzten die Schachtwände ein, und durch den starken Einsturz wurden in der 7. Sohle mehrere Arbeiter gegen den Stoß geschleudert und trugen Verletzungen davon. Ein Arbeiter wurde getötet.

Große Rauferei. In Roggbrunn bei Würzburg kam es bei einem Radfahrerfest zu einer Rauferei, an der sich die ganze, 438 Einwohner zählende Gemeinde aufs eifrigste beteiligte, so daß schließlich Generalalarm geblasen werden mußte, um Ordnung zu schaffen. Es gab eine Menge Verwundete. Der ganze Vorgang hat den Charakter des Landfriedensbruchs angenommen und wird schlimme Folgen für die Beteiligten haben.

Feuer in der Kirche. In der Kirche von San Trivasto, Provinz Venedig, brach während der Messe Feuer auf dem Hauptaltar aus und verbreitete sich rasch. Das Feuer zerstörte ein wertvolles Gemälde von Lazzarini, darstellend das Martyrium zweier Heiligen.

Unwetter-Nachrichten.

hd. Hannover, 3. Juni. Durch die starken Gewitter, die gestern in der Provinz Hannover niedergegangen sind, wurden vier Menschen erschlagen und 16 Gehöfte und Gebäude eingestürzt.

hd. Kirchhain, 4. Juni. Im Ohmial bei Bürgeln sowie in den Gemarkungen Bracht, Rosenthal und Willershausen gingen gestern schwere Hagelgewitter nieder. Der Schaden ist sehr groß. In Bürgeln wurden fast sämtliche Scheiben zertrümmert.

hd. Trier, 3. Juni. Ein schweres Gewitter richtete in den Weinbergen der Obermosel großen Schaden an. Der Weinbauer Ohnen berechnet seinen Schaden auf 150 000 M.

hd. Landsberg a. W., 3. Juni. In der Neumark wurden in der vergangenen Nacht sechs Personen durch Blitzschlag getötet.

hd. Nürnberg, 3. Juni. Bei einem hiesigen Infanterie-Regiment wurde gestern ein Hobofist von einem Blitzschlag getroffen und war sofort tot. Der Unfallsfall wird auf Überanstrengung der Musikkapelle zurückgeführt.

hd. Gera, 3. Juni. Ein Gewitter hat die ganze Ernte vernichtet. Ein Mann wurde auf der Landstraße vom Blitz getötet.

hd. Oppeln, 3. Juni. Bei einem heute morgen niedergehenden Gewitter wurde ein Arbeiter vom Blitz getötet und zwei ihn begleitende Kinder betäubt.

hd. Dresden, 3. Juni. Fürchterliche Unwetter entluden sich gestern nachmittag und abends in der Nieder-Elbsitz bei Dresden und noch weiter hinunter bis Meissen und Riesa. Bereits nachmittags in der fünften Stunde ging bei Coswig ein Wolkenbruch nieder, in der neunten Stunde wiederholte sich das Unwetter in noch stärkerer Maße. Ganze Ortschaften wurden überschwemmt. In Roritz bei Meissen steht das Grundstück „Paradiesgarten“ vollständig unter Wasser; eine Frau Huemer wird vermisst; sie soll von einer einstürzenden Mauer erschlagen worden sein. Am Eingange des Eisenbahnunnells hinter Priesterwitz stürzten derartige Wassermassen von den Bergabhängen herab, daß der Bahnbetrieb von abends 9 Uhr bis heute früh eingestellt werden mußte, da das Wasser zu den Couppfenstern hineinfließ. Von den Elbsitzern Weinbergen, auf welchen soeben die Erbeernte begonnen hat, ist fast alles Erdreich weggeschwemmt worden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Letzte Nachrichten.

Depeschenbureau Herald.

Strasbourg, 4. Juni. Der elsässische Landesausschuß hat gestern die Vorlage über die Erhöhung der Beamtengehälter in allen drei Stufen angenommen. Es sind 1 200 000 M. ausgemworfen, die sämtlichen Beamten-Kategorien mit Ausnahme der höchsten Beamten des Landes zu Gute kommen.

Wien, 4. Juni. Nachdem die Bemühungen, die Studenten vor unüberlegten Schritten zu bewahren, ohne Resultat geblieben sind, ist heute auf allen österreichischen Hochschulen der Generalstreik der Studenten ausgetrieben. Solange der Streik sich in ruhigen Formen abspielt, werden die Zivil- und akademischen Behörden nicht einschreiten. Im anderen Falle werden sofort die Vorlesungen sistiert, eventuell die Universitäten und Hochschulen für das ganze Sommersemester geschlossen werden.

hd. Paris, 4. Juni. Der „Eclair“ meldet aus Rio de Janeiro: Der brasilianische Dampfer „Constant“, nach Amerika unterwegs, hat auf einer einsamen liegenden Insel 20 überlebende Schiffbrüchige des russischen Kriegsschiffes „Sinn“ getroffen. Die Leute befanden sich schon seit mehreren Jahren auf der Insel und haben sich augenscheinlich in der Seeschlacht von Tsushima dorthin gerettet.

hd. Ramur, 4. Juni. Der Dachdecker Deville erschlug in einem Anfall von Eifersucht zwei Logiergäste, mit denen er zusammen wohnte. Beide waren sofort tot. Es waren Vater und Sohn namens Josef und Emil Martin aus Dambach in Deutschland gebürtig. Auch die Inhaberin des Logierhauses wurde von dem Täter durch einen Beilhack tödlich verwundet. Der Mörder flüchtete, jedoch gelang es, ihn festzunehmen.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus S. Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Briefe. 4. Juni, mittags 12¼ Uhr. Kredit-Aktien 197.60, Disconto-Kommandit 174.10, Dresdener Bank 188, Deutsche Bank 231, Lombarden 26, Baltimore und Ohio 88.25, Gelsenkirchen 186, Bochumer 211, Harpener 194.50, Laurahütte 209, Norddeutscher Lloyd 94.25, Hamburg-Amerika-Paket 109.25, 4proz. Russen 84.50. Tendenz: still, Bankdiskont 4½ Prozent.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 3. Juni.
(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Div. %	Vorletzte	letzte
	Notierung.	Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	160.75 161.80
5½	Commerz- u. Discontobank	108.25 107.80
8	Darmstädter Bank	124 123.50
12	Deutsche Bank	231.40 231
9	Deutsch-Asiatische Bank	136.75 136.90
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	100.10 100.10
9	Disconto-Commandit	174 173.60
7	Dresdner Bank	188 188
6	Nationalbank für Deutschland	113.25 113.50
9½	Oesterr. Kreditanstalt	— 197
9.89	Reichsbank	153.50 154
7	Schaaffhausen'scher Bankverein	133.10 133.25
7½	Wiener Bankverein	— 98
4	Hamburger Hyp.-Bank	— 98

Div. %	Vorletzte	letzte
	Notierung.	Notierung.
8	Berliner grosse Strassenbahn	172.50 172.60
5½	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	112 114
6	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	109.90 109
4½	Norddeutsche Lloyd-Aktion	94.60 94
6.6	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	147.25 —
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	28.40 28.90
7.4	Gotthard	— —
4½	Oriental. E.-Betrieb	— —
6	Baltimore u. Ohio	89.80 88.10
7	Pennsylvania	118.25 118.25
6½	Lux Prinz Henri	117.75 118.50
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	119 119
5	Südd. Immobilien 60 %	92.75 92.25
8	Schöfferhof Bürgerbräu	120 120
8	Cementw. Lothringen	12 119.25
30	Farbwerke Höchst	458 459.50
22½	Chem. Albert	403.75 403.75
9½	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	150 150
11	Felten & Guillaume Lahm	148 148
7	Lahmeyer	118.75 118
5	Schuckert	107.50 108.25
10	Rhein.-Westf. Kalkw.	122 118
25	Adler Kleyer	275.25 276
25	Zellstoff Waldhof	321.60 321.60
16½	Bochumer Guss	212.25 211.60
8	Buderus	110.50 110.50
10	Deutsch-Luxemburg	150.25 151
14	Eschweiler Bergw.	202.75 202
16	Friedrichshütte	141.75 141.75
12	Gelsenkirchner Berg	187.20 186.40
0	do Guss	77.75 77.75
12	Harpener	195 195.25
17	Phönix	167.25 167.25
12	Laurahütte	209 210
	Allg. El. Ges.	214.50 214.90

Tendenz schwach.



Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.)

Wettervorausage

ausgegeben am 4. Juni:

Morgen Bitterung wie heute, stellenweise Gewitter.

Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen wird.

Die Wettervorausage ist außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 täglich angeschlagen.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

3. Juni.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer*	754.3	753.7	753.8	753.9
Thermometer (Celsius)	17.6	27.7	19.9	21.3
Dampfspannung (Millimeter)	12.1	12.0	12.8	12.3
Relative Feuchtigkeit (%)	81	43	74	66.0
Windrichtung	SO. 2	SO. 2	SO. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius) 27.2.	—	Niedrigste Temperatur 12.8.	—	—

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juni.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
5.	12 25 4	22 8	30 10	1 12 39	12 39 12

* Hier geht G-Untergang dem Aufgang voraus.

Ferner tritt ein für den Mond: Am 5. Juni 2 Uhr morgens Erbsenne.

Geschäftliches.

Citrovin-Essig.

Jedes Liter enthält den Säurewert von 30 Citronen.
Nicht teurer als sonstiger Essig!

(Fa. 1897 g) F 124

Die Abend-Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Redaktion: W. Schuler von Strahl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: W. Hegerhorst; für das Feuilleton: J. B. Müller; für die Wiesbadener Nachrichten und Sport: C. Röhrert; für die allgemeinen Nachrichten, aus der Umgebung, Vermischtes und Sonstiges: H. Diefenbach; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Diefenbach; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Verlagsdruckerei in Wiesbaden.